This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 06274867 2

Württembergische

Jahrbücher

für

vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

Herausgegeben

von

dem statistisch-topographischen Büreau.

Jahrgang 1841. Erstes Heft.

Stuttgart und Tübingen

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1843.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1898.

Inhalt.

Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

Denkmale des Alterthums und der alten Kunst im Königreich Württemberg . . . . . 1 — 242
Ortsregister . . . . . 245 — 248

Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

Denkmale des Alterthums und der alten Kunst im Königreich Württemberg;

zusammengestellt

von dem k. statistisch-topographischen Bureau.

Der Boden des Königreichs Württemberg, die Wiege eines kunstsinnigen Volksstamms, der Sitz mancher schöpfungsreichen Fürsten und Prälaten, vieler gewerbethätigen Städtebürger, im Mittelalter die Heimat der größten deutschen Kaiser, der Hohenstaufen, kann sich in Betreff der Denkmale des Alterthums und deren geschichtlichen und künstlerischen Werths mit den meisten deutschen Provinzen messen. Der Sorge der jetzigen Regierung war es aufbehalten, gegen die vielen Unbilden und die Zerstörungssucht, welcher diese Denkmale, ehrwürdige Zeugen verschwundener Tage, in älterer und neuerer Zeit ausgesetzt waren, hemmend einzuwirken, und das noch Vorhandene besser, als früher geschah, der Nachwelt zu erhalten. In Verbindung mit diesem Zwecke wurde von den k. Ministerien des Innern und der Finanzen den

24. Nov. 1836 eine Aufzeichnung der Denkmale des Alterthums und der Kunst durch die Oberämter und Cameralämter angeordnet, nach folgenden Abtheilungen:

A. Bauwerke,

B. Gegenstände der Bildhauer- oder Bildschnitzer-Kunst,

C. Gegenstände der Malerkunst,

D. Rein geschichtliche Denkmale. *

Das Ergebniß dieser amtlichen Berichte, von deren Anlage jedoch die Kunstwerke, welche in Sammlungen vereinigt sind, und diejenigen, welche aus dem letzten Jahrhundert stammen, meist ausgeschlossen blieben, liegt der folgenden überarbeitenden Zusammenstellung zu Grunde. Der Natur der Sache nach konnte freilich von Seiten der Redaktion den Beschreibungen der verschiedenen Denkmale keine Gleichförmigkeit gegeben werden, und eine vollständige Ausscheidung aller minder wichtigen Gegenstände war unmöglich; im Allgemeinen waren nicht sehr häufig kunstgerechte Beschreibungen von Fachmännern zu erhalten. Dessen ungeachtet wollten wir nicht vorenthalten, was wir, unterstützt durch dankenswerthe Beiträge des Vorstandes und der Mitglieder der Kunstschule (besonders Herrn Baurath's von Fischer, Herrn Prof. Mauch), des Architektenvereins, Herrn Assessors Albrecht in Oehringen, Herrn geh. Legationsraths von Kölle, Herrn Dr. Merz aus Crailsheim, Herrn Conrektors

* Der schnellern Uebersicht wegen haben wir im Folgenden durch obige Buchstaben A—D, deren Einer jedem Denkmal vorangesetzt ist, die verschiedenen Gattungen der Denkmale unterschieden.

Pfaff in Eßlingen, Herrn Obertribunalraths Freiherrn von Pleſſen, Herrn Topographen Paulus, Herrn Hofkupferſtechers Seyffer u. a., gegenwärtig geben können, indem die Abfaſſung eines ſtreng wiſſenſchaftlichen und folgerechten Werkes über den ganzen Kreis unſerer Kunſt- und Alterthumswerke, welches bildlicher Darſtellungen nicht ermangeln ſollte, von der nächſten Zukunft vielleicht nicht zu erwarten ſteht, vorliegender Ueberblick aber zum zweckmäßigen Vorläufer eines ſolchen dienen dürfte.

Oberamt Aalen. *

Abtsgmünd.

A. Der Kirchhofboden iſt angefüllt mit Subſtructionen römiſcher Bauwerke, von denen auch das Berggehänge in der Umgebung des Kirchhofs mehrfache Spuren zeigt. — Reſte eines Burgſtalls in der Nähe der Erzgrube.

B. In der Kirche Reſte byzantiniſcher Säulen, die auf eine ältere nunmehr verſchwundene Kirche dieſes Styls ſchließen laſſen.

Eſſingen.

A. Die Ortskirche, im Jahr 1317 erbaut, hat an der nördlichen Seite zwei Bildſäulen in halberhabener Arbeit, 1) Johann Wolfgangs von Wöllwarth † 1714, 2) Ludwig Carls von Wöllwarth † 1753. — Eigenthümer: Freihr. v. Wöllwarth-Eſſingen.

B. In der zu Anfang des 15ten Jahrhunderts erbauten Kapelle auf dem Begräbnißplatze befinden ſich

* Zur Erleichterung des Nachſuchens ſind zunächſt die Oberämter unter ſich, und dann bei jedem Oberamte deſſen einzelnen Orte alphabetiſch geordnet.

drei aus Holz geſchnitzte Heiligenbilder von Kunſtwerth: 1) Maria mit dem Jeſuskind, 2) Johannes der Täufer, 3) ein Biſchof oder ein Abt. Eigenthümer: Freiherr v. Wöllwarth-Eſſingen.

Heuchlingen.

A. Burgruine.

Hüttlingen.

C. In der gothiſchen Kapelle ein Glasgemälde. — Eigenthum der Gemeinde Hüttlingen.

Laubach.

A. Das Schloß der Gutsherrn v. Wöllwarth-Laubach aus dem 15ten oder 16ten Jahrhundert, gothiſch.

Lauterburg.

A. Eine ſehr maleriſch gruppirte Ruine des Schloßes, welches dem Gutsherrn von Wöllwarth-Lauterburg gehörte. Georg Wolf v. Wöllwarth hatte das ganz alte Stammſchloß abbrechen und jenes i. J. 1594 aufführen laſſen. Unter Sebaſtian v. Wöllwarth i. J. 1732 iſt daſſelbe abgebrannt.

Leinroden.

A. Ein maſſiver viereckiger Thurm mittelalterlichen Urſprungs. Wird noch bewohnt. — Eigenthümer: Freihr. v. Wöllwarth-Eſſingen.

Niederalfingen.

A. Das Schloß mit ſehr feſten Thürmen, Gefängniſſen und einem Burgverließ, eine Zierde der Umgegend. Aus dem 16ten Jahrh.; doch ſind Theile dieſer Burg, namentlich ein viereckiger Thurm (Berchfried) noch älter. Eigenthum des Staats.

Oberalfingen.

A. Die Ruinen des Schlosses „Hohenalfingen", welches im 30jährigen Kriege zerstört wurde. — Eigenthümer: Joh. Wöhrle, Bauer in Hohenalfingen.

Onatsfeld.

D. Auf der Markung der Parcelle Onatsfeld ein alter Lagerwall.

Unterkochen.

A. B. Ein Säulencapitäl korinthischer Abart mit Köpfen statt der Schnörkel, fast bis zur Unkenntlichkeit zerstört; es ist ungefähr 2½' hoch und dient jetzt als Ruhebank.

Ein Pinienapfel ungefähr 4' hoch, einschließlich Stiel und Basis. — Beide Bruchstücke stehen auf dem Berg vor dem Eingang zum Hofraum der Pfarrkirche.

Wasseralfingen.

B. In der Pfarrkirche an dem Altar die geschnitzten Bilder der Heiligen: Stephanus, Maria und Matthäus. — Eigenthum der Gemeinde Wasseralfingen.

C. Ebendaselbst ein Altargemälde in Form eines Kastens mit zwei Flügelthüren. Auf diesen sind die vier Heiligen: Christophorus, Margaretha, Catharina und Georg; innerhalb derselben die heil. Anna und Johannes der Täufer dargestellt. Am Fuße des Ganzen sind die Brustbilder der Apostel Petrus, Paulus und der heil. Ursula; von Hans Schäufelin, aus den Jahren 1528—30, mit dessen Monogramm. An einem Fenster der Kirche ist eine Glasmalerei angebracht, die Wappen der Herrn von Alfingen und 3 weiterer Stifter. — Eigenthümer: die Gemeinde Wasseralfingen.

D. Die s. g. Teufelsmauer (der römische Grenzwall), in diesen Gegenden jetzt wenig mehr sichtbar, zieht sich von der Markung Schwabsberg, Oberamts Ellwangen, durch die Markungen von Hüttlingen, Wasseralfingen, Unterrombach und Heuchlingen, nach der Markung von Iggingen, O.A. Gmünd. An einigen Stellen derselben findet sich das Gemäuer von runden Thürmen. In ihrer Nähe sind viele Grabhügel, von denen schon mehrere aufgedeckt worden sind, wobei Scherben von Urnen, Asche ꝛc. zum Vorschein kamen.

Oberamt Backnang.

Backnang.

A. Zwischen dem modernen Schiff und dem gothischen Chor der Kirche ragt auf dem Dache ein byzantinischer Querbau, herrührend von den Ueberresten zweier Thürme, welche sich über den zwei Querflügeln der alten byzantinischen Kirche erhoben haben. Die gekuppelten Rundfenster mit schönen Säulen.

B. Auf dem Fußboden des Chors der Kirche eingerahmt: vier, zum Theil durch eine Stiege verdeckte Erzplatten mit dem badischen Wappen, welche ursprünglich sämmtlich über sich eine kleine Erzplatte mit Ueberschrift hatten, wovon jedoch zwei fehlen, Grabdenkmale der Markgrafen von Baden, Hermann II. † 1130 und Hermann III. † 1160, jedoch erst aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. (Vrgl. Schoepflin, Hist. Zar. Bad. I, 284. Sachs, Gesch. von Baden I, 285.)

B. An der Treppe zu dem isolirt dastehenden Thurm ist eingemauert ein Kragstein aus der alten Kirche:

an beiden Ecken je zwei in einander verschlungene gefiederte Drachen.

Bruch.

B. Marienbild mit Jesus auf den Knieen, aus Stein.

Ebersberg.

A. Ein alter, zum Theil abgebrochener Schloßthurm.

Murrhardt.

D. Grundmauern, röm. Gebäude, Estrichboden.

A. Auf der Nordseite der Klosterkirche, die sogenannte Walderichskapelle, ein Oratorium, 18′ tief, 15′ breit, an der schmalen Seite gegen Osten eine Chornische, 8′ breit mit einem rundbogigen Fenster im Hintergrund. Die Chornische kuppelförmig überwölbt, die Kapelle mit Kreuzgewölb im Spitzbogen; Mauern und Gewölbe in Quadern ausgeführt. Die Südseite ist an die Hauptkirche angelegt, durch eine Thüre mit ihr verbunden; eine zweite Thüre gegen Westen geht ins Freie, nach außen reich mit dreifachem Rundbogen und einem über der Thüre thronenden Christus geziert. An den Wänden im Innern nischenförmige, nach oben mit drei Kreisstücken schließende Vertiefungen zwischen freistehenden, mit mannichfaltigem außerordentlich schönem Kapitäl geschmückten Säulen; südlich und nördlich sind zwei solcher Vertiefungen, westlich neben der Thüre nur Eine. In den vier Ecken des Innern stehen Säulenbündel mit Kapitälen von Pflanzen, Thierfiguren, Menschen-Antlitzen, welche das ringsum laufende Kranzgesims und die aus den Ecken entspringenden reichgegliederten Gewölberippen tragen. Der westliche und nördliche Giebel ist im Rund-

bogenstyl verziert; der nördliche wird durch zwei reich geschmückte Halbsäulen in drei Felder getheilt; im Giebel sind die beiden Säulen durch Lesinen fortgesetzt, welche oben in die Bogenverzierung unter der Giebelwand übergehen. Zwischen den Lesinen sind zwei rundbogige Fenster angebracht. Das Aeußere der halbkreisförmigen Chornische ist durch Halbsäulen in fünf Felder getheilt; im mittleren befindet sich das reichverzierte Fenster, auf dessen Sohlband zwei gnostische Bären ruhen; über dem Fenster ist ebenfalls ein von vorne sichtbarer Löwenkopf mit beiden Vordertatzen in einem der Rundfriese eingehauen. Die übrigen Felder, zwei auf jeder Seite, sind durch verzierte giebelförmige Gesimse geschlossen, deren Spitzen, sowie der Bogen des Fensters das unten mit Rundbogen geschlossene Hauptgesims berühren. Der östliche Giebel hat unter dem Traufgesims gleichfalls die aufsteigende Bogenverzierung. Aus dem 12. Jahrhundert? (Fries von dieser Kapelle abgebildet bei: Heideloff, Ornamentik des M. A. Hft. 3, Pl. 2, Fig. a. u. Pl. 3, Fig. a — d. Hft. 5, Pl. 2, a—c. Murrhardter Kapitäle aus dem 12. Jahrhundert, s. ebenda Heft 2, Pl. 2. Fig. b. Hft. 5, Pl. 1, Ornamente am Portale. Pl. 3, a—c.)

A. Ueberbleibsel des Klosters an der jetzigen Försterswohnung.

A. Reste des ehemaligen Kreuzgangs aus sehr später Zeit.

Diese sämmtliche Bauwerke im Eigenthum des Staats.

B. In der, der Stiftspflege zustehenden, i. J. 1489

erbauten gothischen St. Walderichskirche (ehemaligen Wallfahrtskirche) ist außen auf der Nordseite die Gefangennehmung Christi in Holzfiguren dargestellt. Auf derselben Seite finden sich zwei Reliefs aus viel älterer Zeit, welche anderswo hergenommen sind, eingemauert; ein länglichtes mit zwei, die offenen Rachen zusammenstreckenden Löwen; das andere, halbkreisförmige, wahrscheinlich ehemaliger Thürsturz aus sehr früher Zeit, stellt in der Mitte das Lamm mit dem Kreuz en medaillon dar, links ein Königs-Brustbild mit einem Lilienstab in der Hand, rechts einen Stern, diese beiden in kleineren Medaillons. Außen sind niedliche byzantinische Verzierungen, auch ein Menschenkopf. Unten sind verwitterte Inschriften. (Dieser Thüraufsatz ist abgebildet bei Heideloff, die Ornamentik des M. A. Hft. 3, Pl. 1, Fig. f. — Heideloff sagt, der Thürsturz sey aus der Zeit Abt Herbots und dem J. 1180. Das Königsbrustbild deutet er auf Ludwig den Frommen, den angeblichen Stifter von Murrhardt.)

B. In der Walderichskapelle die Bildsäule Walderichs (nach Sattler des h. Januarius) als Patrons des Klosters, auf dem Altar des Oratoriums; aus später Zeit.

B. In der Klosterkirche, welche mit der Walderichskapelle verbunden ist, das Grabmal des angeblichen Stifters des Klosters, K. Ludwigs des Frommen, in Sargform, aus dem Ende des Mittelalters. Auf dem Deckel ist seine Figur mit Schwert, Scepter, Krone im Umriß, nebst dem hohenstaufischen Löwenwappen. An der Seite gothische Verzierungen. Die gothische

Umschrift setzt Ludwigs († 840) Todesjahr fälschlich ins Jahr 816.

B u. C. In der Sacristei der Klosterkirche ein Schrein 6′ 2½″ hoch, 5′ 4″ breit, 1′ tief, mit zwei Flügeln. Enthält die h. Mutter mit dem Leichnam Christi im Schooße, welchen zu Haupt und Füßen Joseph von Arimathia und Nicodemus halten. Vergoldete Holzschnitzerei. (Diese Figuren waren nicht ursprünglich da, denn unten steht: Sanctus Sebastianus, S. Maria Mater Dei, Sanctus Vitus 1496.) In der Predella ist gemalt: Christus als ecce Homo, welcher die Hände ausstreckt und sie links seiner Mutter Maria und rechts Johann dem Evangelisten zu küssen gibt. Landschaftlicher Hintergrund. Von den Flügeln ist je nur die innere Seite bemalt. Auf jeder Seite zwei Bilder unter einander auf Goldgrund, rechts oben weibliche Heilige, in deren Mitte die h. Katharina mit dem Schwert, die h. Barbara mit dem Kelch u. a. Als Unterschrift: all hailig junckfrowen. Unten männliche Heilige, darunter ein Bischof in der Mitte, St. Franciscus, St. Jacob u. a. Links oben das Pfingstfest mit der Unterschrift all hailig XII boten vnd vnser Frau. Unten männliche Heilige, in deren Mitte Johann der Täufer mit dem Lamm, der heil. Laurentius, Stephanus, Leo der Große ꝛc. Vortreffliches Gemälde.

Oppenweiler.

B. In der Kirche stehen von Stein gehauen in Lebensgröße 7 Grabstatuen der von Sturmfeder, worunter zwei Frauen. Aus dem 14. bis 17. Jahrhundert.

Außen an der Kirche unter einem Engel der h. Jacob, auf einem Kopf, welcher als Conſole dient, ſtehend, unten zwei Wappenſchilde. Alte Sculptur, beſonders der Kopf.

C. Ein Altargemälde, oberdeutſche Schule aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Reichenberg.

A. Der alte Schloßthurm.

Rietenau.

B. In der Kirche ſind vier Statuen in Stein mit Grabſchriften und Wappen auf die Familie Miner ſich beziehend von 1536—1598.

Oberamt Balingen.

Balingen.

B. Die Stadtkirche enthält Denkmale der Familien der frühern Obervögte, von Degernau und von Wildenthierberg und ein ſehr ſchadhaftes Hohenzollernſches.

Bitz.

D. Altdeutſche Grabhügel.

Margarethenhauſen.

A. Ein Theil der Gebäude des vormaligen Frauenkloſters vom Orden des h. Dominicus. Dieſelben werden als Pfarr- und Förſterswohnung, auch als Schul- und Gemeindehaus benützt.

Ober- und Unter-Wannenthal.

A. Wenige Spuren von dem frühern Mannskloſter (Eremiten) in erſterem und Frauenkloſter in letzterem Ort.

Schalksburg.

A. Burgruine, beſtehend aus a) einem viereckigen

hohlen Thurme, von Quadern erbaut, b) dem vormaligen Burgthor und einem Stück der Burgringmauer, c) einem kleinen Mauerrest, vielleicht von der Ringmauer. Zwischen diesen, in drei verschiedenen Richtungen sich erhebenden Ueberresten befindet sich der sogenannte Schloßhof, derzeit eine Wiese von 7—8 Morgen mit etwas Nadelwald.

Oberamt Besigheim.

Besigheim.

A. Zwei runde Thürme (Berchfride) in schönem Quaderwerk fest ausgeführt, im Innern fünf gewölbte Räume übereinander; die beiden untersten nur durch Oeffnungen in den Gewölben zugänglich, in dem darauffolgenden dritten ist allein ein Zugang von Außen. Die Thürschwelle befindet sich gegen 40′ hoch über dem Erdboden. In diesem dritten Gewölbe sieht man noch einen Kaminschoß, von zwei Säulen byzantinischen Styls unterstützt. Vom Zugang dieses Raums führt eine Wendeltreppe durch die Mauerdicke in den vierten Raum, aus welchem man durch einen Gang zum Abtritt gelangt; weiter führt die Treppe zum fünften Raum und endlich zur Plateforme, welche einen Zinnenrand hatte, der beim obern Thurm noch erhalten ist. Der dritte, vierte, fünfte Raum ist je durch einen schießschartenartigen Schlitz dürftig erhellt. Ohne Zweifel von deutscher, nicht römischer, Baukunst. (Vergl. Pauly über das Alter der Thürme zu Besigheim. Württb. Jahrbücher 1838. Heft 1. S. 66.) — Der obere Thurm ist durch Vertrag v. J. 1830 Eigenthum der Stadt Besigheim; der

untere Thurm gehört dem Staat und wurde durch Vertrag vom 20. Decbr. 1839 dem Waldhornwirth Bezner, unter der Bedingung denselben als Ruine zu erhalten, zum Gebrauch überlassen.

B. In der Kirche befindet sich ein früher zu einem Hochaltar gehöriges Stück von Bildschnitzerarbeit, von Kunstwerth. In den Haupttheilen enthält es die Darstellung einer unbekannten Legende. Oben sind die HH. Martinus und Hubertus, unter einem großen Baldachin Christus als Weltrichter und unter ihm die Auferstandenen. Neben der Auferstehung die Brustbilder Davids und der h. Cäcilia und die knieende Statue eines Heiligen und einer Heiligen. Neben und über dem richtenden Christus vier Engel mit Marterwerkzeugen. Unter dem obersten Baldachin Madonna mit dem Jesuskind. Die Flügelthüren zeigen links die Verkündigung Marias, die Ankunft der Weisen, rechts die Geburt Christi und die Flucht nach Egypten. Höhe ungefähr 36′. — Gehört sammt der Kirche der Stadt Besigheim.

Bönnigheim.

A. Die Ruine der alten Burg, welche im Jahr 1525 von den Bauern zerstört, i. J. 1679 zum Theil eingerissen worden ist.

B. Der Hochaltar in der Kirche von erhabener Bildschnitzerarbeit, das heil. Abendmahl vorstellend.

Der Oelberg außerhalb der Kirche von erhabener Bildschnitzerarbeit.

D. Zwei Grabmäler von Stein in der Kirche, wahrscheinlich die eines Herrn v. Liebenstein und seiner

Gattin; die darauf befindlich gewesenen Inschriften sollen nach der Reformation von einem Beamten im Ort zerstört worden seyn. Sie gehören, sowie die Kirche sammt den unter B verzeichneten Gegenständen der Stadt Bönnigheim.

Freudenthal.

D. In der Kirche drei Grabmäler: 1) von Hans Karl v. Thüngen, Kaiserl. Oestr. Feldmarschall, von 1710, aus Marmor, 2) von Adam Heinrich v. Thüngen, von 1723, aus Sandstein, 3) an der nördlichen Wand der Kirche von dem Minister Forstner v. Dambenoy, welches der Herzog Friedrich Karl Administrator i. J. 1687 errichten ließ. — Diese Grabmäler gehören sammt der Kirche der Gemeinde Freudenthal.

D. Außer der Kirche ist ein Grabstein der Rosine von Winterstetten, † 1599 am 26. März, aus der Familie der Schenken von Winterstetten.

Gemmrigheim.

A. Die Kirche zum Theil byzantinisch; sie gehört der Gemeinde Gemmrigheim. — Reste früherer Befestigung.

D. Römische Alterthümer.

Klein-Ingersheim.

A. Vor dem Dorfe Kleiningersheim sind epheuumrankte Ringmauern und ein Thurmrest, welche den Umfang der ehemaligen Burg Ingersheim bezeichnen. Der Punct wird noch „auf der Burg" genannt.

A. Das freiherrlich von Wöllwarthsche Schlößchen hat zum Theil sehr alte Ringmauern.

Lauffen.

A. Auf der malerischen Felseninsel, ein sehr hoher viereckiger Thurm von ungemein festem Mauerwerk.

A. Auf der linken Seite des Neckars, südlich neben der Pfarrkirche: die Kapelle der heil. Reginswindis, im Grundriß ein Quadrat von ungefähr 18′ Seite; die Bedeckung bildet eine achtseitige Pyramide aus Quader construirt; dieselbe ist im Innern hohl, ebenfalls achtseitig. An der Ostseite ist ein Chor angesetzt mit drei Facen und spitzbogigem Gewölbe, gegenwärtig ohne Dach. Im Innern sieht man noch Spuren von Frescomalerei. Etwa aus dem 15ten Jahrhundert.

D. Nordöstlich neben der Pfarrkirche: Grabstein der Reginswindis, mit gothischer Inschrift.

Obige Denkmäler gehören sämmtlich der Gemeinde Lauffen.

D. Trümmer römischer Gebäude mit Hypokausten.

Liebenstein.

A. Ruinen des Schlosses Liebenstein. Zierliche Schloßkapelle aus dem 16. Jahrhundert.

Löchgau.

A. Reste von Mauern und Thoren.

D. Römische Alterthümer auf dem Weißenhof. (Württ. Jahrbücher 1835. S. 11.)

Oberamt Biberach.

Biberach.

A. Die noch vorhandenen Thorthürme zeichnen sich aus durch ihre Form, insbesondere der des obern Thores, welcher aber in neuerer Zeit sein Vorwerk verloren hat.

Heggbach.

C. Im Frauenkloster acht bemalte Tafeln aus der

Schule Zeitbloms, einen Cyclus von Heiligen, die Lebensgeschichte der Maria sammt der Leidensgeschichte des Erlösers darstellend.

Horn.

A. Von dem alten Schloß finden sich nur noch einige unbedeutende Stockmauern und ein Thürmchen. Das neuere Schloß wurde von dem Kloster Ochsenhausen gebaut.

Ochsenhausen.

A. Eine Kirche in den Jahren 1489 bis 1495 in gothischem Style erbaut. Sie war bis 1803 für das Kloster und die Gemeinde zugleich bestimmt. Vor etwa 100 Jahren ist die Fronte von glatt gehauenen Sandsteinen aufgeführt. Auf der Spitze der Fronte sind aus getriebenem Kupfer drei Figuren von kolossaler Größe aufgestellt.

A. Klostergebäude mit vier großen Flügeln in den Jahren 1615 bis 1618 von Backsteinen erbaut. Im Innern zeichnet sich blos der Bibliothekſaal, erbaut $17^{83}/_{89}$, durch seine schöne Bauart nach dem neuen Styl und durch Verzierungen von Gyps-Marmor aus.

B. In der vormaligen Klosterkirche: a) das Bildniß des Abts Andreas Kindscher in Lebensgröße in rothem Marmor erhaben ausgehauen von 1508. Es ist an der Seitenmauer der Kirche eingemauert. b) Vierzig Chorstühle von Eichen- und Nußbaumhölz mit künstlich geschnitzten Verzierungen im Jahr 1686 gefertigt.

C. Plafond-Malerei in dem Kloster.

B. In der Abtswohnung, eine Stiege hoch, ist der

geräumige Vorplatz mit einer durch Schnitzwerk schön verzierten hölzernen Decke versehen. Die Nebenwandungen enthalten die Kreuzigung Christi von schönem Schnitzwerk.

Schemmerberg.

A. In der Kirche ist eine sehr schöne Kanzel mit runden Figuren, die Kirchenväter darstellend; sie gehören der besten Kunstzeit an und sind wahrscheinlich aus dem Kloster Salem, als dasselbe neu erbaut wurde, hieher gebracht worden. — Eigenthum der Gemeinde.

Oberamt Blaubeuren.

Blaubeuren.

A. Die Ruinen der Burg Ruck auf der südlichen Spitze des gegen die Stadt Blaubeuren vorspringenden Ruckenbergs. Auf der Nordseite findet sich noch ein Theil der Umfassungsmauer, alles Uebrige ist zerstört.

A. Gothischer Vorbau an der Stadtkirche.

A. Die Klosterkirche im Spitzbogenstyl, aus dem Schluß des 15ten Jahrhunderts, leider bis zum Chor zu einem Fruchtkasten verwendet. Die Gewölbe mit hübschen bemalten Medaillons, das Dorment mit artigem Schnitzwerk. Im Kreuzgang die s. g. Folterkammer mit fünf vortrefflichen Fresken, Martergeschichten darstellend. Ueber dem Eingang vom Kreuzgang in die Kirche zwei Engel gemalt mit Wappen. Außen am nördlichen Kreuzflügel ist gemalt: Gott Vater auf dem Throne, an der Westseite in einer Nische Johannes der Täufer, noch trefflich erhalten und mit der Jahrszahl 1499 auf blauem Grunde; am Vorbau des

Südportals sind von einem jüngsten Gerichte noch imposante Reste, namentlich ein Marienkopf. In dem Vorbau, an und über dem Portal finden sich auf Consolen gute Steinfiguren vom Anfang des 16ten Jahrhunderts, dergleichen auch in einer Kapelle der Kirche aufbewahrt sind.

B. und C. Im Chor der Klosterkirche ist einer der reichsten Altäre, mit Malereien von mehreren Händen aus der zeitblomischen Schule. Die Staffel ist ein besonderer Kasten, worin Christus in geschnitztem Brustbild sammt den Aposteln unter gothischen Baldachinen sich befindet. An dem Deckel ist gemalt: inmitten das Lamm mit der Siegesfahne, stehend auf dem Buch mit sieben Siegeln; aus der Wunde an seiner Brust fließt Blut hervor; zu beiden Seiten sind zwei Evangelisten im Brustbild mit ihren Attributen, und daneben je ein Heiliger: Johannes Baptist und St. Benedikt. — An dem Hauptbilde sind Doppelthüren. Im Innern ist in gemaltem Schnitzwerk (von ulmischer Herkunft) die heil. Jungfrau mit dem Kinde; zu ihren Seiten rechts Johannes Evangelist und St. Scholastica, links Johannes Baptist und St. Benedikt. An den innern Thüren sind, gleichfalls geschnitzt, auf den innern Seiten: links die Anbetung der Hirten, rechts die der Könige. Schließt man die innern Thüren, so erscheinen sechszehn Oelgemälde in zwei Reihen, die Geschichte des Täufers Johannis vergegenwärtigend: Zacharia Gebet im Tempel, Mariä Heimsuchung, Johannes Geburt, seine Beschneidung, Johannes in der Wüste, seine Predigt, seine Taufe des Volkes, seine Straf-

rede an die Oberſten und Schriftgelehrten, die Hinweiſung auf Gottes Lamm, die Taufe Chriſti, die Rüge Herodis, die Gefangennehmung, die Enthauptung, das Feſtmal der Vierfürſten, Johannes Begräbniß, Aufbewahrung ſeines Haupts in goldenem Sarge und unter gothiſchem Tabernackel. Wenn der ganze Altar geſchloſſen iſt, ſo wird an den äußern Seiten der äußern Thüren die Paſſion des Erlöſers in vier Gemälden ſichtbar, der Oelberg, die Dornenkrönung, die Kreuzſchleppung und die Kreuzigung. Ueber dem Kaſten erhebt ſich reiches Zierwerk und dazwiſchen mehrere Standbilder von Heiligen; hoch über dem Ganzen der Heiland. Auch auf den kleinen viereckigten Feldern oben in der Mitte der Thürflügel ſind die Bruſtbilder von Heiligen und das Porträt des Abts Heinrich, des Stifters vom Hochaltare, angebracht. Ebenſo ſind die Figuren anderer Heiligen an den Seiten des Kaſtens und hinten gemalt, wo auch das Schweißtuch mit den Engeln nicht fehlt. — An dem ſilbernen Teller, worauf das Haupt des Täufers liegt, iſt das Ulmer Stadtwappen. Auf dem linken Bein eines Jünglings im Gefolge des Vierfürſten und auf deſſen rother Mütze iſt ein Monogramm, das etwa auf Hans Acker von Ulm als Meiſter rathen läßt. (Grüneiſen und Mauch, Ulms Kunſtleben S. 49 ꝛc.)

B. In der Kloſterkirche die Verzierungen des Chorgeſtühls, von Jörg Sürlin dem jüngern i. J. 1493 gefertigt, laut der Inſchrift: Anno domini 1493 elaborata sunt haec subsellia a Georio Sürlin hujus artis peritissimo.

Seite des Alt-

Böttingen.

B. Ein aus einem Stück Holz geschnitztes Bild, den Tod der Maria von den Aposteln umgeben darstellend; im Besitz des Anwalds Keller.

Gerhausen.

A. Die Ruinen der Burg Hohengerhausen auf einer Felsenspitze zwischen Blaubeuren und Gerhausen. Unter den Trümmern erkennt man noch Thore, Thürme und Vorwerke.

Gleisenburg.

A. Ruinen des im 30jährigen Krieg zerstörten Schlosses gleichen Namens, die jedoch zum größern Theil abgetragen sind. — Eigenthum des Hospitals Blaubeuren.

Günzelburg.

A. Auf der Seißener Markung, auf steilen Felsen über dem Dorfe Weiler, stand das Schloß Günzelburg, von dem man nur noch wenige Mauern sieht. — Eigenthum der Kirchenpflege.

Klingenstein.

A. Burgruine.

Merklingen.

B. Ein im Jahr 1510 gefertigter Hochaltar in der Kirche. Die in Holz geschnitzten Bilder stellen dar: Jesus mit seinen Wunden; Johannes, Jesu Haupt haltend; vier Weiber, wovon zwei Büchsen in den Händen halten, und links Nicodemus und Joseph von Arimathia. Die Kanzel ist vieleckigt und enthält viele in Holz geschnitzte Bilder mit Laubwerk und Früchten. — Eigenthum der Kirchenpflege.

C. Die zwei offenen Flügelthüren des Altars zeigen links, Christus unter der Last des Kreuzes zusammenbrechend, und rechts, die Auferstehung Christi. Ringsherum an dem Brustholz befinden sich an jeder Tafel Scenen aus dem Leben Jesu von seiner Geburt an bis zur Ausgießung des heiligen Geistes. — Besitzerinn: Kirchenpflege Merklingen.

Neideck.

A. Ueberreste der Burg Neideck bei Kapel, 1480 von den Ulmern zerstört. Besitzer Ignaz Ruß.

Scharenstetten.

C. Zwei Seitenflügel eines Hochaltars in der Ortskirche stellen auf Goldgrund Christus am Kreuze, Johannes, die Anbetung der Weisen und den Tod der Maria dar. — Eigenthum der Kirchenpflege des Orts.

Schelklingen.

A. Auf einem Bergvorsprung bei Schelklingen finden sich Ueberreste von der Burg Schelklingen, namentlich ein viereckiger 70′ hoher und 25′ breiter, aus Quadersteinen erbauter Thurm ohne Dach. Die nördliche Seite ausgenommen, ist derselbe noch gut beschaffen.

Tomerdingen.

A. In der zwischen Bermaringen und Tomerdingen liegenden Kommunwaldung findet man noch Spuren einer Burg, vielleicht des Schlosses Irzenberc. — Eigenthum der Gemeinde Tomerdingen.

C. Im Pfarrhaus befindet sich das auf Glas gemalte Wappen des Deutsch-Ordens von 1527. — Von dem Kameralamt Blaubeuren übernommen.

Wippingen.

B und C. In der Kirche befindet ſich ein wohlerhaltenes Altarblatt, die Ankunft der drei Weiſen und die Flucht Chriſti darſtellend, von 1505, nebſt Bildſchnitzerei. — Eigenthümer: die Gemeinde Wippingen.

Oberamt Böblingen.

Böblingen.

A. Schloß, jetzt Schulhaus.

D. In der Kirche Grabſtein Heinrichs, Pfalzgrafen von Tübingen † 1336.

Magſtadt.

B. In der Kirche hübſcher gothiſcher Taufſtein vom Anfang des 16ten Jahrhunderts: die ſieben Sacramente und das württembergiſche Wappen auf deren acht Seiten.

C. In der Sacriſtei iſt zur Thüre des Wandkaſtens ein früherer Altarflügel verwendet, worauf außen zwei gute Figuren: Agnes, Urſula, innen der heil. Antonius und Paulus Eremita. 15tes Jahrhundert.

Sindelfingen.

A. Die Pfarrkirche, ehemalige Stiftskirche zum heil. Martin, im byzantiniſchen Style. Nach der älteſten Baſilikenanlage mit drei Abſiden ohne Chor.

B. Ueber dem Eingang in den Kloſterhof befindet ſich eine ſteinerne Gedächtnißtafel, welche in erhabener Arbeit zwei vor dem Bilde des Erlöſers knieende Perſonen vorſtellt und folgende Inſchrift hat:

ILLVSTRISSIMA DN̄A MECHTILDIS NATA PALENTINA | RENI AC ARCHIDVCISSA AVSTRIAE ET ILLVSTRIS EBERHARDVS COMES DE WIR-

TEMBERG ET EIVSDEM | FILIVS HVIVS SACRI COENOBII POST PRIORIS COLLEGII TRANS | LATIONEM AD TUWINGEN RESTAVRATORES ATQVE CANONICAE REGV | LAE INSTITVTORES ANNO DOMINI MCCCCLXXVII.

Weil im Schönbuch.

A. Ansehnlicher Kirchthurm v. byzantinischer Bauart.

Oberamt Brackenheim.

Blankenhorn.

A. Auf dem nördlichen Rücken des Stromberges über dem Dorfe Eibensbach und auf dessen Markung sieht man noch Ruinen der Burg Blankenhorn, welche sich in drei miteinander zusammenhängenden Mauern erheben, wovon die südliche sehr schön und solid construirte 60′ hoch, 100′ lang und 6′ dick, die westliche zum größern Theil zerfallen ist, und die östliche die Länge, halbe Höhe und die Dicke der südlichen haben mag. An dem Eingang in die Burg ist ein Eingang zu einem, zum Theil verfallenen unterirdischen Gewölbe. —

Bromberg.

A. Auf einem waldigen Hügel am südlichen Stromberg über der Bromberger Mühle, wenige Reste der Burg Bromberg.

Frauenzimmern.

B. Sehr alte Steinmetzenarbeiten, an der byzantinischen Kirche.

Güglingen.

D. Spuren römischer Niederlassung südlich von G.

Hausen.

B. Am östlichen Theile der Kirche die Statue eines Ritters mit Schild und Schwert.

Klingenberg.

D. Eine Schutzmauer des einst befestigten, im Ort befindlichen Schlößchens. In der Kirche von Neippergsche Grabinschriften.

Magenheim.

A. Die alte Burg Magenheim am nördlichen Abhang des Michaelsberges, Sitz der Herrn von Magenheim. Besitzer: Graf Rudolph von Uerküll-Gyllenband.

Meimsheim.

D. In der Sakristei der Ortskirche findet sich in der Mauer ein Stein mit folgender Inschrift:

IVMMA. EXOBNI FIL| CIVE MEDIOMATRICO| ANNORV. C. ATVNS| IVNNAE FIL COIVGI IIV| ANNORV LXXX DOME| IVSTV. FILIVS ET ERE. PA| RINTIBVS FECIT.

In derselben Kirche auf dem Eckstein südwestlich in den Grundmauern:

IMP CAES M A . . . . . | PIO FEL . . . . . | GERM PON. MAXIM| ET IVLIAE AVG MATRI CASTRORVM| OB VICTORIAM| GERMANICAM.

— Die Gemeinde Meimsheim ist als Eigenthümerin der Kirche auch die der genannten römischen Denksteine.

Michaelsberg.

A. Die Kirche auf dem Michaelsberg im Innern mit Säulen von merkwürdiger Arabeskenverzierung der altbyzantinischen Capitäle. (Abgebildet in Klunzingers Beschreibung des Zabergäus.)

B. Im Kreuzgang des ehemaligen Klosters auf dem Michaelsberg Grabmäler der Ritter von Magenheim.

Neipperg.

A. Das uralte Stammschloß Neipperg, von dem besonders zwei Thürme, deren einer durch eine bequeme steinerne Treppe bestiegen werden kann, noch gut erhalten sind.

B. In der Kirche des Orts befindet sich ein steinernes Grabdenkmal aus der Mitte des 16ten Jahrhunderts von etwa 2½′ Höhe, gleicher Tiefe und 6′ Breite. Auf diesem erhebt sich ein steinernes Cruzifix mit vielen Figuren und Verzierungen in gothischem Geschmack, am Fuße desselben kniet Bernhard, Edler v. Neipperg und Rosine Edle von Neipperg, die Stifter des Denkmals, in Lebensgröße. — Eigenthum der gräfl. neipperg'schen Grundherrschaft.

Ochsenburg.

A. Schloß nicht sehr alt, aber ganz von Stein und zierlich gebaut. Der an ihm stehende viereckige Thurm, aus hohem Alterthum stammend, ist im Jahr 1813 abgebrochen worden.

D. In der Kirche befindet sich das steinerne Grabdenkmal Hans Jergs von Sternenfels † 1559 in Lebensgröße vor einem Crucifixe knieend und betend. — Eigenthum der Gemeinde Ochsenburg.

D. Dieselbe Kirche bewahrt: a) Vier Grabsteine von Frauen aus der Familie von Sternenfels aus den Jahre 1553 — 1558. b) Einen Grabstein v. J. 1586. c) Ein steinernes Doppelwappen nebst zwei andern Wappensteinen und neun kleineren Grabsteinen von Kindern

dieſer Familie. Dieſe Steine ſind ſämmtlich in die Wandungen der Kirche eingefügt. d) Einen Denkſtein über dem Eingang zum Kirchhof, geſtiftet von Georg von Sternenfels und ſeiner Gattin Margaretha, geb. v. Helmſtadt im Jahr 1564.

Schwaigern.

A. Die kurz vor der Reform. erbaute gothiſche Kirche. — Eigenthum der gräflich neippergſchen Grundherrſchaft.

B. In der Hauptkirche befinden ſich vier Stücke von Bildſchnitzerei. Bemerkenswerth iſt beſonders eines, welches den Tod der Maria vorſtellt, wie ſie in einem Lehnſtuhl ſitzend von ſämmtlichen Apoſteln umgeben iſt, die unter Gebet und Thränen ihr Ende erwarten. Zwey Thürflügel des Kaſtens, in welchem dieſes Kunſtwerk enthalten iſt, enthalten in vier Feldern vier Darſtellungen aus der evangeliſchen Geſchichte, und zwar: den Beſuch der Eliſabeth, die Verkündigung an Maria durch den Engel Gabriel, die Geburt Jeſu und die Anbetung der Weiſen aus dem Morgenland; ſämmtlich in halberhabener Arbeit und theilweiſe reich vergoldet. Ueber dem Kaſten erheben ſich bis zu einer Höhe von 20—25 Fuß Verzierungen in gothiſchem Geſchmack mit durchbrochener Arbeit. Es ſtehen dazwiſchen noch vier ſchön ausgearbeitete männliche Geſtalten in ganz erhabener Arbeit, worunter in der Mitte der mit Dornen gekrönte Heiland, welcher von hinten unter beiden Armen von Gott gehalten wird. Noch weiter oben bemerkt man in verjüngtem Maßſtabe einen Reiter zu Pferd. — Eigenthum der gräflich neippergſchen Gutsherrſchaft.

C. In der Kirche ein altes Gemälde; das Martyrium einer heil. Barbara auf Holz mit Goldgrund.

A u. D. An der Kirche, an dem erſten Widerlager rechts an der Façade, ſteht in vier langen Zeilen, welche die drei Seiten des Widerlagers durchlaufen, die Inſchrift der Erbauung der Kirche. Vor der erſten Zeile iſt das Wappen der von Neipperg ausgehauen. Die Inſchrift lautet aufgelöst alſo: D. O. M. Anno MDX III Romanis imperitante Caes. Maximiliano p. f. aug. in beatissimae virginis Mariae ejusque superbenedictae matris Annae nec non S. Johannis baptistae laudem et honorem nobiles viri de clara ac armigerata Neipergensium prosapia procreati cum subditis et incolis hujusce oppiduli hanc aedem sibi et suis posteritatisque (sicbene merenti instaurari fecerunt per Bernhardum Spörer opificem. Nach dem Worte super, welches die erſte Zeile ſchließt, ſteht das Wappen des Baumeiſters. Der gothiſche Styl der Kirche iſt nicht älter, als die Inſchrift, daher hat das Wort instaurari nicht die Bedeutung der Reparatur, ſondern der Erbauung. Diß beſtätigt ſich durch die Jahrzahl 1474, welche links auf dem Spitzbogen der kleinen Kirchenthüre ſteht, wonach dieſer Theil der Kirche mit Inbegriff des Thurmes etwas älter iſt, als das Langhaus. Neben dieſer Thüre ſtehen drei Grabſteine an der Wand. 1) mit Inſchrift: Anno Domini MCCCCCIIII vff Fritag nach Assumcionis ſtarb die edel Frauw Agatha von Nypperg geborne von Maſſenbach, der got gnedig ſei. Amen. 2) Anno Domini MCCCCCVI vff ſanct Urbans tag ſtarb der edel und

feſt junker Eberhardt von Nyperg u. ſ. w. 3) der dritte Grabſtein iſt von 1536 und betrifft Margaretha von Neipperg, geb. von Rechberg. (Anzeiger für Kunde des deutſchen M. A. 1833. Sp. 248.)

Stetten unterm Heuchelberg.

A. Auf dem Burghaldenberg noch Schloßruinen. — Eigenthum der Kön. Finanzverwaltung.

Stocksberg.

A. Schloß Stocksberg über Stockheim, welches früher dem Deutſchorden, gehörte. Jetziger Beſitzer Graf von Neipperg.

Oberamt Calw.

Calw.

A. Das Schloß der Grafen von Calw, welches auf einer Anhöhe weſtlich von der Stadt lag, iſt ganz zerſtört. Herzog Friederich I., welcher hier ein neues Bauweſen ausführen wollte, ließ die Ruine abtragen.

A u. C. Eine kleine gothiſche Kapelle, welche auf der obern Nagoldbrücke ſteht. Um 1400 erbaut. Sie hat im Innern noch Spuren von Frescomalerei. — Eigenthum der Stadt Calw.

Aichhalden.

A. Ehemalige Wallfahrtskirche von ſehr alter Bauart. — Eigenthum der Gemeinde.

B u. C. In dieſer Kirche drei geſchnitzte Bilder, eine Madonna, ein Biſchof und ein Kloſtergeiſtlicher, die einſt vergoldet waren; desgleichen ein ſehr altes Gemälde, den Ritter St. Georg vorſtellend.

Fautsberg.

A. Eine Burgruine oberhalb der Rehmühle am Fautsberg aus vier Mauern bestehend, auf der Markung von Neuweiler. — Eigenthümer: Joh. Gg. Rentschler und Friedrich Keller, Rehmüller.

Hirsau.

(Vergl. besonders Krieg von Hochfelden in Mones Anzeiger 1835, woselbst auch Abbildungen.)

A. Die alte Aureliuskirche, von Graf Adelbert II. von Calw in den Jahren 1059 — 1071 erbaut. Die Würfelknäufe ihrer Säulen sind mit Halbmonden geziert. — Eigenthum der Saffianfabrikbesitzer Hasenmaier und Maier.

A. Als Ueberbleibsel auf der nordwestlichen Ecke des Vorhofes der großen Klosterkirche zum h. Petrus, welche im Jahr 1091 eingeweiht wurde, steht noch einer der beiden hohen viereckigten Thürme, die mit einander den Haupteingang in die Kirche bildeten. Dieser gut erhaltene byzantinische Thurm, gleichzeitig mit der Kirche erbaut, hat eine Höhe von mehr als 100 Fuß, die Mauern sind 4 bis 4½ Fuß dick. Er ist ein Quadrat, dessen Seite 19′ 5″ 7‴ beträgt, hat fünf Stockwerke, die drei untersten sind 29′ hoch. Die Fenster sind gekuppelt in Kreisbogen geschlossen; zwischen ihnen Säulen mit Würfelknäufen und erhöhten Aufsätzen. Den Thurm zieren halberhabene Steinbilder von drei Männern nebst einer kleinen Menschengestalt, Löwen-, Hirschfiguren, dann ein Rad ꝛc. (Abgebildet bei Krieg von Hochfelden a. a. O.) Von dem andern Thurme, welcher auf der rechten

Kirchenganges ſtund, ſind keine Ueberreſte mehr vorhanden. Von der Kirche ſelbſt haben ſich an einzelnen Stellen nur unbedeutende Mauerſtücke erhalten. Auf der Nordſeite des nördlichen Seitenchores ſtehen noch 14' hoch die Grundmauern einer Kapelle mit kleinem Chor, der im halben Achteck geſchloſſen iſt. Die nett gearbeiteten Knäufe und die Anfänge der zierlichen Gewölberippen beurkunden ihre Entſtehung im 14. Jahrhundert. Dieſe Kapelle hieß die Rieſenkapelle und war zu Aufbewahrung des Kirchenſchatzes und mehrerer Merkwürdigkeiten beſtimmt. — Staatseigenthum.

A. Von den Kreuzgängen ſind nur noch die Seitenwandungen vorhanden, die Gewölbe ſind eingeſtürzt. — Staatseigenthum.

A. Die jetzige Ortskirche zur h. Maria, 1508—1516 unter Abt Johann II. erbaut.

A. Auch befinden ſich hier bedeutende und ſchöne Ruinen von dem von Herzog Ludwig erbauten fürſtlichen Schloſſe, von ſeiner ſpäteren Beſtimmung die Prälatur genannt. Von dem Theile der Schloßgebäude, der gegen den Kloſterhof hin ſtand, iſt nur noch der erſte Stock vorhanden, der in den ſogenannten kleinen Fruchtkaſten verwandelt iſt. Von dem übrigen ſüdlichen Theile des Gebäudes ſind nur noch einzelne, bald mehr bald weniger hohe, Mauern erhalten und ebenſo auch eine noch unverſehrte Schneckentreppe. Staatseigenthum.

A. Innerhalb der Ringmauern des Kloſters, welche zum größern Theil noch vorhanden ſind, befinden ſich verſchiedene Gewölbe und Gänge, die nicht mehr ſämmtlich zugänglich ſind.

B. An der Wand des Gebäudes, welches an die Aureliuskirche lehnt, eine eingemauerte Sandsteintafel, das Reliefbild eines Bischofs oder Abtes.

B. In der Ortskirche ist nahe bei der Thüre zu dem vormaligen Mönchkirchhof und nunmehrigen Pfarrgarten das fast lebensgroße Bild des h. Aurelius, Schutzpatrons des Klosters, mit dessen Bild und folgender Inschrift in römischer Majuskel: ANNO BENIGNITATIS OCTINGENTESIMO TRICESIMO ALMI PRAESULIS AURELII VENERANDO CORPORE DE ITALIA TRANSLATO EST EIDEM HIRSAUGIA SUSCIPIENDO FUNDATA. (Vergl. Christmann, Gesch. des K. Hirsau, S. 276.) Neben diesem Aurelius ist ein Stein mit dem Wappen des Grafen Erlafried von Calw. Die gothische Umschrift, bei der die unten eingeklammerten Worte nicht mehr erhalten sind, lautet: (Ab) INCARNATIONE (Christi anno) OCTINGENTESIMO. XXX. FUNDATUM EST HOC (monasterium a generoso domino Erlafrido, comite de) CALW: CUIUS DEPOSITIO AGITUR IV KAL. FEBR.

B. In dem, über der Ortskirche befindlichen sogenannten Bibliothekssaal Decke und Wandkästen mit trefflicher, flacher Schnitzarbeit, Arabesken mit Blumen, Trauben, Thieren ꝛc.

C. Von den Glasgemälden des Kreuzgangs ist nur noch eines im Wirthshaus zum Lamm zu sehen, darstellend Pilatus, wie er seine Hände rein wascht.

Hirsau und Ernstmühle.

A. Zwischen Hirsau und Ernstmühle finden sich Ueberreste einer Beghardenhöhle. Sie ist noch ziemlich

ihrem früheren Zustande ähnlich, man sieht noch deutlich die eingehauenen Thürengestelle, den Platz der Küche und das durch Felsen hinauflaufende Kamin.

Hornberg.

A. Schloß der Herrn von Hornberg bei Zwerenberg an dem Abhange eines Berges, zum Theil eingestürzt und verwittert. Der Thurm ist 70—80′ hoch und auf jeder Seite 20—30′ breit. Es sind noch einzelne Spuren von Gebäuden, welche denselben umgaben, nebst Wall und Graben sichtbar.

Kentheim.

A. Ein Kirchlein mit einem alten Theil im Rundbogenstyl, sonst in gothischem Style verändert.

B. Großer runder Taufstein mit einer Vertiefung in der Kirche. Grabstein z. B. eines Leutpriesters Klenk von Zavelstein vom Jahr 1501.

C. An der Decke des Chors dieser Kirche: Frescogemälde in byzantinischem Styl, über den Chorbogen die Verkündigung, an dem Rundgewölbe mitten Christus als Weltrichter auf einem Regenbogen thronend in den vier Ecken je ein Evangelistensymbol mit einem Schriftstreifen. Diese fünf Figuren sind jede in einem Kreise gemalt, die übrige Decke ist mit Sternen besäet. Auch die Wände des Schiffes enthalten noch Reste von Gemälden. An der Außenseite der Kirche ist, aus etwas späterer Zeit, der Heiland am Kreuze gemalt, zu jeder Seite zwei Figuren. (Vergl. Grüneisen, Uebersichtliche Beschreibung älterer Werke der Malerei in Schwaben S. 4, besonderer Abdruck aus dem Kunstblatt von 1840.) Die mit Fresken bemalten

Wände des Schiffes hat Se. Erlaucht Graf Wilhelm von Württemberg im Jahr 1840 von der Uebertünchung reinigen lassen.

Liebenzell.

A. Die schöne Schloßruine, viereckigter Thurm mit altem Eingang 20′ über der Erde, im Jahr 1841 mit einer Treppe versehen. Der oben herum laufende Kranz ist beinahe noch ganz erhalten. Zu beiden Seiten des Thurms je eine, in der Länge von etwa 35′ angeschlossene Mauer, welche auf der Rückseite mit der Thurmwand eine fortlaufende ebene, mit zwei kleinen kreisbogigen Fensteröffnungen versehene Fläche bildet, nach vorne aber um die Dicke des Thurms zurücksteht. Diese 10′ starke und etwa 50′ hohe Mauer, aufgeführt aus großen mit Bossen und Schlägen versehenen Steinquadern ist deßhalb bemerkenswerth, weil ihre beiden Enden oder Stirnen durchaus und vollkommen häuptig gearbeitet sind, also von jeher isolirt dagestanden haben.

Monakam.

C. In der Kirche ein Bild aus der altoberdeutschen Schule, von 1497, eine Pieta, links Johannes, rechts Maria Magdalena; mit Schnitzwerk. (Vergl. Grüneisen a. a. O. S. 35—37.)

Neu-Bulach.

A. In diesem Ort sind die Ruinen einer Burg, wovon der Bogen des Thors noch gut erhalten ist. Auf den Ruinen ist ein Bauernhaus erbaut. — Eigenthümer Jacob Friedrich Roller.

C. Auf dem Rathhause 3 Glasgemälde, darunter eines: Johannes und Maria unter dem Kreuze

stehend. Drei weitere Glasmalereien sind im Wirthshaus zur Krone.

Rudolsberg.

A. Auf dem Bergvorsprung Rudolsberg oberhalb Tanneneck (Sägmühle) bei Calw, zerfallenes Gemäuer und Wälle einer Burg.

Stammheim.

A. Das s. g. Schlößchen mit sehr alten festen Mauern; Wall und Graben, womit das frühere Schloß umgeben war, sind noch vorhanden. — Eigenthümer: Johannes Schmidt in Stammheim, welcher allda wohnt.

Teinach.

B. Von Kl. Hirsau hieher verpflanzter Brunnen, etwa aus dem 14ten Jahrhundert.

C. In der Kirche ein von der württembergischen Prinzessin Antonie, Tochter Herzogs Johann Friedrich, gestiftetes Gemälde, die Antonien Tafel (Turris Antonia), welche biblische Geschichten allegorisirt.

Waldeck.

A. Auf einem Bergrücken an der Nagold links die Ruine Waldeck, Stammburg der Truchseßen von Waldeck, welche großartige Massen darbietet. Die Mauern sind hoch und zum Theil gut erhalten. Es sind noch ein großes und ein kleines Thor, ein Thurm, sowie außerhalb des Schloßgrabens Vorwerke und sonst noch verschiedenes Gemäuer vorhanden. — Besitzer: Bergrath Georgii in Stuttgart.

Zavelstein.

A. Die Ruinen dieser Burg bestehen in zum Theil sehr hohen Mauern, in einem Keller, in welchen man

noch hinunter steigen kann, und in einem in seiner ganzen ehemaligen Höhe (80—90') prangenden Thurm, aus lauter Bossquadern aufgeführt. Die Seitenwände sind 8' dick und gut erhalten. — Thurm und Ruinen sind Staatseigenthum.

Zwerenberg.

A. In der Nähe dieses Orts im s. g. Schildberg finden sich Spuren von einer zerfallenen Burg.

Oberamt Canstatt.

Canstatt.

A. Glockenthurm und große Mahlmühle von Heinrich Schickard erbaut.

B. In der Neckarvorstadt außen an dem Hause von Gottfried Kayser das Hautreliefbild eines Engels.

D. Viele Spuren römischer Niederlassung, besonders auf dem Altenburger Feld.

Hofen.

A. Reste römischer Gebäude auf dem sogenannten Heidenschloß.

A. Die Ruine einer Ritterburg nächst Hofen. Eigenthum mehrerer Bürger; Theilhaber sind: zu 1/3 Schultheiß Späth; 1/3 Benedict Lambert, Schmidts Wittwe; 1/6 Ignaz Schöfs Wittwe, 1/6 Augustin Götz.

B. Einige alte Grabsteine sind an der Kirche und an der Kirchhofmauer eingemauert. Die Kirche ziert ein schöner Hochaltar, der früher in der nun abgebrochenen Kirche in Oeffingen stand.

Mühlhausen.

A. B. C. Die einfach gothische Sanct Veitskirche

aus dem Jahr 1380. Eine Inschrift in der Kapelle bezeichnet Reinhard von Mühlhausen, Bürger von Prag, als Stifter derselben. Sie ist auf Kosten der v. Palmschen Gutsherrschaft und der Stiftungspflege Mühlhausen gut erhalten. (Vergl. über diese Kirche und ihre Gemälde: Grüneisen, Beschreibung älterer Werke der Malerei in Schwaben. S. 7—17.) An dem Hochaltar dieser Kirche sind aus ihrer Stiftungszeit in einem Schrein vergoldete Bildschnitzereien, den h. Veit, den h. Sigismund, den h. Wenceslaus, den h. Modestus, den h. Hippolytus darstellend. An der hintern Seite des Schreins ist ein Heiland vor dem mit Marterwerkzeugen behängten Kreuze gemalt, wie er seine Wunden zeigt. Darunter je rechts und links knieen die Ritter Reinhart und Eberhard von Mühlhausen, neben jedem das Familienwappen und eine Ueberschrift von MCCCLXXXIIII und MCCCLX...., worin sie Bürger von Prag heißen. Sehr schätzbar sind die Gemälde aus der böhmischen, zum Theil auch aus der altoberdeutschen Schule des 14. Jahrhunderts, worunter Christus mit seinen Jüngern auf Goldgrund. Der Hochaltar und die Chorwand enthalten Scenen aus der Lebensgeschichte des heiligen Veit.

D. Hypokauste von römischen Gebäuden. Drei in Stein ausgehauene Grabdenkmale der von kaltenthalischen Familie, namentlich die Reiterstatue Jacob's von Kaltenthal von 1755 in der Veitskirche. Auch in der Walpurgiskirche sind einige Grabdenkmale.

Schanbach.

A. Nordöstlich, nicht weit vom Dorfe, einige Ruinen der Burg Schanbach in einem Wäldchen.

Wangen.

B. Sehr alterthümliche Sculpturen am Kirchthurm, eine menschliche Figur auf dem Bauch, Kopf und Beine in die Höhe.

Württemberg.

D. Inschrift, ehemals über der Thüre in dem Schloßhof der alten Burg, jetzt in der Kapelle eingemauert: ANNO DOMINICE INCARN.| MILLE. LXXXIII INDIC. V. VII. IDVS| FEB. DED. HEC. CAP. AB. ADELB. WOR| MENS. ECE. EPO. IN. H. S.....

Yberg.

A. Die Ruine der Burg Yberg bei Stetten. — Eigenthum der Kön. Hofdomänenkammer.

Jazenhausen.

D. Hypokauste von römischen Gebäuden.

Oberamt Crailsheim.

Crailsheim.

B. In der zur Stiftung Crailsheim gehörenden Stadtkirche Sct. Johannis: a) ein Tabernackel, ganz aus Steinen zusammengesetzt, 31′ hoch, mit vieler Bildhauerei von 1498 von einem Meister Leonhardt aus der Kraftschen Schule. b) ein schönes Grabmahl, etwa 27′ hoch, einer im Jahr 1601 verstorbenen Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg. c) mehrere Grabmahle aus dem Ende des 16. und Anfange des

17. Jahrhunderts von, jetzt ausgestorbenen adelichen Familien, z. B. v. Wollmershausen, v. Wolfstein und v. Steinhäuser.

B u. C. In derselben Kirche ein Hochaltar, woran Schnitzbilder: Andreas und Johannes der Täufer nebst zwei kleinen knieenden Engeln zu Seiten des Crucifixes; zwei Altarflügel mit vier Oelgemälden, a) Gethsemane b) Dornenkrönung c) Geißelung d) Kreuzschleppung. In der Altarstaffel die Einbalsamirung; an den Flügeln der Staffel gemalt: sechs männliche und weibliche Heilige (Ursula, Elisabetha, Lorenz, Martin, Sebaldus und der h. Bischof Wolfgang). Wenn die Staffel mit zwei Thüren geschlossen ist, erscheint Christus mit den zwölf Aposteln. Der Altar ist nach Schnitzwerk und Malerei ausgezeichnete Arbeit der Wohlgemuthschen Werkstätte.

C. In der Gottesackerkirche vier gemalte Fensterscheiben, Stifterwappen und Bilder, von 1586 und 87. Besitz der Stiftungspflege Crailsheim.

Anhausen.

A. Von dem St. Pauls-Eremitenkloster, welches im Jahr 1557 säcularisirt wurde, ist noch eine Ruine der Kirche vorhanden, welche einen imposanten Anblick gewährt. Sie besteht in einer einzigen Mauer, gewöhnlich nur die Anhäuser Mauer genannt, und ist besonders durch die unten bezeichneten Grabdenkmäler interessant. — Im Besitz der Bauern Mich. Beck von Bölgenthal und Joh. Gg. Knauer von Gröningen.

B. An der Mauer fünf an einander gereihte Grabsteine, stehende Figuren mit Wappen und Inschriften:

1) von Leupold von Bebenburg, Bischof von Bamberg † 1357 (so steht fälschlich auf dem Stein statt 1363). 2) von Engelhard von Bebenburg † 1410. 3) von Wilhelm von Bebenburg dem ältern † 1413. 4) von Wilhelm von Bebenburg dem jüngern † 1416. 5) Jörg von Bebenburg † 1472. Die Wappen oben zur Rechten beziehen sich alle auf die Bebenburg und das zur Linken ist das Wappen der Mutter. Am Fuße steht rechts das Wappen der Großmutter väterlicher Seite und links das Wappen der Großmutter mütterlicher Seite.

Burleswag.

A. Gut erhaltener Thurm und Ruinen eines andern Thurms. Besitz der Familie Pistorius.

Ellrichshausen.

A. Ruinen der Stammburg Ellrichshausen.

Flügelau.

A. Von dem alten eingegangenen Schloß Flügelau zwischen Onolzheim und Roßfeld ist jetzt nur noch der Burggraben zu sehen. Dieses Schloß war ein sogenanntes Wasserschloß und muß von großem Umfange gewesen seyn. Es war der Stammsitz der Grafen von Flügelau, nach deren Erlöschen (im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts) es an das Haus Hohenlohe übergieng. Von diesem gelangte es an die Landgrafen von Leuchtenberg, welche es mit Crailsheim und Roßfeld im Jahr 1399 an Ansbach verkauften. Herrschaftlich.

Neuburg.

A. Neuburg, ein altes verfallenes Schloß im Gemeindebezirk Oberspeltach, wovon nichts mehr, als die Gräben und Wälle vorhanden, diese aber mit [illegible]

17. Jahrhunderts von, jetzt ausgestorbenen adelichen Familien, z. B. v. Wollmershausen, v. Wolfstein und v. Steinhäuser.

B u. C. In derselben Kirche ein Hochaltar, woran Schnitzbilder: Andreas und Johannes der Täufer nebst zwei kleinen knieenden Engeln zu Seiten des Crucifixes; zwei Altarflügel mit vier Oelgemälden, a) Gethsemane b) Dornenkrönung c) Geißelung d) Kreuzschleppung. In der Altarstaffel die Einbalsamirung; an den Flügeln der Staffel gemalt: sechs männliche und weibliche Heilige (Ursula, Elisabetha, Lorenz, Martin, Sebaldus und der h. Bischof Wolfgang). Wenn die Staffel mit zwei Thüren geschlossen ist, erscheint Christus mit den zwölf Aposteln. Der Altar ist nach Schnitzwerk und Malerei ausgezeichnete Arbeit der Wohlgemuthschen Werkstätte.

C. In der Gottesackerkirche vier gemalte Fensterscheiben, Stifterwappen und Bilder, von 1586 und 87. Besitz der Stiftungspflege Crailsheim.

Anhausen.

A. Von dem St. Pauls-Eremitenkloster, welches im Jahr 1557 säcularisirt wurde, ist noch eine Ruine der Kirche vorhanden, welche einen imposanten Anblick gewährt. Sie besteht in einer einzigen Mauer, gewöhnlich nur die Anhäuser Mauer genannt, und ist besonders durch die unten bezeichneten Grabdenkmäler interessant. — Im Besitz der Bauern Mich. Beck von Bölgenthal und Joh. Gg. Knauer von Gröningen.

B. An der Mauer fünf an einander gereihte Grabsteine, stehende Figuren mit Wappen und Inschriften:

1) von Leupold von Bebenburg, Bischof von Bamberg † 1357 (so steht fälschlich auf dem Stein statt 1363). 2) von Engelhard von Bebenburg † 1410. 3) von Wilhelm von Bebenburg dem ältern † 1413. 4) von Wilhelm von Bebenburg dem jüngern † 1416. 5) Jörg von Bebenburg † 1472. Die Wappen oben zur Rechten beziehen sich alle auf die Bebenburg und das zur Linken ist das Wappen der Mutter. Am Fuße steht rechts das Wappen der Großmutter väterlicher Seite und links das Wappen der Großmutter mütterlicher Seite.

Burleswag.

A. Gut erhaltener Thurm und Ruinen eines andern Thurms. Besitz der Familie Pistorius.

Ellrichshausen.

A. Ruinen der Stammburg Ellrichshausen.

Flügelau.

A. Von dem alten eingegangenen Schloß Flügelau zwischen Onolzheim und Roßfeld ist jetzt nur noch der Burggraben zu sehen. Dieses Schloß war ein sogenanntes Wasserschloß und muß von großem Umfange gewesen seyn. Es war der Stammsitz der Grafen von Flügelau, nach deren Erlöschen (im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts) es an das Haus Hohenlohe übergieng. Von diesem gelangte es an die Landgrafen von Leuchtenberg, welche es mit Crailsheim und Roßfeld im Jahr 1399 an Ansbach verkauften. Herrschaftlich.

Neuburg.

A. Neuburg, ein altes verfallenes Schloß im Gemeindebezirk Oberspeltach, wovon nichts mehr, als die Gräben und Wälle vorhanden, diese aber mit Gras

17. Jahrhunderts von, jetzt ausgestorbenen adelichen Familien, z. B. v. Wollmershausen, v. Wolfstein und v. Steinhäuser.

B u. C. In derselben Kirche ein Hochaltar, woran Schnitzbilder: Andreas und Johannes der Täufer nebst zwei kleinen knieenden Engeln zu Seiten des Crucifixes; zwei Altarflügel mit vier Oelgemälden, a) Gethsemane b) Dornenkrönung c) Geißelung d) Kreuzschleppung. In der Altarstaffel die Einbalsamirung; an den Flügeln der Staffel gemalt: sechs männliche und weibliche Heilige (Ursula, Elisabetha, Lorenz, Martin, Sebaldus und der h. Bischof Wolfgang). Wenn die Staffel mit zwei Thüren geschlossen ist, erscheint Christus mit den zwölf Aposteln. Der Altar ist nach Schnitzwerk und Malerei ausgezeichnete Arbeit der Wohlgemuthschen Werkstätte.

C. In der Gottesackerkirche vier gemalte Fensterscheiben, Stifterwappen und Bilder, von 1586 und 87. Besitz der Stiftungspflege Crailsheim.

Anhausen.

A. Von dem St. Pauls-Eremitenkloster, welches im Jahr 1557 säcularisirt wurde, ist noch eine Ruine der Kirche vorhanden, welche einen imposanten Anblick gewährt. Sie besteht in einer einzigen Mauer, gewöhnlich nur die Anhäuser Mauer genannt, und ist besonders durch die unten bezeichneten Grabdenkmäler interessant. — Im Besitz der Bauern Mich. Beck von Bölgenthal und Joh. Gg. Knauer von Gröningen.

B. An der Mauer fünf an einander gereihte Grabsteine, stehende Figuren mit Wappen und Inschriften:

1) von Leupold von Bebenburg, Bischof von Bamberg † 1357 (so steht fälschlich auf dem Stein statt 1363). 2) von Engelhard von Bebenburg † 1410. 3) von Wilhelm von Bebenburg dem ältern † 1413. 4) von Wilhelm von Bebenburg dem jüngern † 1416. 5) Jörg von Bebenburg † 1472. Die Wappen oben zur Rechten beziehen sich alle auf die Bebenburg und das zur Linken ist das Wappen der Mutter. Am Fuße steht rechts das Wappen der Großmutter väterlicher Seite und links das Wappen der Großmutter mütterlicher Seite.

Burleswag.

A. Gut erhaltener Thurm und Ruinen eines andern Thurms. Besitz der Familie Pistorius.

Ellrichshausen.

A. Ruinen der Stammburg Ellrichshausen.

Flügelau.

A. Von dem alten eingegangenen Schloß Flügelau zwischen Onolzheim und Roßfeld ist jetzt nur noch der Burggraben zu sehen. Dieses Schloß war ein sogenanntes Wasserschloß und muß von großem Umfange gewesen seyn. Es war der Stammsitz der Grafen von Flügelau, nach deren Erlöschen (im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts) es an das Haus Hohenlohe übergieng. Von diesem gelangte es an die Landgrafen von Leuchtenberg, welche es mit Crailsheim und Roßfeld im Jahr 1399 an Ansbach verkauften. Herrschaftlich.

Neuburg.

A. Neuburg, ein altes verfallenes Schloß im Gemeindebezirk Oberspeltach, wovon nichts mehr, als die Gräben und Wälle vorhanden, diese aber mit Gras

und Bäumen überwachsen sind. — Eigenthum des Bauers Häfelen.

Schönebürg.

A. Zwischen Crailsheim und Maria-Kapell in dem Herrschaftwald stand die Burg Schönebürg, von welcher aber schon längst nichts mehr, als der Graben um dieselbe und innerhalb dieses Grabens eine Vertiefung von den eingestürzten Kellern ꝛc. zu sehen ist. Dieses Schloß ist von dem im Jahr 1344 gestorbenen Grafen Kraft von Hohenlohe und Ziegenhain und seiner Gemahlin Adelhaide, einer geborenen von Württemberg bewohnt worden.

Unter-Deuffstetten.

A. Freiherrlich von Seckendorff'sches Schloß mit mittelalterlichem Unterbau.

Oberamt Ehingen.

Ehingen.

C. In der Hauptkirche links vom östlichen Haupteingang ist ein sehr gutes Gemälde aus dem 16. Jh.

Briel.

A. Bei dem Orte Briel in einer tiefen Thalschlucht auf einem Felsenhügel die Ruinen einer Burg.

Erbach.

A. Das zum Schlosse des Freyherrn von Ulm-Erbach, welches um 1550 bis 1560 erbaut ist, führende Thor ist von hohem Alterthum. — Eigenthum des Freiherrn Max von Ulm-Erbach.

Munderkingen.

C. An den Seitenwänden des Schiffes der Pfarr-

kirche acht sehr alte Holzgemälde, das Leiden Christi vorstellend. — Eigenthum der Stiftungspflege Munderkingen.

Oberdischingen.

B. An der neu erbauten Kirche sehr schöne, durchaus gut erhaltene Reliefs, aus dem 15. Jahrhundert, Darstellungen aus dem Leben Jesu, eingemauert. Vom Kl. Blaubeuren hieher gebracht.

Ober-Stadion.

B. Zwischen dem Bruderschafts- und dem St. Georgsaltar in der Kirche ist eingemauert: Jesus am Kreuz mit Maria und Johannes unter demselben, Steinrelief. — Eigenthum der Stiftungspflege zu Ober-Stadion.

C. Zu beiden Seiten des Hochaltars der Kirche zwei große Oelgemälde von Kunstwerth, auf Holz gemalt, wovon das eine Christum vom Kreuze darniedergedrückt, mit vielen Figuren, und das andere den vom Kreuze abgenommenen Christum, wie er zur Begräbniß vorbereitet wird, darstellt. Altoberdeutsche Schule. — Eigenthum der vorgenannten Stiftungspflege.

C. In der an die Pfarrkirche angebauten Gruftkapelle der gräfl. Familie von Stadion ist ein Altar, dessen Flügel mit einer, das Weltgericht vorstellenden Wage bemalt sind, deren eine Schale sich mit einer frommen Seele senkt, während umsonst der Teufel und sein Geselle die andere Schale zu beschweren bemüht sind, und Engel daneben mit Vertrauen dem Sieg des Glaubens zusehen. Dabei stehen die Worte: Jörg Stocker, Maler zu Ulm, 1520. (Grüneisen und Mauch, Ulm S. 40.)

Oepfingen.

B. In der Ortskirche befinden sich zwei in Stein gehauene Ritter in Harnisch, Grabdenkmale der Freiherrn von Freyberg, Stifter dieser Kirche. Aus dem 13. u. 14. Jahrhundert. Eigenthum der Stiftungspflege.

Rechtenstein.

A. Malerische Ruinen der Burg Rechtenstein.

Reichenstein.

A. Auf einem steilen Felsenrande über dem Lauterthale die Ruinen der im Bauernaufruhr 1525 zerstörten alten Burg Reichenstein, wovon noch ein sehr fester etwa 100′ hoher viereckiger Thurm steht. Auf der andern Seite des Orts Reichenstein ein steinener Bogen, vielleicht Ueberbleibsel von einem Thore. — Der Thurm ist Staatseigenthum, das Thor gehört der Gemeinde Reichenstein.

Rißtissen.

D. In der Pfarrkirche auf der Südseite eingemauerte römische Inschrift: IN H. D. D.| I. O. M. ET DANV| VIO. EX VOT| O. PRIMANVS| SECVNDI VSLL| MVCIANO ET FABI. nebst mehreren Basreliefs. (Württemb. Jahrb. 1824. Hft. 1. S. 74. 1835. Hft. 1. S. 26.) Die Römerstraße zieht in diesem Bezirk von Rißtissen nach Emerkingen.

Oberamt Ellwangen.

Ellwangen.

A. Die sehr merkwürdige byzantinische Stiftskirche, im Jahr 1124 in Form eines lateinischen Kreuzes erbaut, mit halbrunden Chornischen und zwei viereckigen

Thürmen über dem Chor. Die eigentliche Kirche ist dreischiffig, mit zwei Reihen von je sechs Pfeilern; sie hat eine Vorhalle (Paradies) im Westen mit ebenfalls sechs Pfeilern. Ueber dieser Vorhalle befindet sich eine zweite höhere, worüber sich ein dritter viereckiger Thurm, der westliche kleinere, erhebt. Die Vorhalle ward später durch einen Umbau im Spitzbogenstyl erweitert und zu einer Kapelle eingerichtet, doch hat sich die ursprüngliche Rundbogenarchitectur im Innern erhalten und zeigt an den Halbsäulen mit Würfelknäufen und den Pilastern der kräftigen Pfeiler noch den reinen Styl des 12. Jahrhunderts. Die Krypta der Kirche liegt ungefähr 5′ tiefer, als der Kirchenboden, von dem man zu beiden Seiten neun Stufen hinabsteigt; in ihrer Mitte an der westlichen Seite befindet sich eine unterirdische Kapelle, ein s. g. heiliges Grab. (Drei Friese vom Aeußern der Kirche sind abgebildet bei Heideloff, Ornamentik des Mittelalters. Hft. 2. Pl. 1. Fig. a. b. c.) Nördlich von der Stiftskirche schließt sich ein Kreuzgang an mit vielen Denkmälern und einer Kapelle inmitten der westlichen Linie. Gang und Kapelle sind im Spitzbogenstyl späterer Zeit erbaut. Eigenthum der Stiftskirchenpflege.

B. In der Sacristei der Stiftskirche schöne Vasa sacra, namentlich einige bemerkenswerthe silberne Monstranzen aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. In einer Seitenkapelle Schwabsbergische Grabdenkmale.

A. Die Sct. Wolfgangskirche außerhalb der Stadt gegen Süden; von Interesse durch die sehr rein gearbeiteten gothischen Konstructionsverzierungen an dem südlichen Eingang. Der Bau dieser Kirche fällt, wie

aus einem Denkstein zu entnehmen ist, in d. J. 1476. — Eigenthum der St. Wolfgangspflege.

A. Das Schloß Ellwangen.

C. In der Schloßkapelle ein Marianisches Vesperbild.

Hohenberg.

A. Byzantinische Kirche, den Horizont weit und breit beherrschend.

Tannenburg.

A. Burgruine bei Bühlerthann, von welcher noch bedeutende Theile, besonders die Umfassungsmauer und der Wartthurm gut erhalten sind. — Eigenthum des pens. Kameralverwalters Gleich.

Thannhausen.

A. Die gothische Pfarrkirche mit der Jahrszahl 1479 an dem Thurm. — Eigenthum der Kirchenpflege.

B. In derselben: 1) Ein ganz aus Stein bestehendes Geländer der Emporkirche 40′ lang und 3½′ hoch, mit vielen alterthümlichen Verzierungen versehen. 2) Außen an der Kirche befindet sich ein Stein von erhabener Arbeit, das jüngste Gericht vorstellend.

C. Am Choraltar ist ein Oelgemälde den heil. Lucas vorstellend, 1717 von Georg Bergmüller gemalt. — Eigenthum der Gemeinde.

Unter-Schneidheim.

A. Ein dicker viereckiger Thurm mit bossirten Steinen aus der Römer- oder wenigstens mittelalterlichen Zeit. Derselbe wurde um 1820 für ein Kirchenbauwesen zur Hälfte abgetragen. — Privatbesitz.

Wörth.

A. Burg, von einem kleinen See umgeben.

Oberamt Eßlingen.

Eßlingen.

A. Die Dionysiuskirche (Stadtkirche) mit schönem, hohen Chor. Dreischiffig, mit zwei Thürmen zur Seite des Chors, im 12ten und 13ten Jahrhundert erbaut und im Jahr 1437 erweitert. (Vergl. hiezu und zu den folgenden Kirchen: Pfaff Gesch. der Reichsstadt Eßlingen S. 55 ꝛc.) — Eigenthum des Eßlinger Kirchen- und Schulfonds.

A. Die Frauenkirche (zur heil. Maria) aus dem 14ten und 15ten Jahrhundert. Der Thurm begonnen 1440. Die trefflichen Reliefdarstellungen an den drei Portalen sind vom Ende des 14ten und vom Anfang des 15ten Jahrhunderts. Der Bau der schönsten Theile der Kirche, namentlich der Pyramide, ist von dem Baumeister Hans Böblinger begonnen. Sie ist dreischiffig mit prachtvollem Thurme; dieser, bis in die Spitze massiv, geht aus dem Viereck in das Achteck und dann in genannte Pyramide über.

A. Die St. Paulskirche (sogen. neue Kirche) zwischen 1233 und 1268 erbaut, ist jetzt eine Kelter.

A. Die Allerheiligenkapelle, in welcher sich gegenwärtig das Archiv befindet. Ganz neuerlich wurde eine unter derselben befindliche, der Bauart nach sehr alte, Todtenkapelle entdeckt. — Eigenthum der Stadt.

A. Das s. g. Wolfsthor, ein Denkmal aus der hohenstauf'schen Zeit mit hohem Thurm. Durch die über dem Bogen ausgehauenen Löwen ausgezeichnet.

A. Das Pliensauthor mit hübschen Zinnen auf hohem Thurme.

A. Das Schelzwaasenthor gleichfalls mit Zinnen und sorgfältiger Arbeit.

A. Die Burg der Berchfrid, Pferrich, hat mehrere imposante Thürme von einer Mauerdicke von 15—16'.

A. Gothische Kapelle auf der Brücke.

B. Das Sakramenthäuschen in der Dionysiuskirche, im Jahr 1486 verfertigt, ist von vorzüglicher Arbeit und bedeutender Höhe, indem es die des Chors erreicht. In derselben Kirche verschiedene Grabmäler.

B. In der Frauenkirche befinden sich theils über den Portalen, theils auf den Pfeilern um die Kirche, ausgezeichnete Bildhauerarbeiten, namentlich verschiedene Grabmäler, z. B. des Erbauers der Kirche, Matthäus Böblinger, liegend vor dem Eingang in die Thurmschnecke und deshalb mancher Beschädigung ausgesetzt.

C. Die Dionysiuskirche hat schöne Glasmalereien, die leider aber etwas mangelhaft werden.

D. Hintere Kirche, ehemals der Franciskaner, zum Abbruch bestimmt. An einem Chorpfeiler derselben Kirche ist die Inschrift: Anno domini 1237 nos fratres minores intravimus hanc civitatem Esslingensem ad manendum. — Zum Eßlinger Kirchen und Schulfonds gehörig.

Denkendorf.

A. Die Kirche des im Jahr 1124 gestifteten Klosters zum heil. Grab ist dreischiffig, mit einer westlichen Vorhalle (Paradies) und mit einer Krypta unter

dem Chor. Die Vorhalle mit kräftigen Pfeilern und Halbsäulen, welche die halbkreisförmigen Gurtbögen der Gewölbe tragen, zeigt den byzantinischen Baustyl des 12ten Jahrhunderts. Denselben Styl hat auch die geräumige (jetzt als Keller benützte) Krypta (das heil. Grab) mit Wandpfeilern und hohem Tonnengewölbe. Auch am Aeußern finden sich noch Gesimse, und eine Galerie am Chor, im Styl des 12ten Jahrhunderts. Das Innere der Kirche ward nach dem Jahr 1377, wo es durch Brand zerstört wurde, schmucklos wieder hergestellt. Der Kreuzgang, das Refectorium und andere Räume gehören dem 15ten Jahrhundert an.

B. In der Krypta ist ein hölzerner Kopf auf einer gleichfalls hölzernen Platte, das Haupt des Täufers Johannes vorstellend. In der Kirche selbst ist das Bild des Erlösers am Kreuze von Holz geschnitzt. Mehrere hölzerne Bildsäulen, die Apostel, die Jungfrau Maria vorstellend, sind in einer Kammer aufbewahrt.

An der Kanzel dieser Kirche sind in fünf Feldern halberhabene Holzschnitzarbeiten. Der Fuß der Kanzel trägt die Jahrzahl 1518 und das Wappen des Probsts Fehleisen. Die vorhandenen Wappenschilde in der Seitenhalle rechts enthalten die Familienwappen der gewesenen Pröbste. Vergl. D.

C. Derjenige Theil des Kreuzganges, welcher — laut der Angabe in einem Gewölbeschluß — im Jahr 1462 vollendet worden ist, mag wenige Zeit hernach das Frescobild empfangen haben, das noch jetzt, aber undeutlich, über dem Eingang in das vormalige Refectorium gesehen wird. Der Pabst sitzt auf dem

Throne, vor ihm steht zur Linken Graf Berthold von Beutelsbach und dessen Gemahlin, deren Wappen ein Engel hält, zur Rechten knieend der Erzbischof von Mainz — vor ihm sein Wappen und der Bischof von Augsburg, neben welchem zwei Engel sein Wappen halten; weiter zurück ein Kardinal mit der Einsetzungsbulle. In der Krypta der Klosterkirche sind gleichfalls Wandgemälde aus dem 15ten Jahrhundert, aber sehr verblichen und beschädigt. An den Seiten der viereckigten Absis läßt sich die Darstellung des Gastmahls am Jahrestage des Herodes und der Enthauptung des Täufers Johannes wahrnehmen; auch, wie seine Jünger ihm ein Grab machen. An den Wandpfeilern daneben waren, wie es scheint, rechts die heil. Martin und Michael, links Daniel in der Löwengrube und Christus im Tempel als Knabe unter den Lehrern dargestellt. (Grüneisen Beschreibung älterer Werke der Malerei S. 28.)

D. Im Innern der Kirche sind Grabsteine aus Stein gehauen und gemalte Epitaphien zum Gedächtniß der verstorbenen Pröbste des Klosters und einiger anderer Personen mit und ohne Inschrift; dazu zwei aus Metall gefertigte Gedächtnißtafeln, im Ganzen 17. (Sie sind größern Theils in Schmidlins Geschichte des Klosters Denkendorf beschrieben.)

Köngen.

D. Spuren der römischen Niederlassung.

B. In der, 1501 neu erbauten Ortskirche ist ein Taufstein mit einem alten verzierten Fuße, aber jüngerem Obertheil. — Eigenthum der Stiftungspflege.

Nellingen.

A. Der Kirchthurm ist im byzantinischen Styl erbaut, aus dem Viereck ins Achteck übergehend.

Neuhausen.

B. Die Kirche enthält mehrere Statuen in Lebensgröße von schöner Steinhauerarbeit, die Herrn von Neuhausen ꝛc. darstellend, von den Jahren 1502 bis 1660.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

A. Die Stadtkirche im Jahr 1601 bis 1608 mit der Stadt selbst unter Herzog Friedrich I. durch Heinrich Schikard erbaut, und in zwei Flügeln in einem rechten Winkel aufgeführt. Am Ende der beiden Flügel stehen die beiden Thürme aus Quadersteinen errichtet. Die Kanzel ist an der südwestlichen Ecke der Kirche aufgestellt, so daß der Prediger die Zuhörer in beiden Flügeln im Auge hat und von ihnen gesehen wird. Diese Kirche zeichnet sich durch das Hängwerk aus, durch welches das hohe und schöne Gewölbe im Innern derselben ohne alle Säulen gehalten wird.

B. Von dieser Kirche sind besonders anzuführen: 1) Die Chorstühle, vermuthlich von Alpirsbach hieher gebracht, mit kunstreichem Holzschnitzwerk vom J. 1488, gefertigt durch Conrad Widmann von Calw: Johannes, Simson und Delila, Herodes und Herodias Tochter, der heil. Hubertus auf der Jagd. 2) Die Orgel; schwebend, wie sie angebracht ist, bildet ihr dem Innern der Kirche zu abgerundeter Theil durch eine Menge der

verschiedensten in Gyps gegossenen, mit vielen Farben geschmückten Bilder einen vollen Musikchor. David, Miriam und Simson, alle drei mit Harfen sind die Hauptpersonen. Sie sind umgeben von vielen kleinen Bildern, welche mit verschiedenen Instrumenten versehen in die Musik der Hauptpersonen einfallen. 3) Die Kanzel. Die an derselben angebrachten Gypsbilder stellen am Geländer der Treppe die vier Evangelisten dar. Oben und unten stehen noch viele Personen aus der heiligen Geschichte als Gypsbilder. 4) Der Altar. Um denselben herum stehen die zwölf Apostel in Gyps; hinter demselben in mehr als Lebensgröße das erhöhte Bild des Erlösers am Kreuze. 5) Ein aus einem Steine schön gehauener Taufstein, worauf mit der Inschrift: Evomit infusum homo cervus ab angue venenum ein Hirsch dargestellt ist, der eine giftige Schlange verschlingt, und, nachdem er aus frischem Wasser getrunken, sie wieder von sich gibt. Ferner die aus der Apocalypse genommene Darstellung des gegen das schwangere Weib kämpfenden Drachen. Soll von Kloster Alpirsbach hieher gebracht worden seyn. 6) Die großen oberhalb der vier Kirchenthürme angebrachten in Stein gehauenen Bildergruppen, die Schöpfung, Geburt Christi, die Sündfluth und Moses darstellend. 7) Die 26 Tafeln, welche aus Gypsbildern bestehend und in verschiedenen Farben prangend, unter dem Brustholz der Emporkirche in ununterbrochener Reihe so angebracht sind, daß die einzelnen Tafeln immer durch größere Gypsbilder, die zehn Patriarchen darstellend, von einander getrennt werden. 8) Die Wappen

an den beiden Gewölben der Kirche. In der Mitte derselben über dem Altar zeichnet sich durch seine Größe und Schönheit das württembergische Wappen aus, demselben zunächst befinden sich die Wappen anderer Fürsten Europas, entfernter die Wappen der Klöster, Städte und Marktflecken Württembergs ꝛc.

Bellenstein.

A. Die fast ganz zerstörte Burg der Herrn von Bellenstein. — Eigenthum der Gemeinde Böffingen und auf deren Markung.

Christophsthal.

A. Auf dem Steinschen Hofgut zu Christophsthal befindet sich ein Wohngebäude, d. sog. Bärenschloß, ehemals Jagdschloß Herzog Christophs. In demselben ist ein Zimmer, das früher zur Freistätte für Verbrecher diente. — Jetzige Besitzer dieses Guts: Ehmann und Frei.

D. Die Ruine der ehemaligen Silberschmelze und Münzstätte. — Staatseigenthum.

Hallwangen.

A. Ruinen eines alten Burgstalls.

Kniebis.

A. Die Ruine einer zum ehemaligen Kloster Kniebis gehörigen Kapelle, welche 1796 von den Franzosen unter Moreau abgebrannt worden ist.

Königswarth.

A. Ruine der Burg Königswarth, welche Pfalzgraf Rudolph von Tübingen im Jahr 1209 erbaute (Steinhofer 2, 125), in neuster Zeit fast ganz zerstört.

Neuneck.

A. Die schönen Ruinen der Burg Neuneck. — Eigenthum der Gemeinde.

B. In der dortigen Kirche befindet sich ein großer ausgehöhlter Taufstein; an dessen Außenseite alte adeliche Wappen eingehauen sind, ebenso sind an der Kanzel drei adeliche Wappen angebracht.

D. Mehrere in der Kirche befindliche Grabsteine mit Inschriften.

Pfalzgrafenweiler.

A. Kaum noch erkennbare Spuren des ehemaligen Schloßes nahe am Westende des Orts.

Reichenbach.

A. Byzantinische Klosterkirche, mit rundem Chorschluß, flacher Decke, Pfeilerarcaden und hübsch gewölbtem Paradies. Aus dem 12ten Jahrhundert.

D. Viele Grabsteine mit Inschriften in der Klosterkirche (vgl. Hausleutner Schwäb. Archiv 2, 91), z. B. die des Stifters von Kl. Reichenbach, welche man im Jahr 1691 noch also lesen konnte: ANNO DOMINI ... VII JD. AVG. OBIIT BERNO CONVERSVS. ANIMA EIVS REQVIESCAT IN PACE.

Unter-Ifflingen.

A. Eine Viertelstunde südwestlich vom Ort liegt im dortigen Gemeindewald der s. g. Stadtwald. Hier soll die vor einigen hundert Jahren abgegangene Stadt Rockensperg gestanden haben. Der mit Holz bewachsene Platz ist ringsum mit einem Graben umgeben, in der Mitte ist eine holzleere Stelle, die man den Marktplatz nennt, eine unten anstoßende Abdachung

heißt der Stadtberg, am linken Ufer der Glatt gelegen. Bei einigen Nachgrabungen fand man alte Mauern und auf dem Marktplatz einige gepflasterte Stellen. — Der fragliche Wald gehört der Gemeinde Unterifflingen.

Wöhrbach.

Das, namentlich seit 1798 fast ganz abgebrochene Wöhrbacher Schloß ob der Waldach und dem kleinen Weiler Wöhrbach.

Oberamt Gaildorf.

Gaildorf.

A. Das sogenannte alte, der gräflich von waldeckschen Gutsherrschaft zustehende Schloß. Es sieht burgartig aus, hat vier Flügel, die einen Schloßhof begränzen und ist mit einer Mauer und einem Graben umgeben, über welchen ehemals zwei Brücken geführt haben. An der nordöstlichen Ecke des Schlosses steht ein dicker, etwa 100′ hoher massiver runder Thurm, der mit dem Hauptgebäude in Verbindung gesetzt ist. An der südwestlichen nach der Stadt gerichteten Seite, befinden sich abermals zwei Thürme, die jedoch viel kleiner und nur zur Hälfte massiv aufgeführt sind. Zwischen diesen ist das mit einem einfachen Bogen versehene Portal angebracht. Dieses Schloß hat den Grafen von Limpurg (Gaildorfer Linie) wenigstens 350 Jahre lang zur Haupt-Residenz gedient; über dem Portal befinden sich die in Stein gehauenen Wappen des Schenken Albrecht I. v. Limpurg und das seiner Gemahlin Elisabeth, einer gebornen Gräfin v. Oettingen mit folgender Inschrift:

„Wir Albrecht herr zu limpurg des römischen reichs erbschenk und semper frei haben angefangen und vollbracht diesen baw uf sant michelstag nach christus geburt vierzehnhundert und in dem LXXXII jar.“

Dieses ist aber nicht von dem ganzen Schloß zu verstehen, welches sichtbar zu verschiedenen Zeiten gebaut und theilweise älter ist. — Drei Flügel des Schloßgebäudes sind Eigenthum der gräflich waldeckschen Standesherrschaft, der westliche vierte Flügel des Fürsten zu Solms-Braunfels.

B. In der Kirche befinden sich mehrere in harten Sandstein gehauene Monumente von Personen aus dem limpurg-gaildorfschen Hause, deren Inschriften von Presicher in seiner Geschichte von Limpurg angeführt werden; die meisten sind aus dem 16. Jahrhundert. — Eigenthum der limpurg-gaildorfschen Herrschaften, nämlich Pückler, Waldeck, Braunfels und der Krone.

C. In den Fenstern des Chors der Stadtkirche und des herrschaftlichen Standes finden sich noch einige Ueberbleibsel der alten Glasmalerei, die aber zum Theil durch die Zeit gelitten haben.

D. An einem Pfeiler des Portals an dem v. waldeckschen Schlosse befindet sich ein Bild eingehauen, der Sage nach dasjenige des Baumeisters oder Bildhauers; es stellt einen bärtigen Mann vor, der einen Schild vorhält, auf welchem ein Winkelmaaß, eine Krücke und noch ein dritter, nicht zu erkennender Gegenstand abgebildet sind.

Ueber und neben diesem Bilde stehen folgende Zahlen

und Worte: 1482 hans unker (letzteres Wort ist nicht ganz deutlich) von Kelh'n.

D. Im innern Schloßhof sind über einem Eingange zwei eingemauerte, aus Thon gefertigte Limpurgische Wappen, über welchen steht: C. H. Z. L. E. F. Z. L, G. F. V. L. 1573. (Christoph Herr zu Limpurg, Eva Frau zu Limpurg, geb. Frau v. Limpurg-Speckfeld.)

D. Auf einer andern Seite ist über einem Bogengange eine Steinplatte eingemauert, auf welcher das Limpurgische und das Hohenlohische Wappen zu sehen sind, mit folgender Inschrift: Maria Juliana Frau zu Limpurg, geb. Gräfin von Hohenlohe und Gleichen, Frau zu Langenburg und Cranichsfeld, Wittibin. im Jahr 1660.

D. In den Händen der verwittweten Frau Gräfin Amalie zu Waldeck befindet sich der Reichs-Erb-Schenkenbecher, laut der Inschrift ein Geschenk Kaiser Maximilians II. an den Reichserbschenken Christoph von Limpurg vom J. 1562. Abgebildet bei Preschers Geschichte von Limpurg 1. Taf. 5. Er ist von Silber und vergoldet und wiegt sammt dem Deckel 150 Loth. Im Ganzen hat er eine Höhe von 20″ 5‴ und faßt bis an den Rand gefüllt sechs württemb. Schoppen. Er ist von geschmackvoller Façon, reich an Verzierungen und mit vielen allegorischen Bildern in getriebener Arbeit versehen. Die Spitze des Deckels bildet ein Greif, der den böhmischen Wappenschild hält. — Unveräußerliches Eigenthum der gräfl. waldeckschen Standesherrschaft.

Buchhorn.

A. Veste Buchhorn (im 14. Jahrhundert zerstört),

von der man noch Wälle sieht, auf einem Bergrücken bei Michelbach. — Eigenthümer der Ruine: Freiherr v. König.

Eschach.

D. Gemälde aus der altoberdeutschen Schule, die als Himmelskönigin gekrönte Maria ꝛc. — Eigenthum der Heiligenpflege zu Eschach.

Eutendorf.

A. Dreiviertel Stunden nordöstlich von Eutendorf im Walde findet man noch Spuren von einem Walle, einer Sternschanze nicht unähnlich. Von welcher Zeit diese kriegerischen Ueberreste herrühren, ist unentschieden.

C. In der Kirche ist a) an der südlichen Seite im Chor ein Glasgemälde im Fenster, der Ritter Sct. Jörg und seine Abenteuer und b) an der entgegengesetzten Seite eine hölzerne Tafel, worauf die Himmelfahrt Christi gemalt ist. c) an dem Altar befinden sich drei Oelgemälde auf Holz; das eine stellt das erste Menschenpaar, das andere den Täufer Christi durch Johannes, und das dritte das heil. Abendmahl vor. — a. b. u. c. Eigenthum der Heiligenpflege.

Geifertshofen.

B. In der Kirche ist ein kleines Bild aufgestellt, der h. Sebastian, aus Stein gehauen.

Groß-Altdorf.

B. In einem Wandkasten der Kirche ist eine, etwa 3′ hohe, aus Holz geschnitzte, mit mehreren Farben geschmückte Madonne.

Heerberg.

A. Die hier befindliche Kapelle hat über ihrem west-

lichen Eingang die in Stein gehauene Jahreszahl 1400. — Eigenthum der Heiligenpflege Heerberg.

B. In dem Innern des Altars der Kapelle ſteht ein Muttergottesbild mit dem Jeſuskind und Maria Magdalena aus Holz, beinahe in Lebensgröße geſchnitzt und vergoldet.

C. Auf der innern Seite der beiden Flügelthüren des Altars und auf dem darunter befindlichen Altarblatt ſind die ſchönſten Ueberbleibſel aus der oberdeutſchen, ſchwäbiſchen Malerſchule enthalten. Auf der Staffel iſt Chriſtus zwiſchen den Apoſteln im Bruſtbild gemalt. Die innern Flügel zeigen links die Anbetung der Hirten, rechts die Darſtellung im Tempel; die äußern zuſammen ſtellen die Verkündigung dar. Die Hinterwand des Altarkaſtens enthält in Waſſerfarben das Schweißtuch von zwei Engeln gehalten, und zwiſchen reichen Arabesken von grünem Laubwerk das Bildniß des Malers mit dem Schriftband in deſſen Hand: Das Werk hat gemacht Bartholme Zeitblom maler zu Ulm. 1497. Das Ganze zeichnet ſich durch Zartheit und Anmuth der Behandlung, Charakteriſtik der Köpfe, Ausführung und Reinheit des Faltenwurfs und glänzende Farbenpracht aus. (Vergl. Grüneiſen und Mauch, Ulms Kunſtleben 45.) — Eigenthum der Ortsſtiftung.

Hohenroth.

A. Eine halbe Stunde aufwärts von Oberroth erhebt ſich an der rechten Seite des Fluſſes ein, zum Theil mit Wald bewachſener, von der vorüberziehenden Anhöhe hervorſpringender ſteiler Hügel, auf der

einst die Burg Hohenroth stand, von der aber nur noch ihre Einfassung und einiges Gemäuer übrig ist. — Eigenthum des Mich. Nübel von Ebersbach.

Kransberg.

A. Die imposanten Ruinen der zerstörten Veste Kransberg (ehemals auch Cranchsberg und Cranichsberg) liegen in dem Kocherthal eine halbe Stunde von Sulzbach aufwärts, auf einem steilen Bergvorsprung, der zu drei Seiten von dem Kocher umflossen wird. Die Burg bestand aus zwei Abtheilungen; noch ist der Untertheil eines viereckigen Thurmes übrig. Im Jahr 1357 erwarb der Schenk Conrad v. Limpurg diese Burg mit andern durch Kauf von einem Grafen von Oettingen, aber noch in demselben Jahrhundert wurde sie im Städtekrieg zerstört. Das Eigenthum der Ruinen steht jetzt dem Wirth Gg. Hamm von Heerberg zu.

Michelbach.

A. Der Kirchthurm im Rundbogenstyl.

Mittelroth.

C. Die Kirche enthält werthvolle, gut erhaltene Gemälde von 1499, den Bethlehemischen Kindermord, den englischen Gruß und Christus mit den Evangelisten auf den Thürflügeln des Altars. Auf Goldgrund. Altoberdeutsche Schule. Im Schrein steht die bemalte Schnitzfigur des h. Georg mit andern Heiligen. Von minderem Werth. Das Kirchlein selbst ist sehr alt. Der halbrunde Thürsturz hat ein Kreuz in Relief. — Eigenthum des Heiligen zu Vichberg.

Münster.

A. Die Kirche hat einen byzantinischen Thurm.

C. Die auf das Dachgeschoß der Kirche gebrachten Holzbildwerke sind ohne besonderen Kunstwerth.

Oberroth.

B. Die Kirche hat einige sehr schön gearbeitete Denkmale des Geschlechts der Senften von Sulburg, die zum uralten Hallischen Patriciat und zu dem Geschlecht der Sulmeister gehörten. Ein Schild mit dem Senftischen Wappen im Chor erhält das Andenken an Wolff Jacob Senft von Sulburg von 1614. Ein weiteres Monument dieser Familie ist von 1627. Nähere Nachrichten hievon gibt Prescher in seiner Geschichte Limpurgs. Thl. II. S. 228. — Eigenthum des Heiligen zu Oberroth.

D. Ein Stein über einer Thüre der Ortskirche, der das Limpurgische und das Rothische Wappen, dazwischen aber den darüber hinaufragenden Kloster Murrhardtischen Abtsstab in erhabener Arbeit zeigt, oben mit der Jahreszahl 1513.

D. Nächst an der Kirchenthüre steht ein Gedächtnißstein eines Fritzen von Roth, † 1482, mit seinem Wappen.

D. Zwei alte große Glocken, die eine vom Jahr 1404, die andere vom Jahr 1496.

Ober-Sontheim.

A. Das von dem Schenken Erasmus v. Limpurg 1542 erbaute geräumige Schloß mit sehr massiven Mauern, dessen Inneres in neuerer Zeit ziemlich verfallen ist. — Eigenthum der Krone und des Fürsten v. Löwenstein-Wertheim.

B. Die Kirche enthält zwei Steindenkmäler, Eigenthum der Stiftungspflege Ober-Sontheim, das eine

ist an der Wandung links vom Altar, das andere über der mittäglichen Kirchthüre angebracht. Letzteres besteht aus drei Personen, darstellend: 1) Friedrich, Herrn zu Limpurg des römischen Reichs Erbschenk gest. 29. Januar 1596. 2) Margarethe, geb. Freiin zu Erpach, Friedrichs erste Gemahlin, gest. zu Michelstadt 22. Juni 1563. 3) Agnes, dessen zweite Gemahlin, gest. 6. October 1606. Ersteres stellt vor: Vollrath Grafen und Herrn zu Limpurg und Erbschenk, geb. 12. Juni 1641 und dessen Gemahlin Sophie Eleonore geb. 1655 den 20. November und gest. zu Schmidelfeld den 28. Mai 1722. Dieser Vollrath war der letzte männliche Stammhalter des Limpurgischen Geschlechts.

Oedendorf.

C. Die Kirche hat einige alte, reich vergoldete Gemälde, Ueberbleibsel des Hoch- und eines Seitenaltars, welche Begebenheiten der Heiligenlegende vorstellen. — Eigenthum der Heiligenpflege Oedendorf.

Rötherthurm.

A. Auf der rechts von dem Rothfluße hinziehenden Höhe, dem Dorfe Mittelroth gegenüber, ragt der bemooste Scheitel des Rötherthurms kaum bemerkbar über das Dickigt des Waldes hervor. Eine umständliche Beschreibung dieser Ruine mit zum Theil sehr gewagten Vermuthungen finden sich in H. Preschers Geschichte von Limpurg Thl. II. S. 187 ꝛc., desselben Altgermanien 1. Heft S. 5—44. Vergl. auch J. G. Pahls Herda III. Band S. 94. ff. Im Jahr 1338 hat Albrecht Haug von Rosenstein diese Burg besessen und dieselbige an Schenk Albrecht von Limpurg

erkauft. — Eigenthum der Limpurg-Gaildorf-Wurmbrandschen Gutsherrschaft.

Schmidelfeld.

B. Die Stukkaturarbeiten an der Kanzel und der Emporkirche in der 1695 erbauten Schloßkapelle, das Leiden Christi vorstellend, und an der Decke das Limpurgische und anderer den Limpurgern verwandter Häuser Wappen, machten eine Zierde dieser Kapelle. Mehr war es aber noch die Bildhauerarbeit an dem in derselben befindlichen Grabmahl der beiden Erbauer, des Schenken Johann und seiner Gemahlin Eleonore geb. Gräfin von Zimbern, beide von dem Nürnberger Bildhauer Johannes Werner, in Sandstein ausgehauen, in Lebensgröße, auf ihrem Grabe. An der nahestehenden Wand knieeten beide, gleichfalls in Lebensgröße mit gefalteten Händen und aufgehobenem Blicke. Ueber ihnen war früher die Kreuzigung, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi in Alabaster gearbeitet, sichtbar. Ein eisernes Gitter umgab das Ganze. Nunmehr ist durch die Juden, welche die Kapelle eine Zeit lang zu Eigen hatten, alles zerstört.

Untergröningen.

A. Das Schloß Gröningen in seiner jetzigen Gestalt nicht viel über 100 Jahre alt. — Eigenthum der Staats-Finanz-Verwaltung.

Wichberg.

A. Der Punkt auf der Waldhöhe, die sich längs des rechten Ufers der Roth hinzieht, auf dem die Landstraße nach Murrhardt den Kamm derselben durchschneidet, heißt die Schanze. Von dem Ursprung derselben schweigt

aber die Tradition; auch findet sich auf dem Bergrücken keine Spur von einem Bauwerk oder Erdaufwurfe, wo übrigens Alles mit Wald bewachsen ist. Zwar zieht sich eine halbe Stunde südlich die Teufelsmauer hin, und so könnte die Schanze als ein Vorwerk derselben betrachtet werden.

Oberamt Geislingen.

Berneck.

A. Auf dem Bergrücken über Deggingen sind kaum noch die Trümmer eines alten Burgstalls Berneck sichtbar. — Eigenthum des Zieglers Schweizer und Bauers Ramminger zu Deggingen.

Bräunisheim.

B. Die Kirche enthält die Auferstehung Christi in Stein gehauen. — Eigenthum der Ortsstiftung.

C. Desgleichen das Nachtmahl Christi, ein Oelgemälde auf Holz. — Eigenthum der Ortsstiftung.

Donzdorf.

A. Das gräfliche Schloß, ein längliches Viereck mit 4 Thürmen im Jahr 1569 von Hans von Rechberg erbaut.

D. Die Ortskirche enthält folgende Grabdenkmale: a) Johannes von Rechberg † 1348. b) Johannes von Rechberg † 1374. Diese zwei wurden erst in neuerer Zeit aus der Kirche in Faurndau dahin gebracht. c) Ulrich von Rechberg † 1458. d) Ulrich von Hohen-Rechberg † 1496. e) Eine Gräfin auf einem Hunde stehend, den Rosenkranz in der Hand vom Jahr 1510. f) Jörg von Rechberg zu Staufeneck † 1527. g) Wolf zu Rechberg von Hohenrechberg von 1540. h) Gebrüder Georg

und Hans von Rechberg zu Ravenſtein und Scharfenberg-Donzdorf, † 1547 u. 1549.

C. Auch ſind in der Kirche zwei altoberdeutſche Gemälde auf Goldgrund.

Drackenſtein.

A. In einem Seitenthale der Fils zwiſchen Ober- und Unter-Drackenſtein, eigentlich Drachenſtein, erhebt ſich ein kleiner Gebirgsvorſprung; auf dieſem ſtand früher eine Veſte den Freiherrn von Weſterſtetten gehörig. Außer Gerölle, Wällen und Gräben iſt nicht mehr viel erſichtlich. Im Jahr 1589 wurde dieſes Schloß von Eitel Friz von Weſterſtetten an Caſpar Bernhard von Rechberg und von dieſem in demſelben Jahre an Graf Rudolph von Helfenſtein verkauft. Staatseigenthum.

B. a) Der Grabſtein des Hans von Weſterſtetten, ehemaligen Herrn von Drackenſtein, vom Jahr 1584 befindet ſich in der Kirche. Auf demſelben iſt in erhabener Arbeit Gott, die Weltkugel in der Hand, unter ihm iſt der heil. Geiſt in Geſtalt einer Taube, unter dieſem Chriſtus am Kreuz, zu deſſen Füßen Hans von Weſterſtetten kniet.

b) Links von dem vorſtehenden iſt ein anderer Grabſtein, einen jungen Ritter und ein Ritterfräulein ſtehend und in betender Stellung darſtellend. Mit gothiſcher Umſchrift.

c) Am Boden der Kirche liegt ein Grabſtein, auf dem ein Ritter eingehauen und der mit gothiſcher Umſchrift verſehen iſt.

d) Nicht entfernt von dieſem iſt ein Grabſtein eines Geiſtlichen, ebenfalls mit gothiſcher Umſchrift.

e) An der linken Seite des Nebenaltars steht ein weiteres Grabdenkmal mit gothischer Umschrift, doch kleiner als die übrigen. Auf demselben ist in halb erhabener Arbeit Maria mit Jesus auf dem Arm, daneben der Erzengel Michael mit Schwert und Waage in der Hand; zwei Personen, über welche Gericht gehalten wird. — Eigenthum der Ortsstiftung.

C. a) Neben dem Hochaltar der Kirche ist rechts an der Seitenwand ein Gemälde mit drei Personen, die erste stellt den heil. Johannes dar, einen goldnen Kelch in den Händen, die zweite Person steht links mit Pfeil und Bogen in den Händen, sie Johannes darreichend. In der Mitte knieet eine Weibsperson im weißen Schleier und ganz schwarzem faltigem Anzuge. Auf Goldgrund. Altoberdeutsch.

b) Links von dem vorigen ist ein Gegenstück von diesem Gemälde, ebenfalls mit drei Personen, die Hauptperson stellt den heil. Andreas mit dem Andreaskreuz in der Hand vor, zu seiner Rechten steht eine Person, ein Buch in der Hand, auf welchem das Lamm Gottes liegt, solches dem heil. Andreas darreichend, zwischen beiden knieet ein junger Ritter. — Eigenthum der Ortsstiftung.

Eybach.

A. Auf dem Himmelsfelsen oberhalb Eybach noch wenige Spuren des Schlosses Hohen-Eybach.

Gingen.

B. In der Kirche befindet sich ein in Holz schön gearbeitetes Grabmahl nebst Wappenschild von Christian Freiherr v. Meerheim, Mecklenburgischem Rittmeister,

welcher im Juni 1703 bei Sießen fiel. — Eigenthum des Ortsheiligen.

C. Der Altar der Kirche enthält ein Oelgemälde, das Abendmahl vorstellend. — Eigenthum des Ortsheiligen.

D. Ueber dem nördlichen Eingang in die Kirche ist folgende Inschrift eingemauert: ANNO INCARNATIONIS DOMINICAE DCCCCLXXXIIII . . . REGNANTE DOMINO OTTONE IVNIORE REGE SALEMANNVS ABBAS SPE AETERNAE MERCEDIS INDVCTVS HOC ORATORIVM A FVNDAMENTIS EREXIT ATQVE ROGATV IPSIVS A VENERABILI DOMINO GEBEHARDO D . . . . .

An seiner gegenwärtigen Stelle ist dieser Stein dem Verderben durch die Witterung sehr ausgesetzt. — Eigenthum des Ortsheiligen.

Großsüßen.

B. Zunächst an der Kirche ein Oelberg in Stein gehauen, 20′ hoch und ungefähr 12′ breit. Die Bilder Jesu und seiner Jünger sind in Lebensgröße ausgehauen. Früher sind diese Gegenstände durch Thore verschlossen und dadurch vor Beschädigungen gesichert gewesen.

C. Am Altar der Kirche Gemälde. — Eigenthum des Ortsheiligen.

Helfenstein nebst Oedenthurm.

A. Die Ruinen der im Jahr 1552 zerstörten Burg Helfenstein, Stammsitz der ausgestorbenen Grafen von Helfenstein, auf einer Bergspitze über Geislingen, bestehend aus wenigen Mauerresten, darunter Spuren

eines Thurmes. Der Wall zerfällt immer mehr, nur die Pfeiler, worauf die Zugbrücken ruhten, werden noch lange stehen. — Eigenthum der Stadt Geislingen. Nächst diesen Ueberbleibseln auf einer andern vorspringenden waldigten Gebirgsspitze befindet sich der Oede-Thurm, wahrscheinlich ein Vorwerk der Burg Helfenstein; er ist aus Tuffsteinquadern erbaut und geht aus dem Viereck durch Abschrägung in den Kreis über. — Eigenthum der Stadt und wird von dieser erhalten.

Hennenberg.

Schwache Spuren des Schlosses Hennenberg b. Kuchen.

Hiltenburg.

A. Eine Viertelstunde südlich von Dizenbach liegen auf einem kegelförmigen Berge die Ruinen von Hiltenburg, welches helfensteinische Schloß durch Herzog Ulrich im Jahr 1516, weil, bei seiner Heimkehr von Blaubeuren, aus ihm auf seine Leute geschossen wurde, zerstört worden ist. Man sieht noch hohe Grundmauern und Kellergewölbe; diese sowie die dieselben umgebenden Gräben und Wälle lassen auf eine ehemals starke Befestigung schließen. — Staatseigenthum.

Hohenstadt.

C. Gemälde aus der altoberdeutschen Schule, vom Jahr 1490, auf Goldgrund, Jesus mit den Aposteln.

Hürbelsbach.

A. Die gothische Kapelle Sct. Lorenz enthält einige alt-oberdeutsche Gemälde. — Eigenthum der Stiftungspflege Sct. Martin.

Ravenstein.

A. Burgruinen.

Neußenstein.

A. Westlich von Wiesensteig in einer Entfernung von ¾ Stunden liegen die noch ziemlich erhaltenen Ruinen der Burgveste Neußenstein auf einem Felsen von schwindelnder Höhe kühn hinausgebaut; der viereckige Thurm steht auf der östlichen Ecke der Burg. Besitzer Generalmajor v. Fleischmann, Königl. Württ. Gesandter in Paris.

Scharfenschloß.

A. Eine halbe Stunde von Donzdorf die Ruinen des ehemals prächtigen Scharfenschlosses, von dem sich außer einigen gut erhaltenen Gewölben nur kahle Mauern dem Auge darbieten. — Eigenthum des Grafen v. Rechberg.

Sontbergen.

C. In der Kirche das Nachtmahl Christi auf Holz gemalt.

Spitzenberg.

A. Westlich von dem Ort Kuchen auf einer hervorragenden Bergspitze die Ruinen des Schlosses Spitzenberg, des zweiten Hauptschlosses der Grafen von Helfenstein. — Staatseigenthum.

Weißenstein.

A. Das rechberg'sche Schloß aus mehreren, an einander gesetzten zum Theil sehr alten Gebäuden bestehend, dem s. g. Küchenbau, Tafelbau u. s. w. — Eigenthum des Grafen v. Rechberg.

B. Drei rechberg'sche Grabmale sind links und rechts im Chor der Kirche angebracht, das eine vom Jahr 1595, das andere von 1604 und das dritte von 1767.

Die beiden ersteren stellen die Rechberge geharnischt, in knieender Stellung in Lebensgröße dar. — Eigenthum der Ortsstiftung.

Westerheim.

D. Zwischen Hohenstadt und Westerheim führt ein Theil der Römerstraße, Hochgesträß genannt, gegen Feldstetten hin. Sie ist noch so gut erhalten, daß man, ungeachtet sie mit Gras überwachsen ist, ihren soliden Bau erkennen und die gerade Richtung, in der sie fortführt, verfolgen kann. — Theils auf Staatstheils auf Privateigenthum.

Wiesensteig.

A. Die Stadtpfarr-, ehemalige Stiftskirche, mit zwei viereckigen Thürmen, deren südlicher die Jahrszahl 1466 enthält. — Staatseigenthum.

A. Von dem, in den Jahren 1551 bis 55 durch Graf Ulrich v. Helfenstein erbauten, massiven Schlosse in Wiesensteig sind im Jahr 1812, unter dem Vorgeben von Baufälligkeit, drei Flügel abgebrochen worden. Ein Flügel steht noch und wird als Fruchtkasten benützt. An der Vorderseite über dem Eingangsthor ist eingemauert das helfenstein-gundelfingische Wappen, desgleichen das staufische (drei Kelche) und die Jahrszahl 1600; von Graf Rudolf von Helfenstein † 1601 und dessen Gemahlin Anna Maria von Staufen (im Breisgau) † 1600. Die durch Anfangsbuchstaben angedeutete Inschrift über dem Wappen ist zu lesen: Rudolph Graf zu Helfenstein Freiherr zu Gundelfingen, Anna Maria Gräfin von Helfenstein geborne Freiin zu Staufen 1600.

D. Zunächst Wiesensteig auf dem s. g. Anger gegen Neidlingen hin soll in früherer Zeit ein Tempelherrn-Kloster gestanden haben. Wann dasselbe erbaut und zerstört wurde, ist nicht bekannt, doch sieht man noch Gewölbe und ein verfallenes Gemäuer. — Staatseigenthum. An diesem Platze findet man häufig Pfenninge und Bracteaten.

B. Auf dem Marktbrunnen steht eine Bildhauerarbeit, der helfensteinische Elephant, welcher das helfensteinische und fürstenbergische Wappen hält, aus der Zeit zwischen 1627 bis 1752.

B. In der Stadtkirche an den untern Altären sind die Evangelisten und Heilige, dreizehn an der Zahl, in Lebensgröße in Stein ausgehauen und vergoldet. Von Bildhauer Streiter. Auch die reich vergoldete Kanzel ist sehenswerth.

C. Diese Kirche enthält: a) Drei Fresco Malereien, am Plafond, von dem Maler Huber aus Weißenhorn vom Jahr 1775, die Wunderthaten des heil. Cyriacus vorstellend, b) Ein Altarblatt mit dem sterbenden Joseph. Neben ihm sitzt der Heiland, oben steht die Mutter Jesu. Von Hofmaler Winkler in München.

C. In dem Wirthshause zum Hirsch ist das helfensteinische und gundelfingische Wappen in Glas gemalt mit der Jahrszahl 1604. Von dem abgebrochenen Theil des Schlosses hieher versetzt.

Oberamt Gerabronn.

Bächlingen.

B. Mehrere Grabsteine in der Kirche, von denen

ſich einer wegen ſeines Alters und ſeiner Zierlichkeit auszeichnet. Nach der Umſchrift ſtellt die Figur das Bild des Ritters Burkhard Rezzo von Bächlingen von 1320 vor. — Eigenthum der Gutsherrſchaft.

Bemberg.

A. Auf einem Berge zunächſt dieſes Weilers die nur noch in einigen Ueberreſten ehemaliger Thürme und Mauern beſtehende Ruine des Stammſchloſſes der Ritter von Bebenburg. Bemberg nebſt Zugehör wurde im Jahr 1380 von Wilhelm von Bebenburg an den Burggrafen Friedrich den V. zu Nürnberg verkauft und 1494 in dem vom ſchwäbiſchen Bund geführten Krieg zerſtört. — Eigenthum der Ortsgemeinde.

Billingsbach.

A. Auf der öſtlichen Seite ganz nahe bei Billingsbach finden ſich Ruinen eines Burgſtalls, welcher im 30jährigen Krieg zerſtört worden ſeyn ſoll.

Blaufelden.

A. Eine Viertelſtunde ſüdlich von Blaufelden gegen Blaubach auf der Flynhöhe befindet ſich mitten auf einer Wieſe eine runde, 52 Schritte im Durchmeſſer haltende, von einem etwa 15 bis 20′ breiten Waſſergraben umgebene Erhöhung. In alten Markungsbeſchreibungen kommt dieſelbe als Ruine eines Schloſſes, jedoch ohne alle nähere Bezeichnung vor. Spuren von Gemäuer ꝛc. finden ſich gar keine vor. Privateigenthum.

Heimberg.

A. Landthurm mittelalterlicher Bauart.

Hengſtfeld und Roßbürg.

A. In dieſen beiden Orten waren Burgen der

von Wollmershausen. Es sind jedoch nicht einmal mehr Ruinen vorhanden, doch sieht man noch deutlich die Burggraben, die jetzt als Gärten benützt werden. In dem Städtekrieg von 1440 bis 1452 sollen beide Burgen zerstört worden seyn. — Von der ersten Ruine ist Andr. Hermann, Krämer und Halbbauer zu Hengstfeld, von der zweiten Leonhard Pfender, Bauer zu Roßbürg Eigenthümer.

Hertenstein.

A. Etwa 100 Schritte von Billingsbach auf der westlichen Seite befinden sich die Ruinen der ehemaligen Burg Hertenstein, welche von den Herrn gleiches Namens bewohnt wurde. Diese Burg soll im 30jährigen Krieg zerstört worden seyn. — Privat-Eigenthum.

Kirchberg a. d. Jagst.

A. Das fürstl. Residenz-Schloß. Dieses ist zwar zum größern Theil erst in den letzten Jahrhunderten erbaut worden, doch sind wohl einzelne Theile älter.

A. Burg Hornberg der Freih. von Crailsheim.

A. Unbedeutende Ruinen auf einem Gebirgsvorsprung im Jagstthale etwa zehn Minuten östlich von Kirchberg entfernt gelegen, von einer Burg Namens „Sulz“ herrührend. Diese Burg wurde von den Bauern des nahe gelegenen Dorfs Gaggstadt im Jahr 1525 zugleich mit Niederbrennung des Klosters Anhausen im Oberamt Crailsheim zerstört. Früher war sie im Besitz der Herrn von Hornberg. — Eigenthum der Gemeinde.

B. und C. In dem fürstl. Schloß: a) Ein Lavoir nebst Kanne von Elfenbein mit den eingeschnittenen

ovidischen Verwandlungen, von vielem Kunstwerth. Von Joh. Mich. Maucher von Gmünd. b) Die Wappen sämmtlicher hohenloheſcher Vasallen. c) Die fürstliche Familiengalerie, ein Portrait, von Albrecht Dürer auf Holz gemalt, die Portraits Dr. Martin Luthers und seiner Frau von Lukas Cranach aus d. J. 1528.

D. In der alten Kirchhofmauer sind einige Ueberreste eines steinernen Kessels mit halberloschenen Figuren, sowie ein rohes Thierbild in einem Stein eingemauert. — Eigenthum der Grundherrschaft.

D. Im fürstlichen Schlosse ist eine Kunst- und Alterthümersammlung; in letzterer befinden sich sehr viele der von Hanselmann beschriebenen Römerdenkmale.

D. In den Umgebungen von Kirchberg eine sehr große Anzahl altdeutscher Grabhügel, von denen im Jahr 1837 und 1838 viele geöffnet wurden.

Langenburg.

B. und C. In der Kirche: die marmornen Bildnisse des Grafen Philipp Ernst von Hohenlohe geb. 11. August 1584, † 1628 und seiner Gemahlin Anna Maria geb. Gräfin von Solms in Lebensgröße. Ferner Oelgemälde, die augsburgsche Confession unter Kaiser Karl dem V., die Bildnisse von Graf Ernst von Hohenlohe † 1628 und seiner Gemahlin geb. Gräfin v. Solms.

A. Schloß, 1590—1606 erbaut. Eigenthum des Fürsten.

Leofels.

A. Hier befindet sich eine vollständig erhaltene Burg von nicht sehr großem Umfang auf einem Gebirgsvorsprung des Jagstthales. Leofels war im Jahr 1333 in den Händen des Bischofs Hermann von Würzburg,

der es um diese Zeit an den Grafen Ulrich von Württemberg für eine Schuld von 1200 fl. verpfändete. Von Württemberg kam es vor 1419 an die Herrn v. Wellberg und von diesen im Jahr 1592 an Hohenlohe. — Eigenthum des Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg.

Lobenhausen.

A. Ruinen der Burg der Herrn von Lobenhausen, nebst Kapelle; nach den Ueberbleibseln zu schließen muß die Burg bedeutend gewesen seyn. Das Geschlecht der Herrn v. Lobenhausen erlosch im Mannsstamm schon im Jahr 1281, wo ihm sodann im Besitz der Burg die Grafen von Hohenlohe folgten. Von 1399 bis 1802 war sie im Besitz von Brandenburg und im letztern Jahre wurde sie wieder an Hohenlohe vertauscht. Die Zerstörung der Burg geschah im Bauernkrieg und das noch stehende Kirchlein plünderten die Schweden und Franzosen 1645 aus.

Morstein.

A. Alte, noch bewohnte Burg an der Jagst.

Ruppertshofen.

D. In dem Kirchthurm hängt eine den vier Evangelisten geweihte Glocke vom Jahr 1406.

Schrozberg.

A. Schloß Schrozberg mit Bestandtheilen der alten Burg. (Albrecht in den Württ. Jahrb. 1833. S. 297.)

C. In der Pfarrkirche Theile eines Hochaltars mit Oelgemälden, worunter namentlich das Abendmahl Christi, von guter Arbeit. — Eigenthum der F. Herrschaft Hohenlohe-Oehringen.

D. In derselben Kirche steinerne Grabdenkmale der Familie von Berlichingen. In gleichem Besitze.

Unterregenbach.

D. In der alten Kirchhofmauer sind einige Ueberreste eines steinernen Kessels mit halberloschenen Figuren, sowie ein rohes Thierbild eingemauert. — Eigenthum der Grundherrschaft.

Werdeck.

A. Ruinen von der Burg der Herrn von Werdeck. Dieses Schloß ist im J. 1392 durch die Markgrafen von Ansbach von den Grafen von Leuchtenberg erkauft, 1797 aber durch Tausch dem Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg überlassen worden.

Oberamt Gmünd.

Gmünd.

A. Die St. Johanniskirche aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert, dreischiffig mit einem Thurm, Schwindelstein genannt, welcher aus dem Viereck durch Abschrägung ins Achteck übergeht, wo er zwei Stockwerke im reinsten Rundbogenstyl zeigt. Darüber ist ein Giebelkranz, aus dem ein Spitzdach sich erhebt, zwar nur aus Holz mit glasirten Ziegeln gedeckt, aber alterthümlich und in schönen Verhältnissen zum ganzen Thurme. Am Aeußern der Kirche sind viele symbolische (gnostische) Gestalten in den, unter Gesimsen und Gurten hinlaufenden Rundbogenverzierungen angebracht, abgebildet in den württ. Jahrb. 1838 Heft 1, Fig. 7. An der Westfront sind zwei Thüren, wovon die größte ins Mittelschiff führt, aber nicht in der Achse

deſſelben ſteht. Auch ſind an dieſer Fronte frühzeitige Vergrößerungen der Abſeiten zu bemerken. Zwei andere Thürme in der Südfront zeigen in ihren Umfaſſungen ſchlanke Säulchen mit äußerſt zierlichen Capitälen von faſt cylindriſcher Form mit wenig Ausbauchung, und von feiner Blätterverzierung umrankt. Das Innere iſt im Jeſuiten-Geſchmack verändert. — Eigenthum der Kirchen- und Schulpflege.

A. In der Nähe der Johanniskirche ſtund die ſehr alte Veitskapelle, welche im Anfang dieſes Jahrhunderts abgebrochen wurde. Ein Kelch aus derſelben jedoch aus ſpäter Zeit befindet ſich nun in der St. Johanniskirche.

A. Die Pfarrkirche zum heil. Kreuz unſerer lieben Frauen, ſchönes gothiſches Gebäude mit drei Schiffen und einem Umgang im Chor iſt am 16. Auguſt 1351, wie dieß auch die gothiſche Inſchrift am nördlichen Choreingang enthält, von Biſchof Heinrich III. von Schöneck in Augsburg geſtiftet und von Heinrich Arler von Gmünd zu bauen angefangen und am Matthäus Tage des Jahrs 1410 eingeweiht worden. Dieſe Kirche hatte zwei ſchöne hohe Thürme, welche am Charfreitag des Jahrs 1497 einſtürzten. Sie beſitzt eine im Jahr 1686 von Paulus Preſcher, Orgelmacher in Nördlingen, gebaute vorzügliche Orgel. — Eigenthum der Kirchen- und Schulpflege.

A. Die Franziskanerkirche ſammt Kloſter, jetzt das katholiſche Schullehrer Seminar, iſt im Jahr 1208 von Walter von Rinderbach geſtiftet worden. — Eigenthum der Stadt.

A. Die Felsenkirche auf dem Sct. Salvator bei Gmünd ist durch Caspar Friedrich Vogt von Gmünd auf dem Egenstein angelegt und besteht aus zwei Kapellen in Felsen eingehauen.

A. Die Sct. Leonhardskirche außerhalb der Stadt gegen Aalen, an der Remsbrücke, ist im Jahr 1451 erbaut. Eigenthum der Kirchen- und Schulpflege dahier.

A. Die Spitalkirche zum heil. Geist ist, wie der Spital, selbst sehr alt, das Gebäude selbst aber ohne architektonischen Werth. — Eigenthum der Hospitalpflege.

A. Das Augustinerkloster und Kirche aus späterer Zeit.

A. Von den vielen aus sehr früher Zeit herrührenden festen Thürmen, welche die Stadt umgeben haben, sind nur noch wenige vorhanden und unter diesen zeichnet sich der sogen. Königsthurm noch jetzt als der schönste und festeste aus. — Eigenthum der Stadt.

B. In der heil. Kreuzkirche höchst bedeutende Bildhauerarbeiten, namentlich Flachbilder an den Portalen aus der Mitte und zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts. Ein merkwürdiger Altar: Holzschnitzwerk, der Stammbaum Christi in einer Kapelle des Chors aus dem Anfang des 16ten Jahrhunderts. Ein schwerer silberner, vergoldeter Kirchenkelch mit der Umschrift: Carolus V. dono dedit 1552. — Eigenthum der Kirchen- und Schulpflege.

B. und C. Die Pfarrkirche enthält sehr schöne Monstranzen und ältere und neuere Oelgemälde auf Holz und Leinwand: in der Lorenzkapelle das Leben und die Wunder des heil. Franciscus de Paula an einem Kasten, auf Goldgrund gemalt von Hans Baldung Grün;

in der Nepomukkapelle vier Bilder an einem Kasten, 1) der Besuch der Elisabeth, 2) der Besuch der drei Weisen, 3) der englische Gruß, 4) die Beschneidung Christi. Auf Goldgrund. Von Barth. Zeitblom. — Eigenthum der Kirchen- und Schulpflege.

C. Plafondgemälde der Augustiner Klosterkirche, 1757 gemalt.

C. In der Dominikaner Klosterkirche Frescogemälde vom Jahr 1764.

* * *

D. Die s. g. Teufelsmauer zieht sich von Abend gegen Morgen durch einen großen Theil des Oberamtsbezirks. Sie kommt von dem Röthenbacher Wald aus dem Oberamt Welzheim in das von Gmünd, zieht sich an Wüstenrieth, Herlikofen und Mögglingen vorbei, in das Oberamt Aalen. Die Spuren sind jedoch meist nur in den Waldungen und Waiden deutlicher erkenntlich, in dem Baufeld können dieselben nur nach dem Vorhandenseyn von Mörtel und Bausteinen verfolgt werden. In der Gegend von Mögglingen finden sich zu beiden Seiten Hügel, von welchen in der jüngsten Zeit einige geöffnet wurden; man fand in einem derselben eine Urne und Kohlen, in einem andern eine Schaale, beiderlei Gefäße waren von rother Ziegelerde.

Gotteszell.

A. Das ehemalige Frauenkloster, jetzt Zuchthaus, enthält in seinem Innern noch einen Kreuzgang, der jedoch vermöge der jetzigen Bestimmung des Gebäudes einige Veränderung erlitten hat.

Hetzelburg.

A. und D. Nahe bei dem Schirenhof stand ein altes Schloß Hetzelburg, dessen Ruinen noch vor 20 Jahren theilweise hervorragten, jetzt aber mit Gras bewachsen sind. Auf dem Platze, wo die Ruinen sich befinden, sind in älterer und neuerer Zeit römische Kaisermünzen gefunden worden. Es sollen auch noch unterirdische Gewölbe vorhanden seyn.

Horn.

A. Gut erhaltenes Schloß.

Kleinrechbergle.

A. In der Nähe von Waldstetten oberhalb Thannweiler, gegen Nenningen, kaum sichtbare Spuren der eingegangenen Burg Kleinrechbergle.

Leinzell.

A. Schloß mit altem Unterbau.

Lindach.

A. Das zunächst bei diesem Orte liegende sehr alte und eine schöne Aussicht gewährende Schloß. — Eigenthum des freih. v. Wöllwarthsch. Rentbeamten Immendörfer in Laubach.

Ramsberg.

A. Rechbergisches Bergschloß.

Rechberg.

A. Schloß, Stammburg der Herrn und Grafen von Rechberg, erbaut in Form eines Hufeisens, wovon die Oeffnung mit andern angehängten Gebäuden geschlossen wird. Der erste Stock ist von den stärksten Sandsteinquadern aufgeführt. (Vrgl. Rink im Schwäbischen Taschenbuch auf 1820. S. 148.)

Rosenstein.

A. Der Rosenstein bei Heubach, ein altes zerstörtes Schloß der Herrn von Rosenstein, auf den Spitzen über Felsen erbaut über dem Städtchen Heubach, mit schöner Aussicht.

Waldstetten.

A. Oberhalb des Orts finden sich Spuren eines ehemaligen rechbergischen Schlosses; auf dieser Stelle steht nun ein einzelnes Haus.

Weiler in den Bergen.

A. Das hier auf einem Berg gelegene Schloß bei dem Singer Hof ist ganz zerstört.

Oberamt Göppingen.

Göppingen.

A. Schloß im Renaissance-Styl, 1562 von Herzog Christoph erbaut.

Dürnau.

B. und D. Die Kirche enthält: Bilder aus Stein und Gyps in Lebensgröße von den Grafen und Freiherrn von Degenfeld, Zillenhard, ferner: Wappenschilde, namentlich eines Ludovicus de Gravenecky † 1334. — Eigenthum des Ortsheiligen.

C. An dem katholischen Hochaltar in der Kirche befindet sich das in Oel gemalte Bild des heil. Kilian. — Eigenthum den kathol. Gemeinde.

Faurndau.

A. In sehr schönem Rundbogenstyl erbaute Kirche, ehemalige Stiftskirche, dreischiffig, mit halbrundem Chor und zu dessen Seiten zwei kleineren, im Halbkreis

geschlossenen Capellen. Auf dem Westportal steht ein viereckigter Thurm. Die Säulen, welche im Innern die Mauern des Mittelschiffs tragen, haben schön geformte Würfelknäufe, deren Verzierungen mit gutem Geschmack ausgeführt, zum Theil mit zierlichen Knotenverschlingungen geschmückt sind. Das Hauptgesims am Aeußern des Thors zeigt eine ungemein reiche Bogenverzierung. — Eigenthum der Ortsheiligenpflege.

C. Spuren von Wandgemälden aus dem 15. Jahrhundert, über der Hauptthüre der untere Theil eines Crucifires und zweier danebenstehender Figuren; an der Wand des Chors die Hälfte eines Bildes, das die Anbetung der Könige vorstellt.

Gruibingen.

A. Rechts von dem Wege zwischen Gruibingen und Mühlhausen auf einem waldigten Gebirgsvorsprung finden sich deutliche Spuren einer ehemaligen Ritterburg, welche Stelle noch jetzt der Burgstall genannt wird. Der Name der Burg selbst, ihr Besitzer und die Zeit ihrer Zerstörung sind unbekannt. (Lemmingshalde? Rammingen?) Eigenthum eines Privatmanns.

D. Die s. g. Schanze. Spuren derselben sind zur Hälfte deutlich sichtbar und ziehen sich in einer Strecke von einer kleinen ¼ Stunde auf der Höhe an der Boller Steige von einem Berg zum andern, so daß ihre Richtung die Straße von Norden nach Süden durchschneidet; sie scheint der älteren Zeit anzugehören. — Größtentheils Privateigenthum, weniges Gemeinde-Eigenthum.

Heiningen.

B. Gothischer Taufstein. — Hölzerne Bilder von verschiedener Größe, welche vor der Reformation zu Umzügen beim Palmfest u. s. w. benützt worden, auf der obern Bühne der Kirche. Diese Bilder sind sowie das folgende Gemälde Eigenthum der Ortsheiligenpflege.

C. Oelgemälde das Leben Jesu und die Apostel vorstellend.

D. Sehr alte Glocke, etwa aus dem 13ten Jahrhundert mit der Inschrift: ME RESONANTE PIA POPVLI MEMOR ESTO MARIA.

Hohenstaufen.

A. Von der i. J. 1525 zerstörten Burg Hohenstaufen ist nur auf der Südseite des Berges noch ein kleiner, etwa 20′ langer und 12′ hoher Mauerrest übrig.

Jebenhausen.

In der Kirche ein Tabernakel, gothisch, 15. Jahrh.

Oberhofen.

A. Bei Göppingen die i. J. 1436 ꝛc. erbaute Kirche des von Graf Ulrich gegründeten Chorherrnstifts Oberhofen.

Salach.

B. Die Kirche enthält Grabmale mit Figuren in Lebensgröße aus dem 16ten Jahrhundert z. B. Conrads III. zu Rechberg-Stauffeneck † 1558, Conrads IV. zu R. St. † 1592. — Eigenthum der Gemeinde wie C.

C. Auf einem Nebenaltar in der Kirche ein altes Oelgemälde, die Hinrichtung der heil. Catharina.

St. Wolfgang.

A. Im Wald Busch, Gruibinger Markung, auf

einer Anhöhe finden ſich wenige Ueberreſte der ehemaligen Wallfahrtskapelle, Sct. Wolfgang, mit wunderthätiger Quelle. — Gemeindeeigenthum.

Schlößle bei Gansloſen.

A. Das ſ. g. Schlößle, eine etwa noch 30′ hohe Ruine eines Kaſtells, im ſ. g. Schlößlenswald, liegt nordöſtlich, oberhalb des von Gansloſen nach Dizenbach führenden Thales. — Staatseigenthum.

Staufeneck.

A. Auf der Markung von Salach befindet ſich, ¼ Stunde vom Ort entfernt, die Ruine der ehemaligen Ritterburg Staufeneck. Unter dieſen Ueberreſten zeichnet ſich ein maſſiver Thurm aus, der ebenſo tief in den Grund geht als er über dem Boden emporragt und der als Gefängniß gedient haben ſoll. — Eigenthum des Grafen von Degenfeld-Schomburg in Eybach.

Oberamt Hall.

Hall.

A. Die Michaelis Kirche. Von dem frühern Bau des 12ten Jahrhunderts iſt der Thurm allein noch übrig; ſein unterer Theil bildet zur Kirche die nach drei Seiten offene Vorhalle, in deren Mitte ein aus vier Säulen zuſammengeſetzter Pfeiler in ſchönem byzantiniſchem Styl das Deckengewölbe unterſtüzt. Die Kirche iſt ſpäter als der Thurm, in den Jahren 1427 bis 92 erbaut. Das Innere iſt durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe getheilt. Der bedeutend höhere Chor iſt in den Jahren 1492 bis 1525 angeſetzt. Die Anordnung im Chor gehört zu den reichſten; er

besteht aus drei Schiffen, mit einem Umgang hinter dem Altar, nebst mehreren kleinen Kapellen zwischen den äußern Strebepfeilern. Eigen ist, daß die Achse des Hauptschiffes und des Chors nicht in der Linie lauft, sondern sich in einem freilich sehr stumpfen Winkel bricht. Nach den Verzahnungen an dem Kirchengiebel zu schließen war der Thurm zum Abbruch bestimmt, um durch einen andern Thurm von größerem Umfang ersetzt zu werden. (Vergl. über diese Kirche K. Jäger im Kunstbl. 1829 N. 91 ꝛc. Heideloff Ornamentik Hf. 5. Pl. 4.)

B. In der Michaelskirche ist ein sogenanntes Sakramentshaus oder Tabernakel an einer der Chorsäulen, von reicher Steinhauerarbeit in gothischem Styl pyramidal etwa 40′ hoch aufgeführt, von schöner Zeichnung. Die Kanzel dieser Kirche ist ebenfalls von Stein, in gothischem Styl, an einer der runden Säulen, im Schiff der Kirche; die dahin führende Treppe ist um die Säule gewunden.

B. In der Mauervertiefung der Südseite der St. Michaelskirche schöne, bemalte Holzschnitzerei aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts, der Leichnam Jesu, von Nicodemus und Joseph von Arimathia an Haupt und Füßen genommen. Dahinten stehen die drei Marien mit dem Johannes. Die Mutter faltet im Gebet ihre Hände, der Jünger erhebt in liebevoll wehmüthigem Staunen seine Arme; die beiden Freundinnen tragen Salbenbüchsen und Maria Jacobi trocknet sich dazu mit einem Tuch den feuchten Blick. An den innern Seiten der Flügel sind die Kreuzigung und Kreuzabnahme Christi durch Schnitzwerk dargestellt. (Siehe

Grüneisen und Rauch, Ulms Kunstleben. S. 66. Grüneisen Beschreibung älterer Werke der Malerei in Schwaben. S. 37.)

B. Rechts im Chor derselben Kirche vergoldete und bemalte Holzschnitzereien, in der Mitte die Kreuzigung mit sehr vielen Figuren.

A. B. C. Die St. Urbanskirche in Unterlimburg byzantinisch, zumal der Thurm und Chor. Außen an den Fenstern des leztern ein gnostischer Löwe und colossaler Fisch. In derselben ein Altar mit Schnitzwerk: Geburt, Anbetung u. s. w. Alles vergoldet. Die zwei gemalten Altarflügel sind an den zwei Seiten Mauern angeheftet. Anfang des 16ten Jahrhunderts. Ferner unter der Kanzel ein auf Goldgrund gemaltes Bild mit etlichen Brustbildern von Heiligen aus der Schule Zeitbloms.

A. B. C. Die St. Catharinenkirche jenseits des Kochers mit byzantinischem Thurm, etwa aus dem 12ten Jahrhundert. Ein Hochaltar mit Schnitzereien und Gemälden im Styl der in der Urbanskirche befindlichen. Im Schrein in Relief unter reichen Baldachinen die Leidensgeschichte. An der Altarstaffel gemalt: zur Linken und Rechten von Christus Maria, Catharina, Barbara, Ursula, Erasmus, Vitus. Auf den Flügeln ist gemalt: innen der Einzug in Jerusalem und Gethsemane; andrerseits Himmelfahrt und Pfingsten, außen Barbara, Catharina, Johannes der Täufer und Madonna. Hinten grau in grau zwei Engel mit Marterwerkzeugen; darüber Moses und die eherne Schlange. Auf den an die Orgelbrüstung angehefteten

zwei kleinen Thürchen des Altars die heil. Barbara und eine weibliche Gestalt mit einer Binde verhüllt, einen zerbrochenen Speer in der Hand und in die Kniee sinkend, während ihr die Gesetztafel entfällt.

In derselben Kirche ein Fenster mit Glasmalereien; 15tes Jahrh.

A. Reste alter Burgen innerhalb der Stadt. — Limburger Ruine.

A. Der Crailsheimer Thurm.

B. Der Pranger und Marktbrunnen, gothisch.

Comburg.

A. Die alte byzantinische Kirche ist im 18ten Jahrhundert ganz umgebaut worden. Ihr Schiff ruht auf viereckigten Pfeilern im Jesuitenstyle, im Halbkreis überwölbt, an jeder Seite mit kleinen Nebengewölben. Die drei Kirchthürme im byzantinischen Styl, prächtig decorirt, ragen von der ursprünglichen Kirche aus dem Kirchendachwerk hervor und sind noch gut erhalten.

A. und C. Auf der Nordseite des Langhauses der Kirche befindet sich in einer Entfernung von etwa 50′ ein im Grundriß sechseckigtes Gebäude mit pyramidalem Dach. Durch den untern Theil führt ein aufsteigendes halbkreisförmiges Gewölbe mit einer Treppe zum Plateau der Kirche. Darüber befindet sich ein sechseckigter, gewölbter Raum, dessen Gewölberippen im Spitzbogen durch eine in der Mitte stehende Säule unterstützt sind und auf dessen nordöstlicher Seite noch eine Altarstufe sichtbar ist. Dieser Raum ist umgeben von einem unter demselben Dach befindlichen Gang, welcher durch Arcaden im Rundbogenstyl erhellt wird.

Etwa aus dem 12ten Jahrhundert. In diesem Gebäude Frescogemälde des 15ten Jahrhunderts.

Ueber dem, gegen Norden stehenden Altar: Erhart, Kilian, Nicolaus und Erasmus. An den vier andern Wänden Matthäus und Marcus, Lukas und Johannes, Daniel und Johannes der Täufer, Petrus und Paulus. Die Figuren sind fast in Lebensgröße und vortrefflich, auch meist ganz gut erhalten. Im Jahr 1562 wurden die am Fuße der Gewölbgurten befindlichen Atlanten mit den sonstigen Gesims- und Arabeskenverzierungen hinzugemalt.

A. Ein Thor in sehr reichem byzantinischen Styl, über welchem ein Gang gleichfalls im Rundbogenstyl hinführt, an dessen beiden Enden sich über demselben Thürme in zwei Etagen erheben. Der Erhaltung werth. Ungefähr aus derselben Zeit.

B. In der Kirche ein Kronleuchter, aus einem kupfernen und vergoldeten Reif von 15′ Durchmesser bestehend, an welchem zwölf thurmartige Laternen, in byzantinischem Styl, ringsum angebracht sind, jede von verschiedener Bauart. Aus dem 12ten Jahrhundert. Nach Crusius Annal. pars 2 lib. 8 p. 246 ließ ihn Abt Herdwig verfertigen.

B. In der Kirche ein Altar von vergoldetem getriebenem Kupfer. An dem Antipendium: in der Mitte Christus in der Tunica und den gegürteten Mantel darüber, die Rechte segnend erhoben, in der Linken die Bibel, in einem oben und unten zugespitzten Ovale, welches mit prächtigem Schmelzwerk eingefaßt ist; außerhalb des Schmelzwerks in vier Ecken je das

Emblem eines Evangelisten. Zu beiden Seiten in viereckigen, durch Schmelzwerk abgetheilten Feldern die zwölf Apostel mit beigeschriebenen Namen, aber ohne die später ihnen beigelegte Attribute. Zwischen dem Schmelzwerk und am ganzen Rande herum ist Filigranarbeit mit eingesetzten, theilweise nunmehr ausgebrochenen Edelsteinen. Das Christusbild umgibt noch innerhalb des Schmelzwerks eine Inschrift, an welcher mehrere Worte fehlen. Der Vers: AD SOLIVM. CAELI. DVM. FORMAM. TRANSFERO. SERVI bildet die erste Hälfte, dann kömmt die Lücke und die Silbe PIS mit den Schlußworten TERRESTRIA IUNGO. Die größere, um die ganze Tafel herumlaufende Inschrift bezieht sich auf die Apostel und lautet: HI SVA SPE VITAE LIQVERVNT OMNIA SEQVE SECTANTES CHRISTI FACTIS PRECEPTA MAGISTRI. PRO QVOQVE MACTATI VIVVNT SINE FINE BEATI. QVI RESERANT DIGNIS CAELVM CLAVDVNTQVE MALIGNIS ET CVM DISTRICTO RESIDEBVNT IVDICE CHRISTO. Hier fehlen ein Paar Worte, etwa OMNIA QVI, dann folgt DIGNE REDIENS EXAMINAT IGNE. Diese Altartafel ist aus dem 12ten Jahrhundert; nach Crusius An. pars 2 lib. 8 p. 247 rührt sie von Abt Herdwig her; sie ist abgebildet bei Boisserée, Denkmale der Baukunst am Niederrhein, Taf. 27. 28.

B. Aus einer alten Kapelle, welche vor mehreren Jahren abgebrochen worden, ist ein hübsch gearbeitetes Berlichingisches Grabdenkmal aus dem 16ten Jahrhundert, welches in Alabaster mit viel Skulptur

ausgeführt iſt, in die Kirche verſetzt und an einer Seitenwand wieder befeſtigt worden.

A. B. An die Oſtſeite der Kirche ſtößt die Bartholomäuskapelle, mit flacher Decke, an den Wänden Rundbogenfenſtergalerie. Ende des 11ten Jahrhunderts. In dieſer Kapelle ein ſteinerner Leſepult, auf den vier Ecken von Säulen mit Würfelkapitälen eingefaßt und auf einem gut gegliederten Sockel ſtehend.

A. Neben dieſer Kapelle die Joſephskapelle mit rippenloſem Kreuzgewölbe.

B. In dieſen Kapellen mehrere Grabſteine von hübſcher kräftiger Zeichnung und Bildhauerarbeit z. B. Schenk Albrechts von Limpurg † 1374 (abgebildet bei Preſcher Geſchichte von Limpurg. Thl. 1. Taf. 4. Fig. 1), Schenk Georgs † 1574 (a. a. O. Fig 2).

Geiersburg.

A. Ruinen dieſer alten Ritterburg bei Gelbingen.

Rieden.

A. Die Kirche in Rieden, von 1436, ſehr anſehnlich. Sie hat von außen viel hübſche gothiſche Verzierungen und Fenſter in dieſem Styl. Der Chor ſollte urſprünglich mit Kreuzgewölben überwölbt werden, wovon die Anfänge an den Wandungen angearbeitet ſind, der Plan wurde aber nicht weiter ausgeführt und das Gebälk iſt blos vertäfelt. Die Sacriſtei (unter dem Thurme) hat ein äußerſt ſchönes Sterngewölbe.

B. C. Hochaltar der Kirche. An den Flügeln außen gemalt: Maria Heimſuchung, Darſtellung im Tempel, Flucht nach Egypten, Tod Mariä. Zu den Seiten am Altarkaſten: Vitus und Georg, Barbara und Catharina.

An der Staffel außen: Mariä erſter Eintritt in den Tempel und Verkündigung. Im Innern der Predellaflügel: die vier Apoſtel. An der Staffel ſind von Holz die vier Kirchenväter. An den Altarflügeln als Relief: Verkündigung, Geburt, Anbetung und Krönung Mariä. Am Kaſten: Madonna mit Paulus und Petrus, darüber die Pieta (der Marienkopf höchſt großartig), links vor ihr Barbara, rechts Catharina. An der Pyramide der Auferſtandene. Hinten das Veronicabild. Vom Anfang des 16ten Jahrhunderts.

An der nördlichen Chorwand ein Altar mit kleinen, halberhabenen Schnitzfiguren. Außen und innen an den Flügeln Verkündigung, Darſtellung u. ſ. w.

Steinbach.

A. Die der Gemeinde Steinbach gehörende St. Gilgen (Aegidii) Kirche des aus einem Frauenkloſter entſtandenen Kapucinerkloſters Kleincomburg, eine im 12ten Jahrhundert erbaute dreiſchiffige Kirche im lateiniſchen Kreuz, mit einem halbkreisförmigen Chor im Innern, außen aber geradlinig beendigt. Der Chor iſt im Halbkreis überwölbt, alles übrige Deckenwerk iſt von Holz. Das hohe Mittelſchiff wird auf jeder Seite von drei Säulen und einem Pfeiler im Innern unterſtützt. Die durch Halbkreisbogen verbundenen Säulen haben Würfelkäufe und attiſche Baſen.

Stöckenburg.

A. und B. Alte Kirche mit Vellberg'ſchen Grabdenkmälern.

Thüngenthal.

A. In der Kirche fand ſich im Thurmgewölbe ein

langer Stein mit schöner, alter Bildhauerarbeit, darstellend die Krieger, welche Christi Grab bewachen.

Oberamt Heidenheim.

Heidenheim.

D. Rechts von der Kirchthüre in die Kirchenmauer eingemauerte römische Inschrift: D M | T FL VITALIS | CIVES IAL | VIX AN LXX | FL AVCVS LIB | ET ERES FAC CVR. — In Färber Pfisters Haus eingemauert: MERCVRIO | SAC EX VO | TO . . FLO | RENTINVS | PRO SALVTE | PRIMITIVI | FILI | VSLLM. — Im Jahr 1840 gefunden . . . . . | STA . . . . | T XXII . . | IV-CVN . . . | VIX AN V . . | RITV. S. H.

Anhausen.

C. Die Kirche enthält zwar aus dem letzten Jahrhundert viele Gemälde von Aposteln und biblischen Begebenheiten, doch möchte nur eine Gedenktafel, die Figur des Glaubens darstellend, einigen Kunstwerth besitzen.

Bergenweiler.

A. Das hiesige Schloß, welches alt und baufällig ist, wurde nach einer Inschrift desselben im Jahr 1588 von Heinrich v. Stein, Obristem und württembergischem Obervogt in Heidenheim, erbaut. In früherer Zeit hatten die Süßen von Süßenberg hier eine Burg.

D. In der abgegangenen obern Schloßkapelle waren zwei Marmortafeln, die in Trümmern giengen und deren Bruchstücke noch in einem Schuppen zu sehen sind. Man findet darauf hübsch ausgearbeitete Wappenschilde, namentlich der von Stein. Eine der

Tafeln war ein Grabdenkmal eines Johann Heinrich von Stein.

Brenz.

A. Die byzantiniſche Kirche mit vielen gnoſtiſchen Thier- ꝛc. Reliefs verziert. (S. die Abbildung und Beſchreibung in den Württ. Jahrb. 1838. Hft. 1.)

A. Das Schloß in Brenz iſt im Jahr 1672 an die Stelle des alten neu erbaut worden, und wird nunmehr als Fruchtkaſten benützt. Der Saal iſt noch an dem Plafond mit vielen Gemälden geziert. Der Eingang in denſelben iſt mit Verzierungen von Schnitzwerk verſehen.

B. Ueber dem byzantiniſchen Portal in der Sakriſtey drei Bruſtbilder: Chriſtus und die zwei Marien.

D. In der Kirche befinden ſich drei ſteinerne Grabmähle der Herrn von Süßen und zwar eines von Hans Wilhelm † 1579, welches ſchön gearbeitet iſt, das andere von Diepold † 1456 und das dritte ſo verwittert, daß die Umſchrift unleſerlich iſt.

D. Im Innern der Kirche iſt ein römiſcher Denkſtein, welcher von Faimingen dahin gebracht ſeyn ſoll, mit folgender Inſchrift verkehrt eingemauert: IN H. D. D. | APOLL. GRANNO | BAIENIVS VICTOR | ET BAIENIVS VICTOR | ET BAIENIVS VICTO | RINVS FILI EIVS EX | VISSV SIGNVM CVM | BASE.

Burgberg.

A. Das Schloß Burgberg ſteht auf einem 300 Fuß hohen Felſen und iſt noch bewohnt. (Amtswohnung des Pfarrers.) Der früher ungefähr 300′ tiefe Brunnen iſt zum größern Theil verſchüttet.

B. Der Altar der Kirche ist wegen seiner halberhabenen, mit Laubwerk umwundenen Säulen sehenswerth.

C. Das Altarblatt, Oelgemälde, die 14 Nothhelfer vorstellend, wahrscheinlich von Huber von Weißenhorn gemalt, ferner ein Glasgemälde Maria von gutem Rathe darstellend, in der Kapelle.

D. An der Kirche findet man das Wappen der Familie der Grafen von Grafeneck, früherer Besitzer des Schlosses.

An Gefäßen findet sich in der Kirche ein silberner und vergoldeter Kelch, welcher am Fuße die Inschrift trägt: F. G. ◇ V. G., also Stiftung eines Grafen von Grafeneck, wie auch das Wappen zwischen den 4 Buchstaben anzeigt.

Eselsburg.

A. Die Ruine von Eselsburg, Stammschloß der Ritter Esel von Eselsburg im Brenzthale.

Falkenstein.

A. Die Ruinen des Schlosses Falkenstein auf einem Felsen an der Brenz bei Dettingen, in einem engen wilden Thale stehend. Für die Landschaft der Erhaltung werth.

Giengen.

A. Alter Theil der Stadtmauer, Burg genannt.

A. Gothische, im Jahr 1653 erneute Marienkirche.

D. Die Kirche enthält mehrere Leichensteine, namentlich einen von Ulrich von Rammingen v. J. 1466 aus braunem Marmor (s. Magenau Giengen S. 46), einen von Conrad von Rietheim vom Jahr 1496.

Güssenburg.

A. Eine viertel Stunde von dem Ort Hermaringen

auf der Höhe eines Berges finden sich die Ruinen der im Jahr 1448 von den Ulmern abgebrannten Güssenburg, bestehend in einer 12½′ dicken, 133′ langen und 42′ hohen Mauer, sowie einem 16′ hohen und 27′ breiten Ueberbleibsel von einem viereckigten Thurm.

Hausen.

D. Bei dem 1835 vorgenommenen Abbruch des Kirchthurms ist ein unter einem Pfeiler verborgener Stein mit dem Bruchstück folgender Inschrift entdeckt worden: P. CAES GALLI .... GERMANICV ... INVICTVS AV .. Der Kaiser ist Gallienus; der Stein fällt in die Zeit von 256 — 268 nach Chr. Geb. Ein weiterer Stein, dessen sehr fragmentarische Buchstaben (abgedruckt in den Württ. Jahrb. 1835 S. 37.) keine sichere Deutung zulassen. Beide Steine sind bei der Wiederaufbauung des Thurms in die Mauer dermaßen eingemauert worden, daß die Schrift zu ihrer bessern Erhaltung einwärts gekehrt ist.

Hellenstein.

A. Das Schloß Hellenstein bei Heidenheim auf einem senkrecht sich erhebenden Felsen. Es wurde im 16. Jahrhundert von den Herzogen Ulrich und Friedrich I. neu erbaut, ist aber zum größern Theil 1822 abgebrochen worden. Die Ruinen mit 6—10 Fuß dicken Umfassungsmauern gegen die Angriffsseiten, an welchen sie noch mit Schanzmauern und Wallgräben umgeben sind, haben theilweise noch eine Höhe von 20—50 Fuß. Ihr Bau besteht von Außen aus Kropfquadern. Auf diesem Schloß findet sich ein über 300 Fuß tiefer Brunnen.

Herbrechtingen.

B. Ein Crucifix von schöner in Holz geschnitzter Arbeit

D. Ein Grabstein eines Ritters Esel von Eselsburg im Chor der Kirche, darstellend den Ritter mit seinem Wappen, nebst gothischer Umschrift.

Hürben.

A. Auf dem Kirchhofberg finden sich kleine Reste der ehemaligen Burg Hürwen, zerstört 1448.

Königsbronn.

D. Die Kirche enthält einen Grabstein der i. J. 1356 gestorbenen Gräfin Beatrix, einer geb. v. Schlüsselberg, Gemahlin Graf Ulrichs von Helfenstein. Inschrift: Anno dmni. MCCCLV obiit Beatrix comitissa de Helffenstain dmna de Schlüsselberg proximo sabbatho ante conversionem S. Pauli. Dabei das helfensteinische und schlüsselbergische Wappen.

Mergelstetten.

D. Westlich auf einer Waldfläche, der Burren oder Schmithau genannt, finden sich 19 Todtenhügel. Die drei, welche vor einigen Jahren von denselben geöffnet wurden, enthielten Kohlen, Urnen, Vasen, Messerklingen, Knochen ꝛc.

D. Römische Anticaglien (vrgl. Württ. Jahrb. 1840. S. 354).

Nattheim.

D. Die sogenannte Schweden- auch Sachsenschanze genannt ist ein länglichtes Quadrat mit Wald bewachsen am Kirchberge, etwa $^1/_8$ Stunde vom Ort.

D. Auf der Reute Grabhügel; zwei derselben wurden zum Straßenbau abgetragen, sie enthielten irdene Gefäße.

Schnaitheim.

B. Die Kirche hat ein von schöner Bildschnitzerarbeit gefertigtes Crucifix.

D. Wappen und Denktafeln vormaliger Oberforstmeister befinden sich in der Kirche.

Stromburg.

A. Trümmer des längst zerstörten Schlosses einer Süßischen Linie, östlich von Hermaringen auf einem Hügel. Das massive Portal wurde vor mehreren Jahren aus der Erde ausgegraben, desgleichen das Gemäuer eines viereckigen Thurmes, welcher 8 Schuhe dick war, und auf seinen 4 Ecken stark behauene Quader hatte.

Oberamt Heilbronn.

Heilbronn.

A. Die Kilianskirche mit 3 Thürmen. Die Gebäude sind im gothischen Style im 15. Jahrhundert bis 1529 aufgeführt worden. Der große Thurm derselben hat eine Höhe von 225′. Bis auf $^2/_5$ der Höhe ist er viereckigt, im Spitzbogenstyl ausgeführt; der übrige Theil, gleichfalls massiv, besteht aus einer vielfach durchbrochenen Spitze, mit einem Gemenge grottesker, zum Theil satyrisirender Reliefdarstellungen. Der Styl verräth schon einigen Einfluß der Renaissance.

Vergl. über diese Kirche: Heinrich Titot, Ausführliche Beschreibung und Geschichte der evang. Hauptkirche zu Heilbronn. Heilbr. 1833.

A. Die katholische oder Josephskirche; sie war von gothischer Bauart, wurde aber 1720 im Jesuitenstyl umgearbeitet.

A. Das Rathhaus. Das frühere Gebäude iſt im Jahr 1535 abgebrannt und an deſſen Stelle das jetzige Rathhaus erbaut.

A. Das Oberamteigebäude im Renaiſſanceſtyl, ſehenswerth.

A. Die ehemaligen Stadtmauerthürme, z. B. der, worin Götz von Berlichingen gefangen ſaß.

A. Der Wartthurm auf dem Wartberg, rund, 24′ im Umfang, 8′ im Durchmeſſer, mit Eingang im obern Stockwerke, ſehr alt (ohne Spitzbogen), einer Kette von Warten am Neckar angehörend, mit den Hornberger, Heuchelberger, Engelberger ꝛc. Wartthürmen correſpondirend.

B. Die Kilianskirche hat ſchöne Schnitzwerke am Altare im Chor und kunſtreiche Ciborien aus Sandſtein. Ein unbemaltes Flachbild in Holz von 1498, die Kindheit Jeſu darſtellend. Fränkiſche Schule.

B. Die Treppe, die zu den Gemächern des Rathhauſes führt, iſt mit künſtlich gearbeiteter Bildhauerarbeit geziert. Decken und Wände einzelner Gemächer haben reiche Verzierungen an Stukkaturarbeiten.

C. Oelgemälde, Glasmalereien, Fresken in der Kilianskirche. Vergl. Titot a. a. O.

C. Die katholiſche oder Joſephskirche enthält Fresko-Malereien von Colomba.

D. Inſchriften an dem alten Gymnaſium (Franziskanerkloſter): Anno domini 1272 nos fratres minores hanc civitatem intravimus, anno 67 postquam ordinem incepit S. Franciscus, qui annos XX supervixit. Inſchrift im Kreuzgang dieſes Kloſters (jetzt

Baumagazin): Anno dmini MCCCXIIII. consecrata est haec ecclesia in honorem beatae virginis et beati Francisci.

D. Inſchrift im vormaligen Schönthaler Hof, in welchem Kaiſer Karl V. mit dem württ. Abgeſandten den Heilbronner Vertrag geſchloſſen hat: anno domini 1546 den 20. Decembris iſt Carolus quintus römiſcher Kaiſer in einer Sänfte hereingetragen, und im 1547. Jahr zu Roß wiedrum hinausgeritten, als er 4 Wochen weniger 4 Tage hier geweſen.

Großgartach.

A. Nicht weit von dem Ort entfernt liegt gegen Morgen am Anfang des Heuchelbergs ein Wartthurm. Seine Bauart iſt die vorgothiſche und er correſpondirt mit den Wartthürmen im untern Neckar- und Schozachthal.

Horkheim.

A. Es befindet ſich hier eine alte ſogenannte Waſſerburg. Beſitzer: Major v. Buhl-Eltershofen in Eltershofen.

D. Auf dem Felde zwiſchen Horkheim und Sontheim nahe an den Neckarwieſen die Grundmauern römiſcher Gebäude. Ziegel, Glasſcherben und Münzen werden dort ausgegraben. Bei dem Graben des Grunds zu dem neuen Hauſe vor dem obern Thor ſind alte Gräber aus Kalkſteinplatten entdeckt worden.

Stettenfels.

A. Schloß der Gemeinde Gruppenbach gehörig.

Wildeck.

A. Alte Burg, noch erhalten und bewohnt.

Grabmälern, worunter einige mit den Wappen der Herren von Schied. In der Nähe der Stadt ein Wartthurm, der Schiedenthurm genannt. Röm. Alterthümer.

Altheim.

A. Der Thurm der Kirche, welche Eigenthum der Kirchenpflege ist, trägt an seinem untern Theile phantastische Bilder des byzantinischen Styles.

Gündringen.

C. In der Kirche drei schöne Altarbilder, der Tod Mariä, Geburt Christi, die drei Weisen.

Isenburg.

A. Ruinen der Burg Isenburg.

Mühlen am Neckar.

B. In der Kirche, welche der Orts-Kirchenpflege gehört, steht ein in Lebensgröße in Stein ausgehauener Ritter im Harnisch mit seinem Sohne, einen Steinmetzenhammer in der Hand. Grabdenkmal aus dem 16. Jahrhundert. Das angebrachte Hauptwappen hat zwei ins Kreuz gelegte Steinmetzenhämmer.

Stauffenberg.

A. Die Ruinen der Burg „Stauffenberg".

Oberamt Kirchheim.

Kirchheim.

A. Schloß im Jahr 1538 von Herzog Ulrich gebaut.

A. Frauenkloster Dominikaner Ordens, jetzt Kameralverwaltung.

C. Von der im Jahr 1840 abgebrochenen sogenannten Todtenkirche sind mehrere Ueberreste alter Gemälde

C. In derselben ein ausgezeichnetes gemaltes Altarblatt, außen Gethsemane, innen Kreuzabnahme und auf beiden Flügeln innen Lucia und Oswald, sowie Bartholomäus und Barbara. Zwei Gemälde, eines auf Holz und das andere auf Leinwand, die Burg Teck darstellend. Vier Wappentafeln der Herzoge von Teck. Einige gemalte Fensterscheiben.

D. In derselben Kirche Grabsteine mit dem Teckschen Wappen, einer mit der Inschrift: sub hoc saxo illustrissimorum Allemannorum ducum et principum de Tek ossa recondita sunt et sepulta.

C. In der St. Peterskirche einige, übrigens fast ganz verloschene Frescomalereien.

Randeck.

A. Bei dem Hofe Randeck sehr unbedeutende Spuren der Burg Randeck.

Rauberschloß.

A. Eine Stunde östlich von Unter-Lenningen die hauptsächlich aus einem starken Burgmantel bestehenden Ruinen des Rauberschlosses, auf kaum zugänglichem Felsen majestätisch hervorragend. — Staats-Eigenthum.

Sulzburg.

A. Nicht weit von Unter-Lenningen, westlich auf einem Hügel mitten im Thale finden sich die bedeutenden Ruinen der Sulzburg, aus dem Burgmantel und einigen Mauern bestehend. Im 14ten Jahrhundert im Besitz der von Neidlingen, dann der Spät ꝛc. — Eigenthum des Verwaltungs-Actuars Sigel und Cons. in Ober-Lenningen.

Sperberseck.

A. Spuren der ehemaligen Burg Sperberseck südwestlich von Gutenberg auf einem felsigten, sehr steilen Gebirgsvorsprung der Alp. Sie bestehen in einer ziemlich hohen, spitzig zulaufenden Mauer und einer andern kleinen Mauer, welche Ueberreste nur auf einen kleinen Umfang der ehemaligen Burg deuten, die jedoch mit Wall und Graben umgeben sehr fest war. Von diesen Ruinen hat man eine schöne Aussicht in das Lenningerthal. — Staats-Eigenthum.

Teck.

A. Zunächst bei Owen auf einem Vorsprung der Alp war das Stammschloß der Herzoge von Teck, von dem jetzt noch Ruinen sichtbar sind. Dieses im Bauernkriege im Jahr 1525 zerstörte Schloß war durch einen tiefen, mit Steinen ummauerten Graben von dem übrigen Berg abgesondert. Jetzt sind noch Ueberreste von der Ringmauer, vier gegen Owen schauenden Halbthürmen und einem südlichstehenden halben Thurm, sowie das Erdgeschoß eines nordwestlich gelegenen Thurmes vorhanden.

Tumnau.

A. Von dem Schloß Tumnau, welches in Notzingen stund, ist noch der Graben zu sehen.

Weilheim.

A. Im Jahr 1489 erbaute Kirche.

B. Die Kanzel in der Kirche. Die äußere Seite der Brustwehr enthält die vier Evangelisten (jeder etwa $1\frac{1}{2}'$ hoch) mit ihren Attributen. Neben diesen ist ein in den Wolken schwebender Nachen mit einem

Segel ausgehauen, in welchem mehrere Personen sitzen, die andächtig ihre Hände falten. Auf der Erde steht ein Mann, der mit einem Hacken das Schiff zu entern sucht, während ein Anderer mit einem Bogen nach dem Schiffe zielt.

C. In der Kirche sehr merkwürdige Fresken aus dem 15. Jahrhundert. Das Hauptgemälde ist ein Weltgericht, welches über und neben dem Chorbogen ausgeführt wurde. Auf der östlichen Seite der Nordwand: Jesu Kindheit sammt Vorläufern und Jüngern. Auf der westlichen Seite die Darstellung des Rosenkranzes. Ueber demselben die Dreieinigkeit, diese in colossalem Maßstabe aufgeführt. Eine sehr ausführliche Beschreibung der Fresken gibt Grüneisen in seiner Beschreibung älterer Werke der Malerei in Schwaben S. 29.

D. Außen an der Kirche ist auf der Mittagseite des Chors ein viereckigter Stein eingemauert, in seiner Mitte das Wappen von Weilheim, zwei ins Kreuz gelegte Schlüssel, mit der Jahrszahl 1489, welche Jahrszahl sich auch an dem Eingange in das Archiv findet.

Windeck.

A. In dem Communwald Windeck bei Neidlingen stund ehemals das Schlößchen Windeck, von dem sich noch der Burggraben erhalten hat.

Wielandstein.

A. Ruinen der Burg Wielandstein, östlich oberhalb Ober-Lenningen, auf schwindelnder Höhe. — Eigenthum der Gemeinde und mehrerer Privaten zu Ober-Lenningen.

Oberamt Künzelsau.

Künzelsau.

A. An die Stelle der Burg Bartenau zu Künzelsa
baute 1689 Graf Johann Ludwig von Hohenlohe da
jetzt ſtehende Schloß in Künzelsau, zu welchem di
Grundmauern der alten Burg benützt wurden. -
Eigenthümer: der Fürſt von Hohenlohe-Kirchberg.

A. Südlich von Künzelsau auf dem ſ. g. Wartberg
ſteht der im Jahr 1488 erbaute Wartthurm. — Eige
thümer: die Stadt Künzelsau.

B u. D. In der Kirche zu Künzelsau ein Oelber
Bildhauerarbeit; an derſelben ſüdlich ein Stein v
byzantiniſcher Arbeit mit folgender Inſchrift eing
mauert: Anno Dni. M. et Nonagesimo VI. Ca. Ja
Ecclesi . . . P . . . . . Außerhalb und innerhalb dieſ
Kirche ſind Grabſteine der Herrn von Stetten, a
dem 15ten u. 16ten Jahrhundert. Innerhalb d
Kirche das Grabmahl der im Jahr 1691 geſtorbene
Wittwe des Grafen Joh. Ludwig von Hohenlohe-Kü
zelsau, Magdalene Sophie (geb. Gräfin von Oettinge
von ſchwarzem Marmor. Auf demſelben ſind eine A
zahl Wappenſchilde von Oettingen, Baiern, Heſſen u. ſ. w
Beſitzerin: die Stiftungspflege Künzelsau.

Alte Sarge.

A. Die Ruine Alte Sarge zwiſchen Ingelfinge
und Nagelsberg, auf einem Abhange der Weinberg
nicht weit von Lichteneck, mit dem es eine Zierde d
Kocherthals iſt, entfernt. — Joſ. Mich. Riedling v
Nagelsberg iſt der Beſitzer dieſer Ruine.

Aschhausen.

A. Neben den vormals kl. schönthal'schen Gebäuden stehen noch die Grundmauern und ein hoher, viereckiger Thurm des Stammhauses der ausgestorbenen edlen Familie von Aschhausen. — Jetziger Besitzer: Graf v. Zeppelin, Grundherr.

Bachenstein s. Döttingen.

Berlichingen.

A. Burgruine Berlichingen.

Braunsbach.

A. Altes Schloß.

B. In der Kirche ein Ritter von Crailsheim Morstein und seine Frau, vor einem Crucifix knieend.

Döttingen.

A. Auf dem Platze, auf welchem das Schloß der ausgestorbenen Herrn von Bachenstein stund, erhebt sich jetzt das fürstlich Hohenloh-Kirchbergische Jagdschloß Döttingen. Eine noch ältere Burg der Herrn von Bachenstein lag auf einem Berge unweit des Dorfes Döttingen auf einem jetzt mit Wald bewachsenen, aber noch heut zu Tage Bachenstein genannten Platze.

D. In den Waldungen auf der Ebene über Döttingen, am rechten Ufer des Kochers finden sich altdeutsche Grabhügel.

Dörzbach.

A. Zwischen Dörzbach und Hohebach an der Jagst die romantisch gelegene St. Wendelinskapelle.

Hermersberg.

A. Altes Jagdschloß der Grafen von Hohenlohe mit neuerem Saalanbau.

D. In den Waldungen altdeutsche Grabhügel.

Hohbach.

D. Germanische Grabhügel. Bei der Oeffnung von zweien im Jahr 1815 fanden sich zwei Speere, eine schöne durchbrochene Haarnadel, ein Griffel, Ringe, eherne Streitmeißel.

Jagstberg.

A. Ruinen der alten Burg Jagstberg.

Ingelfingen.

C. In dem mittleren hintern Chorfenster der Kirche zu Ingelfingen sind zwei kleinere Glasmalereien vom lieblichsten Farbenschmelz. Die eine stellt eine weibliche Gestalt mit einem Kelche in der Hand vor, welche vor einen erhabenen Ort hintritt, die andere die Gestalt eines Pabstes. In dem Fenster zur Linken eine größere Malerei, Maria als Himmelskönigin gekrönt und das Jesuskind auf dem Arme und zwei vor ihr knieende Personen darstellend. Im obern Theile des Fensters sind zwei Wappenschilde. — Auf dem hintern Altare der Kirche stehen zwei Oelgemälde, die Stiftung des heiligen Abendmahls und die Jordanstaufe des Herrn. — Die Kirche in Ingelfingen ist Eigenthum der Standesherrschaft Hohenlohe-Oehringen.

C. Auf dem Rathhause sind an den Fenstern der Rathhausstube viele Glasmalereien von 1537, bezüglich auf die Grafen von Hohenlohe. Die Stadt hat diese Malereien im Jahr 1839 dem Fürsten geschenkt.

Kocherstein.

A. Ueberreste des Schlosses Kocherstein bei Ingelfingen. 1473 wurde es durch Graf Kraft VII. von

Hohenlohe zerstört. Die beiden jetzt dort befindlichen Bauernhäuser sind nach dem 30jährigen Krieg auf die Ruinen der frühern Gebäude aufgeführt worden. — Die Bauern Andr. Streiter und Kaspar Klein von Kocherstein sind die Besitzer dieser Ruinen. (Nähere Nachrichten hierüber finden sich in Nr. 6. des Intelligenzblattes für den Oberamtsbezirk Künzelsau von 1828.)

Kocherstetten.

A. Ueber dem Dorfe Kocherstetten auf einem ziemlich hohen und steilen Berge liegt sehr romantisch das Schloß Stetten. Es ist vier Stockwerke hoch, hat sehr dicke Mauern, formirt ein irreguläres Quadrat, und zeigt sich noch jetzt, obgleich in der neuern Zeit manches Alterthümliche, namentlich in den Umgebungen verschwunden ist, als eine nicht unansehnliche Burg. Im Besitz der freiherrlichen Familie von Stetten. (Ausführliche Nachrichten über dieses Schloß siehe in Nr. 76 des Intelligenzbl. für Künzelsau von 1828.)

Lichteneck.

A. Die Ruinen des Bergschlosses Lichteneck unweit Ingelfingen, mit theilweise 50—60′ hohen und durchaus 4′ dicken Mauern. Sie bilden ein regelmäßiges, 40 Schritte langes und breites Viereck, von welchem die östliche Hälfte noch ganz vorhanden, die westliche hingegen abgebrochen ist. Nach einer Urkunde hat Kraft von Boxberg in der Mitte des 13ten Jahrhunderts, zwischen 1240 und 50, diese Burg von neuem wieder aufgebaut und 1525 soll sie von den Bauern zerstört worden seyn. (Vergl. Gottschalk, Ritterburgen IV. 91.) Besitzer Stadtschultheiß Berger von Ingelfingen.

Nagelsberg.

A. Das alte Schloß mit den Ruinen eines alten Thurmes auf senkrechtem Felsen. — Abraham Hirsch und Conf. von Nagelsberg sind Eigenthümer.

Niedernhall.

A. Die dem heil. Laurenzius geweihte Stadtkirche ist in ihrem ursprünglichen Theil byzantinisch. Die später hinzugefügten Theile sind gothisch. — Eigenthümerin die Stiftungspflege.

B. Ueber dem Haupteingang der Kirche ist der heil. Laurenzius halb erhaben in Stein ausgehauen, wie er auf einem Roste gebraten wird. Während zwei Teufel mit Blasebälgen das Feuer anfachen, wird Laurenzius von zwei Engeln gestärkt.

Schönthal.

A. Die katholische Kirche von 1708—22 von den Baumeistern Dizenhofer, Schüßler und Ströhlin erbaut, mit zwei herrlichen Thürmen, macht einen imposanten Eindruck.

A. Die neue Abtei und das Conventgebäude, großartig.

A. Die Kreuzkapelle auf dem Kreuzberge bei Schönthal ist im italienischen Style mit einer Gruft, welche ihr Licht von oben aus der Kapelle erhält, erbaut, wird als Friedhofkapelle benützt.

A. Mariakapelle zu Neusaß; von hier aus wurde das Kloster Schönthal erbaut, woraus sich das höhere Alter der Marienkapelle ergibt.

B. In der katholischen Kirche befinden sich vier Altäre, durch kunstvolle Plastik sich auszeichnend aus

Marmor. Sie wurden im 16ten Jahrhundert von Abt Christoph in Italien aufgekauft: a) Der Kreuzaltar mit sechs Tableaus in Basrelief, b) der Bernardusaltar mit drei Tableaus und fünf Statuen 15—18′ hoch, c) der Johannes (Täufer) Altar mit 6 Stücken, d) der Dreifaltigkeitsaltar, mit zwei Statuen, die Apostel Peter und Paul vorstellend. Dieser letztere Altar ist der schönste, das kunstvollste Stück ist aber das Bild des heil. Bernard in Basrelief.

B. Mehrere Werke der Bildschnitzerkunst hat der Hochaltar.

B. Aus Erz gegossen sind die Bildnisse des Ritters Conrad von Weinsberg und seiner Gemahlin.

A. B. D. Der Kreuzgang, in welchem die Ritter von Berlichingen von der Gründung des Klosters an (1157) bis auf die Zeit der Reformation ihre Grabstätten hatten und auch noch andere Edle, z. B. die v. Bantz von Oedheim hier beigesetzt wurden, mit schön gearbeiteten jedoch theils verstümmelten Statuen. Auch Götz v. Berlichingen's Grabstein befindet sich darunter. Derselbe ist vor einem Crucifix knieend abgebildet.

C. An Gemälden besitzt die katholische Kirche: a) 2 große Gemälde auf Leinwand, beide Mariä Himmelfahrt vorstellend. b) Das Bild der Mariä mit dem Jesuskind am Marien-Altar. c) Des Stifters des Klosters Wolfram von Bebenburg und aller Aebte, des Papstes Alexander III., des Kaisers Friedrich Barbarossa. In dem Ordenssaal sind alle geistliche und weltliche, weibliche und männliche Orden auf Leinwand gemalt.

Thierberg.

A. Bei Steinkirchen das alte Stammschloß der Herren von Thierberg, jetzt zum Jagdschloß des Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg eingerichtet. — Besitzer: der Fürst von Hohenlohe-Kirchberg.

Weisbach.

D. In den Waldungen über Weisbach auf dem rechten Kocherufer altdeutsche Grabhügel.

Oberamt Leonberg.

Leonberg.

A. Altes, von Herzog Christoph neu gebautes Schloß.

A. Auf dem s. g. Engelberg, 1/8 Stunde von der Stadt entfernt, befindet sich ein noch gut erhaltener Wartthurm, über dessen Alter keine Nachrichten vorhanden sind, er gehört der Stadt Leonberg.

B. Das s. g. Bildstöckle auf dem Ackerfeld in der Nähe der Stadt unweit der Straße nach Stuttgart, darstellend vorne die Grablegung Jesu, auf der linken Seite die Kreuzigung und rechts die Mutter Gottes mit Christus und Johannes auf den Armen. — Eigenthum der Stadt Leonberg.

Ditzingen

A. B. Die s. g. Speirer Kirche, bemerkenswerth wegen ihrer geschichtlichen Bedeutung, da sie die Grenze des ehemaligen Bisthums Speier, gegen das ehemalige Bisthum Constanz, welch' beide Bisthümer durch das Glems-Flüßchen getrennt wurden, bezeichnet; sie wird nicht mehr zum Gottesdienste gebraucht,

gehört, so wie die Pfarrkirche diſſeits der Glems (auch Conſtanzer Kirche genannt) der Kirche und Heiligenpflege des Orts. Die Speirer Kirche hat einen ſchönen gothiſchen Chor, mit kunſtreichen Fenſterverzierungen, und gothiſchen Bögen, die das Chorgewölbe trennen. In der Höhe dieſer Bögen ſteinerne Bruſtbilder, den Erlöſer nach der Kreuzigung und Maria mit dem Jeſuskinde vorſtellend. Ueber dem ehemaligen Seitenaltar links ein ſteinernes Bruſtbild, wohl einen Biſchof darſtellend mit Buch und Hirtenſtab.

Heimsheim.

A. Das alte Ritterſchloß, in den Lagerbüchern von 1574 und 1724 das alte Schloß oder Steinhaus genannt. In ältern Zeiten von einem der Häupter des Schlegelerbundes und ehemaligen Mitbeſitzer von Heimsheim, Georg von Neuneck, bewohnt. Es iſt jetzt, ohne das Dach, noch fünf Stock hoch, nachdem der oberſte 17′ hohe Stock im Jahr 1715 wegen Baufälligkeit abgebrochen worden iſt. Der Einbau iſt wahrſcheinlich im 30jährigen Krieg, als Heimsheim ganz abgebrannt, zu Grund gegangen, während die 4—5′ dicken Mauern ſtehen geblieben ſind. Wird jetzt als Fruchtſpeicher benützt, und gehört der königl. Finanzkammer.

B. An dem Eingang in daſſelbe ſind zu beiden Seiten adeliche Wappen eingehauen.

D. In und an der Kirche viele Grabſteine der Edelleute von Neuneck, v. Stein, v. Gültlingen, v. Stadion, v. Smalſtein, auch iſt von erſterem Geſchlecht eine von Stein aufgeführte Gruft vorhanden. — Eigenthum der Stifts-Pflege Heimsheim.

Hemmmingen.

D. Römiſcher Altar mit Flachbildern im Freih
lich von Varnbüler'ſchen Garten.

B. In der Kirche befinden ſich Grabſteine und B
ſäulen der Freiherrn von Rippenburg und Varnbü
— Eigenthum der Freih. v. Varnbüler.

Höfingen.

A. Eine alte Burg, hoch über der Glems, j
mit theilweiſe neuem Einbau.

Malmsheim.

A. Schloß, jetzt Bauernhaus. — Beſitzer Böln

Merklingen.

A. Die ſ. g. Sct. Wendelskapelle bei dem Gott
acker. Gehört der Gemeinde Merklingen.

A. Das vormalige Kloſter Herrenalb hatte hier
mit Mauern und Waſſergraben verſehenes, in
alten Lagerbüchern als „Steinhaus" bezeichnetes
bäude. Es iſt noch jetzt drei Stock hoch, hat 4–
dicke Mauern. Auf der Südſeite gegen die Kirche
auf einem Stein die Zahl 1520 mit den Worten „
nitrix Dei" enthalten. Ueber dem Eingang iſt
Kloſterwappen von Herrenalb. Jetzt wird das Gebä
als Fruchtſpeicher benützt.

Mönsheim.

A. In der Mitte des Dorfes ein mittelalterli
Thurm viereckig mit 6′ dicken Mauern.

Renningen.

B. In der Kirche ſehr alte Grabſteine.

Weil der Stadt.

A. Stadtkirche im Spitzbogenſtyl, dreiſchiffig,

Innern ganz erneut. Der Thurm im Unterbau noch byzantinisch, sowie auch im Innern des Chors noch Reste der alten Kirche.

B. Die Stadtkirche enthält einen Tabernackel von Steinhauerarbeit, die aus einem Stein gefertigt seyn soll.

B. In derselben eine prachtvolle Monstranz mit vielen Figuren, Silber vergoldet, im Spitzbogenstyl 3,2′ hoch, 14 Pfd. schwer; desgleichen ein kunstreiches Crucifix, Silber vergoldet 2, 2′ hoch.

B. Auf dem Marktbrunnen die Statue Karls V. in Harnisch mit Wappenrock und großem, mit Federn besetzten Hut.

* * *

D. In dem Staatswald Hagenschieß Reviers Mönsheim finden sich drei Hügel, die aller Wahrscheinlichkeit nach eine Anzahl römischer Gräber enthalten, welche Vermuthung sich darauf gründet, daß in einem anstoßenden badischen Wald ähnliche Hügel aufgegraben und in denselben römische Münzen, Ueberreste von Urnen und Waffen gefunden worden sind.

D. Im Oberamte Reste der Römerstraße, welche von Cannstatt über die Solitude nach dem Hagenschießwald und Pforzheim zog.

Oberamt Leutkirch.

Aichstetten.

A. Sehr alter Kirchthurm.

Haslach.

A. Uralter Kirchthurm, der schwerlich ursprünglich

die Bestimmung eines Kirchthurms hatte. Starke Substructionen, welche sich unter dem, die Kirche umgebenden Gottesacker hinziehen, lassen auf ein ehemaliges festes Bauwerk schließen, auf dessen Trümmern die Kirche errichtet wurde.

Hauerz.

A. Mit dem Kirchthurm von Hauerz ist es derselbe Fall, wie bei Haslach. Er ist augenscheinlich älter, als die an sich schon sehr alte, aber jetzt ganz erneuerte Kirche und scheint seiner Bauart und Lage nach ein Wartthurm gewesen zu seyn.

Marstetten.

A. Die Ruine des im Bauernkrieg zerstörten Schlosses Marstetten, eine Zierde des obern Illerthals. Eine ausserordentliche Festigkeit besitzen die noch vorhandenen Ueberreste. — Eigenthum des Herrn Fürsten v. Waldburg-Wurzach.

Wurzach.

B. In der Kirche, Georg Truchseß von Waldburg in Stein ausgehauen.

Oberamt Ludwigsburg.

Aldingen.

B. Die Kirche enthält acht Grabdenkmale mit Steinbildern und Inschriften versehen, sämmtlich von den frühern Besitzern des Orts, den Edlen von Hirnheim und Kaltenthal aus der Mitte des 16ten Jahrh.

D. An und neben der Kirche befinden sich mehrere Grabsteine.

Weihingen.

A. Zwei theilweise sehr alte Schlösser der Herren von Gemmingen-Hornberg.

B. In der Kirche sind mehrere Bilder von Stein mit halberhabener Arbeit, Grabmale der Familien Nothaft, Freiberg, Hallwyl, Breitenbach, Schertel, Weiler, Gemmingen ꝛc., aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert.

B. Auf dem Kirchthurm befinden sich einige hölzerne Bilder, welche nach der Reformation dorthin geschafft wurden. — Diese Bilder sind Eigenthum der Pfarrpflege.

D. Ueberreste eines Hypocaustums; römische Kaisermünzen des 3ten Jahrhunderts. — An dem Anbau der Kirche ist eine nicht mehr ganz zu entziffernde Inschrift: Petr. Nothaft. 1400 hanc capellam fieri fecit. —

Benningen.

D. Bedeutende Spuren einer römischen Niederlassung.

Eglosheim.

A. Kirche mit der Jahrszahl 1487 über der vordern Eingangsthüre. Die Kreuzgewölbe ruhen auf den Brustbildern der Evangelisten. — Eigenthum der Ortsheiligenpflege.

B. In der Kirche befinden sich die Brustbilder der 12 Apostel in Stein gehauen.

C. Mehrere sehr schöne Glasmalereien enthalten die Fenster der Kirche.

Geisingen.

B. In der Kirche viele Grabmale alter Geschlechter, worunter ein Schertlin von Burtenbach.

Hentingsheim.

D. Außerhalb der Kirche an deren Mauer sind vier steinerne Grabdenkmale der Familie von Knieſtädt ꝛc. — Dieſe Grabſteine befinden ſich im Eigenthum der Gemeinde, als Beſitzerin des Kirchhofs; es will jedoch die v. Knieſtädtſche Familie auf dieſen Kirchhoftheil, wo die Grabſteine ſtehen, Anſpruch machen.

Hoheneck.

A. Auf dem an dem Ort befindlichen Berge ſtehen noch die 4—5′ dicken Mauern eines ehemaligen feſten Schloſſes. — Im Beſitz des Generals von Röder in Ludwigsburg.

Markgröningen.

A. Die Stadtkirche. Im Jahr 1277 ſoll eine frühere Kirche von Feinden abgebrannt worden ſeyn und der Wiederaufbau dürfte in den Schluß des 13ten Jahrhunderts fallen. Das Schiff iſt der älteſte Theil. Nach dem Schiff ſcheint das Chor errichtet worden zu ſeyn, denn über dem Spitzbogen, der es eröffnet, ſteht die Jahrszahl 1473. In den beiden Thürmen befinden ſich drei Glocken, von denen nach ihren Inſchriften die kleine und die mittlere, beide von Graf Hartmann von Gröningen geſtiftet, die Jahrszahl 1272, die große aber die von 1487 tragen. Der Chor iſt ſchön. Große Quaderſteine, deren jeder ſein beſonderes Maurerzeichen hat, erheben ſich bei ihm mit den ſtarken Eckpfeilern zu einer bedeutenden Höhe. Die Zwiſchenräume, welche dieſe außen bilden, waren mit Scenen aus der heiligen Geſchichte bemalt, wovon noch Spuren

vorhanden ſind. Das Kreuzgewölbe im Chor und Schiff hat leichte Schwibbögen, jedoch hat letzteres ſie nur zum Theil, zum andern Theil iſt es ein Holz-Plafond. Die Kirche hat zwei Thürme. — Die Stadtkirche iſt Eigenthum des Ortsheiligen, der aber mit der Hoſpitalverwaltung verbunden iſt. Der nördliche Thurm gehört der Stadtpflege zu.

A. Das Schloß. Es nahm den Raum ein, welchen jetzt das Arbeitshaus mit ſeinen Nebengebäuden inne hat. Es war geräumig genug, im Jahr 1286 für den Grafen von Hohenberg zu einer Hochzeitfeier, welcher Kaiſer Rudolph von Habsburg und zwei Herzoge von Baiern anwohnten, zu dienen und 1292 dem Sohne jenes Kaiſers Quartier zu geben, als er im Glanz nach Frankfurt reiste, um ſich dort zum deutſchen König wählen zu laſſen. Von Alterthümern enthält es nur noch die Schwibbögen einer Schloßkapelle. — Das Schloß iſt Eigenthum des Staats.

A. Hoſpitalgebäude und Kirche, einſt dem Orden der Hoſpitalbrüder vom heil. Geiſt, jetzt der Hoſpitalpflege gehörig, ſind durch ihr Alter merkwürdig. Der in Stein aufgeführte Viehſtall iſt vom Jahr 1488, der Keller von 1507, die Kirche aber, welche nie vollendet wurde, und ihrem Zerfall nahe iſt, von 1512.

A. Außer dem alterthümlichen Rathhaus ſind mehrere Gebäude der Bürger aus alter Zeit, z. B. eines bei der Kirchſtaffel von 1476, mehrere andere von dem Anfang des 16ten Jahrhunderts zum Theil mit in Stein gehauenen Jahrzahlen, Wappen und Sprüchen.

B. In der Stadtkirche. Viele Köpfe von Menſchen

und Thieren, Wappen und Bilder, namentlich Köpfe, welche Portraits vorstellen sollen und deren Bearbeitung wohl in das 14te Jahrhundert fällt. Der Taufstein ist hohl und umfangreich, hat viele Bildnisse in halb erhabener Arbeit. Die Chorstühle enthalten wenige aber gute Holzschnitzereien.

Die Bilder in der Kirche, Chorstühle, Taufsteine ꝛc. sind Eigenthum des Ortsheiligen und der Hospital-Verwaltung.

B. Auf dem Marktbrunnen steht eine gut gearbeitete Ritterstatue, der das Wappen Württembergs und der Stadt Gröningen, sowie die Jahrszahl 1580 aufgemalt ist. Der Brunnenstock stellt die Bildsäule eines unbekannten Mannes dar; die Arbeit scheint aus der Zeit Herzog Christophs zu stammen. — Eigenthum der Stadt.

C. In der Stadtkirche ein Gemälde aus dem 17ten Jahrhundert, das eine beuttenmüllersche Familie vorstellt und Kunstwerth hat. — Eigenthum des Ortsheiligen und der Hospitalpflege.

C. Auf dem Rathhaus ein Glasfenster, das das österreichische Wappen zeigt, in dessen Herzschild die württemberg'schen Hirschhörner stehen. Oben ist die Zahl 33 (wahrscheinlich 1533) angebracht und in beiden Ecken sind Engel von guter Zeichnung, sowie vier Engelsköpfe. — Eigenthum der Stadt.

D. An der mittäglichen Wand des Schiffs der Kirche befindet sich ein Grabstein des Grafen Hartmann von Gröningen († 1280) eingemauert; darstellend das Wappen (die drei Hirschhörner). Umschrift: ANNO.

DNI. MCCLXXX. IN. DIE FRANCISSI. O. HARTMANVS. COMES. DE. GRVNINGEN. Abgebildet bei Sattler Topogr. Geſch. Fig. 4 b. zu S. 40. und bei Heyd Geſch. der Grafen von Gröningen. Hinter der Schwelle der Hauptthüre gegen Süden befindet ſich der Grabſtein eines Alberus von Damm, der 1325 ſtarb. Zwei weitere Grabdenkmale von der Freiherrl. v. Reiſchachſchen und Spätſchen Familie ſind aus dem 15ten Jahrhundert. Dieſe Denkmale gehören zum Ortsheiligen und Hoſpitalpflege.

Nippenburg.

A. Eine halbe Stunde von Schwieberdingen entfernt, befinden ſich von der ehemaligen Ritterburg „Nippenburg“ neben einem ebenſobenannten Bauerhof einige Mauer-Ueberreſte, auch ſollen ſich noch unterirdiſche Gänge vorfinden. — Eigenthümer: der Freiherr v. Leutrum.

Oßweil.

A. Altes Schlößchen von Bauern bewohnt.

Schwieberdingen.

B. In der Kirche mehrere Grabmäler aus den Jahren 1498 und folgenden, von Rittern, namentlich den Herrn von Nippenburg.

Außerhalb der Kirche an dem Fuße des ſchönen Kirchthurms ſind zwei große ſteinerne Figuren in Lebensgröße. — Eigenthümerin dieſer Gegenſtände: die Orts-Stiftungspflege.

Seegut (ſonſt Monrepos).

C. Auf der Inſel in der Kapelle viele Glasmalereien aus den verſchiedenſten Gegenden des Landes

zusammengebracht, z. B. von Frikenhofen (OA. Gaildorf), Hirsau, Maulbronn.

Stammheim.

A. Schloß im Renaissancestyl aus dem Schluß des 16ten Jahrhunderts, jetzige Hofcameralverwaltung.

D. Denkmale der Herrn v. Stammheim in der Kirche.

Oberamt Marbach.

Marbach.

A. Die in der Mitte des 15ten Jahrhunderts gebaute Sct. Alexanderskirche außerhalb der Stadt. In gothischem Styl mit einem viereckigen Thurm mit hohem Spitzdach. Schön ist das Chor- und Deckengewölbe. An dem großen Portal, welches am Thurm ist, stehet: Anfang des Chors 1450, Anfang der Kirche 1463, Anfang des Thurms 1481.

B. und D. Sie hat eine schöne Kanzel, Grabdenkmale.

C. Einige gemalte Fensterscheiben in derselben Kirche.

A. Die Sct. Wendelins-Kapelle innerhalb der Stadt, von gothischer Bauart wird als städtisches Archiv und Magazin benützt.

D. In einem Gartenhause des Partikulier Stolpp befinden sich zwei römische Säulen.

Beilstein.

A. Die Schloßruine Beilstein mit dem hohen Thurme „Langhans" genannt. Letzterer ist 75′ hoch und besitzt 10′ dicke Mauern, hat unterirdische Gefängnisse, ist

außen fünf- und innerhalb viereckigt, enthält oben eine Brustwehr und ist aus großen Quadersteinen, von denen jeder ein besonderes Zeichen, z. B. Pfeil, Beil ꝛc. enthält, erbaut. Von dem Schloß sind nur noch die äußeren Mauern sichtbar, die aber ebenfalls aus Quadern aufgeführt waren. — Gegenwärtiger Besitzer: der königl. bayer. Oberconsistorialrath von Niethhammer in München (ein geb. Beilsteiner).

A. und B. Die Magdalenenkirche, zunächst der Burg. Hier befindet sich das Grabmal Wolffs von Wunnenstein mit dessen Wappen und seiner Gattin, auch eines Conrad von Wunnenstein, letzteres ist von 1349. Diese Kirche wird nicht mehr gebraucht und ist sehr im Zerfall.

Großbottwar.

C. Auf dem Rathhause eine Glasmalerei mit dem Stadtwappen und folgender Inschrift: Richter stand dem Rechten bey, als ob heyt der Jüngst thag sey Hast du Gewalt, richt recht ꝛc. ꝛc. Im Jahr 1557.

Helfenberg.

A. Von dem Schloß „Helfenberg" bei Auenstein steht noch ein schöner Thurm, welcher zu einer Kapelle eingerichtet war. Man sieht in demselben noch einige Spuren der Wappen Peters v. Pflummern und seiner Gemahlin einer geborenen Beer v. Bernburg, und außerhalb des Thurms in Stein gehauen das Wappen deren von Wittstatt genannt Hagenbach. — Im Besitz der Familie von Gaisberg und von Bouwinghausen.

D. Die alte Burg Helfenberg, in Urkunden „Alt

Helfenberg" genannt, ſtand weſtlich von der noch ſtehenden Ruine des neuern Schloßes. Bei Anlegung eines Weinbergs fand der dermalige Beſitzer, Freiherr v. Gaisberg, dort eine römiſche Münze von Kaiſer Severus Alexander, ſo wie auch Pfeile deutſchen Urſprungs.

Höpfigheim.

A. Die Anno 1490 erbaute Kirche. Das Schloß, 1588 von dem Herzog Ludwig neu erbaut. Ueber dem Eingang das württembergiſche Wappen mit dem Wahlſpruch: Ne quid nimis 1588. Von den Befeſtigungen des alten Schloßes ſteht noch ein runder Thurm mit einem Burgverließ, vom Jahr 1493. Im neuen Schloß befindet ſich jetzt das Rath- und Schulhaus.

B. In der Kirche folgende Grabdenkmale: a) Ritter von Späth und ſeine Gemahlin in Lebensgröße, ſehr ſchön von Stein ausgearbeitet. 1539. b) u. c) zwei knieende Rittergeſtalten, ebenfalls in Lebensgröße. 1587. Weiter enthält dieſe Kirche d) eine Auferſtehungsſonne von Alabaſter, mit kirchlichen Sinnbildern, unten in knieender Stellung Ritter Späth und ſeine Gemahlin, Stifter der Kirche. 1493; e) ein Taufſtein mit muldenförmiger Vertiefung. 1490; f) eine Reihe Paſſionsbilder um den alten Prinzenſtuhl, aus Gyps, in erhabener Arbeit. 1720.

Kleinbottwar.

A. Die gothiſche Ortskirche zeigt die Jahrszahl 1421.

A. Das Schloß Schaubeck. — Im Beſitz der Freih. von Knieſtädt'ſchen Gutsherrſchaft.

B. Der Hochaltar der Kirche, aus der erſten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts, mit ſchönem Schnitz-

rk geziert. Auch sind hier mehrere Bildhauerarbeiten ganzer und halber Lebensgröße, in Rittertracht, is den Familien der frühern Gutsherrschaften von lieningen und von Gaisberg.

Lichtenberg.

A. Das Schloß Lichtenberg, mit einer Burgkapelle, r Familie von Weiler gehörig, hat einen Thurm n bedeutender Höhe.

B. C. In der Kapelle werthvolle altoberdeutsche Gemälde und ein aus Einem Stein ausgehauenes Crucifix. - Eigenthum des Grundherrn Freiherrn von Weiler.

Mundelsheim.

A. Die alte Burg Mundelsheim, früher den Markgrafen von Baden gehörig, mit fünf Thürmen, ist hr im Zerfall und unbewohnt. Im Besitze des Buchhändlers Schweizerbarth in Stuttgart.

B. In der auf dem Gottesacker befindlichen Kirche nd markgräflich badische Grabdenkmale.

Oberstenfeld.

A. Die Stiftskirche, Basilica, Säulen mit einfachen Würfelcapitälen. Den Hochchor bildet der viereckige hurm, der hübsch in byzantinischer Weise verziert t. Unter dem Hochchor die Crypta, deren Kreuzewölbe von Säulen mit Würfelcapitälen getragen. ußerhalb des Orts, auf einer Anhöhe, liegt die alte t. Peterskirche, welche vor der Reformation ein allfahrtsort war. Sie ist mit Ringmauern umgeben. er Einbau ist zerfallen.

B. In einem Anbau der Stiftskirche ist die von Weiler'sche Kapelle, mit Begräbnißsteine, und drei

darin befindlichen in Stein, in Lebensgröße, ausgehauenen Mitgliedern dieser Familie von 1585.

C. Ueber dem Altar der Kirche ist ein Gemälde auf Holz, von 1575, das Leiden Christi vorstellend in 5 Scenen.

D. In der Kirche und Sakristei befinden sich viele Grabsteine von früheren Aebtissinnen, von 1570 an.

Warthof.

A. Bei der, zu Klein-Asbach gehörigen Parcelle Warthof, befindet sich die Ruine eines ehemaligen Schlosses, mit einem Wall, halb eingefallenen Thurm und einem Keller. — Die Ruine gehört den Besitzern des Warthofs, den Bauern Klotz, Müller und Hauber.

Wolfsölden.

A. Bei Affalterbach einige Ruinen der Burg Wolfsölden. — Die Besitzer dieser Ruine sind die Bürger Georg und Jakob Faber zu Affalterbach.

Wunnenstein.

A. Von den Ruinen des im Jahr 1413 zerstörten Schlosses Wunnenstein, bei Winzerhausen, ist nur noch ein Thurm übrig, welcher aber nur noch auf drei Seiten Mauern hat. Im Jahr 1829 wurde er durch gesammelte Beiträge besteigbar gemacht. Die Ruine ist im Besitz der Stiftungspflege Winzerhausen.

Oberamt Maulbronn.

Maulbronn.

A. Das Kloster Maulbronn mit seiner schönen byzantinischen Kirche von 1148, durch Ritter Walter von Lomersheim und Bischof Günther zu Speier gestiftet.

Die Kirche, im lateinischen Kreuz, ist dreischiffig und besteht im Wesentlichen noch in ihrer ursprünglichen Gestalt; im Jahr 1424, unter Abt Albrecht, hat sie eine nicht unbedeutende Erhöhung und Veränderung erlitten, was durch den Baukünstler Berchthold und den Maler Ulrich ausgeführt worden ist. Der Chorabschluß ist geradlinigt und nicht von der ursprünglichen Bauart. Am Bogen, welcher den Chor vom Langhaus trennt, steht ANNO DNI. MDX TEMPORE DNI. MICHAELIS SCHOLL ABBATIS RENOVATUM. Die westliche Vorhalle der Kirche (das Paradies) zeigt in allen Theilen die Kraft und Zierlichkeit der Uebergangsperiode des Rundbogen- in den Spitzbogenstyl.

Der Kreuzgang hat in dem, der Nordseite der Kirche zunächst gelegenen Theile denselben Styl, während die übrigen Seiten zum Theil im Spitzbogenstyl, also später hinzugefügt sind. Dahin gehört besonders ein an der Mitte des Kreuzarmes, welcher der Kirche gegenüber liegt, kapellenartig angesetzter Bau (Kappelgart), in welchem noch eine steinerne Schale steht, die einst als Brunnen diente. Diesem gegenüber führt vom Kreuzgang aus eine Thüre in das Rebenthal. Im Kreuzgang ist an einer Säule eingemeißelt: HIE SOL MIT REHTER ANDAHT DER PRIOLES WALTHER WERDEN GEDAHT WAN ER DISEN BU VOLBRAHT VALETE IN DOMINO.

Das Rebenthal ist ein geräumiger hoher Gastsaal, dessen Spitzbogengewölbe durch eine Reihe von acht Säulen, im Uebergangsstyl, unterstützt wird. Rechts sieht man an der Ostseite den Ort, wo der Ofen stand,

auch eine Thüre, welche wahrscheinlich zur Verbindung mit der Kirche diente.

Die Winterkirche. Das Dormitorium. Die Geißelkammer oder das Bad.

Die Ringmauer des Klosters zeigt rechts am Hauptthor die Inschrift: MCCCCLXXII.

Sämmtliche Kloster- und Kirchengebäude zu Maulbronn sind Eigenthum des Staats.

B. Die Kirche enthält: a) ein sehr hohes, aus Einem Stein gehauenes Crucifix am Altar. Das darum ausgehauene große Christusbild zeichnet sich durch edle Mischung von Schmerz und Würde im Gesicht aus. Hinten ist die Zahl 1473; b) eine mit einer gewundenen und verzierten Treppe versehene steinerne Kanzel; c) zwei sogenannte Controvers-Kanzeln, von schönen Säulen getragen; d) an einem Pfeiler, auf der andern Seite der Kirche, ist eine schöne Sculpturarbeit zum Schmuck eines Grabmals des Prälaten Schlotterbeck angebracht: es stellt zur Linken die eherne Schlange in der Wüste mit den lagernden Israeliten, zur Rechten das Gegenbild, den Gekreuzigten Christus mit Johannes und Maria unter dem Kreuz, vor; e) gegenüber von dem großen Crucifix sind drei Stühle mit ausgezeichnetem Schnitzwerk, voll Arabesken; f) der Chor hat am Ende der Chorstühle Bilder von biblischen Geschichten, theils in plumperer, theils in feinerer Schnitzarbeit angebracht, und zwar: das Opfer Kains, die Trunkenheit Noahs, die Führung der Bundeslade, Davids Tanz vor der Bundeslade, die Aufopferung Isaaks, Moses am feurigen Busch, Simsons Kampf

mit dem Löwen, u. ſ. w.; g) der Hochaltar, mit der heil. Jungfrau und dem Chriſtuskind in der Mitte, rechts die Kreuzannaglung mit einer Gruppe von fünfzehn Perſonen; zur linken die Grablegung. Dieſe hölzernen Bilder, meiſt mit abgelöster Vergoldung, haben durch die Schweden, im 30jährigen Krieg, ſehr gelitten.

B. In dem Hofe, nördlich vom Kreuzgang, ſteht ein alter Brunnen, mit einer ſteinernen Schale, und darüber eine zweite, aus Glockengut. Der Brunnenſtock, von Stein, hat einen thurmartigen Aufſatz von Blei, welcher das Waſſer zuerſt in die obere Schale gießt, aus welcher es durch Köpfe in die untere ſtrömt.

C. Die Flügelthüren, welche die Stiftungstafel (ſ. unten) bedecken, enthalten außen eine Darſtellung, wie die Erbauung der Kirche von den Kloſterbrüdern betrieben wird, und wie die Arbeiter von Raubrittern überfallen werden und ihnen ſchwören. Innen iſt einerſeits Maria mit dem Jeſuskind und andererſeits der heil. Bernhard, Stifter des Ciſtercienſerordens.

C. Von den Gemälden der Kirche iſt noch zu nennen: der ſterbende Jacob, ſeine zwölf Söhne ſegnend. Außerdem kommen hauptſächlich die drei Wandgemälde in Betracht: ein großer heil. Chriſtoph, mit dem Jeſuskind auf der Schulter, befindet ſich an einem Pfeiler des Chorbogens. Ueber den Kreuzdurchſchnitten der Kirche iſt an der ſüdlichen und nördlichen Wand eine heilige Jungfrau mit ihrem Kinde gemalt; auf der nördlichen Seite ſtehen vor ihr die drei Könige des Morgenlandes, davon aber nur noch

einer ſichtbar iſt, während im Hintergrund noch einige Pferdeköpfe hervorragen; auf der ſüdlichen der Biſchof Günther von Speyer, welcher die Kirche geweiht, und der knieende Stifter derſelben, Walter von Lomersheim, um das Ordenskleid bittend; rechts dahinter die Kloſterkirche in ihrer urſprünglichen Geſtalt, und ſeitwärts mehrere theils knieende, theils ſtehende männliche und weibliche Geſtalten. Die Figuren ſind hoch und anſehnlich, und machten gewiß einen bedeutſamen harmoniſchen Eindruck. Sie ſind in dem ernſten ſtatuariſchen Styl einer frühern Zeit gehalten, und die darüber ſtehenden Verſe enthalten unter Anderem folgendes:

Anno milleno. C. semel. duodequadrageno
Appril ter ternis. hunc fundavere calendis.
Terrestrem Maulbrunn. hic coelestem Paradisum.
Possideant. Domino gratificante pio.
Denique milleno. tetra. C. duo. X. quaterno.
Patre sub Alberto. pingitur hic paries
Perquem testudo praecelsior. et laterales.
Sunt quoque perfecte. taliter ecclesie.
Conversis operis. Berthold. Ulrichque magistris.
Alter depictat. sed prior edificat.

— — — — — —"

(Grüneiſen, Beſchreibung älterer Werke der Malerei. S. 21.)

Ein weiteres Frescogemälde an einem Gewölbtheile des ſüdlichen Nebenſchiffes: Auf blauem Grunde ſitzen und knieen muſicirende Engel mit Handorgel, Trommel, Laute und Poſaunen. Ausdruck der Gewandung von viel Verdienſt.

Ein merkwürdiges Altargemälde vom Jahr 1432 steht in der Bibliothek aufbewahrt. Obgleich sehr verdorben, zeigt es doch noch hinreichend Reste alter Schönheit. Die Kreuzigung ist im innern Gemälde, wie auf den Flügeln außen, daneben aber auf den Flügeln innen und zu Seiten des Kreuzes außen eigenthümlich fantastische Darstellungen aus der Legende, deren ganzer Zusammenhang nicht mehr leicht ersichtlich ist.

D. Die nach dem Inhalt des Stiftungsdiploms im Jahr 1450 gefertigte und 1616 renovirte Stiftungstafel des Klosters ist noch vorhanden und besteht in einer schwarzen Tafel, mit goldnen Buchstaben; sie ist, wie ein Altarblatt, mit zwei bemalten Flügelthüren versehen (s. oben).

D. Grabsteine mit Flachbildern der Bischöfe und den Inschriften: VLRICVS POSITVS SPIRENSIS EPISCOPVS HIC EST und GVNTHERVS SPIRENSIS EPISCOPVS FVNDATOR HVIVS DOMVS.

Mitten im Chor liegen die rechten Grabsteine neben einander: auf einem ist ein Kreuz mit der Inschrift: PRAESVL GVNTHERVS PATER EST FVNDAMINIS HVIVS.

Dürrmenz.

A. Zunächst dem Dorf finden sich noch die Stockmauern von der Burg „Dürrmenz", auch Löffelstelz genannt. Es ist das Stammhaus der Herrn von Dürrmenz, die ihre Besitzungen mit dieser Burg im 14ten und 15ten Jahrhundert an das Kloster Maulbronn verkauften. — Gemeindeeigenthum.

Helfenberg" genannt, stand westlich von der noch stehenden Ruine des neuern Schloßes. Bei Anlegung eines Weinbergs fand der dermalige Besitzer, Freiherr v. Gaisberg, dort eine römische Münze von Kaiser Severus Alexander, so wie auch Pfeile deutschen Ursprungs.

Höpfigheim.

A. Die Anno 1490 erbaute Kirche. Das Schloß, 1588 von dem Herzog Ludwig neu erbaut. Ueber dem Eingang das württembergische Wappen mit dem Wahlspruch: Ne quid nimis 1588. Von den Befestigungen des alten Schloßes steht noch ein runder Thurm mit einem Burgverließ, vom Jahr 1493. Im neuen Schloß befindet sich jetzt das Rath- und Schulhaus.

B. In der Kirche folgende Grabdenkmale: a) Ritter von Späth und seine Gemahlin in Lebensgröße, sehr schön von Stein ausgearbeitet. 1539. b) u. c) zwei knieende Rittergestalten, ebenfalls in Lebensgröße. 1587. Weiter enthält diese Kirche d) eine Auferstehungssonne von Alabaster, mit kirchlichen Sinnbildern, unten in knieender Stellung Ritter Späth und seine Gemahlin, Stifter der Kirche. 1493; e) ein Taufstein mit muldenförmiger Vertiefung. 1490; f) eine Reihe Passionsbilder um den alten Prinzenstuhl, aus Gyps, in erhabener Arbeit. 1720.

Kleinbottwar.

A. Die gothische Ortskirche zeigt die Jahrszahl 1421.

A. Das Schloß Schaubeck. — Im Besitz der Freih. von Knieſtädt'schen Gutsherrschaft.

B. Der Hochaltar der Kirche, aus der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, mit schönem Schnitz-

werk geziert. Auch sind hier mehrere Bildhauerarbeiten in ganzer und halber Lebensgröße, in Rittertracht, aus den Familien der frühern Gutsherrschaften von Plieningen und von Gaisberg.

Lichtenberg.

A. Das Schloß Lichtenberg, mit einer Burgkapelle, der Familie von Weiler gehörig, hat einen Thurm von bedeutender Höhe.

B. C. In der Kapelle werthvolle altoberdeutsche Gemälde und ein aus Einem Stein ausgehauenes Crucifix. — Eigenthum des Grundherrn Freiherrn von Weiler.

Mundelsheim.

A. Die alte Burg Mundelsheim, früher den Markgrafen von Baden gehörig, mit fünf Thürmen, ist sehr im Zerfall und unbewohnt. Im Besitze des Buchhändlers Schweizerbarth in Stuttgart.

B. In der auf dem Gottesacker befindlichen Kirche sind markgräflich badische Grabdenkmale.

Oberstenfeld.

A. Die Stiftskirche, Basilica, Säulen mit einfachen Würfelcapitälen. Den Hochchor bildet der viereckige Thurm, der hübsch in byzantinischer Weise verziert ist. Unter dem Hochchor die Crypta, deren Kreuzgewölbe von Säulen mit Würfelcapitälen getragen. Außerhalb des Orts, auf einer Anhöhe, liegt die alte St. Peterskirche, welche vor der Reformation ein Wallfahrtsort war. Sie ist mit Ringmauern umgeben. Der Einbau ist zerfallen.

B. In einem Anbau der Stiftskirche ist die von Weiler'sche Kapelle, mit Begräbnißstätte, und drei

Jahr 1390 erloschene Nebenlinie des Hauses Hohenlohe schrieb; sie bestehen in den mit geringer Ausnahme noch vollständigen, 30—50′ hohen und sehr starken Umfassungsmauern, einem etwa noch 60′ hohen Thurme im Viereck und einem gleich hohen in runder Form, einem großen massiven Gebäude, worin früher die Schloßkapelle und die Wohnung des Kastners sich befand. Im Jahr 1405 kam Brauneck durch Heirath an Graf Conrad von Hohenlohe, dann an Johann III., Burggrafen von Magdeburg. 1448 wurde es an Markgrafen Achilles von Brandenburg verkauft. Von dieser Regierung wurde es an die von Ehenheim, von Gundelsheim, von Dangries auf Gleisenberg als Rittersleben verliehen, und, nachdem es wieder heimfiel, endlich verkauft. Im Jahr 1525 brannten die aufrührerischen Bauern dieses Schloß ab, doch wurde es bald nachher wieder hergestellt. — Privateigenthum.

Creglingen.

A. Die Herrgottskirche, jetzt als Friedhofkapelle dienend, ein altes massives Gebäude, gothisch; das Schiff ist mit einer Holzdecke geschlossen. Im J. 1384 von Conrad von Brauneck und dessen Bruder Gottfried, Domprobst zu Trier, erbaut und zur Ehre des Fronleichnams im Jahr 1389 eingeweiht, liegt ¼ St. von der Stadt entfernt, an einem flachen Bergabhange. Vor der Reformation sind zu dieser Kirche häufig große Wallfahrten gemacht worden; auch soll der bekannte Tezel auf der, östlich an der Außenseite angebrachten steinernen Kanzel (zu welcher von innen der

Die Kirche, im lateinischen Kreuz, ist dreischiffig und besteht im Wesentlichen noch in ihrer ursprünglichen Gestalt; im Jahr 1424, unter Abt Albrecht, hat sie eine nicht unbedeutende Erhöhung und Veränderung erlitten, was durch den Baukünstler Berchthold und den Maler Ulrich ausgeführt worden ist. Der Chorabschluß ist geradlinigt und nicht von der ursprünglichen Bauart. Am Bogen, welcher den Chor vom Langhaus trennt, steht ANNO DNI. MDX TEMPORE DNI. MICHAELIS SCHOLL ABBATIS RENOVATUM. Die westliche Vorhalle der Kirche (das Paradies) zeigt in allen Theilen die Kraft und Zierlichkeit der Uebergangsperiode des Rundbogen- in den Spitzbogenstyl.

Der Kreuzgang hat in dem, der Nordseite der Kirche zunächst gelegenen Theile denselben Styl, während die übrigen Seiten zum Theil im Spitzbogenstyl, also später hinzugefügt sind. Dahin gehört besonders ein an der Mitte des Kreuzarmes, welcher der Kirche gegenüber liegt, kapellenartig angesetzter Bau (Kappelgart), in welchem noch eine steinerne Schale steht, die einst als Brunnen diente. Diesem gegenüber führt vom Kreuzgang aus eine Thüre in das Rebenthal. Im Kreuzgang ist an einer Säule eingemeißelt: HIE SOL MIT REHTER ANDAHT DER PRIOLES WALTHER WERDEN GEDAHT WAN ER DISEN BU VOLBRAHT VALETE IN DOMINO.

Das Rebenthal ist ein geräumiger hoher Gastsaal, dessen Spitzbogengewölbe durch eine Reihe von acht Säulen, im Uebergangsstyl, unterstützt wird. Rechts sieht man an der Ostseite den Ort, wo der Ofen stand,

auch eine Thüre, welche wahrscheinlich zur Verbi
mit der Kirche diente.

Die Winterkirche. Das Dormitorium. Die E
kammer oder das Bad.

Die Ringmauer des Klosters zeigt rechts am H
thor die Inschrift: MCCCCLXXII.

Sämmtliche Kloster- und Kirchengebäude zu M
broun sind Eigenthum des Staats.

B. Die Kirche enthält: a) ein sehr hohes,
Einem Stein gehauenes Crucifix am Altar. Das
ausgehauene große Christusbild zeichnet sich durch
Mischung von Schmerz und Würde im Gesicht
Hinten ist die Zahl 1473; b) eine mit einer g
denen und verzierten Treppe versehene steinerne K
c) zwei sogenannte Controvers-Kanzeln, von sch
Säulen getragen; d) an einem Pfeiler, auf der n
Seite der Kirche, ist eine schöne Sculpturarbeit
Schmuck eines Grabmals des Prälaten Schlott
angebracht: es stellt zur Linken die eherne Sch
in der Wüste mit den lagernden Israeliten, zur
ten das Gegenbild, den Gekreuzigten Christus
Johannes und Maria unter dem Kreuz, vor; e) g
über von dem großen Crucifix sind drei Stühle
ausgezeichnetem Schnitzwerk, voll Arabesken; f
Chor hat am Ende der Chorstühle Bilder von bibl
Geschichten, theils in plumperer, theils in fei
Schnitzarbeit angebracht, und zwar: das Opfer K
die Trunkenheit Noahs, die Führung der Bunde
Davids Tanz vor der Bundeslade, die Aufopfe
Isaaks, Moses am feurigen Busch, Simsons K

mit dem Löwen, u. ſ. w.; g) der Hochaltar, mit der heil. Jungfrau und dem Chriſtuskind in der Mitte, rechts die Kreuzannaglung mit einer Gruppe von fünfzehn Perſonen; zur linken die Grablegung. Dieſe hölzernen Bilder, meiſt mit abgelöster Vergoldung, haben durch die Schweden, im 30jährigen Krieg, ſehr gelitten.

B. In dem Hofe, nördlich vom Kreuzgang, ſteht ein alter Brunnen, mit einer ſteinernen Schale, und darüber eine zweite, aus Glockengut. Der Brunnenſtock, von Stein, hat einen thurmartigen Aufſatz von Blei, welcher das Waſſer zuerſt in die obere Schale gießt, aus welcher es durch Köpfe in die untere ſtrömt.

C. Die Flügelthüren, welche die Stiftungstafel (ſ. unten) bedecken, enthalten außen eine Darſtellung, wie die Erbauung der Kirche von den Kloſterbrüdern betrieben wird, und wie die Arbeiter von Raubrittern überfallen werden und ihnen ſchwören. Innen iſt einerſeits Maria mit dem Jeſuskind und andererſeits der heil. Bernhard, Stifter des Ciſtercienſerordens.

C. Von den Gemälden der Kirche iſt noch zu nennen: der ſterbende Jacob, ſeine zwölf Söhne ſegnend. Außerdem kommen hauptſächlich die drei Wandgemälde in Betracht: ein großer heil. Chriſtoph, mit dem Jeſuskind auf der Schulter, befindet ſich an einem Pfeiler des Chorbogens. Ueber den Kreuzdurchſchnitten der Kirche iſt an der ſüdlichen und nördlichen Wand eine heilige Jungfrau mit ihrem Kinde gemalt; auf der nördlichen Seite ſtehen vor ihr die drei Könige des Morgenlandes, davon aber nur noch

Stuppach.

C. Altes Altarblatt in der Kirche, Oelgemälde auf Holz, Maria mit dem Jesuskinde vorstellend, eine Landschaft in dem Hintergrund, 6 Fuß 4 Zoll hoch und breit. — Eigenthum der Stiftungspflege.

Wachbach.

C. Als im Jahr 1523 am 18. Juni das den Herren von Adelsheim gehörige Schloß Wachbach vom schwäbischen Bund unter Anführung des Bundeshauptmanns Georg Truchseß von Waldburg berannt und zerstört wurde, baute sich die Familie am Fuße des Burgbergs ein neues sogenanntes Wasserschloß mit Graben und Zugbrücke. Sigmund von Adelsheim ließ die Mauerreste des zerstörten Schlosses, von dem man jetzt kaum noch eine Spur sieht, abtragen, und verwendete sie zum neuen Bauwerk, das im Jahr 1592 vollendet wurde. An diesem neuen Schlosse befindet sich ein schön gearbeiteter Portal mit hübschen Säulen in antikem Styl. Ueber dem Gesims des Portals ist das von Adelsheimische Wappen nebst 4 Wappenschilden von verwandten Familien; linker Hand Hütten und Hesberg, rechter Hand Reibrecht und Knebel, zwischen diesen Wappen mitten steht ein Denkspruch.

Weikersheim.

A. Die Kirche, deren Bau im Jahr 1419 begonnen hat, ist im gothischen Style mit einem 210′ hohen Thurm aufgeführt. Die Erbauer sollen Conrad v. Weinsberg und seine Gemahlin Anna, geb. Gräfin v. Hohenlohe, die damals Weikersheim pfandschaftsweise inne hatten, seyn. An einem äußern Pfeiler

beim Haupteingang in die Kirche ſteht folgende Inſchrift: Anno dni MCCCC | XVIIII feria soda | post Vrbani incept | hoc ops in horē sang | uinis X. et Georii mr.

A. Das Schloß iſt ein Gebäude des 17. Jahrhunderts, hingegen ein dabei befindlicher ziemlich hoher runder Thurm iſt wahrſcheinlich ein Theil des alten Schloſſes. Dieſer Thurm erhielt 1569 ein neues Dach und zur Seite ſind noch Sargen von dem Dach des alten Schloſſes ſichtbar. Im Schloß iſt der 124′ lange, 43′ breite und 36½′ hohe Saal.

B. Links von dem Haupteingang der Kirche iſt ein in Sandſtein gehauenes Basrelief von 10′ Höhe außen in die Mauer eingelaſſen, welches die beiden Stifter der Kirche darſtellt, wie ſie dieſelbe auf ihren Händen dem heil. Georgius zum Opfer darbringen. Ueber den Figuren iſt ein Band angebracht, das eine Inſchrift enthielt, welche jedoch nicht mehr geleſen werden kann.

Innerhalb der Kirche iſt, von dem Haupt-Eingange links, auf einer ſteinernen Tafel in halb erhabener Arbeit ein geharniſchter Ritter dargeſtellt: Anno Domini MCCCC. und in dem III. Jahre . . . . . ſtarb Wilhelm von Hohenrechberg Ritter ꝛc.

Rechts von dem vorderen Altar iſt an einem Pfeiler ein in Thon geformtes Basrelief angebracht. Unter reichen gothiſchen Verzierungen ſteht in der Mitte ein — mit einer Tunica bekleidetes Kind von etwa 3 Jahren. An den Seiten ſind die Wappen von Sachſen Weinsberg, Leiningen und Hohenlohe. Unter

der Figur des Kindes steht folgende Inschrift: Da man zalt MCCCCXXXVII jar starb her | — das nun folgende Wort ist undeutlich, heißt aber wahrscheinlich Heinrich — herzog zu sahssen der hochgeborn | frauven elssen herzogin zu sahssen und fraw | tzu winsperg son uf donerstag vor sant ba | rtolmeys tage. des selen got barmherzig sey.

Rechts von dem Haupteingang steht ein großes Monument von Marmor, welches der Graf Wolfgang von Hohenlohe für sich und seine Familie 1603 noch zu seinen Lebzeiten setzen ließ. Es enthält einen langen Reim über die Familienverhältnisse des Grafen.

C. In dem großen Saale des Schlosses sind an der Decke Jagdstücke auf Leinwand gemalt. Am obern Theil der Wand sind allerlei jagdbare Thiere in Lebensgröße angebracht. Weiter unten sind Ahnenbilder der Familie Hohenlohe von 1610 an abwärts in Lebensgröße.

Oberamt Münsingen.

Münsingen.

A. Schloß, worin 1482 der Münsinger Vertrag geschlossen wurde, jetzt herrschaftlicher Fruchtspeicher.

Bernloch.

A. ¼ Stunde vom Dorf in der Richtung nach Münsingen Ruinen einer unbekannten Burg.

Bichishausen.

A. Ruinen der alten Burg Bichishausen, welche mit großen Vormauern umgeben sind.

B. In der Pfarrkirche 2 Grabmäler, das eine des

Ritters Heinrich von Buttler, † 1541, das andere seiner Hausfrau Anna, einer geb. Truchseſſin von Ringingen, † 1545. Die Inſchrift des erſten ſchließt mit den Worten: Dum patria Turcas depulit, ipse ruit.

Blankenſtein.

A. Auf der Höhe bei Waſſerſtetten Ruinen der Stammburg der Herren von Blankenſtein.

Buttenhauſen.

A. Hier waren 2 alte Schlöſſer, das eine liegt am Berge hinter der Kirche und wird jetzt als Fruchtkaſten benützt, das andere, welches am Waſſer lag, iſt erſt in neuern Zeiten abgebrochen worden.

Derneck.

A. Zerfallenes Schloß auf wilden Felſen über dem rechten Ufer der Lauter.

Eglingen.

A. Schloß.

Eheſtetten.

A. Schloß, die Burg genannt.

Ennabeuren.

A. Auf dem Schloßberg bei dem Dorfe noch Spuren eines Schloſſes.

Gundelfingen.

A. Hohengundelfingen groß und maleriſch auf ſteilen Felſen gelegene Ruine der im 30jährigen Krieg zerſtörten Burg, eine Zierde des Lauterthals. — Beſitzer: von Gumppenberg-Pöttmös. Gegenüber Niedergundelfingen altes Schloß; Mauern und Wände ſtehen noch da, aber ohne Obdach. Beſitzer Freiherr: von Reichlin zu Meldegg.

Hayingen.

A. Altes Schloß.

Hohenloch.

A. Ruinen einer Burg, zwischen Böttingen und Auingen.

Hohenstein.

A. Eine Viertelstunde von Oberstetten gegen Bernloch auf einem Waldkopfe die Ruinen von Hohenstein mit einem ansehnlichen Thurm.

Hundersingen.

A. Bei dem Orte sind die Ueberreste von 2 Burgen, die eine stund auf einem Hügel im Thale, und hieß die Hochburg, auch Oberburg, die andere auf Felsen unterhalb des Dorfes, an der linken Thalseite. Von der ersten sind nur noch wenige Reste übrig, desto schöner aber sind die Ruinen der zweiten.

Justingen.

A. Schloß, malerisch auf einem wilden Felsenvorsprunge im Schmichenthal gelegen, ein großes massives, noch bewohnbares Gebäude, das aus 4 Flügeln besteht, welche einen Hofraum einschließen.

Maisenburg.

A. Burg Maisenburg, ein Viereck bildend, sehr malerisch auf steilen Felsen zwischen 2 Bergschluchten gelegen.

Monsberg.

A. Auf der Markung Erbstetten über steilen Felsen auf dem linken Lauterufer die Burgruine Monsberg, Muntsberg oder Münzberg.

Nattenburg.

A. Mauern und Gewölbe eines Schlosses.

Oedenburg.

A. Zwischen Oberstetten und Oedenwaldstetten Reste der Burg Oedenburg.

Schilzburg.

A. Burg Schilzburg bei Anhausen auf einem mächtigen Felsen. Noch bewohnt. — Besitzer: Freiherr v. Späth.

Tigerfeld.

B. In der Hauskapelle des Armenhauses 7 sehr vorzügliche Holzschnitzereien, nach Erbauung der gegenwärtigen Kirche in Zwiefalten von da nach Tigerfeld gebracht. Sie sind in den Wandvertiefungen angebracht und stellen vor: 1) die Gefangennehmung Christi; 2) das Verhör Christi; 3) die Geisselung; 4) Christus am Oelberge; 5) Kreuzigung Christi; 6) Kreuzabnahme; 7) Grablegung. Jede Darstellung ist in ihrer Umrahmung etwa 4′ 5″ breit, 6½ bis 7′ hoch, mit ungefähr 3′ hohen Figuren. — Wahrscheinlich von Georg Syrlen von Ulm. Einer bessern Aufstellung als der gegenwärtigen sehr würdig.

Wartstein.

A. Auf der Erbstetter Markung auf schroffen Felsen die ansehnlichen Ruinen der Burg der Grafen von Wartstein, das alte Schloß genannt.

Weiler.

A. Ueberreste einer Burg auf dem Bergkopf.

Zwiefalten.

D. In der 1738—51 erbauten Kirche die Hand des heil. Stephanus, welche von der Wittwe des Herzogs Boleslaus von Polen im Jahr 1141 dem Kloster

zum Geſchenk gemacht worden, wovon aber im Jahr 1596 ein Finger dem Erzherzog, nachherigen Kaiſer, Matthias überlaſſen worden. Ferner: Die Gebeine der Stifter von Zwiefalten Grafen Cuno und Luitholt von Achalm, ſo wie von deren Eltern und 2 andern Brüdern.

Zwiefaltendorf.

B. Freih. v. Späth'ſche Grabmahle mit Wappenſchilden in der Kirche eingemauert.

Oberamt Nagold.

Nagold.

B. Die Ueberreſte des Schloſſes der Grafen von Hohenberg bei Nagold, aus einem noch gut erhaltenen Thurm, einigen halb zerfallenen Thürmen, Gräben und Ringmauern beſtehend, liegen auf der Höhe eines Staatswaldes.

Berneck.

A. Der ſ. g. Hohe Mantel, eine 40′ lange, 12′ breite und 90′ hohe, dem Freiherrn von Gültlingen gehörige, Ruine einer ehemaligen Ritterburg.

Mandelberg.

A. Schloß Mandelberg im wildromantiſchen Waldachthale, im 30jährigen Kriege von den Schweden zerſtört. — Privateigenthum.

Reuthin.

A. Einige Grabſteine mit Wappenſchilden und Inſchriften, meiſtens aus der von Gültling'ſchen Familie, aus dem vormaligen Frauenkloſter Reuthin herrührend.

Mohrdorf.

A. Ein altes Kloſtergebäude, welches nach einer Inſchrift in der Mauer 1431 erbaut worden iſt; jetzt wird es als Rath- und Schulhaus benützt.

Unterſchwandorf.

A. Ein altes Schloß der Freiherren von Kechler.

Wildberg.

A. Schloß, vor etwa 200 Jahren an der Stelle eines ältern erbaut.

Oberamt Neckarſulm.

Neckarſulm.

A. Deutſchordenſches Schloß mit Schloßkapelle und ſehr altem Thurm, jetzt zur Oberamtei umgewandelt.

Böttingen.

D. An der in dem Kirchhofe auf dem Michaelsberge befindlichen Kirche iſt ein römiſcher Opferſtein mit der Inſchrift: I. O. M. | ET IVNO | NI REGI | NAE C. FA | BIVS GERMA | NVS BFCOS | PRO SE ET SVIS | VSLLM, mit Reliefs auf den Nebenſeiten. — S. württ. Jahrb. Jahrg. 1835. I. S. 73 u. 74. — Eigenthum der Gemeinde Böttingen.

Büg.

A. Von Gemmingenſches Schloß.

Domeneck.

A. Anſehnliches Schloß, wenigſtens der Unterbau aus alter Zeit. Eigenthümer: Frhr. v. Troyff.

Heuchlingen.

A. Noch bewohntes altes Schloß auf der Höhe über der Jagſt. Gehörte früher dem Deutſchorden, jetzt dem Staat.

Horneck.

A. Schön gelegenes, ansehnliches Bergschloß, unmittelbar bei dem Städtchen Gundelsheim auf steilen Felsen über dem Neckar. Ehemaliges Eigenthum des Deutschordens. Nach der Zerstörung im Bauernkrieg, auf welche eine Inschrift über dem Eingang in den Thurm sich bezieht, wieder aufgebaut. In der Mitte des Schlosses und viel älter als dasselbe ein mächtiger Berchfried. Jetziger Eigenthümer: Kaufmann Sandt in Hall.

Jagsthausen.

A. Das dem Freiherrn von Berlichingen gehörige Schloß, welches mit Gräben und Zugbrücke umgeben ist und in welchem in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts der Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, von einem schwäbischen Bundesheer belagert und durch Hunger zur Uebergabe gezwungen worden ist.

Die Mauern, Thürme und weitläufigen in Verbindung stehenden unterirdischen Gemächer und Gewölbe dieser Burg lassen auf ein hohes Alter derselben schließen.

C. Das Bildniß des Götz von Berlichingen von 1547 aus Glas geschmolzen und andere Glasmalereien sind in dem Schloß enthalten. — Eigenthümer: die Familie von Berlichingen.

D. In einem Thurme der Burg ist die bekannte eiserne Hand des Ritters Götz von Berlichingen, eine Armbrust, ein Hüfthorn, ein großes Stoßrapier und ein schwerer Sporn von demselben. In dem Ritter-

aale des Schlosses werden mehrere Ritterharnische und römische Denksteine aufbewahrt. (Württ. Jahrb. 835. I. S. 75. 84 ff.) Weiter ist in dem Schloß eine Sammlung der in den nächsten Umgebungen gefundenen römischen Münzen. — Sämmtliche Gegenstände sind im Besitz der freiherrl. Familie v. Berlichingen.

Kochendorf.

A. Drei Schlösser.

Möckmühl.

A. Alte Burg über dem Städtchen mit hohem runden Thurm.

Neuenstadt.

A. Von Herzog Christoph im Jahr 1564 erbautes Schloß. — Staatseigenthum.

D. Der Unterbau der großen Linde mit steinernen Säulen im Geschmack der Renaissance ist nicht uninteressant.

A. Eine viertel Stunde von der Stadt, an der Straße nach Kleversulzbach, die Ruinen einer Kirche (Theil des Chors) von etwa 25′ Höhe. Rings um die Ruinen sind gewölbte halb zerfallene Gräber und mehrere Grabsteine mit unleserlicher Inschrift. Die Ruine ist mit einer alten Mauer umgeben. — Eigenthümer: die Stadtgemeinde Neuenstadt.

Oedheim.

A. In einem westlich gegen Hagenbach liegenden Walde, genannt der Diener, sind Ueberbleibsel eines großen Gebäudes zu treffen (namentlich Keller). Der Wald ist Eigenthum der Gemeinde Oedheim.

Olnhausen.

B. Die Kirche enthält einige Grabsteine mit Bildhauerarbeit und gehört der Stiftung zu Olnhausen.

D. In dem Chor der Kirche sind 3 römische Denksteine in Altarform eingemauert. (S. Württ. Jahrb. v. 1835. I. S. 85. u. Stälin Württ. Gesch. I. S. 56.) Von dem Mittelalter enthält die Kirche einige weitere Denksteine mit Inschriften. Die Kirche sammt ihrem Inhalte ist Eigenthum der Stiftung zu Olnhausen.

Rossach.

A. Ruine einer im 30jährigen Krieg zerstörten Burg. Eigenthümer: Frhr. v. Berlichingen.

Scheuerberg.

A. Von der alten Burg Scheuerberg auf dem gleichnamigen Berg, $^1/_2$ Stunde östlich von Neckarsulm, welche ehemals weinspergischer, dann mainzischer Besitz war, und im Jahr 1525 durch Bauern zerstört wurde, sind nur noch wenige Ueberreste zu sehen.

Untergriesheim.

B. Auf einem Grabstein ist Burkhardt von Wittstadt in Lebensgröße ausgehauen mit der Jahrszahl 1442. Ein weiterer in kleiner Form ist von dessen Bruder. Beide waren früher Besitzer des Heuchlinger Schlosses. Die Grabsteine befinden sich in der Pfarrkirche, welche Eigenthum der Stiftungspflege zu Untergriesheim ist.

Widdern.

D. Sehr alte Grabsteine, colossal. An der äußern Kirchenwand.

Oberamt Neresheim.

Neresheim.

A. Die seit 1745 in den folgenden Dezennien erbaute, zum ehemaligen Benediktiner-Kloster gehörige, jetzt fürstlich taxisische Schloß-Kirche mit einem alten Thurme, dem einzigen Ueberbleibsel der ältern gothischen Kirche.

B. Die eichenen Chorstühle und die Kanzel haben sehr gut gearbeitete Bildschnitzerarbeit.

Aufhausen.

A. Das in seiner alterthümlichen Bauart merkwürdige Pfarrhaus, früher Amthaus. Ueber der Hausthüre ist die Jahrszahl 1572. Es scheint ein Schloß gewesen zu seyn und führt noch jetzt den Namen „Schlößchen." — Eigenthum der Pfarrgemeinde Aufhausen.

Baldern.

A. Bergschloß Hohenbaldern. Oettingen-Wallersteinisch.

D. Römisches Basrelief, einen stehenden Kriegsmann vielleicht Mars darstellend. In einer Ecke des innern Thors des Schlosses aufgestellt.

Bopfingen.

A. Das Rathhaus, nach einer daran befindlichen Inschrift im Jahr 1585 erbaut. Im Innern desselben ist das Rathszimmer, das Archiv, die Waffenkammer und eine Wendeltreppe, die in einem runden Thurm führt, bemerklich. — Eigenthum der Stadt.

A. Die gothische, ursprünglich byzantinische Stadtkirche Sct. Blasii. Flache Decke des Schiffes, welches

später auf der Nordseite erweitert und mit dem jetzigen Chor, in welchen noch der alte halbrunde Chorbogen führt, versehen wurde. — Eigenthum der St. Blasienpflege in Bopfingen.

A. Auf dem Burgstall, Spuren der Burg der Ritter von Bopfingen.

B. Die Stadtkirche enthält: a) Grabmahl des Ritters Wilhelm von Bopfingen mit Wappenschild, † 1288, Bildhauerarbeit. b) Ein fein gearbeitetes, mit vielen Figuren geziertes Sacramentarium, etwa 25′ hoch, von grauem feinem Sandstein mit der Inschrift 1510 und dem Künstlerzeichen $\frac{\dagger}{N}$. c) In dem mit schönen Arabesken gezierten Hochaltar sind große Figuren von Bildschnitzerarbeit, der Sct. Blasius, die Jungfrau Maria sitzend mit dem Jesuskind, und der heil. Christoph mit dem Kind auf den Schultern, alle wohl erhalten. Nach der Inschrift von Fr. Herlin von Nördlingen 1472 verfertigt. d) Johannes der Täufer in erhabener Arbeit auf dem Dach der Kanzel. e) Ein braun marmornes Grabmahl Ritter Georgs von Emershoven, † 1528.

C. In der Stadtkirche: a) Die innen und außen bemalten großen Flügelthüren des Hochaltars sind mit werthvollen Bildern, gemalt in der Art der Wohlgemuth'schen Schule, geziert. Auf dem linken Flügel die Geburt Christi, auf dem rechten die Anbetung der Weisen. Auf der Rückseite 2 Marterscenen. Auf der Rückwand oben ein Veronica-Bild von 2 Engeln gehalten, dann die Scene in Gethsemane vor dem Hohen-

meister, Geißelung, Dornenkrönung, Kreuzigung und Auferstehung. b) In einem Fenster hinter dem Altar sind einige gemalte Glastafeln. c) Das Gemälde auf den Tod des Stadtschreibers Bischer 1570. d) Gemälde, Pfarrer Pfister 1581. e) Ein weiteres, darstellend, wie Moses Wasser aus dem Felsen schlägt. f) Ein solches, die Taufe und das heilige Abendmahl vorstellend. Eigenthum der St. Blasienpflege.

D. Auf dem benachbarten Ipfberge sind noch sichtbare ehemalige Verschanzungen, welche aber eher den neueren Zeiten, etwa denen des 30jährigen Krieges, als den römischen, wie vermuthet wurde, angehören dürften. — Eigenthum: theils der Stadt Bopfingen, theils der Gemeinde Oberdorf.

Duttenstein.

B. In dem Jagdschloß Duttenstein ist ein Denkstein des im Jahr 1600 gestorbenen Pflegers Stadler, der 93 Jahre alt und 66 Jahre Fuggerischer Diener war, in die Mauer befestigt, ein Mann in alter Tracht mit Waidtasche, Horn und Speer und zu seinen Füßen ein Hund, oben seine Wappen und Ritterhelm.

Flochberg.

A. Die Ruinen des hohenstaufischen Schlosses Flochberg auf einem hohen freistehenden Berge, welches im 30jährigen Krieg zerstört wurde, nicht weit von Bopfingen. — Eigenthum des Fürsten von Oettingen-Wallerstein.

Katzenstein.

A. Das sehr alte Schloß der ausgestorbenen Herren

ſpäter auf der Nordſeite erweitert und mit dem jetzigen Chor, in welchen noch der alte halbrunde Chorbogen führt, verſehen wurde. — Eigenthum der St. Blaſienpflege in Bopfingen.

A. Auf dem Burgſtall, Spuren der Burg der Ritter von Bopfingen.

B. Die Stadtkirche enthält: a) Grabmahl des Ritters Wilhelm von Bopfingen mit Wappenſchild, † 1288, Bildhauerarbeit. b) Ein fein gearbeitetes, mit vielen Figuren geziertes Sacramentarium, etwa 25′ hoch, von grauem feinem Sandſtein mit der Inſchrift 1510 und dem Künſtlerzeichen $\frac{\dagger}{N}$. c) In dem mit ſchönen Arabesken gezierten Hochaltar ſind große Figuren von Bildſchnitzerarbeit, der Sct. Blaſius, die Jungfrau Maria ſitzend mit dem Jeſuskind, und der heil. Chriſtoph mit dem Kind auf den Schultern, alle wohl erhalten. Nach der Inſchrift von Fr. Herlin von Nördlingen 1472 verfertigt. d) Johannes der Täufer in erhabener Arbeit auf dem Dach der Kanzel. e) Ein braun marmornes Grabmahl Ritter Georgs von Emershoven, † 1528.

C. In der Stadtkirche: a) Die innen und außen bemalten großen Flügelthüren des Hochaltars ſind mit werthvollen Bildern, gemalt in der Art der Wohlgemuth'ſchen Schule, geziert. Auf dem linken Flügel die Geburt Chriſti, auf dem rechten die Anbetung der Weiſen. Auf der Rückſeite 2 Marterſcenen. Auf der Rückwand oben ein Veronica-Bild von 2 Engeln gehalten, dann die Scene in Gethſemane vor dem Hohen-

die Verkündigung außen, 2 Bischöfe innen. Auf den Flügeln sind innen schlechte Flachbilder, außen der h. Georg und 3 Marterscenen, daneben links die h. Catharina, rechts die h. Barbara, herrlich gemalt. Hinten am Altar der Veronikakopf, darüber das Weltgericht.

Schenkenstein.

A. Bei Aufhausen die Ruinen des Schlosses und massiv gebauten Thurms der im Jahr 1548 ausgestorbenen Freiherren Schenk von Schenkenstein. — Eigenthum des Fürsten von Oettingen-Wallerstein.

Taxis.

A. Das ältere Schloß Taxis ist von gothischer Bauart.

Trochtelfingen.

A. Zwei in Bauernwohnungen umgewandelte Schlösser.

Oberamt Neuenbürg.

Neuenbürg.

A. Das von Herzog Christoph 1553 erbaute Schloß. Die Ruine eines ältern Schlosses neben dem jetzigen Schloß. — Staatseigenthum.

D. Auf einem Stein in einer Mauer an der Straße nach Pforzheim, vor dem Anfange der gepflasterten Steige, ist eine Art Hand auf einem Stein als Zeichen einer alten Freistätte, die diese Stadt 1454 für Todtschläger erhielt, und zwar waren jene 6 Wochen 3 Tage sicher. — Eigenthum der Stadt.

Calmbach.

A. Eine Ruine von dem sogenannten Schlößchen im Klein-Enzthal.

D. Auf dem Eichberge Spuren von Niederlassungen und Verschanzungen gegen den Lehmannshof hin. Staatseigenthum.

Dennach.

A. Auf dem Wege zwischen Dennach und Höfen oberhalb dem s. g. Schwabenstich sind Spuren früherer Verschanzungen mit einem steinernen Thor, mitten im Walde. — Dem Staate gehörig.

D. Ueberbleibsel einer römischen Straße in den dortigen Staatswaldungen.

Feldrennach.

D. An der Kirche ist gegen das Pfarrhaus ein Stein eingemauert, der für römisch gehalten wird und auf dem in erhabener Arbeit ein Thier, einem Hund ähnlich, abgebildet ist. — Eigenthum der Gemeinde.

Gräfenhausen.

A. Der sehr alte Kirchthurm. Eigenthum der Pfarrgemeinde. — Spuren von behauenen Steinen im Walde Hagnach. — Schanze bei der Ziegelhütte gegen Neuenbürg. — Eigenthum der Gemeinde.

B. An der westlichen Wand der Kirche das Wappen der in der hiesigen Gegend ansäßig gewesenen adeligen Familie Straubenhard mit einer Inschrift.

D. Am Kirchthurme römische Bildwerke, Herkules mit der Keule und Löwenhaut und Minerva in Stein. — In der Kirche ein weibliches Bild von etwa 2 Fuß Höhe. Beides Eigenthum der Pfarrgemeinde.

Oedenburg.

A. Zwischen Oberstetten und Oedenwaldstetten Reste der Burg Oedenburg.

Schilzburg.

A. Burg Schilzburg bei Anhausen auf einem mächtigen Felsen. Noch bewohnt. — Besitzer: Freiherr v. Späth.

Tigerfeld.

B. In der Hauskapelle des Armenhauses 7 sehr vorzügliche Holzschnitzereien, nach Erbauung der gegenwärtigen Kirche in Zwiefalten von da nach Tigerfeld gebracht. Sie sind in den Wandvertiefungen angebracht und stellen vor: 1) die Gefangennehmung Christi; 2) das Verhör Christi; 3) die Geisselung; 4) Christus am Oelberge; 5) Kreuzigung Christi; 6) Kreuzabnahme; 7) Grablegung. Jede Darstellung ist in ihrer Umrahmung etwa 4′ 5″ breit, 6½ bis 7′ hoch, mit ungefähr 3′ hohen Figuren. — Wahrscheinlich von Georg Syrlen von Ulm. Einer bessern Aufstellung als der gegenwärtigen sehr würdig.

Wartstein.

A. Auf der Erbstetter Markung auf schroffen Felsen die ansehnlichen Ruinen der Burg der Grafen von Wartstein, das alte Schloß genannt.

Weiler.

A. Ueberreste einer Burg auf dem Bergkopf.

Zwiefalten.

D. In der 1738—51 erbauten Kirche die Hand des heil. Stephanus, welche von der Wittwe des Herzogs Boleslaus von Polen im Jahr 1141 dem Kloster

B. Im Paradieſe Grabſteine der früheſten Aebte, des Biſchofs Conrad von Speier, † 1240, verſchiedener adeligen Familien, Eberſtein, Straubenhard, Giltlingen, Gertringen, Remchingen, Flehingen u. ſ. w.

A. An der Kirche außen wo der Chor anſtößt, ſo wie innen an den beiden Chormauern noch Ueberreſte der alten byzantiniſchen Kirche.

B. In der Kirche das Grabmahl des Markgrafen Bernhard von Baden Baden, † 1431, mit dem Bild deſſelben in voller Rüſtung, in Lebensgröße von Stein, in der Form eines Paradebettes, am Chor in der Bogenöffnung der linken Seitenhalle angebracht. Am Grabmahl gute Sculpturen: der heil. Jacobus, Maria, Barbara, Catharina u. ſ. w. Deutliche Spuren von Bemalung derſelben.

C. Die Kirche hat einige Glasmalereien.

A. Ein viereckiger Thurm aus Buckelſteinen erbaut, mit 6′ dicken Mauern im Styl des 12. und 13. Jahrhunderts, dient jetzt als Rathhaus. Krieg a. a. O. S. 238.

Straubenhard und Waldenburg.

A. Nur wenige Ruinen in den Neuenbürger Stadtwaldungen von den frühern Burgen Straubenhard und Waldenburg.

Wildbad.

A. Ruine der frühern Stadtkirche, gothiſch.

B. Statue des Königs Ferdinand auf dem Brunnen vor den Badquellen, von 1532, mehr als in Lebensgröße. Eigenthum der Stadt.

Oberamt Nürtingen.

Nürtingen.

C. Im Eigenthum der Stadt: Das ſtädtiſche Wappen, Glasmalerei von dem Jahr 1565.

Beuren.

B. Der Oelberg mit lebensgroßen Figuren. — Eigenthum der Gemeinde Beuren.

Grötzingen.

B. Grabſtein eines Diepolds von Bernhauſen, aus dem 13. Jahrhundert.

Hardt.

A. Ulrichshöhle.

Neckarhauſen.

A. Unbedeutende Ruine aus Gemäuer von kleinen Steinen beſtehend. Eigenthum der Gemeinde.

Neckarthailfingen.

A. Schöne byzantiniſche Kirche, etwa aus dem Ende des 12ten Jahrhunderts, dreiſchiffig mit Chor und halbrunden Altarniſchen. Säulen mit Würfelkapitälen. Flachdecke.

Neuffen.

A. Ruinen der ehemaligen, zum Theil erſt im Anfang dieſes Jahrhunderts abgebrochenen Feſte Hohen-Neuffen in einzelnen Mauer- und Thurmreſten beſtehend, dabei aber immer noch eine ſchöne große Maſſe darbietend.

B. Oelberg, in Sandſtein ausgeführt vor der Kirche.

Unterboihingen.

A. Gothiſche Kapelle im Jahr 1493 geweiht. Eigenthum der Stiftspflege Unterboihingen.

B. Die Kapelle enthält schön gearbeitete Grabsteine mit Wappen und Inschriften adelicher Geschlechter, z. B. der Schilling von Kanstatt.

B. Ein Oelberg mit einem Christus und drei schlafenden Jüngern.

C. Altes Gemälde der Jungfrau Maria mit drei Kronen, auf Holz. — Eigenthum der Stiftungspflege.

Oberamt Oberndorf.

Alpirsbach.

A u. B. Klosterkirche in byzantinischem Styl, mit sehr schönen Säulenschäften, aus der ersten Zeit der Gründung des im Jahr 1095 durch Rotmann von Hausen, Adelbert von Zollern und Graf Alwig von Sulz gestifteten Benedictiner Klosters herrührend (Ansicht, Längendurchschnitt, Grundriß, Einzelnheiten ꝛc. siehe abgebildet bei von Stillfried am unten angeführten Ort). Schön verziertes Portal. In der Füllung seines Bogens ein Basrelief, der Weltheiland, von zwei Engeln getragen, zur Rechten eine weibliche, zur Linken eine männliche knieende Gestalt. Im Bogen des Basreliefs: EGO SVM OSTIVM DICIT DOMINVS. PER ME SI QVIS INTRAT SALVABITVR. Vom ursprünglich rundbogigen Kreuzgang, dessen Säulenwürfel mit aufstehenden Halbmonden geziert waren, ist nur noch weniges erhalten; sonst ist der Kreuzgang im 15ten Jahrhundert ganz neu aufgeführt. Aus dem Jahr 1337 ist ein, auf das Fundament der

alten Chornische erbauter achteckiger neuer Chor, in dessen Nähe die geroldseck-sulzische Familiencapelle. Die Thüre der Klosterkirche ist mit uraltem Bronzewerk beschlagen; interessant ist besonders der Pfotenring. Aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammen die auf Veranstaltung des Abts Bruno gefertigten Bildwerke, welche die Wappen der Geschlechter Teck, Sulz, Zollern, Hausach, Schenkenstein und das Bild des Abts Bruno nebst seinem Familienwappen (dem schenkensteinischen) darstellen. Sie sind an der Westseite des Abteigebäudes angebracht. Auch über der Eingangshalle sind verschiedene Wappen, ferner die Gestalt des heil. Benedict sitzend und die eines Abtes stehend. Unter den Wappen erscheint der fürstenbergische Adler, gegenüber ist das hausachsche Wappen. Ein drittes ist das württembergische. Zu den Füßen der stehenden Abtsgestalt (wahrscheinlich Abt Petrus † 1445) liegt der Wappenschild derer von Hag. Am Sims des s. g. Abtchors sind die Wappenschilde von Hausach, Zollern, Sulz und das des Abts Andreas von Neuneck † 1513. Auch kommt in jenem Theile des Kreuzgangs das geroldseckische Wappen vor. Die Sacristei wurde ums Jahr 1330 erbaut. Bedeutende Veränderungen erlitten die Klostergebäude im Jahr 1482. An einer schön geschnitzten Kirchenbank ist das hausachische und zollerischen Wappen angebracht. Ungefähr aus derselben Zeit ist eine spitzbogige Pforte, welche mit den Wappen der Stifter geschmückt ist, das Zollerische in der Mitte oben an der Spitze des Bogens und dabei die Inschrift:

Insignia fundatorum. Der letzten Zeit der Alpirsbac
Bauten gehören die drei obern Stockwerke des Thurn
die Anlage der Mönchszellen und die Liberei an.
Staatseigenthum.

B. Der Hochaltar der Münsterkirche hat noch fi
in Holz geschnitzte, jedoch zum Theil verstümme
Figuren, die heil. Jungfrau, Gott Vater und So
und zwei Bischöffe darstellend. — Staatseigenthum.

C. In der Kirche sind an einer Wand und an d
Kanzel zwei schadhafte Oelgemälde. Die Glasmalerei
in derselben sind zum größten Theil zerbrochen u
nur noch wenige vorhanden. — Staatseigenthum.

D. Grabsteine mit Inschriften sind fünfzehn in d
Kirche, theils an den Wänden, theils auf dem Bod
zum Theil mit ausgehauenen, jedoch sehr beschädigt
Figuren. Die älteste Inschrift ist von 1337. — Staa
eigenthum.

Von Kloster Alpirsbach handelt Rud. von Stillfri
Alterthümer und Kunstdenkmale des Hauses Hoh
zollern. Heft 2. Görlitz 1840, gr. Fol., welchem n
in Obigem folgten.

D. Spuren von Römerstraßen in den Markung
Bochingen, Hochmössingen, Winzeln, Waldmössing
Seedorf.

Bernegg.

A. Ruinen der Burg Bernegg, gewöhnlich Al
polder Schlößle genannt. — Eigenthum der grä
Bissingenschen Gutsherrschaft.

Epfendorf.

A. Alter Thurm der Pfarrkirche, auf ihr

gothischen Inschriften die Zahl CCCCLIII. d. h. 1453. — Eigenthum der Stiftungspflege.

B. Ein Grabstein an der Kirchenmauer befestigt, hat auf der Rückseite einen in erhabener Arbeit ausgehauenen Ritter und die Umschrift: Ritter Conrad von Stain zu Steineck 1492. Dieser Ritter Conrad kaufte im Jahr 1430 von Graf Herrmann von Sulz Epfendorf um 1000 rhein. Gulden.

Falkenstein.

A. Eine kleine Viertelstunde von Schramberg ist in einem einsamen Thale die Schloßruine Falkenstein. — Besitzer: Christ. Schinlens Wittwe zu Schramberg.

Hochmössingen.

A. Gothischer Kirchthurm. — Eigenthum der Stiftungspflege daselbst.

Lichteneck.

A. Schloß des Freiherrn von Stain.

Mariazell.

A. Der Kirchthurm theils byzantinischer, theils gothischer Bauart. Dazu ist der obere Theil, nach einer bei den Schallöchern eingehauenen Angabe, erst im Jahr 1607 erbaut. — Eigenthümerin die Stiftungspflege zu Schramberg.

Ramstein.

A. Ruinen der Burg.

Röthenberg.

D. Auf der hiesigen Markung war ein römisches Lager. Schon zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden von mehreren Bürgern römische Säulen ausgegraben, die sie zur Unterstützung ihrer Backöfen verwendeten.

Später wurde ein Votivstein, der Dea Abnoba gewidmet, gefunden, welcher indessen zu der Alterthümer-Sammlung nach Stuttgart gekommen ist. Die Güter auf dem Brandsteig, wo bereits mehrere römische Alterthümer gefunden wurden, gehören theils der Gemeinde, theils sind sie Eigenthum verschiedener Bürger zu Röthenberg.

Schenkenberg.

A. Die Burgruine auf dem Schenkenberg, der Wohnsitz der Familie von Schenkenberg. — Eigenthum der Gemeinde Epfendorf.

Schilteck.

A. Von dem Schloß Schilteck, das unfern des Schramberger Schlosses stund, und mit diesem correspondirte, sind noch ein stark massiv gebauter viereckiger Thurm und einige Mauerreste der Burg vorhanden. — Besitzer Graf v. Bissingen.

Schramberg.

A. Ruinen des Bergschlosses Schramberg, später auch Nippenburg genannt. Unter den Ruinen zeichnet sich ein noch gut erhaltenes Kellergewölbe, ein halbrunder Thurm, der mit den Festungswerken in Verbindung stand, und der s. g. Käferlesthurm aus. Zerstört wurde die Burg im Jahr 1702 durch die Franzosen. — Besitzer Graf v. Bissingen.

A B C. Gegenüber vom Schloß Falkenstein (siehe dieses) die s. g. Mutterkirche, eine sehr alte Wallfahrt. Sie enthält Schnitzwerk an einem Seitenaltar und ein Oelgemälde, das Märtyrthum des heil. Erasmus.

Die Kirche selbst ist erst nach dem 30jährigen Krieg, in welchem sie zerstört wurde, wieder neu aufgebaut.

Seedorf.

A. Ruine des Stammschlosses der Herrn v. Seedorf.

Waseneck.

A. Auf der Staatsdomaine Aichhof ist die Ruine des Schlosses Waseneck.

Oberamt Oehringen.

Oehringen.

A. Die Stiftskirche in ihrer jetzigen Gestalt, mit dem Chore, der Gruft und einem neuen Thurm (dem Läutthurm) im Jahr 1454 erbaut, laut der Inschrift am äußern Pfeiler des Chors ANNO DNI MCCCCLIIII AN DEM SONNTAG LETARE IST DER ERST STEIN GELEGT. (Vergleiche hierüber und über den reichen Vorrath der Kirche an Denkmälern, Inschriften ꝛc. Albrecht, Jos., die Stiftskirche zu Oehringen. Oehringen 1837. 8.)

B. An der Kirche zu beiden Seiten des Löwenthürchens die Vorderseite zweier Löwen in Sandstein, gnostisch. An der Fronte des Westthurmes über dem Portal die ganze Figur des heil. Petrus und Paulus in Stein auf einem Sockel, interessante Reste der frühern byzantinischen Kirche, deren Riß noch vorhanden ist. Im Kreuzgang der Kirche aufgestellt ein großer ausgezeichneter Altarschrein: die vier Kirchenväter lebensgroß und in der Mitte die Himmelskönigin; darüber reiche gothische Baldachine. Unbemalt, mit Ausnahme der Augen. Vortreffliches

Werk der Nürnberger Schule. Das hohenlohische und württembergische Wappen links und rechts weist auf Graf Kraft von Hohenlohe und seine Gemahlin Helene, Tochter Graf Ulrichs des Vielgeliebten von Württemberg als Stifter, d. h. auf die Zeit nach 1476, hin.

C. Die Glasgemälde der Stiftungskirche, gegenwärtig nur noch an zwei Fenstern; von Werth. Sie geben Darstellungen aus der heil. Geschichte, die Himmelskönigin, die Verkündigung, Christus am Kreuz, Trauer um den Leichnam, Apostel, Heilige, Mönche und Nonnen, Stifter und Wappen. Zart und mit sehr viel Empfindung ausgeführt.

C. Auf dem Rathhause sind einige hübsche Glasmalereien, enthaltend die Wappen von Hohenlohe mit den Aufschriften von Albrecht Grav von Hohenlohe und Wendelberta 1541, ferner Georg Grav von Hohenlohe 1541, Helena von Hohenlohe geb. Truchseß von Waldburg 1541.

Forchtenberg.

A. Auf einem ziemlich steilen Hügel steht die Mauer eines im 17. Jahrhundert gebauten, jedoch nicht zur Vollendung gekommenen Schlosses der Grafen von Hohenlohe, welche noch jetzt auf fürstliche Kosten unterhalten wird.

Gabelstein.

A. Burg Gabelstein, wovon nur einiges Steinwerk und der Graben noch bemerkbar ist. Die Steine wurden vor 50 Jahren zur Kirche in Michelbach verwendet. (Albrecht, in den Württ. Jahrbüch. 1834. S. 369.)

Gnadenthal.

A. Ehemaliges Cisterzienser-Frauenkloster. Die Kirche halb zum Schulhaus eingerichtet. Der Chor, viereckig geschlossen, ins Kreuz gewölbt, wird noch benützt. Die Portale der Kirche noch erhalten, im Spitzbogenstyl, mit hübscher Verzierung. Reste des gothischen Kreuzgangs (jetzt Garten).

Neuenstein.

A. Das ehemalige Schloß, jetzt Hospital, im Renaissancestyl zum größten Theil von Heinr. Schickard erbaut.

B. Kunstreich ist ein in einem besondern Anbau der Kirche befindliches aus schwarzem Marmor gehauenes Epitaphium des Grafen Wolfgang Julius von Hohenlohe-Neuenstein, welcher sich im Türkenkriege auszeichnete.

Neufels.

A. Das ehemals sehr feste Schloß Neufels über dem Flüßchen Kupfer wurde 1441 von der Reichsstadt Hall erobert und zerstört. Die Umfassungsmauern stehen zum Theil noch; auch Gewölbe sind noch sichtbar. Mitten unter den Ruinen liegt ein am Fundamente durch Feuer abgesprengter, seiner ganzen Länge nach noch fest zusammenhängender Thurm von nicht unbeträchtlicher Größe in horizontaler Richtung. (Vergl. Albrecht in den Württ. Jahrb. 1837. S. 165.)

Pfedelbach.

A. Großes Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, mit runden Eckthürmen und einem Wassergraben. Renaissancestyl.

Sindringen.

A. Reste der alten Befestigung des Städtchens, namentlich auf der Seite, die sich an den Berg anlehnt, bedeutend.

Waldenburg.

A. Schloß auf einem Gebirgsvorsprunge mit ausgedehntester Aussicht. Die Grundform der Thürme ist ein Quadrat. Sie sind meist von Buckelquadern errichtet.

Oberamt Ravensburg.

Ravensburg.

A. Das Rathhaus in zierlichem gothischem Styl.

A. Der sogenannte Mehlsack, ein im 15. Jahrhundert zum Schutze der Stadt gegen die Veitsburg erbauter Thurm.

B. Holzschnitzbilder vom Jahr 1480, im Besitz des Lehrers Herrich.

C. Glasmalereien, Oelgemälde, z. B. Porträt Herzog Ulrichs und der Sabina vom Jahr 1533. Eigenthum des Lehrers Herrich.

A. Auf dem Veitsberg, nahe bei Ravensburg, Reste der ehemaligen welfischen Burg.

Veienburg.

A. 1/8 Stunde von Blizenreute gegen das Schussenthal hin einzelne Spuren der Burg der Herren von Veienburg (Vienburg, Visenburg).

Bettenreute.

A. Noch bewohntes Schloß, jetzt Staatseigenthum.

Berg.

B. In einem kleinen, gewölbten, der Kirche ein-

gebauten Kapellchen, eine Bildergruppe, die heilige Familie vorstellend.

Dankertsweiler.

A. Ruinen der Burg Dankertsweiler von ziemlichem Umfang. Stammsitz der von Dankertsweiler, abgebrochen am Ende des 17. Jahrhunderts, zum Theil erst 1819 und 1826. — Jetzt Staatseigenthum.

Fronhofen.

A. Ruinen einer alten Burg, unter welchen sich ein viereckiger Thurm von großen, zum Theil gehöpften Steinen auszeichnet.

Hatzenthurm.

A. Ueberreste des Hatzenthurms ¼ Stunde nördlich von Wolpertschwende. Er ist viereckig, hat eine Höhe von ungefähr 70′ und auf jeder Seite von außen eine Länge von 30—32′, im Innern von 15—16′, so daß die Mauerdicke 7—8′ ausmacht. Der ursprüngliche Eingang ist in einiger Höhe über der Erde angebracht. Innen ist der Thurm ganz hohl, ohne allen Einbau. In den Mauern selbst führen von dem erwähnten Eingang an steinerne Treppen in die Höhe.

Rinkenburg.

A. Noch einige Ueberreste der Burg Rinkenburg.

Schmaleneck.

A. Von der Burg Schmaleneck, welche über jähem Abgrund stand, sind noch bedeutende Ueberreste vorhanden. Einst Stammsitz der berühmten Schenken von Schmaleneck. Von den Schweden zerstört im Jahr 1647.

Waldburg.

A. Alte Waldburgische Stammburg, dem Fürsten Waldburg Wolfegg-Waldsee gehörig, mit ausgedehnter und schöner Aussicht.

C. Waldburgische Ahnengalerie in mittelalterlich decorirtem Rittersaal.

Weingarten.

A. a) Die Kirche Sct. Martins 1715—1724 in Kreuzesform erbaut. Sie ist 353′ lang, 100′ im Chor und Langhaus, 150′ im Kreuze breit, hat eine mit Kupfer bedeckte Kuppel, mit der die Kirche 232′, der Vordergiebel 140′ hoch ist. Zu beiden Seiten steht ein massiver, von Quadern erbauter, 208′ hoher Thurm. Den Riß zum Bau fertigte Frisoni, herzoglicher württembergischer Landbaudirector. Diese Kirche enthält eine ausgezeichnet große Orgel mit einem Glockenspiel, 76 Registern, 6666 Pfeifen. Sie ist das Werk J. Gablers, eines Ravensburgers, verfert. von 1736—50. b) das alte Conventgebäude. Dieses Gebäude ist zu verschiedenen Malen abgebrannt. Die äußern Umfassungsmauern und die Stockwerke sind wohl erst nach dem letzten Brande 1476 aufgeführt worden; der innere Kreuzgang aber mit seinen Gewölben hat gewiß den verschiedenen Brandfällen getrotzt. Derselbe ist in rein gothischem Style gebaut. Er ist wahrscheinlich nach dem Brande von 1247 erbaut worden. Die leichten Gewölbe und schönen Spitzbogen der auf den innern Hof gehenden Fenster-Oeffnungen machen den architektonischen Werth dieses Gebäudetheils. Dasselbe Gebäude hat auch noch einzelne Theile byzantinischer

Bauart, Thürengeſtelle am Eingang der Wendeltreppe, die zur neuen Kirche führt.

B. In dem Kreuzgange des alten Conventgebäudes nächſt dem Eingang zur Gruft, befindet ſich in der Wand eingemauert eine Bildhauerarbeit, die Kreuzabnahme: die am Fuße des Kreuzes, im Vordergrund ſtehenden Figuren in Hochrelief, die Kreuzabnahme ſelbſt, im Mittelgrunde in Flachrelief. Auch enthält die Kirche viele Statuen und Stuccatur-Arbeiten von Diego Carloni, H. Corbellini und Schmuzer.

A. Frescomalereien in der frühern Kloſterkirche von Coſmus Damian Aſam, kurbayriſchem Hofmaler. Die Oelgemälde der Kirche ſind: Hochaltar. Altarblatt „Mit meinem Blut hab ich die Welt erlöst.“ Auf dem Bilde, der heil. Martin, Kirchenpatron. Von Julio Penſo 1627 für 1500 fl. gemalt.

2. Nebenaltar vom Eingang rechts Altarblatt: Die Kreuzabnahme. Von Carloni.

3. Nebenaltar, vom Eingang links. Altarblatt: Die Kreuzigung. Von Julio Penſo.

4. Seitenaltar. Altarblatt: Sct. Benedict. Von Julio Penſo.

5. Deßgleichen. Sct. Jacob. Von Julio Penſo.

6. Ebenſo. Sct. Nepomuk. Von Spiegele.

7. Seitenaltar. Altarblatt: Madonna. Maria Hilf.

8. Seitenaltar. Altarblatt: Sct. Sebaſtian. Nachtſtück. Von Julio Penſo.

9. Seitenaltar. Altarblatt: Sct. Joſeph. Von Carloni.

10. Sakriſteialtar. Altarblatt: Chriſtus mit

Johannes; über demselben: Johannes speiset die Maria. Beide von Christoph Stohrer.

11. In der Sacristei: Sct. Benedict empfängt unter seinen Mitbrüdern das letzte Abendmahl. Von Penso.

12. Auf der Galerie: Sct. Stephan wird aus der Stadt geworfen. Von Penso.

13. Ueber dem Sct. Benedictsaltar: Maria mit dem Jesuskinde; 1630. Von Vincenzo Malo.

14. Ueber St. Jacob: Benedict zwischen zwei großen Engeln beschaut die Welt. Von Samuel von Hochstetten und Johann von Rosenthal. Der eine malte die Landschaft, der andere die Figuren.

15. Ueber Sct. Nepomuk: Der herodische Kindermord. Ist eine Copie des Guido Reni, von Rudolph Schwerter von Baden.

16. Ueber der Chororgel: Christi Grablegung. Geschenk Kaiser Leopolds I.

17. Ueber Maria Hilf: Stephanus Steinigung.

18. Auf den Galerien über Sct. Sebastian: Sct. Benedictus in Gloria. Von Christoph Stohrer.

19. Ueber St. Joseph: Sct. Lorenz auf dem Rost. Von demselben.

D. Eine 134 Centner schwere Glocke, i. J. 1490 von Hans Ernst von Hainisheim, Bürger zu Stuttgart, gegossen.

Weissenau.

A. Das ehemalige, von 1708 bis 1724 erbaute Klostergebäude. Die neben diesem befindliche Kirche zur selbigen Zeit erbaut.

C. Die Kirche enthält schätzbare Oelgemälde.

Zundelbach.

A. Ueberreſte einer Burg.

Zußdorf.

A. Einige Ueberreſte der ehemaligen Burg Zußdorf.

Oberamt Reutlingen.

Reutlingen.

A. Die Marienkirche, Hauptkirche der Stadt, im gothiſchen Styl. Der Thurm iſt 225 pariſ. Fuß hoch. Es ſoll 70 Jahre lang an der Kirche gebaut und dieſelbe im Jahr 1343 vollendet worden ſeyn.

B. In dieſer Kirche: a) ein Taufſtein in gothiſchem Styl, ein Achteck bildend, mit ſinnreich componirten Basreliefs, welche die Taufe Chriſti durch Sct. Johannes und die ſieben Sacramente vorſtellen. Laut Inſchrift von 1499. Leider verſtümmelt. Abgebildet bei Heideloff Ornamentik des M. A. H. 3. Pl. 7. b) das ſogenannte heil. Grab, ebenfalls von Stein reich ausgearbeitet.

D. In derſelben Kirche wird noch ein Stück des Sturmbockes aufbewahrt, welches der Gegenkönig Heinrich Raſpo im Jahr 1247, nach vergeblicher Belagerung der Stadt, zurückließ.

C. Im Rathhaus ſind einige Glasmalereien.

D. An dem Spital iſt das ſ. g. Marsbild eingemauert, es beſteht aus einem abentheuerlichen Frauenbild mit der Inſchrift: Mars MCII. | zahlt 1111 Jahr | diz Figur gemacht | der Heyden Abgott. | Abgebildet und beſchrieben bei Sattler Geſch. Württ. bis 1260. S. 379. Tab. 29.

Achalm.

A. Ruine der Burg der Grafen von Achalm. Im Besitz Sr. Maj. des Königs.

Bronnweiler.

A. Die alterthümliche Kirche mit einem schönen von Quadersteinen erbauten Chor und Thurme. Nach einer Inschrift wurde der Grundstein zu dem Chor im Jahr 1415 gelegt, das Schiff soll aber älter seyn.

Brunnen.

A. Von dem Schlößchen Brunnen, welches im Jahr 1652 zerstört worden, sind noch einige Ruinen vorhanden.

Erpfingen.

A. An dem Schloßberg, welcher Gemeinde-Eigenthum ist, ein bedeutender Rest eines Thurmes, der wahrscheinlich von der Stammburg der von Erpfingen herrührt.

Genkingen.

A. Reste der Burg Hohengenkingen.

Greifenstein.

A. Noch wenige Ueberreste des Schlosses Greifenstein unweit Holzelfingen.

Holzelfingen.

D. An der Mauer der Kirche sind Grabsteine, einer mit der Jahreszahl 1494 von der Familie Greiffenstein.

Honau.

A. Altes Schloß bei diesem Orte.

Lichtenstein.

A. Alte Grundmauer der Burg der Herrn von

Lichtenstein, auf welcher sich das Schloß Sr. Erlaucht des Grafen Wilhelm von Württemberg mit seinen Kunst- und Alterthumsschätzen erhebt.

A. Ruinen der ältern Burg, nahe bei dem Schloß mit Spuren römischer Bauart.

Pfullingen.

A. Reste des ehemaligen Klosters, das Sprachgitter mit wenigen Mauern. Gothische Klosterkirche, jetzt zu ökonomischen Zwecken benützt.

A. Schloß im Styl der Renaissance.

Stahleck.

A. Reste dieser Burg bei Unterhausen.

Oberamt Riedlingen.

Altheim.

A. Eine schöne Kirche, welche im Jahr 1486 neu geweiht wurde, mit ihrem ansehnlichen Thurm von höherem Alter. — Eigenthum der Kirchenpflege Altheim.

A. Auf einem Hügel am südlichen Ende des Orts, das Bürgle genannt, stand früher die Burg der Herren von Altheim, von der jetzt nur noch Mauerreste sichtbar sind. — Eigenthum von Joh. Jäggle, Mich. Engler und Lambert Beu's Wittwe daselbst.

Beuren.

D. In einem Staatswald unweit dieses Ortes finden sich Grabhügel, ein großer 40′ hoch und mit einer Basis von 150′ Durchmesser, von mehreren kleinen Hügeln umgeben.

Buffen.

A. Ruinen der Burg Buffen.

Werk der Nürnberger Schule. Das hohenlohische und württembergische Wappen links und rechts weist auf Graf Kraft von Hohenlohe und seine Gemahlin Helene, Tochter Graf Ulrichs des Vielgeliebten von Württemberg als Stifter, d. h. auf die Zeit nach 1476, hin.

C. Die Glasgemälde der Stiftungskirche, gegenwärtig nur noch an zwei Fenstern; von Werth. Sie geben Darstellungen aus der heil. Geschichte, die Himmelskönigin, die Verkündigung, Christus am Kreuz, Trauer um den Leichnam, Apostel, Heilige, Mönche und Nonnen, Stifter und Wappen. Zart und mit sehr viel Empfindung ausgeführt.

C. Auf dem Rathhause sind einige hübsche Glasmalereien, enthaltend die Wappen von Hohenlohe mit den Aufschriften von Albrecht Grav von Hohenlohe und Wendelberta 1541, ferner Georg Grav von Hohenlohe 1541, Helena von Hohenlohe geb. Truchseß von Waldburg 1541.

Forchtenberg.

A. Auf einem ziemlich steilen Hügel steht die Mauer eines im 17. Jahrhundert gebauten, jedoch nicht zur Vollendung gekommenen Schlosses der Grafen von Hohenlohe, welche noch jetzt auf fürstliche Kosten unterhalten wird.

Gabelstein.

A. Burg Gabelstein, wovon nur einiges Steinwerk und der Graben noch bemerkbar ist. Die Steine wurden vor 50 Jahren zur Kirche in Michelbach verwendet. (Albrecht, in den Württ. Jahrbüch. 1834. S. 369.)

Gnadenthal.

A. Ehemaliges Cisterzienser-Frauenkloster. Die Kirche halb zum Schulhaus eingerichtet. Der Chor, viereckig geschlossen, ins Kreuz gewölbt, wird noch benützt. Die Portale der Kirche noch erhalten, im Spitzbogenstyl, mit hübscher Verzierung. Reste des gothischen Kreuzgangs (jetzt Garten).

Neuenstein.

A. Das ehemalige Schloß, jetzt Hospital, im Renaissancestyl zum größten Theil von Heinr. Schickard erbaut.

B. Kunstreich ist ein in einem besondern Anbau der Kirche befindliches aus schwarzem Marmor gehauenes Epitaphium des Grafen Wolfgang Julius von Hohenlohe-Neuenstein, welcher sich im Türkenkriege auszeichnete.

Neufels.

A. Das ehemals sehr feste Schloß Neufels über dem Flüßchen Kupfer wurde 1441 von der Reichsstadt Hall erobert und zerstört. Die Umfassungsmauern stehen zum Theil noch; auch Gewölbe sind noch sichtbar. Mitten unter den Ruinen liegt ein am Fundamente durch Feuer abgesprengter, seiner ganzen Länge nach noch fest zusammenhängender Thurm von nicht unbeträchtlicher Größe in horizontaler Richtung. (Vergl. Albrecht in den Würt. Jahrb. 1837. S. 165.)

Pfedelbach.

A. Großes Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, mit runden Eckthürmen und einem Wassergraben. Renaissancestyl.

Sindringen.

A. Reste der alten Befestigung des Städtchens, namentlich auf der Seite, die sich an den Berg anlehnt, bedeutend.

Waldenburg.

A. Schloß auf einem Gebirgsvorsprunge mit ausgedehntester Aussicht. Die Grundform der Thürme ist ein Quadrat. Sie sind meist von Buckelquadern errichtet.

Oberamt Ravensburg.

Ravensburg.

A. Das Rathhaus in zierlichem gothischem Styl.

A. Der sogenannte Mehlsack, ein im 15. Jahrhundert zum Schutze der Stadt gegen die Veitsburg erbauter Thurm.

B. Holzschnitzbilder vom Jahr 1480, im Besitz des Lehrers Herrich.

C. Glasmalereien, Oelgemälde, z. B. Porträt Herzog Ulrichs und der Sabina vom Jahr 1533. Eigenthum des Lehrers Herrich.

A. Auf dem Veitsberg, nahe bei Ravensburg, Reste der ehemaligen welfischen Burg.

Veienburg.

A. 1/8 Stunde von Blizenreute gegen das Schussenthal hin einzelne Spuren der Burg der Herren von Veienburg (Vienburg, Visenburg).

Bettenreute.

A. Noch bewohntes Schloß, jetzt Staatseigenthum.

Berg.

B. In einem kleinen, gewölbten, der Kirche ein-

† 1528, die andere von Stein, mit der Inschrift: Anno 1513 starb Schweikhard von Gundelfingen.

B. Ueber dem Eingang der Kirche sind die Wappen der verwandten Häuser Gundelfingen, Montfort und Kinzberg mit einer Inschrift.

Schatzberg.

A. ¼ Stunde von Egelfingen auf steiler Felsenhöhe Trümmer der Burg Schatzberg.

Zwiefaltendorf.

B. Mehrere ganz alte in die Wände der Kirche eingemauerte Grabmale mit erhaben in Stein gehauenen Wappenschilden von Gliedern der Speth'schen Familie.

Oberamt Rottenburg.

Rottenburg.

A. Die Stadtkirche; nach einer Inschrift wurde deren Bau 1424 begonnen.

A. Die Stadtpfarrkirche zum heil. Moriz in Ehingen, aus dem 15. Jahrhundert.

A. Die Kapelle zu Sülchen zum heil. Johannes dem Täufer, 1118 erbaut und 1513 erneuert. Mit grotesken Figuren (s. v. Jaumann in den Württ. Jahrb. 1838. S. 57.)

A. Die Kapelle zur obern Klause zum heil. Reinigius.

A. Die Kapelle auf der Altstadt, in welcher 1268 Altäre eingeweiht worden.

A. B. Die Kirche im Weggenthal, eine berühmte Wallfahrtskirche; in derselben ein gutes Holzschnitz-

werk: die Maria mit Johannes und den zwei andern Marien den Leichnam betrauernd.

A. Das Karmeliten-Kloster massiv in drei Flügeln von Stein aufgeführt, durch die Stiftung des Grafen Albrecht von Hohenberg, 1276. Jetzt als Priesterseminar benützt.

A. Das alte 1216 von Graf Burkard von Hohenberg erbaute Schloß, nunmehr Kreisgefängniß. Wird demnächst vollends abgebrochen.

A. Der Wartthurm auf dem Heuberg wurde im Städtekrieg gegen den Grafen von Hohenzollern 1422 erbaut und ist erst neuerlich von der Stadtgemeinde ausgebessert und mit einer Gallerie versehen worden.

C. Die Stadtkirche enthält ein schönes Altargemälde, die Geburt Mariä von Bambini.

D. Viele Reste der römischen Colonie Sumlocenne, worüber „v. Jaumann Colonia Sumlocenne. Rottenburg a. N. unter den Römern. Mit 28 Lithogr. Stuttgart u. Tübingen. 1840." nachzusehen. — Eine Menge römischer Anticaglien in der Gegend gesammelt im Besitze des Domdecans v. Jaumann. Die in Rottenburg in früherer Zeit gefundenen figurirten Römersteine sind im bischöflichen Garten aufgestellt.

Andeck.

A. Bei Thalheim auf dem der Kirche gegenüber liegenden Farrenberge finden sich die Ruinen der Burg Andeck, welche Eigenthum der Gemeinde Thalheim sind.

Belsen.

A u. B. Nicht weit von diesem Dorfe ist die uralte Kapelle, byzantinisch, etwa aus dem 10. oder 11. Jahr-

hundert. Zeichnungen des Hauptgebäudes und einzelner Theile in dem von Oberst v. Hövel herausgegebenen Heft: Die Kapelle von Belsen. Stuttgart und Sigmaringen. 1841. 4.) Thore mit sehr alterthümlichem Rundbogen, zwischen zwei Säulen. Ueber dem Rundbogen des Hauptportals und am Giebel je eine männliche Figur, um letztere fünf Stier- und Widderköpfe eingemauert. Auf dem Sturz des Portals und an der Giebelspitze je ein Kreuz eingesetzt.

Bühl.

A. Schlößchen im Renaissancestyl.

Ehingen.

A. Unbedeutende Ruine des Stammschlosses derer von Ehingen auf einem Berge nahe beim Niedernauer Bade.

Hailfingen.

A. Wenige Spuren der ehemaligen Burg.

Hirrlingen.

A. Das im Jahr 1500 von den Gutsbesitzern von Ow erbaute Schloß ist jetzt Rathhaus.

B. In der Kirche viele alte Grabmäler aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Thalheim.

B. In der Kirche des Orts zeichnet sich durch schöne Bildhauerei das Grabmal eines Caspar von Karpff, Herrn zu Pflummern und Thalheim, und seiner Gemahlin einer geb. von Spet († 1559 u. 1603) aus. Es sind diese beiden in Lebensgröße vor einem Christusbilde knieend dargestellt, und sind sammt der Kirche Eigenthum der Heiligenpflege des Orts.

C. In der Kirche a) auf einer 5′ hohen Tafel die Taufe Jesu durch Johannes; b) an dem Hochaltar Maria mit dem Jesuskind, sehr gut erhalten; c) an den Flügelthüren des Hochaltars in dem linken Feld Mariä Verkündigung, in dem rechten der Besuch der Maria bei Elisabeth. Innerhalb links die Geburt Christi, rechts die Weisen von Morgenland. Werthvolles Gemälde. Sämmtliche Gemälde sind Eigenthum der Heiligenpflege zu Thalheim.

Obernau.

A. Thurm einer alten Burg, mit theilweise 5′ dicken Ringmauern.

Weilerburg.

A. Die Ruine Weilerburg, auf einem Berge in dem Kronwald bei dem Dorfe Weiler. Sie besteht in wenigen Ueberresten von Mauern und hat noch deutliche Spuren von einem ehemals um dieselbe gezogenen Wall und Graben.

Wurmlingen.

A. Der Unterbau der Kapelle hat zehn byzantinische Säulen mit aufstehenden Würfelcapitälen, worauf Halbmonde.

Oberamt Rottweil.

Rottweil.

A. Die Kapellen- oder Gymnasiums-, früher Jesuitenkirche mit ihrem Thurme; die Kirche selbst enthält nur wenige Ueberreste ihrer ursprünglichen gothischen Bauart, der Thurm dagegen ist ein schönes Denkmal gothischer Baukunst; Portal, Durchbau

und Sculpturen an den drei Seiten von höchstem Interesse besonders das Relief, ein Ritter und seine Braut.

A. B. Die heil. Kreuzkirche. Die Kirche selbst ist gothisch, der Unterbau des Thurmes byzantinisch, der Obertheil, so wie das Westportal im Uebergangsstyl. Aus dem Ende des 15. Jahrhunderts ist der Vorbau des Portals am Süd-Seitenschiff mit mehreren Sculpturen: die vier Kirchenväter, die Kaiserin Helena ꝛc. Relief im Innern dieses Baues an der Schiffswand: die Kreuzigung, v. Jahr 1441.

A. Das Rathhaus, ein gothisches Gebäude mit einem in antiker Gestalt erhaltenen schönen Rathsaal.

A. Die Lorenzkapelle auf dem alten Begräbnißplatz in gothischem Style.

A. Der Hochthurm auf dem höchsten Punkte der Stadt gelegen, gut erhalten.

A. Die Pfarrkirche zu Altstadt, der Hauptsache nach in alter Basilikenform; die Arcaden des Mittelschiffs auf viereckigen Pfeilern und Halbrundbogen, darauf Flachdecke. Der Thurm aus späterer Zeit. Die Kirche ist neuerdings erbaut.

A. In der Nähe dieser letztgenannten Kirche befindet sich eine kleine Kapelle in byzantinischem Styl erbaut. Sie wird nicht mehr zum Gottesdienst, sondern von ihrem Besitzer zu ökonomischen Zwecken benützt.

B. In der heil. Kreuzkirche: 1) der Petrusaltar in einer Seitenkapelle mit sehr altem bemaltem Schnitzwerk, namentlich der zwölf Apostel; 2) Bruchstücke eines Altars, Paulus, Nikolaus und Margaretha

darstellend, geschnitzt und bemalt, sehr alt; 3) Christoph und Sebastian, bemalte Bruchstücke eines Altars; 4) die zwölf Apostel, bemalt, je einzeln an den Säulen der Kirche. 5) Interessanter Taufstein von 1562. 6) Eine kolossale Kanzel mit schönem Schnitzwerk und mehreren Basreliefs.

B. An dem Marktbrunnen ist eine 15′ hohe Pyramide aus rothem feinkörnigem Sandstein. Sie enthält mehrere Absätze übereinander, auf welcher je vier rund bogenförmige Nischen angebracht sind, in welchen allegorische Bilder mit verschiedenen Attributen stehen. Auf der Spitze der Pyramide steht ein geharnischter Mann mit Lanze und kurzem zweischneidigem Schwert bewaffnet. Aus der Renaissance.

C. An der heil. Kreuzkirche: 1) ein großes Altarblatt, Christus am Kreuz vorstellend; 2) ein Altarblatt, den heil. Anton darstellend; 3) die Geißlung Christi mit der Jahrszahl 1620; 4) Maria und Joseph auf Holz (Praesepium); 5) Glasmalerei im Chor.

C. Portrait des Pfarrers Steiner (1428) von Deißlingen auf Leinwand gemalt, von Kunstwerth. In Besitz des archäologischen Vereins.

D. Plan der Reichsstadt Rottweil und ihres Gebietes vom Jahr 1564. In demselben Besitze.

C. In der evangelischen Kirche: ein Plafondgemälde, die Belagerung der Stadt Rottweil durch die Schweden unter Marschall Guebriant vorstellend; 2) ein Altarblatt, den heil. Sebastian.

D. In der Gymnasiumskirche: eine Gallerie von Jesuitengeneralen.

C. Auf dem Rathhause: 1) mehrere schöne Glasmalereien, Wappen adeliger Familien, und Wilhelm Tell, wie er seinem Sohne den Apfel vom Kopfe schießt, vorstellend; 2) ein Gemälde der Schlacht, welche in der Gegend zwischen Kaiser Lothar und Conrad III. gefochten worden seyn soll, bei der die Reichsstadt Rottweil, für den letztern sich entscheidend, den Sieg erfochten, und daher mit dem Hofgericht belehnt worden seyn soll; 3) das Bildniß des Kaisers Joseph.

C. Die drei Könige opfernd an der Krippe, auf Holz gemalt, 3′ 6″ hoch und 3′ breit. Sieben Oelgemälde auf Holz, die früher als Kastenaltar in der Burgkapelle zu Hausen standen, und bei dem Abbruch derselben erworben worden sind, und andere Gemälde, auch viele Glasmalereien. — Eigenthum des Herrn von Göbel.

D. Unweit Rottweil, bei Hochmauern, finden sich Spuren von einer ausgedehnten römischen Niederlassung. Römischer Altar bei Errichtung der Schanzen ausgegraben mit der Inschrift: BIVIIS TRIVIIS | QVADRvVIIS | EX VOTO SVSCEPTO | POSIIT PRIMVS | VICTOR | V. S. L. L. M. Ausgezeichnet ist der berühmte Mosaikfußboden, Orpheus unter den Thieren. Der Altar und der Fußboden sind im Besitz des archäologischen Vereins in Rottweil. Sonst sind in dieser Gegend von genanntem Vereine schon viele Gegenstände von historischem Werthe gefunden und in den Jahrsberichten des Vereins beschrieben worden.

D. Verschiedene Stein-Reliefs, Vasen, Sporen, Schwert, Opfermesser, Lanzen, Bruchstücke von

Gefäßen ꝛc. theils römisch theils celtisch. Silberne und kupferne römische Münzen. In dem Besitze von Herrn von Göbel.

D. Der Hofgerichtsgarten mit sechs alten Linden und dem steinernen Stuhl, in welchem der Hofrichter (letztmals 1794) präsidirt hat.

D. Eine Urkunde von Kaiser Sigismund mit goldnem Siegel — die goldne Bulle genannt, gegeben zu Basel 1424, die Bewilligung verschiedener Privilegien für die Stadt Rottweil enthaltend.

Bernberg.

A. Nur geringe Ueberreste, in einzelnen Gemäuern bestehend, sind noch von der eine halbe Stunde von Rottweil entfernten Bernburg vorhanden.

Böhringen.

D. Auf dem Klösterle Bühl finden sich Spuren und Ueberreste eines Wartthurms.

Bühlingen.

D. In der Nähe dieses Orts sind alte Gräber, aus denen Waffen und anderes Geräthe ausgegraben worden sind.

Bünberg.

A. Von dem vormaligen Schloß Bünberg am rechten Ufer der Eschach, bei Dunningen, sind nur noch die Gräben sichtbar.

Dautmergen.

D. Sechs Grabhügel auf der Schelmenwiese.

Deißlingen.

A. Die Albertuskapelle, von dem Grafen Albertus von Calw gestiftet, ist in ihrem äußern Umfange noch unversehrt, dagegen innen zu einer Scheuer eingerichtet.

Buchstaben, das Wappen halb erhaben ausgehauen, Schild mit drei Hirschhörnern und einem Pfauenfederbusch als Helmkleinod.

B. Ein runder hölzerner Wappenschild des Ritters Hans von Landau, drei schwarze Hirschhörner in goldenem Felde, Helmbusch von Pfauenfedern, von 1489.

B. Ein dergleichen von Carol. Barth. Johannes von Hornstein mit dem vollständigen Hornsteinischen Wappen, erhaben in Holz geschnitzt, auf Goldgrund.

B. Ein Denkstein der Aebtissin Veronika von Rietheim von 1551 mit ihrem Bild in Lebensgröße, halb erhaben in Stein.

B. Grabstein der Aebtissin Anna von Holzinger 1722, Flachbild in Stein.

B. Grabstein der Maria Josepha von Holzapfel von 1761 mit dem Bild derselben in Lebensgröße. Flachbild.

C. Das Fenster hinter dem Hochaltar in der Kirche ist durchgehends von Glasmalerei ungefähr 30′ hoch 4′ breit. Es enthält 20 einzelne Figuren, Märtyrer mit ihren Attributen vorstellend, das übrige des Fensters enthält Arabesken, die theilweise mangelhaft sind.

In den obern Fenstern des Schiffs sind sechs Glasmalereien, jede etwa 3′ hoch und 2′ breit, enthaltend: 1) das gräfliche Montfortsche Wappen von einem Ritter gehalten; 2) das Wappen einer Aebtissin Winklerin mit der Jahreszahl 1521; 3) Wappen der Veronika von Rietheim 1521; 4) Maria mit dem Christuskind; 5) sechs Wappen.

Ruine verwandelte Schloß Zimmern (Zimbern), das Stammschloß der Grafen dieses Namens. Unstreitig gehört diese Ruine ihrer Ausdehnung und Lage wegen unter die beträchtlichern und schöneren des Landes. Früher im Eigenthum von Rottweil gieng sie mit dieser Stadt 1803 an den Staat über, der diese Burg mit den daran gränzenden Waldungen einige Jahre nachher an einen Privaten verkaufte. Dieser letztere zerstörte dieselbe, trug den Dachstuhl ab und verkaufte solche an die Gemeinde Herrenzimmern, welche sie gleich einem Steinbruch trotz den oberamtlichen Verboten benützt.

Hohenstein.

A. Bei Dietingen Ueberreste von der, durch die Bürger Rottweils 1311 zerstörten, auf dem rechten Neckarufer auf einem steilen Vorsprung eines Berges gelegenen Burg Hohenstein, in Mauerwerk und Gräben bestehend.

Höllenstein.

A. Der Höllenstein, eine oberhalb Horgen gegen Niedereschach auf dem linken Ufer der oberen Eschach gelegene Burg, von der nur wenige Spuren von Mauern und Gräben sichtbar sind.

Lußburg.

A. Von dieser bei Willingendorf oberhalb der Thalhausensteige, am linken Ufer des Neckars gelegenen Burg ist blos noch der Burggraben zu sehen.

Neckarburg.

A. Die Ruinen der Neckarburg, mit beträchtlichem und schönem Mauerwerk. Eine kleine Stunde von

Rottweil entfernt. Im Beſitz des Grafen von Biſſingen.

Plettenberg.

A. Ueberreſte des Bergſchloſſes Plettenberg dem Freiherrn von Cotta, Grundherrn der Herrſchaft Plettenberg gehörig.

Roßwangen.

D. Altdeutſche Grabhügel.

Rottenſtein.

A. Von der alten Burg Rottenſtein bei Hauſen ſind blos noch geringe Mauerreſte vorhanden. Die neuere Burg, etwas mehr rückwärts am Bergabhange ſtehend, iſt noch bewohnbar.

Schömberg.

A. Die frühere Pfarrkirche hinten im Städtchen an ſteilem Felsabhange gelegen in gothiſchem Styl erbaut, in neuerer Zeit ihres Thurmes beraubt, als Wagenſchopf benützt, und da ſie für die größere Bevölkerung nicht mehr Raum genug darbietet, zum Abbruch beſtimmt.

Stauffenberg.

A. Von der vormaligen Burg Stauffenberg zwiſchen Göllsdorf und Jungbrunnen, ſind nur noch Gräben ſichtbar.

Stetten.

A. Der ſ. g. Ring bei Stetten, am linken Ufer der Eſchach, hat nur noch geringe Ueberreſte von Mauern und Gräben.

Urslingen.

A. In der Nähe des Dorfs Irslingen, auf dem

linken Ufer der Schlichen, sind noch Mauerwerke und Gräben des Schlosses Urslingen, Wohnsitz der Herren von Urslingen, welche unter den Hohenstaufen mit der Herzogswürde von Spoleto bekleidet wurden.

Waldstraß.

A. Von der rechts an der Straße von Rottweil nach Neukirch gelegenen Burg Waldstraß sind blos noch einige Mauern und Gräben vorhanden.

Weckenstein.

A. Von der auf dem s. g. Kirchbühl, mitten im Dorfe Hörgen an der Eschach, befindlichen Burg Weckenstein sind blos noch Gräben und geringe Mauerreste sichtbar.

Wellendingen.

A. Das hiesige alte Schloß ist von der Familie von Freiberg moderniſirt worden, und nunmehr sind von dem frühern Gebäude keine Spuren seiner Alterthümlichkeit mehr sichtbar.

Wenzelstein.

A. Reste der Burg Wenzelstein, dem Freiherrn von Cotta, Grundherrn der Herrschaft Plettenberg, gehörig.

Wildeck.

A. Die Burg Wildeck, bei Irslingen, ist i. J. 1809 abgebrannt und auf die Mauerreste ist die Wohnung eines Waldschützen erbaut worden. Früher Ritterſitz verschiedener Familien.

Wildenstein.

A. Unfern Hausen findet man noch vieles Mauerwerk und Gräben von der früher sehr ansehnlichen Burg Wildenstein.

Zimmern.

Die Burg, wovon der Ort Zimmern den Beinamen „unter der Burg" führt, ist ganz abgetragen, und es sind blos noch Gräben mit geringen Mauerresten sichtbar.

Oberamt Saulgau.

Saulgau.

A. Die Vorhalle der Pfarrkirche von sehr alter Bauart. Sie ruht auf zwei massiven Pfeilern, ist dem Hauptgebäude nur angehängt und hat ein eigenes Plattendach.

C. Die Glasmalereien in den großen Fensteröffnungen hinter dem Hochaltar der Ortskirche stellen Scenen aus dem Leben und Leiden Christi vor.

Bartenstein.

A. Bei Scheer an dem linken Donauufer die Ruinen der alten Burg Bartenstein.

Friedberg.

A. Ruinen des alten Schlosses Friedberg.

Königsegg.

A. Die Burg Königsegg bei Hoßkirch, Stammschloß des gräflichen Hauses Königsegg. Sie liegt auf dem äußersten Vorsprung einer ziemlich großen Bergebene, ist ringsum mit einem Walle und Graben umgeben, über welche eine gemauerte Brücke führt, die an die Stelle der frühern Zugbrücke kam. Der Hauptthurm ist 1790 abgebrochen worden. Die in der Burg befindliche Kapelle hat noch ihre ursprüngliche Gestalt. Auch sind noch einige unterirdische Gewölbe vorhanden, deren größter Theil verschüttet ist.

C. Die Burgkapelle hat ein gutes wohlerhaltenes

B. Hinter dem Altar der Kirche, auf einem Stein, sind platte Figuren und Inschriften, wahrscheinlich die Grabplatte eines Abts; Bilder und Schrift sind ziemlich verwischt.

B. Neben dem Altar ist auf einer Steinplatte im Boden ein großer Kelch von Erz.

C. Die Wände der Kirche sind bemalt, aber weiß übergipst. An der Emporkirche ist eine Reihe von biblischen Gemälden.

D. In der Kirche vor dem Altar auf einer etwas vertieften Steinplatte findet sich eines der ältesten württembergischen Wappen mit den drei Geweihen, deren jedes noch blos drei Zinken hat. Dieser Stein deckt die Grabstätte eines der ältern Grafen von Württemberg. Abgebildet bei Sattler, Topogr. Geschichte zu S. 40. Fig. 4 a.

D. In der Kirche und neben derselben ist die ehemalige Gruft, die noch nicht ganz verschüttet zu seyn scheint.

Haubersbronn.

B. Das große, der Kirche gegenüber liegende Haus, dessen unterer Stock massiv ist, enthält über dem Eingang ein Steinrelief mit zwei runden Wappenschilden; zwei kleine Säulen fassen das Ganze ein; über den Schilden steht 1513.

B. Im Chor der Kirche, am Boden, ist ein Grabstein mit dem Gaisbergischen Wappen. Sonst noch alte Grabsteine außen an der Kirche.

C. Eine hölzerne runde Votivtafel an einem Pfeiler im Chor der Kirche, ein Oelgemälde mit dem

Gaisbergischen Wappen und der Inschrift: Anno Domini 1612 starb der edel und veste Ulrich von Gaisberg, ledigen Standes, seines Alters 69 Jahr, dem Got genad.

Hebsack.

B. An der Wand der Kirche sind in einem Behälter mehrere aus Holz geschnitzte vergoldete und gemalte, zum Theil sehr große Figuren aus der h. Geschichte. — Eigenthümerin: die Stiftungspflege Hebsack.

C. Auf den Flügelthüren des Behälters Gemälde, die Geburt Christi und Verkündigung derselben an die Hirten auf dem Felde, sodann die Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande.

Hundsholz.

C. Die Kirche besitzt ein Gemälde von Werth, eine Predella, Christus mit den 12 Aposteln vorstellend, von Barth. Zeitblom. Eigenthum der Stiftungspflege.

Schnait.

B. Einige in Lebensgröße aus Holz geschnitzte Bilder enthalten die Flügelthüren des Hochaltars. — Eigenthum der Gemeinde.

C. In der Kirche finden sich vier altdeutsche Gemälde von ausgezeichnetem Werth auf Holz, welche die Verkündigung der Geburt Jesu, die Geburt und die Anbetung der Weisen darstellen. Alles auf zwei Flügeln, welche leider jetzt zu Brüstungswänden des Kanzelaufgangs verwandt sind. Diese Gemälde gehörten zum Altarschrein, welcher die Maria, das Kind, das sich mit der heil. Catharina vermählt, dann Barbara, den Täufer, ferner Thaddäus, geschnitzt und bemalt enthält. Der

Altar ist laut Inschrift von 1492; das eine Meisterzeichen hat Aehnlichkeit mit einem Winzermesser, das andere stellt einen Karst und ein anderes Instrument ins Kreuz gelegt vor. Eigenthum der Gemeinde.

Oberamt Spaichingen.

Spaichingen.

A. Reste der Grundmauern eines Klosters. — Gemeindeigenthum.

D. Alte Gräber auf dem Heidenwaasen, in denen Skelette und lange Schwerter gefunden wurden.

Aixheim.

A. Gräben einer untergegangenen festen Burg. — Privateigenthum des Franz und Jos. Honer.

D. Alte Gräber; die Pflüge bleiben häufig in den Deckelsteinen hängen.

Allersbach.

A. Reste des eingegangenen Orts Allersbach bei Böttingen.

Baldenberg.

A. Ueberbleibsel der Burg Baldenberg auf dem Dreifaltigkeitsberg. — Eigenthum der Gemeinde.

Denkingen.

D. Reste eines römischen Wasserwerks, bestehend in thönernen Teicheln. Römische Münzen, Ackergeräthschaften und ausgemauerte Gräber. — Eigenthum mehrerer Privatpersonen.

Dettingen.

A. Wälle der Burg Dettingen bei Aldingen, und

este eines abgegangenen Weilers. — Theils Gemeinde- theils Privateigenthum.

Dürbheim.

A. Ruinen der Waldenburg, in deren Nähe vielerlei tes Geräthe gefunden worden ist. — Eigenthum der emeinde.

Egesheim.

D. Gräber mit Knochen und langen Schwertern.

Frittlingen.

A. Auf dem Burgbühl finden sich Wälle einer ühern Befestigung. — Privateigenthum.

Granegg.

A. Bei Egesheim, auf einem unzugänglichen Felsen ehen die schönen Reste der alten Burg Granegg, bestehend aus einem Thor, Thurm, Ringmauer ꝛc. — igenthum des Pfarrers Denkinger.

Königsheim.

D. Häufig werden hier wie auch in andern Heubergsrten römische Münzen gefunden.

Nusplingen.

D. Gemauerte Gräber, Gewölbe mit alten Waffen, Münzen. — Eigenthum des Heiligen.

Obernheim.

A. Reste von Burggräben auf dem Burgstock. — igenthum des Casp. Göhring und Cons.

Wehingen.

A. Auf dem Bürgle oberhalb Harras Burgüberreste. rsteres Gemeinde- letzteres Staatseigenthum.

D. Grabhügel auf den Feldern, in welchen man roße thönerne Krüge fand.

Altar ist laut Inschrift von 1492; das eine Malerzeichen hat Aehnlichkeit mit einem Winzermesser, das andere stellt einen Karst und ein anderes Instrument ins Kreuz gelegt vor. Eigenthum der Gemeinde.

Oberamt Spaichingen.

Spaichingen.

A. Reste der Grundmauern eines Klosters. — Gemeindeigenthum.

D. Alte Gräber auf dem Heidenwaasen, in denen Skelette und lange Schwerter gefunden wurden.

Aixheim.

A. Gräben einer untergegangenen festen Burg. — Privateigenthum des Franz und Jos. Honer.

D. Alte Gräber; die Pflüge bleiben häufig in den Deckelsteinen hängen.

Allersbach.

A. Reste des eingegangenen Orts Allersbach bei Böttingen.

Baldenberg.

A. Ueberbleibsel der Burg Baldenberg auf dem Dreifaltigkeitsberg. — Eigenthum der Gemeinde.

Denkingen.

D. Reste eines römischen Wasserwerks, bestehend in thönernen Teicheln. Römische Münzen, Ackergeräthschaften und ausgemauerte Gräber. — Eigenthum mehrerer Privatpersonen.

Dettingen.

A. Wälle der Burg Dettingen bei Aldingen, und

Reste eines abgegangenen Weilers. — Theils Gemeinde- theils Privateigenthum.

Dürbheim.

A. Ruinen der Waldenburg, in deren Nähe vielerlei altes Geräthe gefunden worden ist. — Eigenthum der Gemeinde.

Egesheim.

D. Gräber mit Knochen und langen Schwertern.

Frittlingen.

A. Auf dem Burgbühl finden sich Wälle einer frühern Befestigung. — Privateigenthum.

Granegg.

A. Bei Egesheim, auf einem unzugänglichen Felsen stehen die schönen Reste der alten Burg Granegg, bestehend aus einem Thor, Thurm, Ringmauer ꝛc. — Eigenthum des Pfarrers Denkinger.

Königsheim.

D. Häufig werden hier wie auch in andern Heubergsorten römische Münzen gefunden.

Nusplingen.

D. Gemauerte Gräber, Gewölbe mit alten Waffen, Münzen. — Eigenthum des Heiligen.

Obernheim.

A. Reste von Burggräben auf dem Burgstock. — Eigenthum des Casp. Göhring und Cons.

Wehingen.

A. Auf dem Bürgle oberhalb Harras Burgüberreste. Ersteres Gemeinde- letzteres Staatseigenthum.

D. Grabhügel auf den Feldern, in welchen man große thönerne Krüge fand.

Einer unverbürgten Sage nach soll hier Herzog Ulrich zu Pferd über diesen Weg gesetzt haben.

Amtsoberamt Stuttgart.

Echterdingen.

D. Auf der s. g. Federlensmad eine bedeutende viereckige Schanze, Riesenschanze genannt, und mehrere Grabhügel.

Feuerbach.

A. Spuren der Burg Frauenberg.

Kaltenthal.

A. Reste der Burg Kaltenthal.

Musberg.

A. Auf dem Schloßberg stand eine Burg, von der noch Graben, Wall und einige Grundmauern vorhanden sind.

Plieningen.

A. Kirche in byzantinischem Styl.

Plattenhardt.

D. Im nahe gelegenen Walde Bückeleshau gegen 50 Grabhügel.

Waldenbuch.

A. Schloß.

Oberamt Sulz.

Sulz.

C. In der Kirche zu Sulz ein sehr beschädigtes Glasgemälde mit der knieenden Gestalt des Abts Alexius von Alpirsbach († 1513), den alpirsbach'schen Stiftswappen und der Jahrzahl 1513.

des anstoßenden Klosters mit Denkmalen adeliger und anderer Familien, die dort begraben liegen, insbesondere dem Grabstein von Johannes Reuchlin (Sattler Topogr. Gesch. S. 54.); 2) ein großes aus feinem Sandstein gehauenes Monument des Obersten Ernst von Bonwinghausen und seiner beiden Gattinen † 1619 und 1635; 3) an der Wand des Chors ein steinernes Denkmal mit Figuren zum Andenken der von Göllnitzschen Familie; 4) desgleichen eines Veit Breitschwert; 5) die an den Seiten des Chors hinablaufenden großen Kirchstühle mit achtundzwanzig Sitzen der alten Chorherrn von 1490 von Ernst von Böblingen.

B. An der Sct. Leonhardskirche der Oelberg von 1503, auf Kosten des Jakob Walther und der Clara Maierin aufgerichtet.

C. Das Rathhaus enthält mehrere Brustbilder von Regenten und andern ausgezeichneten Personen.

B. In den Weinberghalden bei den Thürlen oder in Donzhofen findet sich senkrecht in einer Mauer ein Stein von einem sogenannten heiligen Grabe, wahrscheinlich ein Ueberbleibsel des eingegangenen Ortes Donzhofen.

B. Bei dem Eingang in die Heusteige ist ein Stein in die Mauer befestigt, auf welchem der Gang zur Kreuzigung eingehauen, mit der Jahrszahl 1518. Es war dieses die erste Station der armen Sünder auf ihrem Wege zum Richtplatze, weiter oben am Armensünderweg (der zweiten Station) ist ein Stein mit einer Inschrift.

B. An der Eßlingersteige in einer Weinbergmauer ist ein Stein, auf dem ein Pferd ausgehauen ist.

Binsdorf.

D. Zwischen diesem Ort und Erlaheim soll im Jahr 1808 und 1809 ein aus steinernen Platten hergestellter unterirdischer Gang bei dem Pflügen entdeckt worden seyn, der 3' im Licht habe. (Römisches Hypocaustum?) Auf dem Acker des Cajetan Stehle.

Brittheim.

A. Auf der Markung befinden sich noch Trümmer eines ehemaligen Schlößchens und einer Kapelle.

Bubenhofen.

A. Im s. g. Bubenhoferthale am Wege von Rosenfeld nach Binsdorf liegen auf einem Hügel die Ruinen einer vormals den Edlen von Bubenhofen zugehörigen Burg. — Eigenthum eines Müllers von Rosenfeld.

Geroldseck (Alpeck).

A. Nur eine halbe Stunde von der Stadt Sulz liegt auf einer schmalen Bergzunge die Burgruine Alpeck (neuerdings Geroldseck genannt). Die Ringmauern sind zum Theil abgetragen. Besitzer ist Frhr. von Hayn.

Isingen.

B. In der Kirche ein trefflich gearbeiteter Taufstein.

Kirchberg.

A. In der Parcelle Kirchberg bei Renfritzhausen ein aufgehobenes Frauenkloster. Ein Theil desselben ist aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der ältere hingegen aus weit früherer Zeit. Außer der Klosterkirche ist auch noch eine Kapelle mit der Jahrszahl 1692 vorhanden.

B. Bei dem Eingang in den Hof des frühern

Kloſters mehrere in Lebensgröße aus Stein gehauene Heiligenbilder.

C. Die frühere Kloſterkirche von Kirchberg enthält Oelgemälde: den Kirchenpatron Johannes Franziskus, als Bruſtbild; die Kreuzesauffindung von Sct. Helena; die Abnahme Chriſti vom Kreuz in Lebensgröße.

D. Mehrere ſehr alte, aber in ihren Inſchriften und Wappen unkenntliche Grabſteine finden ſich vor der Kloſterkirche.

Lichtenfels.

A. In der Nähe von Leinſtetten noch einige Mauerreſte von der ehemaligen Burg Lichtenfels, auf einer mit Wald bewachſenen Anhöhe. Einſt Stammburg der Edlen von Lichtenfels. — Freiherr von Batz iſt davon Eigenthümer.

Roſenfeld.

A. Die Stadt hat noch Spuren ihrer frühern, ſehr alten Befeſtigung.

A. Zwei ehemalige Klöſter, die hier beſtanden, ſind, das eine in eine Apotheke, das andere in ein Armenhaus verwandelt worden. Sie tragen noch ein Heiligenbild, den heil. Anton als Haus- und Schutzpatron vorſtellend.

B. Der Marktbrunnen iſt mit einer Statue eines Ritters von Roſenfeld vom Jahr 1560 geziert.

B. In der Kirche iſt ein Wernher von Roſenfeld und ein anderer Ritter in Harniſch in Stein ausgehauen, letzterer auf einem Löwen ſtehend.

C. Die Wappen von Württemberg und von

Rosenfeld in Glas gemalt und gut erhalten, mit der Jahrszahl 1594 finden sich in der Kirche.

D. Auf dem Kirchhof sollen einige Grabsteine seyn, die von den Zeiten vor der Reformation herrühren.

Sterneck.

A. Von der frühern Burg Sterneck, die i. J. 1770 an Bauern verkauft und von diesen zerstört wurde, sind nur wenige Ueberreste vorhanden. — Eigenthum der Gemeinde.

Trichtingen.

B. In der Kirche ein Taufstein mit Verzierungen.

C. In den Fenstern der Kirche zwei kleine Glasmalereien von 1652 und 1654.

Unterbrändi.

B. In dem Stalle der jetzt in ein Haus umgeschaffenen Kirche zu Unterbrändi sind zwei Grabsteine mit schöner Schrift und vielen Wappen eines Herrn von Ow und einer Gräfin von Attembs geb. v. Ow von 1680 und 1725.

Oberamt Tettnang.

Tettnang.

A. Montfortsche Schlösser: a) das alte Schloß, erbaut 1667; b) das Schloß in der Stadt; c) das neue Schloß, 1708—20 erbaut.

Ebersberg.

A. Auf einem freistehenden, steilen Hügel Ruinen der Burg Ebersberg.

Flockenbach.

A. Auf steilem Bergkegel Ruinen der Burg Flockenbach.

Krumbach.

A. Grundmauern von zwei Burgen.

Langenargen.

A. Die Ruine des 1332 von dem Grafen Wilhelm von Montfort erbauten Schlosses.

Mariabrunn.

D. Das in der dortigen Pfarrkirche befindliche Grabmahl des in Mariabrunn gestorbenen letzten regierenden Grafen von Montfort mit folgender Aufschrift: Hic quiescit Franciscus Xaverius Comes de Montfort ultimus ramus penultimae familiae qui obiit XXIII Martii MDCCLXXX.

Missenhardt.

A. Ueberbleibsel eines alten Thurms der Herrn v. Ried.

Summerau.

A. Ruinen der Burg Neu-Summerau.

Oberamt Tübingen.

Tübingen.

A. Das dem Staat gehörige Schloß Tübingen mit einem viereckigten und zwei runden Thürmen von Herzog Ulrich an der Stelle der alten Pfalz, welche von ihm im Jahr 1535 abgebrochen wurde, erbaut.

A. Das äußere Schloßthor, mit seiner von Herzog Friedrich († 1608) im Renaissancestyl erbauten Façade. Das Thor hat zwei Säulen zu jeder Seite, welche auf viereckigten Basen stehen. Auf der Vorderseite der beiden, dem Eingang zunächst stehenden Basen sind Sculpturen angebracht, auf der rechten (des

Beſchauers) Minerva mit Speer, Aegis und Eule, auf der linken die Kriegsgöttin mit Lorbeerkranz, Streitart und Schild. Auf den beiden entfernteren ſind Löwenköpfe. Der Schaft der auf dieſen Baſen ſtehenden Säulen iſt in einer Höhe von drei Fuß mit arabeskenartiger Reliefarbeit geſchmückt, worunter in paralleler Stellung drei menſchliche Figuren (Bruſtbild) hervorragen. Der übrige Theil des Schaftes (etwa 4') iſt cannelirt. In den beiden über der Wölbung des Thores befindlichen Ecken iſt links Neptun mit Dreizack angebracht, rechts eine weibliche Figur (vielleicht Amphitrite). In einem, über die Wölbung hinlaufenden Frieſe ſind Armaturſtücke, namentlich Kanonen in ſehr niedrigem Relief dargeſtellt. Auf den Capitälen der zwei äußern Säulen ſtehen zwei einander zugekehrte Bewaffnete als Beſchützer des Eingangs; der auf der rechten Seite führt ein, mit beiden Händen geſchwungenes Schwert, der auf der linken eine Flinte; zwiſchen dieſen beiden Kämpfern zeigt ſich auf einem runden Schild das württembergiſche Wappen, von dem Hoſenbandorden umſchlungen.

A. Auguſtinerkloſter, jetziges proteſtantiſches Seminar, 1464 gebaut.

A. u. B. Die im Jahr 1492 unter dem Bebenhäuſer Abt Heinrich von Magſtadt gebaute Kapelle am nordweſtlichen Ende des Pfleghofs (Bebenhäuſer Hofs) mit ihren gothiſchen Fenſtern. Außen eine gut gearbeitete Himmelskönigin aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

A. u. B. Die Stifts- (St. Georgen-) kirche, größtentheils 1469—83 erbaut. Ein Eckſtein am ſüdweſtlichen

Theile des Schiffs hat zwei romanische Greifen erhaben eingehauen. Eben solche zwei sind an dem östlichen Portal der Stadtseite eingemauert. Das Schiff ist flach; der Chor von 1420 (nach einer Inschrift). An den Pfeilern des Chors stehen die sehr braven Figuren des Johannes, Ecce Homo, St. Georg, Paulus und Petrus, auf Consolen, welche durch Engel mit Wappen ꝛc. gebildet werden. Die zwölf Apostel im Chor an den Gurtträgern, von keinem besondern Werth, waren theilweise bemalt. In diesem Chor schön gearbeitete fürstliche Grabmäler, meist schöne Steinbilder. Es liegen hier aus dem Hause Württemberg: Graf Ludwig der ältere, † 1450; Herzog Eberhard im Bart, † 1496; Herzog Christoph, † 1568; Herzog Ludwig, † 1593 u. m. a. Außer diesen von fremden Häusern Johann Georg, Herzog von Schleswig-Holstein, Rudolph, Bischof von Halberstadt, Georg Otto, Pfalzgraf bei Rhein, Anton Heinrich, Graf von Oldenburg.

C. Die Fenster der Stiftskirche haben verschiedene Glasmalereien, hauptsächlich biblische Geschichten darstellend. Im Chor derselben Kirche ist eine Kreuzigung gemalt von Hans Schäufelein.

A. Spitalkirche. Das Schiff ein älterer Bau; auf der Südseite noch ein, auf der Nordseite noch drei byzantinische Halbrundbogenfenster. An der Südseite neben der Sacristei ein altes Sculpturwerk, mehrere Kreise in einander — die Sonne? — und zwei erhobene Arme daran hinauf. Auf der Nordseite ein Thier — Reh? — in flachem Relief auf eingemauertem Stein. An der Außenseite des schön gewölbten

gothischen Chors die Jahrszahl der Erbauung 1504 und in Relief ein Kreuz, auf dessen zwei Querbalken je wieder ein aufrechtstehendes, kleineres Kreuz.

A. Collegium illustre, jetzt Wilhelmsstift, von Herzog Ludwig 1587—1592 an der Stelle des alten Franciscanerklosters erbaut.

D. Auf dem Schloß wird aufbewahrt die mit goldenen Buchstaben auf einer schwarzen Tafel geschriebene Liste derjenigen Helden, welchen 1519 das Schloß Tübingen mit den Kindern Herzog Ulrichs gegen den schwäbischen Bund zu vertheidigen anvertraut war. (Geographie Württembergs 1787. S. 554.)

Altenburg.

A. Wenige Burgruinen.

Bebenhausen.

A. Das Klostergebäude (vergleiche Graff, J. H., Darstellung des alten schwäbischen Klosters Bebenhausen in 11 Kupfertafeln. Tübingen 1828. Fol.).

A. Die s. g. Geiselkammer, vielleicht das alte Refectorium, vorgothisch.

A. Der gothische Kreuzgang, aus dem 15. Jahrhundert, der östliche ist von 1481. Vorzüglich schön sind die gothischen Fensterverzierungen und von so mannigfaltigen Figuren, daß kein Fenster dem andern gleicht. In frühern Zeiten sollen diese Fenster mit bemaltem Glas verziert gewesen seyn.

A. Die kreuzförmig gebaute, 106′ lange, 68′ breite 50′ hohe Kirche. Die Hauptconstruction ist vorgothisch, in die Zeit von 1272—1305 fällt der Umbau der im 12. Jahrhundert gegründeten Kirche und des eingesetzten

Kirchengewölbes; gothisch sind die Fenster, Gewölbe und der über der Mitte des Kreuzes aufgesetzte, 55′ hohe Glockenthurm, welcher unter Abt Peter von Gomaringen, von einem gewissen Georg, Klosterbruder in Salem, vom Bischof von Constanz hiezu empfohlen, im Jahr 1407—1409 erbaut wurde.

A. Der Sommerchor, im gothischen Styl des 15. Jahrhunderts mit schönen hohen Kreuzgewölben, die auf achteckigten palmenähnlichen Freisäulen ruhen, mit einem aus durchbrochenen Sandsteinen sehr sorgfältig gearbeiteten Thürmchen.

A. Der s. g. Schreibthurm. Dieser steht auf dem Chor des Klosters, ist viereckigt massiv von Stein, fünf Stockwerke hoch mit einem Spitzdach; weitere zwei Stockwerke sind vor mehreren Jahren abgetragen worden. In Klosterzeiten scheint der Thurm als Warte gedient zu haben.

B. Das Steinbild, das die Kanzel der Kirche trägt, den Stifter des Klosters, Pfalzgraf Rudolph von Tübingen vorstellend. In Lebensgröße aufgeführt, aus dem 16. Jahrhundert. An mehreren Stellen beschädigt.

B. Die Grabmale in der Geiselkammer und im Kreuzgang; in ersterer zählt man 50, in letzterem neben der Kirche und neben dem Dorment 22 Gräber. Jede Ruhestätte ist mit einem großen Stein bedeckt, worauf die Figuren meist lebensgroß ausgehauen sind. Die Inschriften sind größtentheils leserlich.

B. Die Gruppe an der Mauer des Schreibthurms den Heiland am Kreuz, seine Mutter u. die Jünger vorstellend.

B. Im Oehrn des Klosters an den Decken und Vertäferungen vieles Schnitzwerk. Auf dem Dorment sehr schöne Ziegelsteine mit eingepreßten Mustern, den Fußboden bildend.

C. Frescomalereien, als decorirte Verzierungen in der Decke der Geiselkammer.

C. Die große gothische Fensterrose in der Kirche an der Stelle des frühern Hochaltars, mit den schönsten Glasgemälden geziert; sie wurde unter dem Abt Conrad von Lustnau im Jahr 1335 gefertigt.

C. Ein Oelgemälde auf dem alten steinernen Altar rechts am Eingang, auf Holz ausgeführt. Es stellt Christus vor in dem Augenblicke, da er vom Kreuz abgenommen wird. Im Hintergrunde ist ein Kloster, in dessen Nähe zwei Männer von einem Nachen das Netz auswerfen. Aus sehr früher Zeit, aber schadhaft.

C. Ein Gemälde oberhalb der Thüre im Sommerchor, halbrund auf Papier oder Leinwand mit Wasserfarben gemalt; es stellt den Heiland vor mitten unter seinen Jüngern. Hat sehr Noth gelitten.

Einsiedel.

C. Wandmalereien des 15. Jahrhunderts.

Kilchberg.

A. Schloß der Herrn von Tessin, theilweise noch aus dem Mittelalter.

C. In der Kirche noch bemalte Holzbilder von dem, 1478 gefertigten Altar: St. Florian, Himmelskönigin, Martin; auf der Altarstaffel Ecce Homo gemalt.

Kusterdingen.

D. An dem Hauptthor der Kirche befindet sich ein

römischer Denkstein mit folgender Inschrift: I. O. M. | ET IVNO | REG SC | IVN PA | TERN ET | PROCL | LL. M.

Pliezhausen.

D. In der Kirche ein Mercursrelief, liegend eingemauert. (S. Württ. Jahrb. 1835. S. 115).

Rommelsbach.

D. Auf dem als Schafweide und Leimgrube benützten Bihlenwasen sind sieben größere und 3 kleinere Grabhügel. In einem, welcher aufgegraben wurde, fanden sich metallene Ringe ꝛc.

Schwärzloch.

A. Kapelle in byzantinischem Style, etwa im 11. oder 12. Jahrhundert erbaut, mit grotesken Verzierungen. Die Verzierungen abgebildet in den Württ. Jahrb. 1838. Hft. I. Fig. 6.

Oberamt Tuttlingen.

Brunnen.

A. Enzbergische Burg.

Conzenberg.

A. Ruinen des dompropsteilichen Bergschlosses Conzenberg bei Wurmlingen, bestehend in einzelnen Ueberresten von Mauern und eines Thurmes, welcher noch eine Höhe von 80′ hat. Der letztere ist viereckigt, aus Felsenquadern sehr fest und kühn aufgeführt. — Im Besitz der Staats-Finanz-Verwaltung.

Friedingen.

A. Die Ruinen der ehemaligen Burg Friedingen an der Donau auf dem nordöstlichen Rande des s. g.

Melchbergs. Ein Burgstall mit den Resten e
alten Feste, auf einem steilen Felsen. Besitzerin:
Stadtgemeinde Friedingen.

Fürstenstein.

A. Ruinen der Festung Fürstenstein, bei Weil
auf hohem Felsen. — Im Besitz der Gemeinde.

Hausen o. V.

D. In der Ortskirche Grabmal und Wappen
Edlen von Hohenkarpfen und Rietheim. — Bes
Freiherr von Wiederhold.

C. Ebendaselbst Gemälde der Edeln von Ho
karpfen und Rietheim.

Hohenburg.

A. Von der frühern sehr festen Burg bei Tuttli
Hohenbung (Honburg, Homburg, Hohnberg, Homb
die einen bedeutenden Umfang hatte, sind nur
einzelne Mauerreste übrig. — Besitzerin: die St
gemeinde Tuttlingen.

Hohenkarpfen.

A. Bei Hausen stattliche Ueberreste von einer B
der Edlen von Hohenkarpfen und Rietheim.
Grundgemäuer von ersterer scheint römisch zu s
es werden dort auch häufig römische Münzen gefun
Besitzer: Freiherr von Wiederhold.

Hohenlupfen.

A. Hohenlupfen eine ansehnliche Burg bei Thal
mit Wällen und Gräben. — Im Besitz der
meinde.

Hohentwiel.

A. Ruinen der Bergfestung Hohentwiel. Es

ſo möglich iſt, läßt die Kriegskaſſen-Verwaltung dieſe Reſte erhalten.

D. In dem Pfarrhaus zu Hohentwiel iſt ein Denkſtein aus Wiederholds Zeit aufgeſtellt, er enthält die Inſchrift: „Hie in alweg gut Würtemberg.“ Ferner „Durch Gottes Gnad und Halten Trew, Dies veſte Haus hier ſtehet new. Der Feind hats zwar fünfmal zeſchreckt, Doch hat der Herr zum Schutz erweckt Den Wiederhold, der fünfzehn Jahr Daſſelb' beſchützt in Feinds Gefahr.“

Klingenberg.

A. Gräben und Wälle der Burg Klingenberg bei Thalheim. — Beſitzerin: die Gemeinde.

Mühlheim.

A. Ruinen der Wallfahrtskirche auf dem Welſchberg.

C. Ein Mariabild, altdeutſches Gemälde auf Holz, iſt von der Kapelle auf dem Welſchberge in die Ortskirche gebracht worden. — Gehört der Gemeinde Mühlheim.

Neuhauſen.

D. Auf dieſer Markung ſind ungefähr 28 Grabhügel, ſie liegen auf freiem Felde und ſind 5—7 Fuß hoch. (Vergl. Eitenbenz Römiſche Niederlaſſung bei Meßkirch entdeckt und beſchrieben.) Vor einigen Jahren iſt einer dieſer Hügel geöffnet und in der Tiefe ein Menſchen-Gerippe und ein von Roſt ganz zerfreſſenes Schwerdt gefunden worden.

D. Dieſe Markung enthält auch Spuren von einer römiſchen Straße, deren Zug die obenerwähnte Schrift S. 45 und 46 andeutet. Sie iſt gepflaſtert und es

gibt Stellen, wo sie durch Abräumung des auf ihr liegenden Schutts zu Tage gefördert worden ist.

Rietheim.

A. Ruinen der Burgen Altrieden und Brünlisbuu, auf steilen Felsenklippen; sie sollen zum Bau des Weilers Rußberg abgebrochen worden seyn. — Besitzer: Freiherr v. Wiederhold.

Waltherstein.

A. Die Burgfeste Waltherstein bei Kolbingen auf einem schauerlichen Felsen im Waldesdickicht. Im Besitz der Gemeinden Kolbingen und Mühlheim.

Wurmlingen.

D. In der Kirche in Stein gehauene Wappen.

Oberamt Ulm.

Ulm.

A. Die Münsterkirche mit ihrem kolossalen Thurm, die größte in Deutschland, erbaut 1377 und folg. Sie ist ursprünglich dreischiffig angelegt, erhielt aber später fünf Schiffe, indem aus jedem Seitenschiff zwei gemacht wurden. Die Länge der Kirche beträgt einschließlich des Chors nach Innen 416 Ulmer (den württembergischen fast ganz gleiche) Fuß, nach Außen 485′, ihre Breite nach Innen 166′, nach Außen 200′, die innere Höhe 141′ und die des Chors 90′. Die Höhe des Thurmes beträgt 337′.

A. Die kleine Kapelle neben dem Münster, in welcher die Baumeister des Doms ihre Zusammenkünfte hielten.

A. An dem Weinhändler Daumer'schen Hause ein gothisches Portal.

B. Der Marktbrunnen oder der ſ. g. Fiſchkaſten, in ſteinernes Monument gothiſchen Bauſtyls von Jörg Syrlin dem Aeltern vom Jahr 1482. (Abgebildet bei Grüneiſen und Mauch, Ulms Kunſtleben im Mittelalter.)

B. Die Kurfürſtenfiguren an den 14 ſchönen gothiſchen Fenſtern des Rathhauſes, 15. Jhrh., und der nicht ohne Kunſt gearbeitete Plafond des Sitzungszimmers.

B. Fünf Apoſtel und ein Bruchſtück eines ſechſten aus Stein gehauen von ſehr guter Bildhauerarbeit, welche an den Tragpfeilern des vor der Münſterkirche befindlich geweſenen Oelbergs geſtanden haben, im Beſitz von Glockengießer Wieland.

B. Die Reliefs an dem Portale des Münſters vom frühern Bau aus dem 14. Jahrhundert. Die Figuren in der Vorhalle außen aus der Zeit des Baues. Die zum Theil hölzernen in der Halle um 1500 gefertigt.

B. Die Chorſtühle im Münſter mit ſchönem Schnitzwerk von Jörg Syrlin, von den Jahren 1469—74. (Vrgl. Grüneiſen und Mauch, Ulm, S. 70 ꝛc.)

B. Das koloſſale ſteinerne Ciborium von einem „Meiſter aus Weingarten“ vom Jahr 1469, in derſelben Kirche.

B. Ebendaſelbſt am Altar im Chor Holzſchnitzwerk, die heilige Familie darſtellend, vom Jahr 1510.

B. Zwei weitere Altäre mit hölzernen Figuren und ein Chriſtusbild in Lebensgröße auf einem Eſel reitend, gleichfalls von Holz.

Die oben bezeichneten Kunſtwerke in der Münſter-

kirche gehören zur Kirche, und sind somit Eigenthum der Kirchenstiftung. Der Marktbrunnen und die Fenster im Rathhause gehören der Stadt.

B. Eine Statue aus Sandstein von dem 1838 abgetragenen Bogen zwischen den Kramläden. Befindet sich im Besitz des Maurermeisters Kramer.

C. Ueber dem Schlußbogen des Chors der kleinen Kapelle am Münster Reste eines Freskogemäldes (Christus mit den Aposteln).

C. Im Chor aufgestellt, ein Gemälde von Mark. Schaffner (1521). Die Staffel stellt das Abendmahl dar, die beiden innern Flügelseiten die Familien des Alphäus und Zebedäus (je vorne die Mutter mit ihren spielenden Kindern, eines auf ihrem Arme, dahinter der Vater und durch architektonische Umschließung ein schöner landschaftlicher Durchblick); die äußere den h. Erhard, den Täufer Johannes, den h. Diepold und die h. Barbara. (Grüneisen und Mauch S. 54.) Auf der Rückwand des Altars das Gericht, unten ein ausgezeichnetes Veronikabild.)

C. in der v. Besserer'schen Kapelle das Bildniß des Ritters Ytel Besserer zu Rohr, im Jahr 1516 von Mark. Schaffner gemalt.

C. In der Sakristei ein Altärchen mit vortrefflichen altdeutschen Gemälden und eine Geburt Christi von Johannes Rottenhammer.

C. In dem Ciborium im Chorschluß ist ein Christuskopf auf dem Schweistuche von sehr alter deutscher Kunst.

C. Von den Glasmalereien im Chor sind noch zwei Fenster vorhanden von Hans Wild im Jahr 1480.

D. In der Stadtbibliothek der Originalplan des Münsters, ferner alte Detailzeichnungen auf Pergament. Der Stadt und Stiftung gehörend.

C. Ein Frescogemälde: Anbetung des Kindes aus dem Ende des 15. Jahrhunderts am Thürsturz der Barfüßerkirche.

C. In dem Gasthof zum schwarzen Ochsen eine Kapelle mit sehr alten Wandmalereien.

Vergl. zu Ulm: Karl Jäger über die Steinmetzen, Bildschnitzer und Maler Ulms im Kunstblatt 1833, Nr. 100 ic., und besonders C. Grüneisen und Ed. Mauch, Ulms Kunstleben im Mittelal., Ulm, 1840. 8.

Alpek.

A. Von dem im spanischen Successionskriege niedergebrannten festen Schlosse sind allein noch die südwestliche Mauer und zwei Thürme vorhanden, letztere verloren erst in diesem Jahrhundert ihr Dach, und andere Ueberbleibsel der Festungswerke unten am Berge, östlich und nördlich sind nach und nach der Erde gleich gemacht worden. — Eigenthum des Staats.

Altheim.

A. Die Kirche hat einen alten Thurm und Chor.

Asselfingen.

D. Bei Ausgrabung eines Kellers auf Plätzen, wo in früheren Zeiten Schlösser standen, sind Sporen, Pfeiler, Spieße, Ringe u. d. g. gefunden worden, von denen noch mehrere in dem Pfarrhause aufbewahrt werden.

B. In der Kirche ist ein silberner und vergoldeter Kelch sehr künstlich gefertigt und mit bisher unentzifferten Inschriften. — Gehört der Ortsheiligenpflege.

Balleudorf.

A. Alte Kapelle vor dem Orte, jetzt Armenhaus.

Böfingen.

A. Noch erhaltenes Schloß; am Abhange gegen die Donau Graben und Wall einer frühern Burg.

Burghof.

A. Auf dem Burghof bei Weſterſtetten noch Spuren der Burg der Herrn von Weſterſtetten.

Hörvelſingen.

A. Auf dem St. Nicolaushof ſind noch Ueberbleibſel eines runden Gemäuers ſichtbar, das früher der Fuß einer Kapelle geweſen ſeyn ſoll. — Beſitzer: Mart. Gerſtenbauer auf dem St. Nikolaushof.

Holzkirch.

A. Sehr alt iſt der untere Theil des Kirchthurms.

Kaltenburg.

A. Maleriſch auf hohem Felſen über dem engen Lonthal ſtehende Ruinen des Schloſſes der Herrn von Kaltenburg. Den Trümmern nach muß daſſelbe in ein oberes und unteres Gebäude eingetheilt und weit ausgedehnt geweſen ſeyn. Von dem erſtern ſtehen noch einzelne hohe Mauern. Gegen das Thal herab zieht ſich eine lange Mauer mit Schießſcharten verſehen, an deren beiden Enden Thürme mit unterirdiſchen Verließen ſtehen. Oben auf dem Schloßplatze, gegen Hürben, war vormals ein ſehr tiefer, in Stein gehauener Brunnen, der aber größtentheils verſchüttet iſt. Gehören den Grafen von Maldeghem ſeit 1821.

Langenau.

A. Die St. Peters- oder die untere Kirche, der

Chor der mittlern Kirche, ein Ueberbleibsel der von den Grafen von Werdenberg besuchten St. Salvators-Kapelle, und der Chor in der obern St. Martinskirche, mit seinem herrlichen Spitzbogen. Der Thurm der letztern ist von 1468—90 erbaut. — Die Kirchen gehören der Kirchenpflege.

B. In der obern Kirche der 30 Fuß hohe Altar, seit 1651 mit schönen Schnitzwerken geziert. Am untern Theil rechts steht Moses mit den Gesetzestafeln, links Aaron mit dem Rauchfaß. Oben auf der Spitze steht in Lebensgröße der aus dem Grabe auferstandene Heiland.

B. Die Brüstung der Kanzel in dieser Kirche ist mit Laubwerk geziert; sie ruht auf einem 5 Fuß hohen Engel. Den Deckel der Kanzel bildet eine von sechs Säulen umgebene stark gewölbte Laterne, in welcher St. Peter mit seinem Schlüssel und über demselben Johannes der Jünger sich befindet. — Eigenthum der Kirchenpflege.

Lonsee.

A. Die Kirche ist ein sehr altes, mit einem stattlichen Thurm versehenes Gebäude. Letzterer hat 8—9′ dicke Mauern. — Gehört der Kirchenpflege.

B. Auf der Südseite der Kirche in der Höhe von einigen Klaftern zwei aus Stein gehauene Köpfe.

D. In derselben einige adeliche Denkmale.

Neenstetten.

B. Zwei aus Holz geschnitzte Bilder, den heil. Ulrich und die heil. Afra vorstellend. Dem erstern fehlt der linke Vorderarm, sonst noch ziemlich gut erhalten. — Gehören der Kirchenpflege.

C. Ein Altarblatt, das heil. Abendmahl vorstellend, von Hans Stürmer mit der Jahreszahl 1652, dessen Kunstwerth durch die Renovation nicht wenig verloren hat. — Gehört der Heiligenpflege.

Niederstotzingen.

D. In der Kirche sind vier Wappenschilde der Familie Stain zum Rechtenstein. In der Kirchmauer zwei Ritter in Lebensgröße in Stein gehauen. Gehören der Heiligenpflege. Die Wappenschilde sowie die sogleich zu erwähnenden Grabsteine, hat der Graf von Maldeghem in die Kirche zur Aufbewahrung übergeben.

D. Mehrere Grabmonumente aus der in den letzten Jahren abgebrochenen Gruft.

Oberstotzingen.

B. Die Schnitzwerke an den Chorstühlen sowie die Figuren am Oelberge, von Kunstwerth. — Eigenthum der Kirchenpflege.

D. Bei einem Bauwesen sind Gräber entdeckt worden und in diesen ein Paar Lanzen, drei Schwerter, ein metallener Ring, ein Stern mit Strahlen von Glas ꝛc. Im Jahr 1686 wurden in der Umgebung des Orts viele römische Münzen gefunden.

Osterstetten.

A. In eine Bauernwohnung umgewandeltes Schad'sches Schloß.

Rammingen.

A. Der i. J. 1808 renovirte Kirchthurm ist sehr alt.

C. In der Kirche am Hochaltar befindet sich ein schönes Gemälde, die Geburt Christi. — Eigenthümerin die Kirchenpflege.

Röthenburg.

A. Auf einem Hügel bei Ramminger stand einst die Röthenburg; man sieht noch einen 5 Fuß breiten, schön ausgemauerten und innen mit festem Kitt überzogenen Brunnen, der 1 Fuß hoch über die Bodenfläche hervorsieht, dessen innerer Raum aber größtentheils mit Schutt ausgefüllt ist.

Setzingen.

A. Alter Kirchthurm.

Söflingen.

B. Zunächst der Blaubrücke steht ein sehr altes steinernes Kreuz mit einem erhabenen Christusbild. — Der Gemeinde gehörig.

Weidenstetten.

B. Einige alte Wappenschilde in der Kirche. — Der Stiftung gehörig.

Oberamt Urach.

Urach.

A. Sehr ausgedehnte Ruinen von Hohen-Urach, Thürme, Gewölbe, Mauern, Gräben.

A. K. Schloß von Gr. Ludwig I. i. J. 1443 erbaut, worin der von Eberhard im Bart gebaute Rittersaal, von seinen vielen Goldverzierungen, die goldne Stube genannt.

B. Im Schlosse das in Lebensgröße geschnitzte Bild des Grafen Heinrichs von Württemberg, † 1519.

B. Auf dem Marktplatze ein recht hübscher Brunnen mit einer schönen gothischen Pyramide. Etwa 25′ hoch. Unten Königsbrustbilder, vorne der Werkmeister

mit Hammer und Meißel. Unter Baldachinen in Nischen weiter oben 4 Ritter mit Schwertern; an den 4 Pfeilern 4 Knappen. Weiter oben noch 4 kleinere. In der untern Hälfte der durchbrochenen Pyramide ist der h. Christoph; dann die Spitze und Krone. Um 1500.

A. St. Amandikirche von Eberhard im Bart 1479 bis 1499 erbaut.

B. In dieser Kirche der thronartige Beichtstuhl Eberhards im Bart von 1472 aus reinstem Eichenholz, von bedeutendem Kunstwerth. Zu den Seiten das Bild der h. Barbara und des h. Petrus, an der Brüstung des Betschemels der trunkne Noah in Basrelief. Im Plafond die Inschrift: EBERHARDVS COMES DE WIRTENBERG ET DE MONTEBELLIGARDO 1472. Abgebildet bei Heideloff Ornamentik des M. A. Hft. 4 Pl. 2 bis 8.

B. Ebendaselbst ein hübscher Taufstein mit Brustbildern von Moses, Joseph, Josua, Jonas, Jeremia, Jesaia, Salomo, David. Nach der Inschrift von Christoph Statovarius, Uracher Bürger 1518. Von demselben ohne Zweifel die hübsche Kanzel mit den 4 Kirchenvätern an der Brüstung. Der Aufsatz mit den 4 Evangelisten-Symbolen ist später.

C. Desgleichen viele Gemälde, Wappen und andere Denkmäler. Siehe die Schrift: die Pfarrkirche St. Amandi zu Urach. 1817.

Baldeck.

A. Noch wenige Spuren der einst festen Burg.

Grabenstetten.

A. Auf der Markung gegen Schlattstall hin sind

die Ruinen der ehemaligen Burg, zum Hof genannt. Wahrscheinlich Stammschloß der adelichen Familie gleiches Namens, die 1436 einen Theil des Dorfes Grabenstetten an Württemberg verkaufte. — Im Eigenthum des Pfarrers Weinland zu Grabenstetten.

D. Ein ziemlich tiefer Graben mit Erdaufwurf um den Ort, der als Verschanzung diente und dem Ort den Namen gab. Abgebildet bei Schreiber, Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. 3ter Jahrg. 1841. Taf. I. — Eigenthum der Gemeinde.

Wittlingen.

A. Hohenwittlingen, Burgruine auf einer steilen Felsenecke.

Oberamt Vaihingen.

Vaihingen.

A. Das hiesige Schloß der Grafen von Vaihingen, obgleich im Anfang des vorigen Jahrhunderts zum größern Theil neu aufgeführt und befestigt, stammt in seinen Grundmauern von der ältesten Zeit her; gehört dem Staat.

A. Die Stadtkirche im Jahr 1513 erbaut.

B. Eine steinerne Bildsäule in der Vorstadt gegen Enzweihingen, das Bild des St. Peters vorstellend, aus den Zeiten vor der Reformation.

B. Auf dem Marktbrunnen ist eine steinerne Bildsäule, ein Graf oder Herzog von Württemberg in Lebensgröße mit Wappenschild. Eigenthum der Stadt.

D. Zunächst am Altare der Stadtkirche sind Grabsteine der Grafen von Vaihingen mit Inschriften.

Enfingen.

A. Auf einem in der Nähe des Orts befindlichen hohen Berg, der auf seiner Spitze mit Wald bewachsen ist, befindet sich die s. g. Schanze oder Burg, ein Ueberrest des Schlosses der Esel von Eselsberg, von der aber nur noch Gräben und Gewölbe vorhanden sind. — Der Wald ist Staatseigenthum.

D. In der Kirche ist ein Grabstein eines päbstlichen Meßpriesters mit seinem Bild, einem Kelch in der Hand, und einer lateinischen Inschrift mit der Jahrszahl 1521. Ueber einer Eingangsthüre der Kirche ist außerhalb ein Stein mit einem Wappen und der Umschrift: Anno Dm. MCCCCLXVIII. haec structura renovata est sub Friedercio de Nippenburg, pastore hujus ecclesiae. — Die Kirche gehört der Gemeindepflege Enfingen.

Enzweihingen.

D. In und außerhalb der Kirche Grabdenkmale mit Inschriften. — Eigenthümer der Kirche: die Gemeindepflege Enzweihingen.

Groß-Sachsenheim.

A. Ruinen der ehemaligen äußern Burg der Edlen von Sachsenheim. Ihre Zerstörung ist wahrscheinlich im 17. Jahrhundert geschehen. — Eigenthümer: die Besitzer des Egertenhofs Fried. Schopf und Cons.

A. Das ehemalige Stadtschreiberei-Gebäude ist zu Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut worden und hat in einem Nebengebäude eine kleine gewölbte Kirche. Früher diente es zur Wohnung der Vögte der dortigen Edlen. — Eigenthümer: Stadtschultheiß Löffler.

B. In der Kirche befinden sich fünf gut ausgeführte Steindenkmale der Edlen von Sachsenheim und ihrer Gattinen, von denen der letzte im Jahr 1562 starb. Gehören zur Stiftungspflege.

C. Das Familienwappen der Edlen von Sachsenheim befindet sich auf einem Oelgemälde in der Kirche. — Eigenthum der Stiftungspflege.

D. Mehrere Grabsteine mit Inschriften an der Kirche. — Eigenthum der Stiftungspflege.

Im innern Schloß monströse Abbildung in Stein, der Sage nach des Burggeistes Klopferle. — Eigenthümer: Generalmajor von Misani.

Hohenschaidt.

A. In der Nähe von Hochdorf die Ruinen der Burg Hohenschaidt.

Mühlhausen.

B. In der Kirche ist ein Denkmal eines bepanzerten Ritters mit einer Frau in Lebensgröße.

B. In dem Schloßgebäude ist ein sehr künstlich gearbeitetes Wappen. Das Schloß ist durch Kauf an Verwaltungsaktuar Redwitz übergegangen.

Nußdorf.

B. In der obern Kirche aus Stein ausgehauen Hans Jacob von Reischach, auf einem Löwen knieend.

Obermberg.

A. Obermberg, vormaliges sachsenheimisches Schloß in Ruinen liegend.

Rieth.

A. Alte Burg, den Herrn von Reischach gehörig. Noch bewohnt.

Roßwag.

A. Auf der westlichen Seite auf einem sehr hohen Berge, der rothe Rain genannt, stund vor Zeiten die Burg der Herrn von Roßwag, weshalb auch die dortigen Weinberge noch heutigen Tags „in der alten Burg" genannt werden. Man sieht auch noch einen Theil der Grundmauern. Nicht weit davon ist eine etwa 50′ in den Felsen eingehauene, jetzt aber verschüttete Höhle.

A. Auf der südwestlichen Seite stund vor Alters ebenfalls eine Kapelle, wovon die Weinberge gegenwärtig den Namen noch tragen. — Eigenthümer der Ruinen: die Gemeinde Roßwag, und des Platzes, wo die Capelle stund, die Weingärtner Ferd. Mäule und Ludw. Rapp.

Sersheim.

B. Ein Muttergottesbild in Stein gehauen mit goldener Inschrift in der Kirche.

B. Die Kanzel hat eine Krone von Holz geschnitzt. Die Orgel hat schönes Schnitzwerk.

C. In der Kirche mehrere Oelgemälde, z. B. Christus am Kreuz, die Himmelsleiter.

D. Mehrere Grabsteine mit Wappen und Inschriften in der Kirche.

Unterriexingen.

A. Südwestlich von dem Ort, steht auf einer mäßigen Anhöhe in der Mitte des Kirchhofes von Unterrieringen die malerische Ruine der gothischen Liebfrauenkirche. Ein großer Rumpf ohne Thurm, das Schiff ohne Gewölbe und der Chor ohne Dach, überall

die deutlichsten Spuren der gewaltsamen Zerstörung durch Krieg. Die Kirche enthält Grabmäler vom 14. bis 17. Jahrhundert, der von Rieringen, Sternenfels, Rippenburg, Winterstetten. Das älteste bis jetzt entzifferte ist das eines Ritter Erhartt Osterbrunu de Ruxingen † 1390 (vergl. Württ. Jahrb. 1836. Hft. 2. S. 167. Schwäb. Chronik vom 16. Oktober 1840.).

Weißach.

A. Spuren eines Schlosses, an doppelten Gräben und Mauerresten erkennbar. — Eigenthum der Gemeinde Weißach.

C. Auf dem Rathhaus ist mit der Jahrszahl 1561 in Glas gemalt das Bildniß des letzten katholischen und ersten evangelischen Geistlichen Johannes Ocker, genannt Kieß, und seiner Gemahlin. — Eigenthum der Gemeindepflege.

Oberamt Waiblingen.

Waiblingen.

A. Die s. g. äußere Kirche an der Poststraße nach Schorndorf, durch ihre ganze Bauart merkwürdig, vorzüglich aber der schöne Thurm, ein aus einem Viereck hervorwachsendes Octogon, das sich durch schöne Zusammenfügung der Steine auszeichnet, erbaut im Jahre 1488 durch Hans Felber aus Ulm.

A. Eine gothische Kapelle, nordwestlich von dieser Kirche, unter derselben eine Gruft, in welcher die Schlußsteine der Kreuzgewölbe je einen Todtenkopf enthalten.

B. Ein Bildstock an der Straße nach Schornborf, 30 Minuten von der Stadt, vom Jahr 1480.

B. Ein schönes Wappen Eberhards Bart mit dem Palmbaume und der Inschrift: Attempto an dem Beinsteiner Thorthurm, mit der Jahrszahl 1491.

B. Ganz altes württembergisches Wappen über dem Fellbacher Thor.

D. Mehrere römische Töpferwerkstätten östlich von der Stadt. Römischer Krieger, Hautrelief, und viele in der Gegend gefundene Anticaglien im Besitze von Bihl.

Beinstein.

A. Die dasige gothische Kirche ist im Jahre 1451, der Chor i. J. 1454 erbaut, das Rathhaus i. J. 1582.

C. Das Rathhaus enthält zwei Glasmalereien, die eine von 1629, etwa 1′ hoch, 1′ breit in kleinen viereckigten Feldern darstellend die Wappen der damaligen Richter des Orts. Vollständig erhalten ist die zweite von 1680. Sie enthält ebenfalls Wappenschilde der damaligen Ortsvorsteher und in der Mitte das Bild Gottes und den Spruch 2 Chronik 19, 6. 7.

Bittenfeld.

A. Das frühere s. g. Schloß, jetzt ein Bauernhaus, zeichnet sich durch ein schönes steinernes Portal vor den übrigen Wohnungen aus.

B. In der Kirche befindet sich links von der Kanzel ein großes Monument, welches dem Wilhelm Albrecht von Nettelhorst von seiner zweiten Gemahlin errichtet wurde. Rechts von der Kanzel ist wieder ein großes und schönes Epitaphium von Stein, zum Andenken des alten Junkers Matthias Herwart von und zu

Bittenfeld. In einer Ecke rechts vom Altar das lebensgroße Steinbild Georgs von Bernhausen, in ritterlicher Rüstung, unter seinen Füßen ein liegender Jagdhund.

Bürg.

A. Thurm einer Burg der Herrn von Winnenden, über 80 Fuß hoch, von sehr starkem Durchmesser und 9½ Schuh dicken Gemäuer. Noch sichtbarer Burggraben.

Hochberg.

B. Im Chor und im Schiffe der Kirche in Hochberg befinden sich mehrere in Lebensgröße aufrecht stehende Statuen der ehemaligen Patronatsherrn v. Nothhaft; ziemlich verlezt.

C. An der Emporkirche in der Nähe der Orgel sind verschiedene besonders merkwürdige Bilder, biblische Geschichten vorstellend, noch gut erhalten. Ebenso an der Brustgalerie der Orgel und an der Kanzel.

Hochdorf.

B. Die in der Kirche befindlichen Bilderwerke und Wappen, größtentheils verwischt.

Korb.

C. In einem Fenster des Rathhauses sind zwei alte Glasmalereien: 1) Salomons Urtheil, 2) das württembergische Wappen, gehalten von einem Ritter mit der Unterschrift Herzogs Eberhards III. 1656.

Rems.

A. Kaum noch Spuren der Burg Rems oder Remseck, bei Neckarrems.

Winnenden.

A. Fester Thurm auf der südwestlichen Seite der Stadtmauer.

A. Die Schloßkirche in Winnenthal aus dem 15ten Jahrhundert hat eine ganze einfache Vorderseite, in welcher Spuren älterer Baureste nicht zu verkennen sind; auf dem nördlichen Strebepfeiler des Chors liegen, wie es scheint, gnostische Sculpturen.

B. In der Schloßkirche ein Hochaltar von kunstreicher Schnitzerei aus Lindenholz, mit der Inschrift: Anno Dni MDXX. hat man dise tafel von neuem ufgericht, etc. er steht im Hintergrund des hochgewölbten Chors der Kirche. Der eigentliche Kasten des Altars ist 10′ breit und hat drei Nischen. In dem Kasten des Hochaltars, auf dessen linker Seite ein lebensgroßer Ritter steht, sind fünf Figuren in Lebensgröße, eine in der mittlern Nische, darstellend den segnenden heil. Jacob zwischen zwei knieenden Figuren und je zwei Heilige in den zwei Seitennischen. Unter dem heil. Jacob ist ein segnender Christus. In der 3′ hohen Staffelkiste, welche in zwei Theile abgetheilt ist, befinden sich in jedem Theile zwei der lateinischen Kirchenväter. Die zwei Flügelthüren enthalten auf der innern Seite acht Vorstellungen in flacherhabener Arbeit, die Vorkommenheiten auf einer Pilgerreise darstellend. Ueber dem Kasten thront in durchbrochener Nische Madonna mit dem Jesuskind, den Pilger segnend, rechts und links von dem Kasten steht je ein Heiliger unter einem Baldachin, und noch weiter oben schwebt in dem durchbrochenen Thurmwerk Christus als Weltheiland, über ihm zwei Engel. In Beziehung auf die Darstellung der Flügelthüren (die Pilgerfahrt) ist zu erwähnen, daß Winnenthal eine Deutschordens-Kommenthurei war.

B. Rechts vom Hochaltar an der Seite des Chors steht das steinerne Grabmal und lebensgroße Bild des Herrn von Gleichen, links von demselben aber etliche Grabdenkmale der Breuningschen Familie von und zu Buchenbach. Die steinerne Kanzel ist getragen von einem aus Stein gehauenen Pilger und um die Kanzel her stehen in 5 Nischen der Weltheiland und die 4 Evangelisten in ¼ Lebensgröße, Arbeit des 16. oder 17. Jahrhunderts.

B. Im Fürstenstand befindet sich ein Stuckrelief, die Auferstehung, voll Figuren von Todten und Wiederbelebten, in der Mitte eine fürstliche Person, welche knieend gegen die rechte obere Ecke emporschaut, von welcher Gott der Vater mit der dreifachen Krone herabblickt. Auf der andern Seite die 4 Winde als Engelsköpfe. Zur Rechten und Linken des Rahmens stehen, als Hochrelief behandelt, Aaron und Moses. Das Relief ist 4′ breit, 4½′ hoch. Höchst wahrscheinlich Denkmal des allhier als auf seiner Apanage i. J. 1698 gestorbenen Administrators Karl Friedrich.

Oberamt Waldsee.

Waldsee.

A. Kirche in der Mitte des 15. Jahrhunderts gebaut, sie hat 2 Säulenreihen mit Spitzgewölben, 6 Altäre mit gut geschnitzten Holzbildern.

A. Schönes Rathhaus, 1426 erbaut. Seine Giebelseite ist mit Steinhauerarbeiten geziert.

Aulendorf.

A. In der Nähe wurden Grundmauern römischer Gebäude mit Heizeinrichtung aufgedeckt.

A. Das gräfliche Schloß, ein stattliches Gebäude, welches aus drei verschiedenen Zeiten angehörigen, durch Thürme in Verbindung gesetzten, Theilen besteht. Der älteste ist schon für römisch gehalten worden, der zweite stammt aus dem 14., der dritte aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

A. Pfarrkirche zum h. Martin, 1498 renovirt, 1558 bedeutend vergrößert.

B. In der Kirche die gräfliche Familiengruft mit einigen schönen Monumenten.

C. In dem Schlosse ist eine kleine Gemälde-Sammlung, die einige vorzügliche Bilder enthält, von niederländischen Künstlern.

C. Der Hauptaltar der Kirche hat ein sehenswerthes Gemälde vom J. 1657 mit C. D. S. F. bezeichnet.

Hummertsried.

A. Ruinen der Burg auf der südwestlichen Seite am Ende des Dorfs.

Linden.

A. Ueberreste der Burg Linden bei Unter-Essendorf.

Michelwinnenden.

A. Burg mit Graben und Wällen umgeben.

Schussenried.

A. Die alte, vielfach veränderte Kirche des Klosters.

A. Das alte Klostergebäude, wahrscheinlich ums Jahr 1493 erbaut.

B. Der Chor der Kirche hat schöne Verzierungen in Holzschnitzereien. Voll Ausdruck und Lebendigkeit sind die künstlich gearbeiteten Schnitzwerke, 28 Darstellungen mit halb erhabenen Figuren, welche die

Geheimnisse der Religion, auch mit alttestamentlichen Allegorien vorstellen. In der Vorkirche zur Rechten der Tod von Maria, Holzschnitzerei.

C. Der Hochaltar von der Klosterkirche ist mit einem großen Oelgemälde, die Krönung Mariä darstellend, von J. C. Sing, 1717.

Schwarzach.

A. Südöstlich von Unterschwarzach auf einem Hügel, der mit einem Wall umgeben ist, noch wenige Ruinen einer zerstörten Burg Schwarzach.

Tann.

A. Einige Spuren der alten Burg.

Winterstetten.

A. Auf dem Burgberg noch wenige Reste der ehemals sehr festen Burg Winterstetten, wo noch vor 25 Jahren ein 4eckiges Mauerwerk, etwa 15' hoch, von ungeheuern unbehauenen Steinen, nach der, Cyclopenwerk genannten Art verbunden, gestanden hat.

Wolfegg.

A. Das Schloß in seiner jetzigen Gestalt ist erst im Jahr 1687 erbaut.

C. In der Gemälde-Galerie des Fürsten zu Wolfegg sind manche Bilder alter vorzüglicher Meister, und überhaupt in dem Hause der Truchsessen manche Sehens- und Denkwürdigkeiten alter Zeiten.

Oberamt Wangen.

Wangen.

B. In der Kirche mehrere Grabsteine der Herrn von Prasberg aus dem 16. Jahrh.

Neideck.

A. Eine Mauer 10′ dick, Ueberreſt des alten Schloſſes.

Neu-Ravensburg.

A. Auf einem ſteilen Hügel, in einer romantiſchen Gegend die alte Burg, eine Zierde der Umgebung, welche leider zum Abbruch beſtimmt iſt.

Offlings.

A. Ein alter Thurm, wohl Reſt einer alten Burg der von Offlings. Neuerdings iſt auf ihm eine hölzerne Wohnung gebaut worden.

Praßberg.

A. Das Schloß liegt ½ Stunde von Wangen auf dem rechten Ufer des untern Argenfluſſes auf einem ſüdöſtlichen Bergabhang. Von dem alten Schloß ſind nur noch die Ruinen eines 4eckigen Thurmes (15 bis 18′ auf jeder Seite, 5 bis 6′ in der Mauerdicke, mit 20′ über der Erde erhabenem Eingang) und Grundmauern übrig, auf welch letztern das jetzt nicht mehr bewohnte neue Schloß gebaut worden iſt.

Razenried.

A. Eine Viertelſtunde von dem Ort gegen Südoſt, auf einem Hügel, von welchem man eine ſchöne Ausſicht auf die Schweizergebirge und Vorarlberge genießt, die ſchönen Ruinen des alten Schloſſes Razenried. Sie beſtehen in den Ueberreſten der Grundmauern und dreier Thürme, ſowie in einem großen Wall und Graben, auch Kellergewölben. Dieſes Schloß wurde im 30jährigen Krieg durch die Schweden zerſtört.

B. Alter gothiſcher Taufſtein von 1420.

Oberamt Weinsberg.

Weinsberg.

A. 1) Die Burgruinen von der Weibertreue auf dem s. g. Burg- oder Schloßberg, an dessen Fuße die Stadt liegt, bestehend in den sehr schadhaften Ringmauern, einem hohen Thurme und einem Burgverließ, durch dessen sehr dicke Mauer erst in neuerer Zeit ein Seiteneingang eingehauen worden ist.

2) Altbyzantinische dreischiffige Kirche, deren ältester Theil, das Schiff, in Basilikenform im Styl des 11. Jahrhunderts gebaut ist. Die Säulen desselben sind mit sehr hübschen Capitälen verziert. Decke flach. Die Arcadenbogen ohne Zweifel erst später ausgespitzt. Der ungebaute alte Chor unter dem Thurm ist in der Bauweise von der Mitte des 12. Jahrhunderts, und die Gurten des Kreuzgewölbes sind aufs anmuthigste decorirt. Aus dem 15. Jahrhundert ist der gothische Chor. Der Thürsturz des Portals ist im Rundbogenstyl senkrecht in 2 Quadranten getheilt, in deren jedem ein lateinisches Kreuz u. s. w. Inschrift: O QVI TERRENIS INHIANS HOMO DESIPVISTI. In den Bogenverzierungen des Hauptgesimses sind viele gnostische Verzierungen angebracht. — Eigenthümerin der Kirche und der in derselben befindlichen Gegenstände: die Kirchen- und Stiftungspflege Weinsberg.

C. Zwei Gemälde aus späteren Zeiten, die bekannte Begebenheit, welche der alten Burg den Namen der Weibertreue beilegte, darstellend, deren eines auf dem Rathhause und das andere in der Kirche sich befindet. Das letztere soll nach einem in dem Archiv vorhandenen

Brief von einem Keller Elsäßer aus Möckmühl 1659 für die Stadt nach einer alten Tafel gemalt worden seyn.

Ellhofen.

B. Bemerkenswerther Hochaltar der Kirche.

Gellmersbach.

D. Die Kirche des Orts ist seit mehreren Jahrhunderten mit einer eisernen Kette umgeben; an die Art und Weise, wie sie dorthin gekommen, knüpfen sich sich viele Sagen.

B. In dem Chor der Kirche ist das in Holz geschnitzte Bild des heil. Leonhards in doppelter Gestalt zu sehen, einmal in bischöflichem Ornat mit einer Kette um den Leib, an der vorn ein Vorhängschloß ist, und wie er in Stock und Gefängniß gesteckt ist.

Hölzern.

B. An der Kirche. 1) ein Basrelief, darstellend eine unförmliche menschliche Figur mit ausgestreckten Armen, in der Rechten einen Stab haltend, auf beiden Seiten befindet sich ein Vogel nebst Ornamenten. 2) Zwei andere Basreliefs, viel älter als das erstere. Man erkennt darauf noch Pfeilschützen mit Bogen und einem Adler. (Vgl. Württ. Jahrb. $18^{20}/_{21}$ S. 274.)

Lichtenstern.

A. Das im Jahr 1242 gestiftete Cisterzienser Frauen-Kloster Lichtenstern ist 1525 im Bauernkrieg zerstört, später aber wieder aufgebaut worden.

C. Das Altarbild in der Kirche stellt mit vielem Ausdruck die Krönung Marias vor. Die beiden Flügelthüren des Hochaltars enthalten biblische Darstellungen.

Oberdeutsche Schule aus dem Anfang des 16ten Jahrhunderts. Eigenthum der Heiligenpflege Löwenstein, Lichtenstern und Wüstenroth gemeinschaftlich, doch steht es noch in der Kirche in Lichtenstern, der es, so lange dort noch Gottesdienst gehalten wird, überlassen bleibt.

Löwenstein.

A. Die Ruinen des alten Schlosses Löwenstein, bestehend in mehreren zum Theil verfallenen Mauern und einem hohen, in neuester Zeit etwas restaurirten Thurme mit schöner Aussicht.

Maienfels.

A. Das alte Schloß in Maienfels, Sitz der ehemaligen Herrschaft gleichen Namens und des Freiherrlich von Gemmingenschen Rentamts, auf einem einzeln stehenden Felsen erbaut.

B. In der Kirche eine in Marmor halb erhabene ausgearbeitete Darstellung des Seelenkampfes Jesu in Gethsemane. Der Kirchen- und Stiftungspflege gehörig.

Mainhardt.

D. In einer Scheuer eingemauert ein Theil eines römischen Opferaltars. (Württ. Jahrb. 1835. Heft. I. S. 119.)

Scheppach.

A. Ruinen eines alten Schlosses.

Unterheimbach.

A. Von der frühern Burg Hellmath sind ¼ Stunde von dem Ort Mainhardt auf dem Heimberge noch

Spuren von Mauern und Gräben. Eine Strecke Feld gegen die Schloßruine heißt noch jetzt im Hellmet.

B. Ein Grabstein eines Herrn von Olnhausen mit Wappen ist in der Kirche enthalten. Eigenthum der Kirchengemeinde.

C. Die Kirche hat in einem Fenster eine schöne Glastafel, oben zu beiden Seiten die Geburt und Taufe Jesu vorstellend. Die Unterschrift heißt Stephan Sorg, alter Burgermeister zu Orngaw (Oehringen) und Margarethe Hofsessin seine Frau Anno 1575.

D. An der Kirche ist eingemauert ein römisches Basrelief, der s. g. Heidenstein, der früher in einem benachbarten Walde gefunden worden seyn soll. Es stellt die 3 Schutzgöttinnen (Matronae oder Mairae) dar. S. Württ. Jahrb. 1835 Heft I. S. 120. Dieser Stein so wie das vorbeschriebene Glasgemälde sind Eigenthum der Pfarrgemeinde. Früher fand man in der Gegend einige römische Gold- und Silbermünzen.

Weiler.

A. In dem Walde über Eichelberg befindet sich eine Stelle, das alte Schloß genannt. An den vielen zerbröckelten Steinen und den Spuren der Gräben läßt sich erkennen, daß hier eine Burg gestanden haben müsse.

B. Neben der Kirche ist das Grabmal des edeln Hrn. Dietrich von Weiler und seiner Frau Veronika, mit gut gearbeiteten, etwas unter lebensgroßen, steinernen Bildern von 1602 und 1615.

D. Am Eingang des Schlosses ist links in halb erhabener Arbeit ein Stein mit Wappenschild vom Jahr 1590 eingemauert.

C. In dem dortigen Schloß ist ein Altargemälde aus der Kirche auf Lichtenberg. Es stellt auf reichem Goldgrund die Mutter Gottes dar, neben ihr Apollonia und Barbara, Catharine und Laurentius mit den Zeichen ihres Märtyrerthums, sehr schön gemalt und gut erhalten. Noch schöner sind die Seitengemälde auf den Thürflügeln des Altars, ebenfalls Märtyrer und einen Bischof, vielleicht den Stifter der Kirche, darstellend.

C. Im Schloß ist auch eine Glasmalerei, Burkhard von Weiler auf Lichtenberg zu Pferd und sein Wappen in sehr schönen Farben darstellend. Diese Gegenstände sind Eigenthum des Grundherrn, Frhrn. v. Weiler.

Oberamt Welzheim.

Welzheim.

B. An dem spitzbogigen Hauptportal der Kirche, befinden sich mehrere Bildhauerarbeiten, oben an demselben der Leichnam Christi im Schoos der Mutter, rechts und links kniet ein bärtiger Mann mit gefalteten Händen auf einer Console. Zur Seite der Thüre die 2 Kaiser, diesen je zur Seite die heil. Barbara und Catharina (vgl. Büsching in den Wiener Jahrbüchern 1818 Bd. 2. S. 74). Alles ganz in demselben Styl, um 1500, wie der verkündigende Engel und die betende Maria am Südportal der Kirche. Interessant ist auf zweien der Consolen der Wappenschild mit einer Scheere, der sich auch auf der Johanniskirche in Gmünd mal wiederholt. Das Portal ist schlecht abgebil[illegible] Prescher Geschichte von Limpurg. Staatsdr[illegible] Bd. 1 Taf. 8.

hält mit seiner Gemalin Agnes knieend das Kloster, als Stifter desselben, in die Höhe. 2) Friedrich II. der Einäugige, Herzog von Schwaben. 3) K. Friedrich Barbarossa. 4) K. Heinrich VI. 5) K. Philipp. Er und seine Gemalin Irene halten knieend eine Tafel in die Höhe, er mit der rechten, sie mit der linken Hand. 6) K. Friedrich II. 7) König Conrad IV. 8) Conradin, Herzog von Schwaben. Ueber seiner stehenden Figur ist oben in einer kleinen Cartouche die Scene dargestellt, wie er unter einem, der Guillotine ähnlichen Fallbeil stirbt. Hinter dem Scharfrichter sitzt der Pabst auf dem Thron sammt einem Cardinal und Carl von Anjou.

Diese Gemälde sind sämmtlich bei Baumeister a. a. O. abgebildet.

D. Das alte Familienbegräbniß der Herrn v. Wöllwarth. In einer Nebenkapelle sieht man zehn Steinbilder wöllwarthischer Ahnen von den Jahren 1409 bis 1567. Sie sind an zwei Seiten und an der obern Mauer des Gewölbes aufgestellt. Abgebildet und beschrieben bei Baumeister a. a. O.

Waldau.

A. Ruinen der Burg Waldau.

Waldenstein.

A. Alte Burg.

Wäschenbeuren.

A. Das Wäschenschloß, ½ Stunde von dem Fuß des Hohenstaufen entfernt, gehört jetzt dem Grafen von Thurn und Valsassina und Freiherrn von Freiberg-Eisenberg auf Haldenwang. Die mit Wall und

Graben umgebenen Ruinen dieſes Schloſſes weiſen auf die Zeit der Hohenſtaufen zurück.

Oberamt Wiblingen.

Dellmenſingen.

D. Südweſtlich von Dellmenſingen im ſ. g. Ried, diſſeits der jetzt noch als Feldweg dienenden Römerſtraße, liegen nahe beiſammen, ohne regelmäßige Vertheilung, etwa 25 Erdhügel. Der Durchmeſſer eines derſelben beträgt 20 — 24′, die Höhe 5 — 6′. Früher mögen ſie höher geweſen ſeyn.

D. Die alljährlich über dieſem Todtenfelde wühlende Pflugſchaar fördert häufig Lanzenſpitzen und Münzen zu Tage, aber ſie verwiſcht auch mehr und mehr die Spur deſſelben.

Dietenheim.

C. Auf dem Rathhauſe finden ſich folgende Glasmalereien: 1) eine Tafel mit dem Stadtwappen von Dietenheim, bezeichnet Stadt Dietenheim 1573; 2) eine Tafel mit dem fuggerſchen Wappen, bezeichnet: dem Wohlgebohrnen Herrn Herrn Chriſtof Fugger, Herrn zu Kirchberg und Weißenhorn 1571; 3) eine Tafel mit dem Heiland und den Kelch mit der Inſchrift: Johann Speidel 1573; 4) eine Tafel mit unbekannten Wappen und Inſchrift: Jacob Erhardt Vogt zu Dietenheim 1584; 5) eine Tafel bezeichnet: Georg Maienſtetten, derzeit Vogt der Herrſchaft Brandenburg 1575; 6) eine Tafel mit der Inſchrift: Hans Chriſtoph Vogt zu Illerrieden 1575.

Oberbalzheim.

A. Auf einer kleinen Anhöhe über dem Illerthal und dem Dorfe liegt das „Alte Schloß." Die Grafen von Kirchberg verkaufen 1356 an die Gebrüder von Freyberg nach einer Urkunde „die Burk" und das Dorf Balzheim. Seine Bauart möchte zwar nicht unbedingt bejahen, daß es schon damals in seiner gegenwärtigen Form existirte, doch wird es jedenfalls im 15ten Jahrhundert erbaut worden seyn. Im Jahr 1583 wird der weitern Burg, des jetzigen untern Schlosses erwähnt.

A. Der Kirchthurm ist im gothischen Styl.

B. Im Chor der Kirche ist das von ehingersche Familienwappen mit der Jahrszahl 1610 in Holz ausgeschnitten und theils vergoldet, theils roth bemalt aufgehängt.

C. Das Gemälde am Altar der Kirche stellt Christus am Kreuz und am Fuße desselben einen Ritter in Rüstung und mehrere Personen in knieender Stellung betend vor. Weiter unten ist das Abendmahl abgebildet.

Wiblingen.

A. B. C. D. Kloster Wiblingen. Die 5‴ Dicke und 6″ lange Kreuzpartikel, von Pabst Urban II. geschenkt. Von den alten Gebäuden kam nichts auf uns. Der gegenwärtige Kirchenbau entstand zwischen 1781 und 83. Die vortrefflichen Fresken sind von einem trierischen Hofmaler Januar Zik aus Koblenz. Von Schneck aus Brixen sind die Gypsstatuen. Die Länge der Kirche beträgt 330′, die Breite derselben 100′.

Graben umgebenen Ruinen dieſes Schloſſes weiſen auf die Zeit der Hohenſtaufen zurück.

Oberamt Wiblingen.

Dellmenſingen.

D. Südweſtlich von Dellmenſingen im ſ. g. Ried, diſſeits der jetzt noch als Feldweg dienenden Römerſtraße, liegen nahe beiſammen, ohne regelmäßige Vertheilung, etwa 25 Erdhügel. Der Durchmeſſer eines derſelben beträgt 20 — 24′, die Höhe 5 — 6′. Früher mögen ſie höher geweſen ſeyn.

D. Die alljährlich über dieſem Todtenfelde wühlende Pflugſchaar fördert häufig Lanzenſpitzen und Münzen zu Tage, aber ſie verwiſcht auch mehr und mehr die Spur deſſelben.

Dietenheim.

C. Auf dem Rathhauſe finden ſich folgende Glasmalereien: 1) eine Tafel mit dem Stadtwappen von Dietenheim, bezeichnet Stadt Dietenheim 1573; 2) eine Tafel mit dem fuggerſchen Wappen, bezeichnet: dem Wohlgebohrnen Herrn Herrn Chriſtof Fugger, Herrn zu Kirchberg und Weißenhorn 1571; 3) eine Tafel mit dem Heiland und den Kelch mit der Inſchrift: Johann Speidel 1573; 4) eine Tafel mit unbekannten Wappen und Inſchrift: Jacob Erhardt Vogt zu Dietenheim 1584; 5) eine Tafel bezeichnet: Georg Maienketten, derzeit Vogt der Herrſchaft Brandenburg 1575; 6) eine Tafel mit der Inſchrift: Hans Chriſtoph Vogt zu Illerrieden 1575.

Oberbalzheim.

A. Auf einer kleinen Anhöhe über dem Illerthal und dem Dorfe liegt das „Alte Schloß." Die Grafen von Kirchberg verkaufen 1356 an die Gebrüder von Freyberg nach einer Urkunde „die Burk" und das Dorf Balzheim. Seine Bauart möchte zwar nicht unbedingt bejahen, daß es schon damals in seiner gegenwärtigen Form existirte, doch wird es jedenfalls im 15ten Jahrhundert erbaut worden seyn. Im Jahr 1583 wird der weitern Burg, des jetzigen untern Schlosses erwähnt.

A. Der Kirchthurm ist im gothischen Styl.

B. Im Chor der Kirche ist das von ehingersche Familienwappen mit der Jahrszahl 1610 in Holz ausgeschnitten und theils vergoldet, theils roth bemalt aufgehängt.

C. Das Gemälde am Altar der Kirche stellt Christus am Kreuz und am Fuße desselben einen Ritter in Rüstung und mehrere Personen in knieender Stellung betend vor. Weiter unten ist das Abendmahl abgebildet.

Wiblingen.

A. B. C. D. Kloster Wiblingen. Die 5‴ Dicke und 6″ lange Kreuzpartikel, von Pabst Urban II. geschenkt. Von den alten Gebäuden kam nichts auf uns. Der gegenwärtige Kirchenbau entstand zwischen 1781 und 83. Die vortrefflichen Fresken sind von einem trierischen Hofmaler Januar Zik aus Koblenz. Von Schneck aus Brixen sind die Gypsstatuen. Die Länge der Kirche beträgt 330′, die Breite derselben 100′.

Ortsregister.

nünd 3.
ı 172.
'g 191.
erg 101.
lden 28.
tten 115.
199.
n 194.
en 116.
. 238.
ach 194.
215.
bach 158.
urg 206.
arge 106.
n 100. 173.
178.
sen 38. 90.
usen 107.
gen 215.
ısen 149
orf 229.
ıng 6.
ıstein 107.
ngen 69.
220.
berg 194.
n 149.
en 11.
dorf 216.
ıstein 189.
hausen 206.
Beienburg 166.
Beihingen 117.
Beilstein 122.
Beinstein 226.
Bellenstein 51.
Belsen 178.
Bemberg 70.
Benningen 117.
Berg 166.
Bergenweiler 90.
Bergfelden 199.
Berlichingen 107.
Bernberg 184.
Berneck 62. 144.
Bernegg 160.
Bernloch 140.
Bernstein 199.
Besigheim 12.
Bettenhausen 199.
Bettenreute 166.
Beuren 157. 173.
Beutelsbach 191.
Biberach 15.
Bichishausen 140.
Billingsbach 70.
Binsdorf 200.
Bittenfeld 226.
Bitz 11.
Blankenhorn 23.
Blankenstein 141.
Blaubeuren 17.
Blaufelden 70.
Böblingen 22.
Böfingen 216.
Böhringen 184.
Bondorf 98.
Bönnigheim 13.
Bopfingen 149.
Böttingen 20. 145.
Brauneck 133.
Braunsbach 107.
Bräunisheim 62.
Brenz 91.
Briel 40.
Brittheim 200.
Bromberg 23.
Bronnweiler 172.
Bruch 7.
Brunnen 172. 209.
Bubenhofen 200.
Buchhorn 55.
Bühl 179.
Bühlingen 184.
Bünberg 184.
Burgberg 91.
Burghof 216.
Bürg 145. 227.
Burleswag 39.
Bussen 173.
Buttenhausen 141.
Calmbach 154.
Calw 28.
Canstatt 35.
Christophsthal 51.
Comburg 85.
Conzenberg 209.

Crailsheim 37.
Creglingen 134.
Danketsweiler 167.
Dautmergen 184.
Deißlingen 184.
Dellmensingen 241.
Denkendorf 46.
Denkingen 194.
Dennach 154.
Derneck 141.
Dettingen 101. 194.
Dietenheim 241.
Ditzingen 112.
Domeneck 145.
Donzdorf 62.
Dotternhausen 185.
Döttingen 107.
Dörzbach 107.
Drakenstein 63.
Dunningen 185.
Dürkheim 195.
Dürnau 79.
Dürrmenz 151.
Duttenstein 151.
Ebersberg 7. 202.
Echterdingen 198.
Egesheim 195.
Eglingen 141.
Eglosheim 117.
Ehestetten 141.
Ehingen 40. 179.
Einsiedel 208.
Ellhofen 234.
Ellrichshausen 39.
Ellwangen 42.
Ennabeuren 141.
Ensingen 222.
Entringen 99.
Enzberg 132.
Enzweihingen 222.
Epfendorf 160.
Erbach 40.
Erkenberg 101.
Ernstmühle 31.
Erpfingen 172.
Eschach 56.
Eselsburg 92.
Essingen 3.
Eßlingen 45.
Eutendorf 56.
Eybach 64.
Falkenstein 92. 161. 185.
Faurndau 79.
Fautsberg 29.
Feldrennach 154.
Feuerbach 198.
Finsterlohr 136.
Flochberg 151.
Flokenbach 202.
Flözlingen 185.
Flügelau 39.
Forchtenberg 164.
Frauenthal 135.
Frauenzimmern 23.
Freudenstadt 49.
Freudenstein 132.
Freudenthal 14.
Friedberg 189.
Friedingen 209.
Frittlingen 195.
Frohnhofen 167.
Fürstenstein 210.
Gabelstein 164.
Gaildorf 53.
Gärtringen 99.
Geiersburg 88.
Geisertshofen 56.
Geisingen 117.
Gellmersbach 234.
Gemmrigheim 14.
Genkingen 172.
Gerhausen 20.
Geroldseck 200.
Giengen 92.
Gingen 64.
Gleisenburg 20.
Gmünd 74.
Gnadenthal 165.
Göffingen 174.
Göppingen 79.
Gößlingen 185.
Gotteszell 77.
Grabenstetten 220.
Gräfenhausen 154.
Granegg 195.
Greifenstein 172.
Großaltdorf 56.
Großbottwar 123.
Großgartach 97.
Großsachsenheim 222.
Großsüssen 65.
Grözingen 157.
Gruibingen 80.
Grüningen 174.
Güglingen 23.
Gundelfingen 141.
Gundringen 100.
Günzelburg 20.
Güssenburg 92.
Hahnenkamm 101.
Hailfingen 178.
Hailtingen 174.
Hall 82.
Hallwangen 51.
Hardt 157.
Haslach 115.
Hassenberg 174.
Hatzenthurm 167.
Haubersbronn 192.
Hauerz 116.
Hausen 24. 93.
Hausen o. V. 210.
Hayingen 142.
Hebsack 193.
Heerberg 56.
Heggbach 15.
Heidenheim 90.
Heilbronn 95.
Heiligkreuzthal 174.
Heimberg 70.
Heimsheim 113.
Heineburg 176.
Heiningen 81.
Helfenberg 123.

n 65.
n 93.
en 114.
) 70.
rg 66.
ingen 94.
erg 107.
) 155.
'g 98.
nmern 185.
n 71.
) 78.
en 4. 145.
heim 118.
'g 66.
n 179.
).
227.
227.
ingen 161.
114.
108.
g 44.
'g 210
118.
pfen 210.
) 242.
fen 210.
b 57.
ildt 223.
t 66.
ifen 81.
n 142. 186.
el 210.
n 186.
en 172.
216.
34.
12.
m 124.
97.
78.
52.
Horneck 146.
Hörvelfingen 216.
Hummertsried 230.
Hundsholz 193.
Hundersingen 142.
Hürbelsbach 66.
Hürben 94.
Hüttlingen 4.
Ingelfingen 108.
Jenburg 100.
Isingen 200.
Jagstberg 108.
Jagsthausen 146.
Jebenhausen 81.
Justingen 142.
Kaltenburg 216.
Kaltenthal 198.
Kapfenburg 152.
Kappel 176.
Katzenstein 151.
Kentheim 32.
Kilchberg 208.
Kirchberg 200.
„ a. d. J. 71.
Kirchenkirchberg 238.
Kirchheim 152.
„ u. T. 100.
Kleinbottwar 124.
Kleiningersheim 14.
Kleinrechbergle 78.
Klingenberg 24. 211.
Klingenstein 20.
Kniebis 51.
Kochendorf 147.
Kocherstein 108.
Kocherstetten 109.
Köngen 48.
Königsbronn 94.
Königsegg 189.
Königseggwald 190.
Königsheim 195.
Königswarth 51.
Korb 227.
Kransberg 58.
Krumbach 203.
Künzelsau 106.
Kusterdingen 208.
Landau 176.
Landenbach 156.
Langenargen 203.
Langenau 216.
Langenburg 72.
Laubach 4.
Laufen 14.
Lauterburg 4.
Leineck 238.
Leinroden 4.
Leinzell 78.
Leofels 72.
Leonberg 112.
Lichtenberg 125.
Lichteneck 102. 109. 161.
Lichtenfels 201.
Lichtenstein 172.
Lichtenstern 254.
Liebenstein 15.
Liebenzell 35.
Lienzingen 132.
Limburg 102.
Lindach 78.
Linden 230.
Lobenhausen 73.
Löchgau 15.
Lonsee 217.
Lorch 238.
Löwenstein 235.
Lußburg 186.
Magenheim 24.
Magstadt 22.
Maienfels 256.
Mainhardt 255.
Maisenburg 142.
Malmsheim 114.
Mandelberg 144.
Marbach 122.
Mariabrunn 203.
Mariazell 161.
Margarethenhausen 11.
Markelsheim 136.

Weiler in den-Bergen 79.
Weilerburg 180.
Weilheim 104.
Weingarten 168.
Weinsberg 233.
Weisbach 112.
Weissach 225.
Weissenau 170.
Weissenstein 67.
Wellendingen 188.
Welzheim 237.
Wenzelstein 188.
Werdeck 74.
Westerheim 68.
Wiblingen 242.
Widdern 148.
Wielandstein 105.
Wiesensteig 68.
Wildbad 156.
Wildberg 145.
Wildeck 97. 188.
Wildenstein 188.
Windeck 105.
Winnenden 227.
Winterstetten 231.
Wippingen 22.
Wittlingen 221.
Wolfegg 231.
Wolfsölden 126.
Wörth 44.
Wunnenstein 126.
Wurmlingen 180,212.
Württemberg 57.
Wurzach 116.
Yberg 57.
Zavelstein 34.
Zazenhausen 57.
Zimmern 189.
Zollenreute 190.
Zundelbach 171.
Zußdorf 171.
Zwerenberg 35.
Zwiefalten 143.
Zwiefaltendorf 177.

ist Seite 144 zu streichen.

Württembergiſche

Jahrbücher

für

vaterländiſche Geſchichte, Geographie,
Statiſtik und Topographie.

Herausgegeben

von

dem ſtatiſtiſch-topographiſchen Büreau.

Jahrgang 1841. Zweites Heft.

Stuttgart und Tübingen.

In der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1843.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart

Inhalt.

A. Chronik.

Seite.

I. Witterung, Fruchtbarkeit und Preise im Jahr 1841.

1) Witterung. (Von Prof. Plieninger) 249
2) Fruchtbarkeit und Preise 258

II. Besondere Denkwürdigkeiten.

1) Königliches Haus 264
2) Sonstige Denkwürdigkeiten 276
3) Unglücksfälle 289
4) Landwirthschaft, Gewerbe und Handel 301

B. Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

I. Württemberg, nach seinem natürlichen, statistischen und kommerziellen Zustand zu Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts. (Von K. Pfaff) 312
mit Beilagen 1 — 5.
(Fortsetzung folgt.)

II. Notizen für die Berechnung des gesammten, im Privatbesitz befindlichen Vermögens im Königreich Württemberg. (Von Vicedirector v. Steudel) 406

III. Neckar-Schifffahrt in den Jahren 1836 — 1841 . . . 413

IV. Württemberg. Literatur vom Jahre 1841. Von Bibliothekar Professor Stälin 420

A. Chronik.

I. Witterung, Preise, Fruchtbarkeit im Jahre 1841.

1. Witterung.

Der Jahrgang 1841 zeigte große Uebereinstimmung mit dem Witterungsgang der bisherigen: in den ersten Monaten starken und anhaltenden Winterfrost, im April rasches Steigen der Temperatur bis zur Sommerwärme, in den Sommermonaten dagegen Nachlassen derselben und dennoch häufige Trockenheit, im October rasches Sinken der Temperatur, auf welches im November und December eine anhaltend milde Witterung folgte.

Der Januar zeigte in der ersten Hälfte ziemlich tiefe Barometerstände, in der zweiten rasche und starke Schwankungen. Die Lufttemperatur zeigte mit wenigen Ausnahmen (vom 12—19.) anhaltenden Winterfrost,

am 17. dagegen hob sich die Temperatur zu der für diesen Monat ungewöhnlichen Höhe von + 11 °, so daß ein schneller Eisgang, theilweise mit Beschädigung von Brücken und dgl. stattfand. Die Brunnentemperatur, welche blos an einem mit Seewasser, das natürlich den Einflüssen der Lufttemperatur allzusehr ausgesetzt ist, und daher die Variationen der Erdwärme nie genau angeben kann, gespeisten Brunnen beobachtet werden konnte, blieb beinahe stationär unter geringen Schwankungen. Die Luftfeuchtigkeit zeigte sich ziemlich beträchtlich. In der Windrichtung herrschte die südwestliche, mitunter bei stärkerer Bewegung, überwiegend vor, in dem Wolkenzug die westliche. Die Menge des meteorischen Wassers war eine mittlere; in der ersten Hälfte des Monats fiel Regen, in der zweiten meist Schnee, welcher jedoch keine dauernde Schneedecke brachte. Die Ansicht des Himmels war meist trüb.

Der Februar hatte beträchtliche barometrische Schwankungen. Die Lufttemperatur zeigte anhaltenden Frost, blos vom 8 — 22. war die Mittagstemperatur über 0°. Die Brunnentemperatur hatte gleichfalls Schwankungen und hob sich im Ganzen unbeträchtlich. Die Luftfeuchtigkeit zeigte ziemlich hohe Grade. In der Windrichtung war die nördliche und östliche vorherrschend bei meist ruhiger Luft, blos am 26. herrschte bewegte Luft. Im Wolkenzug, soweit er bei meist gleichförmig bedecktem Himmel zu beobachten war, herrschte die westliche Richtung vor. Die Menge des meteor. Wassers war äußerst gering (58,9 C. Z.), die Ansicht des Himmels meist trüb und des Morgens,

aber auch des Abends, traten Nebel, mitunter sehr starke (am 11.) auf.

Der März zeigte bei meist hohem Barometerstande mitunter rasche Schwankungen. Die Lufttemperatur war bis zum 12. noch rauh, in der zweiten Hälfte hob sich dieselbe zusehends zu milder Frühlingswitterung. Die Brunnentemperatur hob sich, nach geringem Sinken bis zum 3., von da an fortwährend. Die Luftfeuchtigkeit zeigte sich stärker als sonst in diesem Monat. In der Windrichtung herrschte die südwestliche, mitunter mit stärkerer Bewegung, nach ihr die nordöstliche (vom 8 — 20. M.). Die Menge des meteorischen Wassers (85,2 C. Z.) erschien auch für diesen sonst trockenen Monat gering. Die Ansicht des Himmels war meist klar. Am 17. und 18. Abends bemerkte man starkes Wetterleuchten am nordwestlichen Horizont.

Der April brachte fast durchaus niedrige Barometerstände, blos vom 13 — 15. und 25 — 30. über dem Jahresmittel. Die Frühlingstemperatur des März hielt nicht an, und es erfolgten noch einige Fröste, erst im letzten Drittel des Monats erfolgte ein rasches Steigen bis zur Höhe der Sommertage vom 25sten an. Die Brunnentemperatur hob sich fortwährend, bis zum 27sten, wo das Wasser entzogen wurde. Die Luftfeuchtigkeit war minder beträchtlich als sonst in diesem Monat. In der Windrichtung fand beträchtlicher Wechsel statt, am häufigsten wehten die nördlichen, nach ihr die westlichen und die südwestlichen, am 2. und 19. mit starken Bewegungen aus Südwest und

Nordweſt. Im Wolkenzug herrſchte die nördliche Richtung vor. Die Menge des meteor. Waſſers war (104 C. Z.) für dieſen Monat ziemlich gering. Am 24. Abends erfolgte Wetterleuchten am weſtlichen Horizont. Die Anſicht des Himmels war meiſt klar. Am 12ten erſchien ein ſtarker Morgennebel von 8 — 9 Uhr, welcher von Oſten her getrieben wurde.

Der Mai zeigte mit geringen Ausnahmen ziemlich gleichförmigen Barometerſtand. Die Lufttemperatur behielt die im letzten Drittel des Aprils erreichte Höhe der Sommertage beinahe conſtant mit beträchtlicher Sommerhitze. Die Brunnentemperatur konnte, da das Waſſer entzogen war, nicht beobachtet werden. Die Luftfeuchtigkeit zeigte ſich gering; Dürre und Waſſermangel drohte allgemein zu werden; auch die Menge des meteor. Waſſers (196 C. Z.) von Strich- und Gewitterregen war unbeträchtlich. Die Windrichtung war wechſelnd, doch vorherrſchend ſüdweſtlich, mitunter, wie vom 2—6., mit ſtärkeren Windbewegungen. In dem gleichfalls ziemlich wechſelnden Wolkenzug war die weſtliche vorherrſchend. Am 2. erſchien ein Gewitter mit Hagel, der in mehreren Gegenden ſchädlich wurde. Die Anſicht des Himmels war meiſt klar.

Der Juni brachte häufigen Wechſel im Barometerſtande. Die höhere Lufttemperatur des vorigen Monats wich bald einer dauernderen Abkühlung durch zahlreiche Gewitter, ſo daß man nur fünf Sommertage zählte. Die Brunnentemperatur, ſoweit ſie aus der Beobachtung des unvollſtändig wieder hergeſtellten Brunnens zu entnehmen war, hob ſich fortdauernd.

Die Luftfeuchtigkeit zeigte hohe Grade, entsprechend den häufigen und mitunter starken Regenniederschlägen, (621,9 C. Z.). In der Windrichtung herrschten die westlichen Richtungen vor, ebenso im Wolkenzug. Die Ansicht des Himmels war meist trüb.

Im Juli erschienen ziemlich wechselnde Barometerstände, doch blieben sie meist ziemlich hoch. Die Lufttemperatur war weder gleichförmig noch erreichte sie die diesem Monat entsprechende Höhe (sechs Sommertage); häufige Gewitterregen brachten bedeutende Abkühlungen. Auch die Brunnentemperatur zeigte sich wechselnd, entsprechend den hier unwillkommenen Einflüssen der Lufttemperatur auf das Seewasser. Die Luftfeuchtigkeit war ziemlich bedeutend. In der Windrichtung herrschte die südwestliche überwiegend vor mit häufigen Windstößen. Der überall in Mitteleuropa empfundene Südweststurm am 18. erschien um 11 Uhr Vormittags mit einer Bäume zerbrechenden Stärke, und hielt mit Unterbrechungen und in abnehmender Stärke, bis gegen den Abend an, von 2 bis 2½ Uhr erschien ein leichter Regen. Die Menge des meteor. Wassers im Monat war nicht unbeträchtlich, meist im Gefolge von Strich- und Gewitterregen. Am 21. erschien ein Gewittersturm mit Hagel im Neckar- und Remsthal. Am 26. erschien ein dichter Morgennebel auf den Stuttgart umgebenden Anhöhen, der bald vom Winde vertrieben wurde.

Der August zeigte fast durchgängig hohe Barometerstände. Die Lufttemperatur hob sich wieder zu einer erfreulichen Höhe, und erhielt sich mit geringen

Unterbrechungen auf derſelben. Auch die Brunnentemperatur hob ſich bis zu Mitte des Monats, begann dagegen wieder zu ſinken. Die Luftfeuchtigkeit zeigte kein Mißverhältniß. In der Windrichtung herrſchte bis zum letzten Drittel des Monats die ſüdweſtliche, mit einigen ſtärkeren Windbewegungen, faſt durchaus; auf ſie folgte die weſtliche und die nordweſtliche. Im Wolkenzug war die weſtliche und im letzten Drittel des Monats die öſtliche Richtung vorherrſchend. Die Menge des meteoriſchen Waſſers war zwar nicht ſehr groß, doch hinreichend um den Beſorgniſſen wegen der bisherigen Trockenheit abzuhelfen. Die Zahl der klaren Tage war überwiegend. Am 21. und 31. fanden Gewitter ſtatt.

Der September hatte einen ſehr gleichförmigen Barometerſtand mit geringen Schwankungen. Die Lufttemperatur blieb größtentheils auf der Höhe, die ſie Mitte Auguſts erreicht hatte. Auch die Brunnentemperatur blieb, ſoweit dieß bei der abermaligen Unterbrechung des Brunnenlaufs zu beobachten möglich war, ziemlich conſtant. Die Luftfeuchtigkeit war in der erſten Hälfte des Monats geringer als in der zweiten, in welcher reichlichere Regenniederſchläge erſchienen. In der Windrichtung herrſchte die ſüdweſtliche, nach ihr die öſtliche, wechſelnd vor, bei ziemlich ruhiger Luft. Die Menge des meteoriſchen Waſſers war für dieſen ſonſt trockenen Monat nicht unbeträchtlich. Am 16. und 25. erſchienen Gewitter, erſteres mit einigem Hagel, letzteres mit Blitzſchlag auf einen Ableiter in Stuttgart. Die Anſicht des Himmels war

überwiegend klar, meist in der ersten Hälfte des Monats. In der zweiten Hälfte erschienen schon mehrfache zum Theil (am 20sten) dichte Morgennebel.

Im October erfolgten anhaltend niedrige Barometerstände mit raschen und beträchtlichen Schwankungen. Die Lufttemperatur, welche am 1. noch einen Sommertag zeigte, sank rasch und erreichte am Morgen des 22. und 23. schon 0°. Die Brunnentemperatur konnte gar nicht beobachtet werden. Die Luftfeuchtigkeit zeigte sich wiederum ziemlich beträchtlich. In der Windrichtung herrschte die südwestliche überwiegend vor unter mehrfachen stärkeren Windbewegungen. In dem Wolkenzug herrschte die westliche Richtung. Die Menge des meteorischen Wassers (283,9 C. Z.) war im Vergleich mit der großen Zahl von (21) Regentagen nicht sehr beträchtlich. Am 2. in der Nacht erschien ein Gewitter mit leichtem Hagel. Die Ansicht des Himmels war meist trüb.

Der November hatte bis zum 11. hohe, sonst niedrige Barometerstände mit starken Schwankungen. Die Lufttemperatur blieb ungewöhnlich mild mit Ausnahme von sieben Eistagen (von 8 — 10. 16 — 18. u. am 27.). Die Brunnentemperatur, welche blos vom 8. an wieder zu beobachten war, nahm unter einigen Schwankungen ab. Die Luftfeuchtigkeit war ziemlich beträchtlich. In der ziemlich wechselnden Windrichtung herrschte die südwestliche, dann die südliche und die nordwestliche vor, vom 12 — 20. mit Windstößen. Im Wolkenzug war die westliche vorherrschend. Die Menge des meteorischen Wassers war nicht beträchtlich, zumal

für diesen sonst an Regen- und Schneefall reichen Monat. Am 20. Abends erschien noch ein Gewitter von Südwest, mit mehreren starken Donnern und einem sehr schönen Mondregenbogen; am 23. Abends ein Strichregen mit etwas Hagel. Die Ansicht des Himmels war meist trüb.

Der December hatte meist niedrige, mitunter sehr tiefe Barometerstände mit sehr raschen Schwankungen; erst in den letzten Tagen traten wieder hohe Stände ein. Auch in diesem Monat blieb die Lufttemperatur ungewöhnlich mild, und mehrmals (d. 10. 20. 27.) stieg die Temperatur vom Mittag bis Abend. Auch die Brunnentemperatur blieb auf ziemlicher Höhe und sank nur unbeträchtlich. Die Luftfeuchtigkeit war, entsprechend der milden Temperatur und den häufigen Regen, ziemlich beträchtlich. In der Windrichtung herrschte die südwestliche, südliche und westliche überwiegend vor, vom 2 — 11. mit starker Bewegung. Im Wolkenzug war die westliche vorherrschend, und gieng erst in den letzten Tagen, übereinstimmend mit der Windrichtung, in die nordöstliche über. Die Menge des meteorischen Wassers war auch in diesem Monat im Vergleich mit der Zahl der Regen- (15) und Schneetage (7) nicht sehr beträchtlich. Am 17. zeigte sich bei kurzem Regen eine Spur von Hagel. Die Ansicht des Himmels war meist trüb, und in der zweiten Hälfte des Monats herrschten Nebel.

Nachfolgende Tabelle gibt eine übersichtliche Zusammenstellung der Resultate der Stuttgarter Beobachtungen. Die Höhe des Wassers am untern

gel zu Heilbronn ist in württemb. Fußen ausge-
ückt.

Monate.	Lufttemperatur, höchste.	tiefste.	mittlere.	Mittlere Barometerhöhe.	Allgemeine Witterungsverhältnisse; Zahl der klaren Tage.	trüben Tage.	gemischt. Tage.	wind. Tage.	Stürme.	Nebel.	Reif.	Regentage.	Schneetage.	Gewitter.	Hagelfälle.	Sommertage.	Eistage.	Wintertage.	Höhe des met. Wassers in Par. Zoll.	Mittlere Neckarhöhe in Württemb. Fuß.
Januar.	+ 11,8	— 13,5	+ 0,09	27"3.62'''	4	10	17	8		2	9	5	10				21	11	1,72''	5,26
Februar.	+ 8 5	— 11,0	— 0,34	27 3,38	3	8	17	1		20	2	3	8				21	10	0,41	4,51
März.	+ 17,0	— 7,2	+ 6,06	27 5,61	9	4	18	3		14	2	10	3				7		0,59	4 38
April.	+ 21,3	0	+ 8,33	27 2,96	15	5	10	2		14	1	8				5	1		0,72	3 20
Mai.	+ 26 0	+ 3,4	+ 15 29	27 4,34	17	1	13	6				11		6	1	17			1,36	2,25
Juni.	+ 24 3	+ 6.4	+ 12 48	27 4,21	5	5	20	7		3		18		6	4	7			4.32	2 97
Juli.	+ 25,8	+ 8,5	+ 13,65	27 4,16	7	2	22	10	1	1		18		1		6			2 44	3,32
August.	+ 24,0	+ 6 0	+ 14,33	27 4,39	16	3	12	2		4		11		1		15			2,17	2,67
Septbr.	+ 22,0	+ 6,0	+ 13 70	27 4,54	15	3	12	3		5		14		2	1	9			3,12	2.42
Oktober.	+ 21,5	— 0 3	+ 9,29	27 1,83	4	6	21	9		4	2	21		1	1	1	2		1,97	3.47
Novbr.	+ 13,7	— 4,0	+ 5,33	27 4 38	1	5	24	5		12	4	9	4	1	1		7		1,93	3,17
Decbr.	+ 10 0	— 1,0	+ 4 10	27 3,10	1	11	19	5	3	14	1	15	7		1		4		1,78	5,90
im Jahr.	Mai.	Jan.	+ 8,51	27 3.96	97	63	205	61	4	93	21	143	32	18	9	60	63	21	22,52	3,62

In den Jahreszeiten fanden folgende Mitteltemperaturen aus den drei tägl. Beobachtungen (7 U. 2 U. 9 U.) statt:

Im Frühling (März — Mai)	+	9,89°
— Sommer (Juni — Aug.)	+	13,49
— Herbst (Sept. — Nov.)	+	9,44
— Winter (Jan. Febr. Dec.)	+	1,22

Das Jahresmittel der Temperatur mit + 8,51° übertraf das 11jährige Mittel (1825 — 35) um 1,74° und das von 1840 um 1,30°.

2. Fruchtbarkeit und Preise.

Wenn auch der Jahrgang im Allgemeinen weder durch Menge noch durch Güte der Bodenerzeugnisse ausgezeichnet war, so übertrafen doch dieselben in sofern die gehegten Erwartungen, als der auf einen schneereichen Winter und einen baldigen Frühling gefolgte naßkalte Sommer, welchem dann erst wieder ein schöner Herbst nachfolgte, die Hoffnungen sehr herabgestimmt hatte. Die Preise der Winterfrüchte giengen mit dem Eintritt der Ernte und bis zum Schluß des Jahrs ziemlich in die Höhe, dagegen fielen die Preise der Gerste und des Habers etwas unter die vorjährigen.

Was zunächst den Stand und Ertrag der Felder betrifft, so litten die Winterfrüchte, für welche der Frost zu frühe eingetreten war, durch Kälte und Glatteis, im Frühling durch Trockenheit in hohem Grade, so daß in mehreren Gegenden die Felder ausgepflügt und mit Gerste angebaut werden mußten.

Bei dem Winterroggen blieb die Frucht dünn und das Stroh kurz. Dem Dinkel fehlte im Monat Mai zur Bestockung alle Feuchtigkeit, er blieb daher ebenfalls dünn und hatte nachher mit zahlreichem Unkraut zu kämpfen; besser entsprach derselbe beim Gerben (mit 3 — 3¼ Simri Kernen vom Scheffel) und in der Reinheit und Weiße des Mehls. Für die Sommerfrüchte, welchen die frühe Bestellung des Feldes zu Statten kam, war die nasse Witterung noch zeitig genug eingetreten; die Gerste und der Haber übertrafen das vorige Jahr und gaben in einzelnen Gegenden einen besonders reichlichen Ertrag, der im Allgemeinen dem Morgen nach höher sich stellte, als der Dinkelertrag.

Durchgängig gut geriethen die Hülsenfrüchte; die Kartoffel gewährten einen völligen Mittelertrag, waren aber weniger mehlhaltig; einen etwas reichlicheren Ertrag gaben die Runkel- und Stoppel-Rüben, sowie das Weißkraut. Von den Oelgewächsen war der Winterreps am wenigsten gediehen, er hatte durch den strengen Winter zu sehr gelitten, mußte daher in manchen Gegenden wieder ausgepflügt werden und wurde sofort mit Vortheil durch Sommerreps, Leindotter, Mad oder auch Gerste ersetzt, deren Ertrag befriedigend genannt werden kann.

Der Lein war meist gänzlich mißrathen, während der Hanf ausgezeichnet schön stand. Der Hopfenertrag fiel zwar in Menge und Güte etwas geringer aus, als im vorangegangenen Jahr, dagegen stellten

ſich die Preiſe etwas höher. Der Krapp, deſſen Anbau übrigens im Abnehmen iſt, und die Cichorie ſind gut gerathen. Für die Futterkräuter war der Vorſommer ſo ungünſtig, daß Futtermangel für das Vieh zu befürchten war; auch fielen die Heuernte und der erſte Kleeſchnitt ganz gering aus; der Ausfall wurde jedoch durch einen doppelten Oehmdertrag, das üppige Gedeihen des weiteren Kleeſchnitts, der Futterwicken und der Hackfrüchte erſetzt.

Ueber den Weinertrag enthält ſchon das vorhergehende Heft S. 397 eine vergleichende Darſtellung, welcher in Beziehung auf den Einfluß der Witterung auf die Reben noch anzufügen iſt, daß das im Monat Juli durch den Brenner geſtörte Wachsthum der Blätter einen für das folgende Jahr nachtheiligen Einfluß ausgeübt hat.

Der Obſtertrag im Allgemeinen weniger ergiebig, kam noch in vielen Gegenden dem vorjährigen gleich. Die Preiſe deſſelben, im Allgemeinen etwas höher als 1840, waren: für 1 Sri. Aepfel 15 — 20 kr., Birnen 20 — 24 kr., Zwetſchgen 20 — 22 kr.

Der Ertrag und die Preiſe der Bodenerzeugniſſe waren:

Früchte.	Ertrag vom Morgen: im Durchschn. d. Landes.	in einz. Landestheilen.	Güte d. Erzeugnisse.	Preise.
Winterroggen	3 — 3½ Scheffl.	2½ — 5 Scheff.		
Dinkel	4 — 5 „	3½ — 6¾ „	gut, mit schönem weißem Mehl.	
Winterwalzen	1 — 1½ „	— —	— —	12 — 13 fl.
Einkorn	— —	— 4½ „	— —	— —
Gerste	5 — 6 „	3½ — 9 „	sehr gut.	— —
Haber	6 — 7 „	4 — 9 „	sehr gut.	— —
Hülsenfrüchte:				
Erbsen	3 — 4 „	— —	— —	12 fl.
Linsen	2 — 3 „	— —	— —	10 — 13 fl.
Wicken	4 — 5 „	— —	— —	5½ — 6 fl.
Ackerbohnen	4 — 5 „	— —	— —	8 — 10 fl.
Welschkorn	— —	Heilbronn 6 Sri.	— —	48 kr. — 1 fl. pr. Sri.
Kartoffeln	— —	140 — 300 Sri.	— —	10 — 24 kr.
Runkelrüben	100 — 300 Ctr.	— —	— —	— —
Boden- Braach- u. Stoppelrüben	140 — 160 Ctr.	— —	— —	— —
Weißkraut	— —	— —	— —	1 fl. 30 kr., 2 fl. 30 kr.
Reps	1 — 1½ Scheff.	— —	— —	24 — 28 fl.
Sommerreps	2½ — 3 „	— —	— —	18 — 20 fl.
Leindotter	2 — 3½ „	— —	— —	16 — 18 fl.
Mad	2 — 3 „	— —	— —	15 fl.
Mohn	2 — 3 „	— —	— —	22 — 24 fl.
Hopfen	— —	3 — 7 Ctr.	— —	35 — 60 fl.
Krapp	45 — 50 Ctr.	— —	— —	2 fl. 30 kr., 2 fl. 36 kr.
Cichorie	100 — 120 „	— —	— —	1 fl.
Heu und Oehmd	25 — 30 „	— —	— —	48 kr. — 1 fl. 12 kr.
Rothes Kleeheu	30 — 40 „	— —	— —	
Luzerne	40 — 50 „	— —	— —	
Esparsette	10 — 20 „	— —	— —	
Dinkelstroh	— —	— —	— —	40 — 48 kr. pr. Ctr.

Im Durchschnitt des ganzen Landes waren die Getreidepreise, für 1 Scheffel

Kernen 12 fl. 9 kr. Dinkel 5 fl. 25 kr.

Roggen 6 fl. 32 kr. Haber 3 fl. 1 kr.

Gerste 5 fl. 36 kr.

Die mittleren Durchschnittspreise der einzelnen Monate betrugen für 1 Scheffel:

Im Monat	Kernen.		Dinkel.		Roggen.		Gerste.		Haber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Januar . . .	10	20	4	38	6	45	6	3	3	40
Februar . . .	9	46	4	44	6	21	5	49	3	34
März	9	54	4	43	6	22	5	30	3	35
April	9	53	4	38	6		5	39	3	32
Mai	10	28	4	56	6		5	37	3	33
Juni	12	23	5	44	6	26	5	53	3	47
Juli	12	27	5	43	6	7	5	20	3	42
August . . .	13	36	6	7	6	29	5	11	3	35
September . .	14	10	5	58	7	11	5	30	3	31
October . . .	13	58	5	53	6	37	5	33	3	17
November . .	14	27	5	50	6	59	5	35	3	14
December . .	14	30	6	13	7	17	5	37	3	13

Die Marktpreise des buchenen Brennholzes stiegen in Stuttgart zu Ende des Monats März auf 25—27 fl.; zu Rottenburg und Reutlingen im Frühling auf 19 — 21 fl., in Heilbronn auf 25 fl.

Die Weinpreise sind schon im zweiten Hefte des Jahrgangs 1840 dieser Jahrbücher mitgetheilt worden, ebenso die Wollpreise.

Die Preise des Viehs waren nach den Angaben einiger bedeutenderen Märkte des Landes durchschnittlich

für 1 Pferd . . . 150 fl.

— 1 Ochsen . . . 70 fl.

— 1 Kuh . . . 45 fl.

dieſer Abtheilungen waren die der Landwirthſchaft, der Gewerbe und des Handels, welchen die der Wiſſenſchaften und verſchiedenen Künſte folgte. Unter den vielen ſinnvollen Darſtellungen nennen wir das von dem Stadtrath und Bürgerausſchuß der Reſidenzſtadt begleitete Emblem der Gemeinde-Verfaſſung auf einer antiken Quadriga, einem zierlichen goldenen Altar, umgeben mit paſſenden Sinnbildern, und darauf ein Exemplar des Gemeinde-Verwaltungs-Edikts; zwölf Bürgerſöhne, als Liktoren gekleidet, umgaben das Viergeſpann. Die Urſchrift der Verfaſſungs-Urkunde wurde auf einem rothſammtenen, mit Gold verzierten Kiſſen von Stadträthen der alten 3 Haupt- und Reſidenzſtädte Stuttgart, Tübingen und Ludwigsburg abwechſelnd getragen, und von dem Präſidenten und zahlreichen Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten begleitet.

Eine Schauſtellung des Schönſten und Beſten, deſſen Württemberg ſich erfreut; eine Dankeshuldigung, wozu ſich alle Glieder der Geſellſchaft aus freiem Trieb des Herzens die Hände geboten, — entfaltete ſich der Zug, den feſtlich geſchmückten Straßen der Stadt entlang, in ſeiner ganzen eigenthümlichen Schönheit, und von dem Bewußtſeyn der hehren Bedeutung des Tages durchdrungen, legten die verſchiedenen Elemente der mehr als hunderttauſend Menſchen zählenden Menge eine Haltung und einen Anſtand an den Tag, die jede polizeiliche Nachhülfe entbehrlich machten. Um 10½ Uhr langte die erſte Abtheilung unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen im innern Schloßhofe an, wo auf dem

wahrgenommen und im eigenen Lande eine spätere Theuerung dieser Artikel befürchtet hatte, stunden die Preise im Frühjahr 1841 bei immer noch großen Vorräthen sogar niedriger als im Herbst.

Wie im Viehhandel überhaupt große Lebhaftigkeit war, so waren auch die Schafe mehr gesucht.

II. Besondere Denkwürdigkeiten.

1. Königliches Haus.

Billig beginnen wir die Aufzählung dieser Denkwürdigkeiten mit jener Feier, welche das dankerfüllte württembergische Volk, durchdrungen von Einem Geiste der reinsten Liebe und Ergebenheit, seinem Fürsten darbrachte, der Jubelfeier der fünf und zwanzigjährigen Regierung Seiner Majestät des Königs Wilhelm. Der König selbst, in erhabener Weise dem Bedürfniß seines Herzens folgend, kam dieser Feier durch einen Akt der königl. Gnade und Milde entgegen, eine Amnestie und vollkommene Verzeihung für alle diejenigen königl. Unterthanen, welche sich seit Seinem Regierungs-Antritte durch politische Verbrechen vergangen hatten. Je freudiger überrascht selbst Unbetheiligte sich fühlten, durch eine so großmüthige Regentenhandlung, die so manche Thräne des Kummers in Thränen der Freude verwandelte, *

* Die Amnestie erstreckte sich im Ganzen über 52 Civil- und 15 Militärpersonen.

deſto würdiger diente ſie als Einleitung zu der vom Volke vorbereiteten Feier.

Es liegt ſonſt nicht in der Art des württemb. Volks, mit lauten, äußerlichen Zeichen der Huldigung ſehr freigebig zu ſeyn. Der dieſem Volke eigenthümliche Widerwille gegen allen eitlen Schein machte es ſolchen Huldigungen ſogar abgeneigt, je häufiger es anderwärts geſehen hat, in welchem Widerſpruch dieſelben oft mit der innern Geſinnung ſtehen. Je klarer aber in allen Ständen des Vaterlandes das Bewußtſeyn des Glücks ſich ausbildete, welches ein wohlgeſinnter Regent fortwährend um ſich verbreitet; je mehr im Stillen die Gefühle des Dankes zu inniger Wärme ſich ſteigerten, deſto ſtärker mußte ſich hier das Bedürfniß geltend machen, dieſen Gefühlen einen Ausdruck zu geben, deſſen Aufrichtigkeit ſich von ſelbſt ankündigte.

So kam es, daß man ohne alle Verabredung, und lange ehe in öffentlichen Blättern der Gedanke angeregt wurde, dem Zeitpunkt, mit welchem das fünf und zwanzigſte Jahr des landesväterlichen Waltens ſich ſchließen würde, als dem erwünſchten Moment für eine herzliche Feier entgegenſah.

Als das Feſtcomité, welches ſich in Stuttgart unter dem Vorſitze des Geheimenraths v. Gärttner gebildet hatte, die erſten Einleitungen traf, fand es ſchon an allen Orten den Entſchluß zu einer Jubelfeier völlig gereift. Ihm blieb nur die Aufgabe, die verſchiedenen Beſtrebungen in einer gemeinſamen Richtung zu vereinigen, und es fand eine ſolche in der Idee eines Feſtzuges. Dieſe Idee war zuerſt in

einer Versammlung von Landwirthen zu Hohenheim am 9. November 1840 angeregt worden, und im einer ähnlichen Absicht entgegen, welche um dieselbe Zeit von den Gewerbetreibenden in der Residenzstadt besprochen wurde. So vereinigte man sich zu einer Feier, welcher der Gedanke zu Grunde lag, daß alle Klassen des Volks in ihrer eigenthümlichen Tracht und Haltung den König huldigend begrüßen wollten, und in diesem Sinne wurde die Feier, angereiht an das Königliche Geburtsfest, den 28. September 1841 in Stuttgart begangen.

Der Raum dieser Blätter gestattet uns nicht, eine ausführliche Beschreibung* derselben zu geben; wir beschränken uns daher auf nachstehende Hauptmomente.

Der Festzug war aus mehr als zehntausend Theilnehmern aus allen Gegenden des Landes gebildet; darunter gegen 1000 Frauen und Jungfrauen, 650 Reiter und mehr als 30 Musikchöre. Er zerfiel in 12 Abtheilungen, worin alle Stände und alle einzelnen landwirthschaftlichen und technischen Gewerbe des Landes auf eine höchst sinnige Weise vertreten waren. Die zahlreichsten, mannigfaltigsten und glänzendsten

---

* Eine vollständige, mit einer getreuen bildlichen Darstellung des ganzen Festzugs versehene Beschreibung ist das in der F. F. Autenrieth'schen Buchhandlung hier in Lieferungen erscheinende „vaterländische Gedenkbuch."

— Eine summarische Zusammenstellung aller im Zuge gewesenen Personen, Stände, Gewerbe u. s. w. nach Akten und zuverlässigen Quellen bearbeitet enthält die kleine Schrift: Erinnerungen an den Festzug ꝛc. Stuttgart, bei Beck und Fränkel 1842.

Gleichwie auf den Wunsch des ganzen Landes, der voraussichtlich beständigeren Witterung wegen, das Fest schon im September gefeiert worden, so wurde auch an dem eigentlichen Festtage — an dem auf den Jahrstag des Regierungs-Antrittes folgenden 31. October die religiöse Feier überall im ganzen Lande würdig begangen, wozu von Sr. Majestät dem König selbst als Text der Jubelpredigt der 85. Psalm, 10—12 Vers, für alle christliche Kirchen gewählt ward. Mehrere Gemeinden verbanden damit, weil früher viele ihrer Angehörigen dem Hauptfeste in Stuttgart angewohnt hatten, jetzt erst eine allgemeine öffentliche Feier, wie dieß in Ulm, Reutlingen u. s. w. geschah, wo zum Theil großartige Festzüge den Tag verschönerten.

Besondere Erwähnung verdienen noch die zum Andenken an diese Feier errichteten Stiftungen. Wir nennen die von beinahe sämmtlichen israelitischen Kirchengemeinden beigeschossene Summe von 6000 fl. zu Gründung eines israelitischen Waisenhauses; die von Stadt und Amt Eßlingen errichtete Rettungs-Anstalt für verwahrloste Kinder, wozu ein Bürger der Stadt 1000 fl. beitrug; eine solche in Ravensburg für Stadt und Amt; das allgemeine Krankenhaus in Isny, wofür am Festtage 2637 fl. gestiftet wurden; das Wittwenhaus zu Stuttgart, zu Aufnahme unbemittelter Wittwen dortiger Gemeinde-Angehörigen bestimmt; die Stiftung des Ortsgeistlichen zu Donaurieden, Oberamts Ehingen, zu Unterstützung armer Schulkinder und zu gottesdienstlichen Zwecken; die Ausscheidung von 60[illegible] dem [illegible]iftungsvermögen

einer Versammlung von Landwirthen zu Hohenheim am 9. November 1840 angeregt worden, und kam einer ähnlichen Absicht entgegen, welche um dieselbe Zeit von den Gewerbetreibenden in der Residenzstadt besprochen wurde. So vereinigte man sich zu einer Feier, welcher der Gedanke zu Grunde lag, daß alle Klassen des Volks in ihrer eigenthümlichen Tracht und Haltung den König huldigend begrüßen wollten, und in diesem Sinne wurde die Feier, angereiht an das Königliche Geburtsfest, den 28. September 1841 in Stuttgart begangen.

Der Raum dieser Blätter gestattet uns nicht, eine ausführliche Beschreibung* derselben zu geben; wir beschränken uns daher auf nachstehende Hauptmomente.

Der Festzug war aus mehr als zehentausend Theilnehmern aus allen Gegenden des Landes gebildet; darunter gegen 1000 Frauen und Jungfrauen, 650 Reiter und mehr als 30 Musikchöre. Er zerfiel in 12 Abtheilungen, worin alle Stände und alle einzelnen landwirthschaftlichen und technischen Gewerbe des Landes auf eine höchst sinnige Weise vertreten waren. Die zahlreichsten, mannigfaltigsten und glänzendsten

---

* Eine vollständige, mit einer getreuen bildlichen Darstellung des ganzen Festzugs versehene Beschreibung ist das in der F. F. Autenrieth'schen Buchhandlung hier in Lieferungen erscheinende „vaterländische Gedenkbuch."

— Eine summarische Zusammenstellung aller im Zuge gewesenen Personen, Stände, Gewerbe u. s. w. nach Akten und zuverläßigen Quellen bearbeitet enthält die kleine Schrift: Erinnerungen an den Festzug ꝛc. Stuttgart, bei Beck und Fränkel 1842.

Gleichwie auf den Wunsch des ganzen Landes, der voraussichtlich beständigeren Witterung wegen, das Fest schon im September gefeiert worden, so wurde auch an dem eigentlichen Festtage — an dem auf den Jahrstag des Regierungs-Antrittes folgenden 31. October die religiöse Feier überall im ganzen Lande würdig begangen, wozu von Sr. Majestät dem König selbst als Text der Jubelpredigt der 85. Psalm, 10—12 Vers, für alle christliche Kirchen gewählt ward. Mehrere Gemeinden verbanden damit, weil früher viele ihrer Angehörigen dem Hauptfeste in Stuttgart angewohnt hatten, jetzt erst eine allgemeine öffentliche Feier, wie dieß in Ulm, Reutlingen u. s. w. geschah, wo zum Theil großartige Festzüge den Tag verschönerten.

Besondere Erwähnung verdienen noch die zum Andenken an diese Feier errichteten Stiftungen. Wir nennen die von beinahe sämmtlichen israelitischen Kirchengemeinden beigeschossene Summe von 6000 fl. zu Gründung eines israelitischen Waisenhauses; die von Stadt und Amt Eßlingen errichtete Rettungs-Anstalt für verwahrloste Kinder, wozu ein Bürger der Stadt 1000 fl. beitrug; eine solche in Ravensburg für Stadt und Amt; das allgemeine Krankenhaus in Isny, wofür am Festtage 2637 fl. gestiftet wurden; das Wittwenhaus zu Stuttgart, zu Aufnahme unbemittelter Wittwen dortiger Gemeinde-Angehörigen bestimmt; die Stiftung des Ortsgeistlichen zu Donaurieden, Oberamts Ehingen, zu Unterstützung armer Schulkinder und zu gottesdienstlichen Zwecken; die Ausscheidung von 6000 fl. aus dem Stiftungsvermögen

Hauptbalkon die Königin und die ganze Königliche Familie, unter derselben aber der König selbst, den Kronprinzen an der Seite, den Zug erwarteten. Freundlich vom Könige begrüßt zogen die langen Reihen vorüber und schaarten sich dann um eine, im äußern Schloßhof errichtete, geschmackvoll verzierte Festsäule*. Als um 12½ Uhr die letzte Abtheilung hier angekommen war, verstummten die Glocken und Kanonen, und es ertönte mehr als tausendstimmig, vorgetragen von den hier vereinigten 70 — 80 Liederkränzen das für diese Feier gedichtete und in Musik gesetzte Festlied. Darauf sprach der Stadtschultheiß von Stuttgart im Namen der Versammlung kurze Worte des Dankes und brachte ein herzliches Lebehoch dem geliebten Landesvater, welches in der unübersehbaren Menge, die bis dahin den Jubelruf nur mühsam zurückgehalten, vieltausendfach wiederhallte und vom Könige in sichtbarer Rührung huldvoll dankend aufgenommen wurde. Zum würdigen Schluße sangen die Liederkränze, unter Einstimmung der Menge, den Choral: „Nun danket alle Gott ꝛc.“ Sofort zogen die Abtheilungen in ihre Quartiere; aber lange noch ertönte der Ruf: „es lebe der König!“ in allen Straßen der Stadt, welche Seine Majestät, überallhin huldvoll dankend und grüßend, ohne andere Begleitung, als den stürmischen Jubel

* Die sehr gelungene Composition der Festsäule durch Hofbaumeister Knapp erregte den Gedanken, das Gedächtniß des schönen Tages für eine lange Zukunft durch ein dauerndes Denkmal lebendig zu erhalten, über dessen Ausführung seiner Zeit in den Jahrbüchern berichtet werden wird.

des Volkes durchritten. Den Tag beſchloß ein prachtvolles Feuerwerk auf einer Anhöhe vor der Stadt, die Brag genannt; daſſelbe eröffneten Freudenfeuer auf den gegenüber liegenden Höhen, denen raſch jene auf entfernten und immer entfernteren Punkten folgten, ſo, daß ſie ſich mit Blitzesſchnelle durch das ganze Land verbreiteten und von Oberſchwaben den Tyrolern und Vorarlbergern, vom Hegäu den Schweizern, vom Kniebis den Elſäßern und von den Höhen an der Tauber den Franken verkündeten, welch frohes Feſt die Württemberger feiern.* Erſt gegen Mitternacht ward es ſtille in der wunderſchön geſchmückten Hauptſtadt, die noch nie ſo viele Menſchen in ihren Mauern, noch nie ein ſchöneres Feſt, als das heutige — ein wahres Königs- und Volksfeſt, das auch durch keinen einzigen Unglücksfall getrübt worden — geſehen. In einem eigenen Manifeſt des Königs „an ſein Volk" vom 3. October, ſprachen Se. Majeſtät ſo huldvoll als herzlich Ihren Dank aus. — „Ich ertheile hiebei" — ſagt daſſelbe u. A. — „mit wahrem Vergnügen Meinen getreuen

* Auf faſt allen namhaften Höhen des Landes loderten Freudenfeuer; ſo auf dem Braunenberg bei Aalen, auf dem Ripf bei Bopfingen, auf Hohenſtaufen, Rechberg, Stuifen, Fuchseck, Staufeneck, auf dem Bußen und vielen andern oberſchwäbiſchen Höhen, auf Berrenberg bei Oehringen, Einkorn und Theurershof bei Hall, auf dem Homberg bei Tuttlingen u. ſ. w. Allein auf den Höhen um Balingen brannten 16 Freudenfeuer. Ein wundervolles, großartiges, wohl noch nie geſchehenes Schauſpiel eröffnete ſich dem Auge auf dem hochgelegenen Thurme zu Hochdorf, Oberamts Horb, von wo die Alpen bis zur Teck hinab in dieſer magiſchen Beleuchtung wie im Schimmer der aufgehenden Sonne glänzten.

„Unterthanen die Versicherung, daß Ich in ihren dank-
„baren Gefühlen und Gesinnungen den schönsten Lohn
„für dasjenige finde, was Ich im Laufe Meiner fünf
„und zwanzigjährigen Regierung für ihr wahres Wohl
„zu wirken bestrebt gewesen bin; daß ihr Glück und
„ihre Wohlfahrt auch ferner das einzige Ziel Meiner
„landesväterlichen Bemühungen seyn werde, und daß
„Ich die allgütige Vorsehung, mit gerührtem Danke
„für ihren bisherigen Beistand, anflehe, auch in Zu-
„kunft diese Meine Bemühungen mit ihrem göttlichen
„Segen zu begleiten."

Doch nicht allein in der Hauptstadt, auch in sehr vielen andern Orten, besonders in jenen Gegenden, welche der großen Entfernung von Stuttgart wegen nur Abordnungen dahin senden konnten, wurde der Festtag begangen. An vielen Orten wurden Festlichkeiten für die Jugend mit demselben verbunden, damit sie noch in späteren Zeiten die Veranlassung ihren Enkeln erzählen möge; und damit noch die ferne Nachwelt des Tages gedenke, wurden an ausgezeichnete Plätze Gedenksteine gesetzt, und Linden oder Eichen mit passenden Namen („Lebensbäume" — „Königs-Eichen" — „Wilhelms-Eichen") gepflanzt.

Weitere bleibende Denkmale sind die eigens geprägten Festgulden, die von der Stadt Ulm geprägten Denkmünzen, und die von den Landständen dem Könige überreichte Denkmedaille; an welche sich seiner Zeit in Stuttgart die an der Stelle der oben erwähnten Festsäule zu errichtende Denksäule anreihen wird.

Gleichwie auf den Wunsch des ganzen Landes, der voraussichtlich beständigeren Witterung wegen, das Fest schon im September gefeiert worden, so wurde auch an dem eigentlichen Festtage — an dem auf den Jahrestag des Regierungs-Antrittes folgenden 31. October die religiöse Feier überall im ganzen Lande würdig begangen, wozu von Sr. Majestät dem König selbst als Text der Jubelpredigt der 85. Psalm, 10—12 Vers, für alle christliche Kirchen gewählt ward. Mehrere Gemeinden verbanden damit, weil früher viele ihrer Angehörigen dem Hauptfeste in Stuttgart angewohnt hatten, jetzt erst eine allgemeine öffentliche Feier, wie dieß in Ulm, Reutlingen u. s. w. geschah, wo zum Theil großartige Festzüge den Tag verschönerten.

Besondere Erwähnung verdienen noch die zum Andenken an diese Feier errichteten Stiftungen. Wir nennen die von beinahe sämmtlichen israelitischen Kirchengemeinden beigeschossene Summe von 6000 fl. zu Gründung eines israelitischen Waisenhauses; die von Stadt und Amt Eßlingen errichtete Rettungs-Anstalt für verwahrloste Kinder, wozu ein Bürger der Stadt 1000 fl. beitrug; eine solche in Ravensburg für Stadt und Amt; das allgemeine Krankenhaus in Jsny, wofür am Festtage 2637 fl. gestiftet wurden; das Wittwenhaus zu Stuttgart, zu Aufnahme unbemittelter Wittwen dortiger Gemeinde-Angehörigen bestimmt; die Stiftung des Ortsgeistlichen zu Donaurieden, Oberamts Ehingen, zu Unterstützung armer Schulkinder und zu gottesdienstlichen Zwecken; die Ausscheidung von 6000 fl. aus dem Stiftungsvermögen

der Stadt Giengen, um mit den Zinsen Studierende an der Universität und der Kunstschule sowie der Gewerbekunde und der Land- und Forstwirthschaft zu unterstützen; ferner eine Ausscheidung von 25,000 fl. aus dem Stiftungsvermögen der Stadt Ulm, um in gleicher Weise fähige Bürgerssöhne, welche sich in höheren Gewerbeschulen und durch Reisen bilden wollen, zu unterstützen und dadurch die städtischen Gewerbe zu heben; sowie die Stiftung des Silberwaaren-Fabrikanten P. Bruckmann zu Heilbronn von 1000 fl., welche den Anfang eines Fonds zu Errichtung einer Zeichnen- und Modellir-Schule bei der dortigen Real-Anstalt bilden solle. Vor allem aber erscheint als ein würdiges Denkmal der Regierung Königs Wilhelm jene bedeutende, durch freiwillige Beiträge aus allen Gegenden des Landes und von allen Klassen seiner Bewohner zusammengebrachte Stiftung, deren Einkünfte im Interesse der Landwirthschaft und der Gewerbe, die sich durch Seine Pflege so sehr gehoben, zu einer Erweiterung der praktischen Ackerbauschule in Hohenheim, zur Gründung von zwei ähnlichen Schulen im Jagst- und Donaukreise, sowie zu Unterstützung würdiger, aber bedürftiger Zöglinge der Gewerbe-Schule in Stuttgart bestimmt sind. Näheres hierüber werden die Jahrbücher später aus Anlaß der Eröffnung dieser neuen Anstalten berichten.

Ein zweites, für das ganze Vaterland wichtiges Ereigniß war in demselben Jahre schon vorangegangen:

Den 6. März 1841 erlangte nämlich S. K. Hoheit der Kronprinz nach zurückgelegtem achtzehnten

von Oranien im Haag einen Besuch abgestattet, von welchem Allerhöchst Dieselben den 1. September in erwünschtem Wohlseyn wieder in Stuttgart eintrafen.

Den 3. Juli ist Se. Majestät der König nach Livorno abgereist, um daselbst die Seebäder zu gebrauchen.

S. K. M. verweilte daselbst bis zum 6. August und setzte die an diesem Tag angetretene Rückreise nach einem zweitägigen Aufenthalt in Florenz am 8. August über Forli und Ancona fort.

Auf der Ueberfahrt von Venedig nach Triest hatte das von S. K. Majestät bestiegene Dampfboot einen so heftigen Sturm zu bestehen, daß es mehreremal dem Untergang nahe war. Doch setzte S. K. M., nachdem das Boot zu seiner Fahrt die doppelte Zeit gebraucht hatte, in Triest wohlbehalten an das Land, wo Höchstdieselben von den östreichischen Militär- und Civilbehörden festlich empfangen wurden. Auf der weiteren Rückreise berührten Höchstdieselben Grätz, Salzburg, München und trafen den 28. August in erwünschtem Wohlseyn in Stuttgart ein.

Um die Zeit der Feier des Regierungs-Jubiläums S. K. M. waren folgende Gäste bei der K. Familie:

Se. Hoheit der Herzog Eugen von Württemberg, mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin und zwei Prinzessinnen Töchtern (20. bis 22. September).

Ihre K. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Nassau mit Ihrer durchlauchtigen Tochter der Prinzessin Marie (25. September bis 5. October).

Stärke. Der Barometer war ſchon in der Nacht zuvor ſtark gefallen und ſank noch weiter bis gegen 11 Uhr; dann erhob er ſich aber raſch wieder und blieb in fortwährendem Steigen. Zwiſchen 9 und 10 Uhr Abends zeigte der Thermometer + 21° im Schatten.

Am 20. Novbr. Abends zwiſchen 9 und 10 Uhr hatte man zu Stuttgart die für dieſe Jahreszeit ſeltene Erſcheinung eines Gewitters, anfänglich Wetterleuchten, darauf folgte aber Blitz, ſtarker Donner und Platzregen. Nachdem ſich der Himmel um 10 Uhr wieder aufgehellt hatte, erblickte man 6 — 8 Minuten lang einen Mondregenbogen von ſeltener Deutlichkeit.

Von Urach wurde unterm 29. Decbr. berichtet, daß der Winter bis dahin ſo gelind geweſen ſey, daß man nie unter + 7° gehabt habe; daß auch noch kein Schnee gefallen ſey und erſt mit dieſem Tage eine Schlittenbahn beginne.

Anſtalten, Feſte, Geſittung, Kunſt.

Am 24. März wurde dem in Ober-Southeim, Oberamts Gaildorf am 24. März 1739 geborenen Dichter Chriſtian Friedrich Daniel Schubart ein einfaches Denkmal, in einer ehernen, am Geburtshauſe angebrachten Tafel beſtehend, geſetzt.

Zu Anfang des Jahres bildete ſich ein Verein von Alterthums-Freunden aus Oberndorf, Sulz und Alpirsbach, welcher die römiſchen Alterthümer bei Röthenberg planmäßig ausgraben laſſen will. Geſchäfte des Vereins, deſſen Statuten ge-

von Oranien im Haag einen Besuch abgestattet, von welchem Allerhöchst Dieselben den 1. September in erwünschtem Wohlseyn wieder in Stuttgart eintrafen.

Den 3. Juli ist Se. Majestät der König nach Livorno abgereist, um daselbst die Seebäder zu gebrauchen.

S. K. M. verweilte daselbst bis zum 6. August und setzte die an diesem Tag angetretene Rückreise nach einem zweitägigen Aufenthalt in Florenz am 8. August über Forli und Ancona fort.

Auf der Ueberfahrt von Venedig nach Triest hatte das von S. K. Majestät bestiegene Dampfboot einen so heftigen Sturm zu bestehen, daß es mehreremal dem Untergang nahe war. Doch setzte S. K. M., nachdem das Boot zu seiner Fahrt die doppelte Zeit gebraucht hatte, in Triest wohlbehalten an das Land, wo Höchstdieselben von den östreichischen Militär- und Civilbehörden festlich empfangen wurden. Auf der weiteren Rückreise berührten Höchstdieselben Gräz, Salzburg, München und trafen den 28. August in erwünschtem Wohlseyn in Stuttgart ein.

Um die Zeit der Feier des Regierungs-Jubiläums S. K. M. waren folgende Gäste bei der K. Familie:

Se. Hoheit der Herzog Eugen von Württemberg, mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin und zwei Prinzessinnen Töchtern (20. bis 22. September).

Ihre K. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Nassau mit Ihrer durchlauchtigen Tochter der Prinzessin Marie (25. September bis 5. October).

Des Herzogs Adam von Württemberg Hoheit vom 26. bis 30. September.

Der Herzog Bernhard von Sachsen Weimar mit seinen durchlauchtigen Söhnen, den Prinzen Eduard und Hermann (26. Septbr. bis 1 October).

Die Frau Markgräfin Wilhelm von Baden Hoheit (vom 26. bis 30. Septbr.).

S. K. Hoheit der Prinz August von Württemberg, welcher ebenfalls am 26. Septbr. eingetroffen war, verweilte bis zum 10. December in Stuttgart.

Den 1. Octbr. ist die Frau Gräfin von Hohenstein, Gemahlin Sr. Hoheit des Herzogs Alexander von Württemberg, zu Petterau in Steyermark nach kurzer Krankheit gestorben.

Den 29. Octbr. kam S. K. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen Weimar zum Besuch bei der Königl. Familie an und reiste am 3. Novbr. ab.

Den 30. November empfing die Königl. Familie den Besuch S. K. H. des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, welcher bis zum 2. December in Stuttgart verweilte.

2. Sonstige Denkwürdigkeiten.

Merkwürdige Natur-Erscheinungen.

Zu den selteneren Erscheinungen dieses Jahres ist die Pracht des Frühlings zu zählen, die selbst an der Alpkrause hin schon zu Anfang des Monats März sich entfaltete. Ebenso bemerkenswerth ist die milde Temperatur, womit der Winter begann. In Biberach

z. B. blühten noch Anfangs November Rosen, Levkoien und mehrere Wiesenpflanzen; und in Mergentheim waren die Weihnachten so warm, daß nicht nur die Kirschenbäume und Frühlingsblumen zum zweitenmale blühten, sondern auch die Erdbeeren wieder reiften. In Urach fiel erst am 29. December der erste Schnee.

In der Nacht vom 8. bis 9. Mai wurde in Stuttgart ein Mondregenbogen in seltener Vollständigkeit beobachtet.

Den 18. Juli verbreitete sich ein heftiger Sturm über die meisten Gegenden des südwestlichen Europas. Derselbe brach Morgens 5½ Uhr auf dem Bodensee mit einer seit lange nicht gesehenen Gewalt aus, und richtete durch den hohen Wellenschlag bedeutende Verheerungen an den Ufern an. In Langenargen brachen sich Nachmittags 3 Uhr, nachdem der Sturm längst vorüber war, die Wellen noch an einer über der Straße befindlichen Mauer so sehr, daß die Straße dadurch gesperrt war.

Zu Friedrichshafen erhob sich der Sturm Morgens 7 Uhr bei heiterem Sonnenschein; die Wellen wälzten sich haushoch, die Hafenbrücke wurde nicht nur abgedeckt, sondern es wurden auch Joche und tiefgeschlagene Pfähle ausgerissen und Mauern eingestürzt, und ganze Strecken Erdreich von den Ufern mit Gebüschen und Anpflanzungen weggeschwemmt. Bei gelindem Westwind fing der tiefgesunkene Barometer Mittags wieder an zu steigen.

In Stuttgart erschien dieser Sturm Mittags 11 Uhr und dauerte bis gegen 3 Uhr mit nachlassender

zu Stuttgart aufzustellenden Nachbildungen von Sculpturwerken durch großmüthige Geschenke, indem er von Rom einige Sendungen von Modellen theils lebensgroßer, theils kolossaler Statuen und Büsten nebst Abgüßen, hieher machte. Am 6. Juli kam dieser große Künstler auf seiner Reise nach Italien selbst in Stuttgart an, wo er von dem Schillerverein, dem Vorsteher der Kunstsammlungen des Staats-, einer Abordnung des Stadtraths und Bürgerausschusses und dem Liederkranze empfangen und beglückwünscht wurde. Am 8. Juli wurde ihm im Kursaale zu Cannstatt ein großes Festmahl, dem mehrere der höchsten Staatsbeamten anwohnten, gegeben; hieran reihte sich Tags darauf ein von der Kunstschuldirection, von dem Schillerverein und der Stadt Stuttgart ihm zu Ehren veranstaltetes Fest auf der Silberburg an, wobei ihm das Bürgerdiplom der Stadt Stuttgart überreicht wurde.

Am 29. Septbr. wurde das landwirthschaftliche Fest zu Cannstatt begangen, weit feierlicher, als gewöhnlich, denn es hatten sich viele Theilnehmer des Jubelfestzuges vom Tage zuvor, mehrere mit größeren und kleineren Gewerbe-Aufzügen in ihren Trachten und mit ihren Musiken eingefunden, deren Gruppirung auf den amphitheatralischen Sitzreihen um die Rennbahn einen eigenthümlich schönen Anblick gewährte. Seine Majestät der König und die ganze Königliche Familie wohnten sowohl dem Feste, als einer Aufführung im Schauspielhause zu Cannstatt — von dessen Balkon aus die festlich beleuchtete Stadt

und Neckarbrücke sehr schön sich darstellten, an. Auch geruhten S. Maj. der König in Begleitung des Kronprinzen das Festschießen, welches die Schützengesellschaften, die am Festzuge Theil genommen, in Cannstatt veranstaltet hatten, mit einem Besuche zu beehren und selbst zu schießen.

Die verschiedenen Stiftungen zu wohlthätigen Zwecken, welche ihr Daseyn dem Regierungs-Jubiläum zu danken haben, wurden schon oben S. 271 genannt. Von solchen, welche ohne diese Veranlassung entstanden, ist noch: die Wittwen- und Waisenkasse für Hinterbliebene von Buchdruckern und Schriftgießern zu Stuttgart zu nennen. Auch gehört der in Stuttgart zusammengetretene Verein zu Unterstützung älterer unverehlichter Frauenzimmer hierher.

Für die Heilung Stammelnder wurde von dem, nach vorherigen Proben hiezu für befähigt erkannten Goldarbeiter August Bauer aus Gmünd eine Anstalt in Eßlingen errichtet, wozu ihm eine Staats-Unterstützung gewährt wurde. Das bei einer größern Anzahl Stammelnder mit beinahe durchaus günstigem Erfolg angewendete Heilverfahren vollendet Bauer ohne eine Operation in einer Zeit von 8—12 Wochen. Demselben ist zur Heilung von Unbemittelten, vorläufig auf 3 Jahre, eine Belohnung aus der Staats-Kasse zugesichert.

Ueber die Verbesserungen und Verschönerungen unserer Badeanstalten, in soweit sie Theile des Staatsguts sind, wird die Darstellung der Finanzverwaltung von $18^{59}/_{42}$ Näheres enthalten.

einer von Augsburg ausgegangenen Idee folgend — einen Verein in Württemberg zu gründen, dessen einzige Aufgabe seyn soll, zu Bildung eines großen Vereins der deutschen Manufacturisten mitzuwirken, damit diese den Wettkampf mit den Manufacturisten anderer Völker mit Ehre und Erfolg bestehen mögen. Ein Comité aus verschiedenen Gegenden des Landes ist mit den weiteren Einleitungen beauftragt. — Kurz zuvor hatte sich in Stuttgart eine Gesellschaft gebildet, um von Heilbronn aus eine Schiffsladung württembergischer Bausteine als Geschenk für den Cölner-Dombau abgehen zu lassen; diese kamen am 5. Octbr. in Cöln an. Durch eine Actien-Gesellschaft wurde, unter Beihülfe aus Staatsmitteln, ein Söller auf dem Thurm der Wallfahrtskirche auf dem Dreifaltigkeitsberge bei Spaichingen erbaut und mit einer guten Fernröhre versehen, wodurch der Genuß, der durch die weite Fernsicht hier sich darbietet, noch vermehrt wurde. —

Eine erfreuliche Erscheinung sind die in verschiedenen Gegenden des Landes entstandenen Vereine von Volksschullehrern, deren Wirksamkeit hauptsächlich auf Entfernung jener Hindernisse gerichtet ist, welche im Lehrerstande selbst liegen und seine Hebung hindern. Solche Vereine mit Vorständen aus ihrer eigenen Mitte, bildeten sich in den Oberämtern Backnang, Eßlingen, Gaildorf, Hall, Oehringen und Weinsberg. Der schon im vorangegangenen Jahr gegründete allgemeine Schullehrer-Verein hielt am 5. August zu Eßlingen, und der Verein für das Weinsberger-,

Kocher- und Murrthal am 18. Septbr. zu Hall ſeine Generalverſammlung. — Das Beiſpiel, welches der im vorigen Jahre zu Schwenningen geſtiftete Verein gegen die Unmäßigkeit und das Branntweintrinken gegeben, fand noch in demſelben Jahre in Calw Nachahmung, wo ein Verein mit der Aufgabe ſich bildete: dem Genuß und Verkauf des Branntweins auf jede mögliche geſetzliche Weiſe entgegenzuwirken. Die Zahl ſeiner Mitglieder hat ſich in dieſem Jahre von 17 auf 190 vergrößert.

In kirchlicher Beziehung iſt zu erwähnen, daß am 12. Mai eine außerordentliche Synode zuſammengetreten iſt, um für die evangeliſche Kirche den Entwurf eines neuen Geſangbuchs und einer neuen Liturgie, welche längſt zuvor zur Vermehrung der Stimmen über dieſelben ausgegeben worden waren, zu prüfen und eine Entſchließung hierüber vorzubereiten. Dieſelbe war aus den Mitgliedern der ordentlichen Synode und aus 17 Geiſtlichen vom Lande, (6 Decanen, 8 Pfarrern und 3 Helfern) zuſammengeſetzt und beendigte ihre Aufgabe am 22. Juni.

Auch für die bildende Kunſt fährt die vereinigte Kraft der Individuen zu wirken fort. Der württembergiſche Kunſtverein iſt in ſtetem Wachſen begriffen; er zählt nunmehr 1400 Theilnehmer mit 1570 Einlagen, welche die Summe von jährlichen 8600 fl. gewähren. Er ſteht mit 30 auswärtigen Kunſtvereinen in lebhafter Verbindung. —

Thorwaldſen, der Meiſter des Schillerſchen Monuments, bereicherte die im neuen Kunſtgebäude

zu Stuttgart aufzustellenden Nachbildungen von Sculpturwerken durch großmüthige Geschenke, indem er von Rom einige Sendungen von Modellen theils lebensgroßer, theils kolossaler Statuen und Büsten nebst Abgüßen, hieher machte. Am 6. Juli kam dieser große Künstler auf seiner Reise nach Italien selbst in Stuttgart an, wo er von dem Schillerverein, dem Vorsteher der Kunstsammlungen des Staats-, einer Abordnung des Stadtraths und Bürgerausschusses und dem Liederkranze empfangen und beglückwünscht wurde. Am 8. Juli wurde ihm im Kursaale zu Cannstatt ein großes Festmahl, dem mehrere der höchsten Staatsbeamten anwohnten, gegeben; hieran reihte sich Tags darauf ein von der Kunstschuldirection, von dem Schillerverein und der Stadt Stuttgart ihm zu Ehren veranstaltetes Fest auf der Silberburg an, wobei ihm das Bürgerdiplom der Stadt Stuttgart überreicht wurde.

Am 29. Septbr. wurde das landwirthschaftliche Fest zu Cannstatt begangen, weit feierlicher, als gewöhnlich, denn es hatten sich viele Theilnehmer des Jubelfestzuges vom Tage zuvor, mehrere mit größeren und kleineren Gewerbe-Aufzügen in ihren Trachten und mit ihren Musiken eingefunden, deren Gruppirung auf den amphitheatralischen Sitzreihen um die Rennbahn einen eigenthümlich schönen Anblick gewährte. Seine Majestät der König und die ganze Königliche Familie wohnten sowohl dem Feste, als einer Aufführung im Schauspielhause zu Cannstatt — von dessen Balkon aus die festlich beleuchtete Stadt

und Neckarbrücke ſehr ſchön ſich darſtellten, an. Auch geruhten S. Maj. der König in Begleitung des Kronprinzen das Feſtſchießen, welches die Schützengeſellſchaften, die am Feſtzuge Theil genommen, in Cannſtatt veranſtaltet hatten, mit einem Beſuche zu beehren und ſelbſt zu ſchießen.

Die verſchiedenen Stiftungen zu wohlthätigen Zwecken, welche ihr Daſeyn dem Regierungs-Jubiläum zu danken haben, wurden ſchon oben S. 271 genannt. Von ſolchen, welche ohne dieſe Veranlaſſung entſtanden, iſt noch: die Wittwen- und Waiſenkaſſe für Hinterbliebene von Buchdruckern und Schriftgießern zu Stuttgart zu nennen. Auch gehört der in Stuttgart zuſammengetretene Verein zu Unterſtützung älterer unverehlichter Frauenzimmer hierher.

Für die Heilung Stammelnder wurde von dem, nach vorherigen Proben hiezu für befähigt erkannten Goldarbeiter Auguſt Bauer aus Gmünd eine Anſtalt in Eßlingen errichtet, wozu ihm eine Staats-Unterſtützung gewährt wurde. Das bei einer größern Anzahl Stammelnder mit beinahe durchaus günſtigem Erfolg angewendete Heilverfahren vollendet Bauer ohne eine Operation in einer Zeit von 8—12 Wochen. Demſelben iſt zur Heilung von Unbemittelten, vorläufig auf 3 Jahre, eine Belohnung aus der Staats-Kaſſe zugeſichert.

Ueber die Verbeſſerungen und Verſchönerungen unſerer Badeanſtalten, in ſoweit ſie Theile des Staatsguts ſind, wird die Darſtellung der Finanzverwaltung von $18^{39}/_{42}$ Näheres enthalten.

Von den übrigen Brunnen- und Bad-Anstalten ist Folgendes zu erwähnen:

Zu Göppingen, wo die schon aus der Zeit des Grafen Eberhard, des Gütigen († 1417), rühmlich bekannten Mineralquellen vor Kurzem durch die Entdeckung einer fünften, von Eisenoxydul gänzlich freien, einen schätzbaren Zuwachs erhielten, wurden die Bad-Gebäude und Einrichtungen zweckmäßig verbessert und erweitert. Die im vorigen Jahrgang erwähnte neue Bad- und Brunnen-Anstalt auf der noch der Stadtmarkung von Cannstatt angehörigen Insel bei Berg, deren Inhaber schon früher die 1834 erbohrte Quelle neu fassen, eine Trinkhalle erbauen und zahlreiche Sturz- und Schwimmbäder neu einrichten ließ, ist nun mit einem freundlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude versehen, und zieht fortwährend viele Trink- und Badgäste aus der Umgegend so wie aus weiterer Entfernung an.

Eine schon von mehreren Kranken mit Erfolg gebrauchte Quelle zu Reinerzau bei Alpirsbach wurde in diesem Jahr untersucht und zeigte sich als ein stark eisenhaltiges Wasser von ganz eigenthümlicher Beschaffenheit. Sie entspringt dem bunten Sandstein in der Nähe von Kobaltbergwerken und läßt bei der Ausdehnung dieser Gebirgsformation auf das Vorhandenseyn mehrerer ähnlichen Mineralquellen schließen, durch deren Auffindung unsere Mineralwasser um eine ganz neue Gattung bereichert würden.

Die Stadt Stuttgart erhält fortwährend sowohl in den innern Theilen, als durch den Bau neuer Straßen mit öffentlichen und Privatgebäuden, Verbesserungen, Erweiterungen und Verschönerungen. Im Laufe dieses Jahrs haben namentlich viele ältere Gebäude durch neue Vertünchung ein gefälligeres Aussehen und durch Einziehung massiver unterer Stockwerke, insbesondere für Kaufläden und Werkstätten eine zweckmäßige Einrichtung erhalten.

Während der Ausbau der großen Infanterie-Kaserne am vormaligen Calwerthor rasch seiner Vollendung entgegenschreitet, wurde heuer die Erbauung einer neuen Reiter-Kaserne auf dem hiezu angekauften Schillersfelde vor dem Königsthor begonnen, bestimmt, künftig das bisher in Eßlingen garnisonirende Reiter-Regiment aufzunehmen. Nachdem die Stiftskirche schon vor einigen Jahren durch die Ebnung des alten Schloßplatzes, (s. g. Schillerplatzes) eine zugängliche Stellung und mehrere hiedurch nothwendig gewordene Verbesserungen an ihrem Aeußern erhalten hatte, wurde nun auch mit zweckgemäßerer Aufstellung der großen Orgel und einer durchgreifenden Erneuerung des Einbaues der Kirche im Style ihrer ursprünglichen (gothischen) Bauart begonnen, über deren Vollendung die nächstjährige Chronik berichten wird.

In Tübingen erfolgte den 25. März die Grundsteinlegung zu dem Bau eines neuen Universitätshauses

außerhalb des vor einiger Zeit abgebrochenen Lustnauer Thors. S. K. Hoh. der Kronprinz vollzogen dieſen Akt in Anweſenheit der Miniſter des Innern und der Finanzen, des Landesbiſchofs, der Lehrer und Beamten der Univerſität und der Bezirksverwaltung mit den hiebei üblichen Feierlichkeiten. Das Gebäude ſoll im Jahre 1843 vollendet werden.

Neben den Verſchönerungen, welche unſer Vaterland in Folge des hiefür in unſerer Zeit beſonders regen Sinnes durch Ausſchmückung der Häuſer und Gärten, Herſtellung von Spaziergängen und Brunnen, Reinigung der Straßen und Wege u. ſ. w. erhält, gibt ſich auch überall das Beſtreben kund, die Denkmale früherer Baukunſt in ihrer urſprünglichen Geſtalt zu erhalten und wieder herzuſtellen, wie wir ſchon in der vorjährigen Chronik S. 38. erwähnt haben. Außer der obengenannten Stiftskirche in Stuttgart und der ſchon zuvor verbeſſerten Hoſpitalkirche daſelbſt wurden im Laufe des Jahrs noch die vormalige Kloſterkirche zu Lorch und Maulbronn, die Johanniskirche zu Crailsheim, die Stadtpfarrkirche zu Rottweil und die Marienkirche in Reutlingen einer Ausbeſſerung in der früher bezeichneten Richtung unterworfen.

Die auf die reichen Rottweiler Stiftungen fallenden Koſten der Herſtellung der Kirche in Rottweil in rein gothiſchem Styl durch den rühmlich bekannten Architekten Heideloff in Nürnberg, einen gebornen Württemberger, ſind zu 40 — 50,000 fl. veranſchlagt worden.

Durch die Ausführung der nach dem Plan desselben Meisters und in gleichem Styl gebauten Kirche zu Schönaich, Oberamts Böblingen, wurde zugleich der Beweis geliefert, daß auch mit geringen Mitteln in edlem und zweckmäßigem Styl gebaut werden kann. Dieselbe ist etwas über 100 Fuß lang, und in 7 Monaten mit einem Aufwand von 16,000 fl. vollendet worden.

In Untergriesheim, Oberamts Neckarsulm, wurde eine Kirche mit einem Aufwand von 25,000 fl. erbaut, welche besonders wegen ihrer gefälligen Bauart als ein gelungenes Werk geschildert wird.

Zu Schramberg, Oberamts Oberndorf, wurde heuer der Bau einer neuen Kirche in Basilika-Form vollendet, welche in Beziehung auf Schönheit und Geschmack musterhaft ist.

Ueberhaupt aber gibt sich die Zunahme des Wohlstandes da und dort durch geschmackvolleres Aeußeres der Gebäude in den Städten und durch wohnlichere Einrichtungen der Häuser auf dem Lande zu erkennen.

An der Stelle des Försterhauses (früheren Rittersitzes) zu Lichtenstein, welches Seine Erlaucht der Graf Wilhelm von Württemberg im Jahr 1838 samt 24 Morgen Feldes zu Anlagen erworben, ziert jetzt die Gegend ein im alterthümlichen Style hergestellter Sommersitz, welcher im laufenden Jahre vollendet worden ist. Derselbe stellt sich auf dem einzeln stehenden, steilen, mit der abgerissenen Bergwand durch eine Brücke verbundenen Felsen wie eine aus dem Mittelalter stehen gebliebene Burg dar. Ihr Inneres, in

welches der Zugang anständigen Besuchern gestattet ist, machen ein Waffensaal, ein mit Sprüchen aus dem 16ten Jahrhundert geziertes Gemach, alte gemalte Scheiben, Bilder und Geräthe aus dem 16ten Jahrhundert und eine sehr sinnig angebrachte Kapelle beschauenswerth. In der Nähe wurde eine neue Wohnung für den Revierförster in gleichem Baustyl, nach Zeichnungen von Heideloff, erbaut.

Noch erwähnen wir zweier neuen Straßen-Anlagen, von welchen die Eine eine neue Verbindung zwischen Crailsheim und Gaildorf herstellt und die andere an die Stelle der bisherigen Verbindungsstraße zwischen Calmbach und Hirsau treten wird.

Erstere, nach einem Beschluß der Amtsversammlung in Crailsheim i. J. 1830 begonnen und mit Ueberwindung großer Terrain-Schwierigkeiten über die Orte Onolzheim, Gründelhardt nach Obersontheim geführt, kann wegen ihrer soliden Bauart jeder Staatsstraße an die Seite gestellt werden. Neben dem Vortheil der Verbindung der beiden Oberämter ist durch diese Straße eine beträchtliche Abkürzung in dem Straßenzug von Nürnberg nach Stuttgart bewirkt und dem in einer Länge von 3 Stunden in das Oberamt Crailsheim fallenden Theil derselben mit höchster Genehmigung der Name „Kronprinzstraße" beigelegt worden.

Mittelst der neuen Straße zwischen Hirsau und Calmbach, welche im Jahre 1838 auf Staatskosten begonnen und 1840 von Hirsau bis Oberreichenbach, am 1. August 1841 aber ganz dem Verkehr geöffnet

orden ist, wurden die höchst beschwerlichen und gefahrvollen Steigen der bisherigen Straße umgangen. Die bequeme neue Straße ist nicht nur für den Handel und Verkehr der Einwohner der Gegend von großer Bedeutung, sondern auch bei dem steigenden Besuch, dessen sich die Schwarzwälder-Bäder und namentlich das Wildbad zu erfreuen haben, längst als allgemeines Bedürfniß gefühlt worden.

3. Unglücksfälle.

a. Durch Feuer.

Von den bedeutenderen Brandfällen des Jahrs 1841 ist Folgendes zu erwähnen:

Den 17. Januar brannten in Sigmarswangen, beramts Sulz, 2 Häuser mit Frucht und Futtervorräthen ab.

Den 22. Februar desgleichen in Birkenfeld, beramts Neuenbürg, 2 Haupt- und 1 Nebengebäude.

Am 19. März brannten in Seedorf, Oberamts berndorf, 4 Gebäude, und in der Nacht vom 20. auf m 21. desselben Monats in Bissingen a. d. E. die n vorigen Jahr erbaute Tuchfabrik und Sägmühle it ansehnlichen Vorräthen ab.

Zu Blaubeuren ging den 12. April Nachts 0 Uhr eine Papierfabrik mit Trockenhaus in den lammen auf.

Bei einem am 27. April in Schorndorf ausgerochenen Brand wurden 4 Gebäude eingeäschert, dabei oder 5 Personen ein Opfer des schnell ausgebreiteten

Feuers und mehrere bedeutend verletzt, andere nur mit Lebensgefahr gerettet.

Den 16. Mai brannten in Erolzheim, Oberamts Biberach 6 Haupt- und 2 Nebengebäude ab.

In Oberndorf, welches erst unterm 30. Decbr. v. J. von einer Feuersbrunst heimgesucht worden war, (Jahrbücher von 1840 S. 40.) wurden den 19. Mai 3, und den 20. Novbr. 5 Gebäude von den Flammen verzehrt und zwar wie sich später ergab, in Folge der Brandstiftung eines Knaben.

In Oberweiler, Oberamts Wiblingen, verloren den 27. Mai 2 Einwohner ihre Wohn- und Oeconomie-Gebäude mit einem nicht unbedeutenden Gütervorrath.

Durch einen am 28. desselben Monats in Rothensol, Oberamts Neuenbürg ausgebrochenen Brand wurden 2 Gebäude zerstört und 6 beschädigt.

Ein am 3. Juni in Schnaitheim, Oberamts Heidenheim ausgekommenes Feuer beraubte 13 Familien in 5 Häusern ihres Obdachs.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Juli kam in Kirchheim u. T. Feuer aus, welchem zwar bald Einhalt gethan wurde, wobei aber 2 im 2ten Wohnstock befindliche Kinder nur durch das Herabwerfen aus demselben den Flammen entrissen werden konnten, was ohne erhebliche Beschädigung derselben gelang.

Bei einem am 26. August zu Altdorf, Oberamts Ravensburg ausgebrochenen Brand, bei welchem 1 Haupt- und 1 Nebengebäude zu Grunde gingen, wurde ein Kind aus dem brennenden Hause gerettet.

Noch größerer Gefahr war die Familie des Sägmühlbesitzers Stoz bei Laufen, Oberamts Balingen, in der am 20. Septbr. Nachts in Brand gerathenen Sägmühle ausgesetzt. Als Letzterer durch das Geschrei eines Säuglings erwachte, sah er die Hälfte seines Hauses in Flammen. Er rettete diesen Säugling so wie ein 3jähriges Kind ohne Beschädigung, 3 weitere Kinder in einer mit Futter angefüllten Kammer konnte er aber nur durch die bereits brennende Treppe erreichen und durch dieselbe aus dem Hause bringen. Die hiedurch entstandenen Brandwunden machten das Aufkommen des Vaters zweifelhaft.

Den 25. Septbr. entzündete der Blitz eine Scheuer zu Tomerdingen, Oberamts Blaubeuren. Drei große Bauernhöfe, und der Pfarrkirchenthurm, eine Zierde der Gegend, mit 3 Glocken, wurden ein Raub der Flammen.

Bei einem in Bühler, Oberamts Aalen, in der Nacht vom 6. auf den 7. Septbr. ausgebrochenen Brand kam ein 11jähriger Knabe in den Flammen um.

In Aufhausen, Oberamts Neresheim, wurden den 3. October die Papierfabrik und 2 weitere Gebäude eingeäschert.

Bei einer am 13. Octbr. in dem Kronenwirthshause zu Neresheim ausgebrochenen Feuersbrunst wurden 2 Wohnhäuser und 2 Nebengebäude mit großen Frucht- und Futtervorräthen zerstört und mehrere bedeutend beschädigt.

In der Nacht vom 16. auf den 17. Octbr. wurde die aus 2 Werken bestehende Papiermühle zu Gältlin-

Oberamts Nagold, sammt den Wohnungen und dem Mobilien von schnell verbreiteten Flammen vernichtet.

Den 2. Novbr. (dem Feiertage Aller Seelen) kam in dem Weiler Oberhorgen, Oberamts Waldsee, — während sämmtlich erwachsene Personen sich in der entfernten Kirche befanden — Feuer aus, welches ein Wohn- und Oeconomiegebäude mit bedeutenden Frucht- und Futtervorräthen, 20 Stück Hornvieh und 5 Pferde verzehrte.

In Thuningen, Oberamts Tuttlingen, wurden den 11. Octbr. 7 Gebäude eingeäschert.

Den 13. Novbr. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr brach in dem Dorfe Oberstotzingen, Oberamts Ulm, Feuer aus. Es fehlte an Wasser zum Löschen der von einem heftigen Sturmwind im ganzen Ort herumgewehten Flamme, welcher erst nach dem Verlust von 13 Gebäuden nur mit der größten Anstrengung und der Verwendung der Biervorräthe in dem dortigen Hirschwirthshause zum Löschen Einhalt gethan wurde.

Zu Denkingen, Oberamts Spaichingen, gingen den 16. Decbr. 7 Wohnhäuser in Flammen auf.

Ein am 28. Decbr. in dem Wirthshause zum Bären in Bopfingen, Oberamts Neresheim, ausgebrochenes Feuer hatte neben dem Verlust dieses Hauses und eines ansehnlichen Mobiliar-Vermögens bedeutende Beschädigungen an den umliegenden Gebäuden zur Folge.

Im Ganzen betrug der Schaden durch Feuersbrünste im Laufe dieses Jahrs:

an Gebäuden, nach dem Brandversicherungs-Anschlag . . . . . 277,189 fl.
an beweglichem Vermögen . . . . . 224,437 fl.

Es darf angenommen werden, daß bei weitem der größere Theil des Letzteren versichert war.

b. Durch Gewitter, Ueberschwemmung ꝛc.

Den 8. März wurden in Folge raschen Schneeabgangs die Niederungen an der Blau unter Wasser gesetzt. Diese war so hoch angelaufen, daß man sich eines ähnlichen Standes nicht erinnert.

An demselben Tage wurde die Stadt Heidenheim durch das vom Aalbuch herkommende Schneewasser so überschwemmt, daß Gartenzäune und Straßenpflaster weggeführt wurden und die untern Stockwerke Fuß hoch im Wasser standen.

Den 1. Mai Nachmittags 2 Uhr kam ein Gewitter mit starkem Hagel über Oberndorf; derselbe zerstörte an 263 Morgen gebauter Fläche die Hälfte des geschätzten Ertrags und beschädigte die blühenden Obstbäume.

Am 3. Mai traf ein Hagelwetter einen Theil des Winterfelds im Oberamt Gmünd und die in Blüthe gestandenen Bäume.

Den 6. Mai zogen mehrere Gewitter über die Gegend von Heilbronn und entluden sich mit Schaden über die Markungen Schwaigern, Großgartach, Obereisisheim und Kochendorf.

Am 29. Mai, Nachmittags, verheerte ein Gewitter mit halbstündigem Hagel sämmtliche Feld- und

Baumfrüchte in Razenried, Gottlishofen und Eisenharz, Oberamts Wangen.

Den 15. Juni Nachts zündete der Blitz zu Engelholzhofen, Oberamts Leutkirch, ein Bauernhaus welches abbrannte.

Den 23. Juni vernichtete der Hagel auf den Markungen Fluorn, Römlinsdorf, Peterzell und Dornhan, Oberamts Oberndorf, den Gesammtertrag von 2125 Morgen Feldes.

An dem gleichen Tag brach ein furchtbares Gewitter mit Hagel, Platzregen und einem orkanartigen Sturm zu Eßlingen aus.

Am 27. Juni Morgens 6 Uhr, und wiederholt am 18. Juli herrschte auf dem Bodensee ein Orkan, bei welchem ein Schiff verunglückte und der an den Uferbauten bedeutenden Schaden anrichtete.

Den 21. Juli entlud sich bei Nacht ein Gewitter mit Hagel in den Gemeinden Oberstetten und Niederstetten, Oberamts Gerabronn; in letzterem Ort wurde der ganze Ertrag von 317 Morgen Weinberg und 236 Morgen Feldern vernichtet.

An demselben Tage wurden Großbottwar, Lembach, Höpfigheim, Schmidhausen, Grenau, Oberstenfeld und Ottmarsheim von einem Hagelwetter heimgesucht, welches 4723 Morgen angebauter Fläche gänzlich verwüstete.

Am 1. Septbr. hatte man im Allgäu heftige Gewitter, welche jedoch ziemlich glücklich vorübergingen; in Bruggen zwischen Leutkirch und Wurzach brannte durch einen Blitzstrahl ein Haus ab.

Den 16. September [illegible]
[illegible]beuren eine [illegible], bei
von den Bergen [illegible]
ier und Federvieh [illegible]

Nach den Berichten der [illegible]
abenen Abschätzungen [illegible]
hrs die Beschädigungen [illegible]
er folgende [illegible]
zte auf die Morgenzahl [illegible]
rückgeführt ist:

Im Neckarkreis:

Oberamt Besigheim: [illegible] Mgn. [illegible]mrigheim 3[illegible]5 Mgn., [illegible] Mgn. [illegible]ingimmern [illegible] Mgn.

Oberamt Marbach: [illegible] Mgn. [illegible]rst 114 Mgn., [illegible] Mgn.

Oberamt Vaihingen: [illegible] Mgn. [illegible]insachsenheim 265 Mgn., [illegible] Mgn., [illegible]hheim 699 Mgn.

Oberamt Waiblingen: [illegible] Mgn., Winnenden [illegible] Mgn.

Im Schwarzwaldkreis:

Oberamt Herrenberg: Gültstein 857 Mgn., [illegible]bringen 299 Mgn.

Oberamt Horb: Altheim 917 Mgn., Göttelfingen 204 Mgn., Grünmettstetten 247 Mgn., Re[illegible]ngen 358 Mgn., Vollmaringen 384 Mgn.

Im Jaxtkreis:

Oberamt Gerabronn: Hertershofen 118 Mgn.

Oberamt Künzelsau: [illegible]

Oberamt Mergentheim: Dunzendorf 202 Mgn., Rinderfeld 330 Mgn., Streichenthal 319 Mgn.

Oberamt Schorndorf: Miedelsbach 71 Mgn., Oberurbach 280 Mgn.

Im Donaukreis:

Oberamt Biberach: Erolzheim 856 Mgn.

Oberamt Münsingen: Aichstetten 243 Mgn., Tigerfeld 401 Mgn.

Oberamt Wiblingen: Hochdorf 111 Mgn., Hugenlaubach 124 Mgn., Schönebürg mit Dietenbronn 735 Mgn., Schwendi 312 Mgn.

Der ganze Verlust durch Hagel bestund im Jahr 1841 in dem vollen Ertrag von 19,802 Morgen, Gärten, Weinberge, Wiesen und Aecker.

c. Sonstige Unglücksfälle.

Am Neujahrstage kam ein zweijähriges Kind zu Baisingen, Oberamts Horb, durch das Losgehen einer von einem jungen Burschen im Scherz gegen dasselbe abgedrückten Pistole um das Leben.

Zu Hall verloren im Monat Februar durch den Einsturz eines 30 Fuß hohen Gerüstes von den auf demselben befindlichen Zimmerleuten zwei das Leben, während ein dritter mit einer Verletzung und ein vierter ohne Beschädigung davonkam.

Den 14. März Morgens nahm ein katholischer Geistlicher zu Donaustetten, Oberamts Wiblingen, sich und seiner Schwester das Leben.

Den 2. April stürzte ein Bierbrauer in Ingoldingen, Oberamts Biberach, beim Abschäumen des

Biers mit dem ganzen Körper in den ſprudelnden Keſſel und ſtarb in der folgenden Nacht.

Im Monat Mai kamen in Sanzenbach, Oberamts Hall, und in Simmetshauſen, Oberamts Gerabronn, mehrere Perſonen durch den Genuß von 8 — 14 Tage alten Leberwürſte um das Leben.

Am 2. Mai ſtarb zu Schwenningen, Oberamts Tuttlingen, ein 4jähriges Kind in Folge des Genuſſes von Branntwein an demſelben Tage.

Am 23. Juni erſtickten zu Bernhardsdorf, Oberamts Aalen, zwei Männer in einem 40 Schuh tiefen Brunnen, welcher gereinigt werden ſollte.

Bei einem Freiſchießen in Schwärzloch, Oberamts Tübingen, im Monat Juni erhielt ein Familienvater aus Hirſchau einen Schuß in die rechte Seite und ſtarb nach zweitägigen Leiden.

In der Nähe von Neuenſtadt am Kocher machten am 20. Juni ein Paar Liebende ihrem Leben ein tragiſches Ende. Man fand ſie erſchoſſen neben einander auf einem Mantel liegend, die linke Hand in Hand, in der rechten die gegen die eigene Bruſt abgedrückten Piſtolen.

Zu Unterjeſingen, Oberamts Herrenberg, genoß ein 1½jähriges Kind von Pilzen, welche in Milch eingeweicht zur Vertreibung von Fliegen aufgeſtellt waren und war nach zwölf Stunden eine Leiche.

In der Gemeinde Unterurbach, Oberamts Schorndorf, haben am 20. Auguſt eine Magd und zwei Kinder, welche ſich auf einen geladenen Oehmdwagen

geſetzt hatten, durch das Umwerfen deſſelben das Leben verloren.

Am 8. Sept. ſtarb zu Nuſplingen, Oberamts Balingen, ein Weib nach anhaltendem Erbrechen nachdem ſie mit ihrer ganzen Familie Kalbfleiſch genoſſen hatte, welches in einer meſſingenen Pfanne worin ſich Grünſpan angeſetzt hatte, zubereitet worden war.

Ein 12jähriger Knabe von Kolbingen, Oberamts Tuttlingen, welcher im Monat October einen ihm von der Tränke entſprungenen Ochſen verfolgt hatte und nicht mit demſelben zurückkam, wurde einige Tage darauf in einem kleinen Geſträuch todt gefunden mit dem Strick um den Hals, welcher dem Ochſen angelegt geweſen, von letzterem aber, nachdem er den Knaben geſchleift hatte, an dem aufhaltenden Baum abgeriſſen worden war.

In Heidenheim zerſprang den 18. November in dem an der Brenz gelegenen Etabliſſement des Färbermeiſters Reiſer des Jüngern der kupferne Dampfkeſſel. Zwei Arbeiter, die in ſeiner Nähe ſich befanden, wurden augenblicklich erſchlagen, ein dritter ſo getroffen, daß er noch in der Nacht den Geiſt aufgab, einem vierten wurde ein Arm und ein Fuß zerſchmettert, zwei weitere erhielten vielfältige und gräßliche Wunden, namentlich am Kopfe, und noch mehrere andere wurden mehr oder minder ſtark beſchädigt. Die Werkſtätte ſelbſt, in welcher der Keſſel ſtand, war total zertrümmert, in dem anſtoßenden Wohnhauſe Reiſers die nächſtgelegenen Wände eingedrückt; die

Küche stürzte ein, und eine Magd, die gerade am Herde beschäftigt war, wurde von dem über sie stürzenden heißen Wasser desselben auf die jammervollste Art verbrannt; in dem Wohnzimmer, in welchem Reisers Gattin mit den kleinen Kindern und eine kranke Schwester desselben im Bette sich befand, wich der Fußboden, so daß Alle mit einander und mit dem Zimmergeräthe hinabstürzten, doch ohne bedeutende Verletzungen sämmtlich aus den Trümmern hervorgezogen werden konnten. Auch eine benachbarte Wollenspinnerei wurde stark mitgenommen, jedoch hier kein Mensch getroffen. Die Gewalt der Explosion war überhaupt so groß, daß der obere, über 1½ Centner schwere Theil des Kessels über das nahe Wohnhaus von Reisers Bruder, auf eine Entfernung von 60—80 Schritten, fortgeschleudert wurde.

Im Monat December ging einem Landjäger von Gaildorf in Folge des Anstoßens seines Gewehrs in nächtlicher Dunkelheit die Ladung desselben durch den Kopf und tödtete ihn.

Ein 19jähriges Mädchen, welches am 16. Decbr. durch einen Mißtritt in der Papiermühle zu Tuttlingen unter den Wellbaum gekommen, war augenblicklich todt.

Eine unerfreuliche Erscheinung des Jahrs 1841 war die in Württemberg in ganz ungewöhnlicher Häufigkeit vorkommende Hundswuth. Diese war schon in den letzten Monaten des Jahrs 1839 da und dort zum Vorschein gekommen, hatte im folgenden Jahre eine ansehnliche Verbreitung gewonnen und erreichte 1841

ihre höchste Höhe, so daß man während dieses Jahrs von etwa 180, theils wirklich wüthenden, theils in größerem oder geringerem Grade der Wuth verdächtigen Hunden, und von nahezu 80 Fällen, in denen Personen von wüthenden oder wuthverdächtigen Hunden oder andern Hausthieren gebissen worden waren, amtliche Kenntniß erhielt. Die weit überwiegende Mehrzahl der verletzten Personen wurde durch die eingeschlagene prophylaktische Behandlung vor der Wasserscheu bewahrt, doch erlitten mehrere Personen durch diese Krankheit einen gräßlichen Tod, namentlich Eine Person im Oberamt Ravensburg, zwei von einem und demselben Hunde gebissene Personen, deren eine im Gesichte furchtbar zerfleischt worden war, im Oberamte Sulz, und eine im Oberamt Künzelsau. Besonders verbreitet war die Hundwuth im Donaukreis, weniger im Schwarzwald- und Jagstkreis, am seltensten kam sie im Neckarkreis zum Vorschein. Die große Gefahr, der die Bevölkerung mancher Gegenden ausgesetzt war, und die ängstliche Stimmung, welche die Ausbreitung des Uebels an manchen Orten herbeiführte, gab Veranlassung, daß da und dort zu der unbeliebten Maßregel der Hundsmusterungen, die fast in Vergessenheit gerathen waren, Zuflucht genommen werden mußte. Uebrigens erschien unterm 10. Septbr. 1841 eine Verfügung des königl. Ministeriums des Innern in Betreff des Schutzes des Publikums gegen die Gefährdung durch Hunde, in welcher die frühern Vorschriften neu eingeschärft und vervollständigt wurden. Zugleich wurde auch eine Erhöhung der Hundssteuer zur

Verminderung der Ueberzahl von Hunden für nöthig gefunden, welche im folgenden Jahre mit Zustimmung der Stände in Ausführung kam.

4. Landwirthschaft, Gewerbe und Handel.

Unter den landwirthschaftlichen Erzeugnissen, deren Anbau mehr und mehr an Ausdehnung bei uns gewinnt, steht der Hopfen oben an, was um so erfreulicher ist, als nunmehr das auf jährliche 25,000 Centner berechnete Bedürfniß unserer inländischen Bierbrauer zu ¼ im Lande selbst erzeugt wird.

Ein bedeutendes Quantum des dießjährigen Erzeugnisses wurde von Franzosen aufgekauft und es ist auf die Fortdauer dieses Absatzes um so mehr zu rechnen, als diesen Käufern der Markt bei uns gelegener ist und der Werth unseres Produktes, zumal da es nun vorsichtiger behandelt wird, immer mehr allgemeine Anerkennung findet.

Zur Beseitigung der mit dem Absatz verbundenen eigenthümlichen Schwierigkeiten, welche hauptsächlich daher rühren, daß der Hopfen bei der bisher üblichen Verpackungsart nur 1 Jahr seine gute Beschaffenheit behält; und die Versuche mit Abhaltung eines oder mehrerer allgemeinen Märkte nicht gelungen sind, wurden auf den Vorschlag zu Führung von Preis- und Vorrathslisten in öffentlichen Blättern von dem schwäbischen Merkur entsprechende Anzeigen geliefert, deren Fortsetzung zur Erleichterung eines regelmäßigen

Marktverkehrs dienlich seyn dürften. Die viel
Zunehmen begriffen gewesene Cultur des Krap
der Gegend von Heilbronn scheint wieder in Ab
kommen zu wollen, weil die größeren Guts
durch ein entsprechendes Entgegenkommen der
nicht ermuthigt wurden. Dagegen breitet sich
daselbst der Anbau der Cichorie, im Absatz dur
Fabrik in Heilbronn begünstigt, und hiedurch
muntert, um so mehr aus, als Ertrag und Erli
lohnend sind.

Der erwarteten Vermehrung des Mad-Au
stellt sich nach neueren Erfahrungen die allg
Abneigung der Oelfabrikanten, welche bei den
ihre Rechnung nicht zu finden behaupten, ent
obgleich die Vorzüge des Madöls nicht zu verl
sind.

Für die Verbesserungen in der Cultur un
Bearbeitung des Flachses und Hanfes herrsc
den Fildern in der neueren Zeit sehr viel Sim
durch die von dem Staate und dem landwirth
lichen Bezirksvereine ausgesetzten Preise eine erwi
Nahrung erhält und sich namentlich schon dure
größere Verbreitung der Wasserröste des Flachses
spricht. Eine in diesem Jahre in Möhringen
staltete Ausstellung des besten Filderflachses
Hanfes gab hievon erfreuliches Zeugniß.

Am Schlusse des Jahrs waren in sämmtlichen
ken des Landes landwirthschaftliche Verein
Leben getreten. Nachdem inzwischen beobachteten S
satz konnten nur Bezirke, für welche solche V

bestunden, an dem für 1838 zur Förderung der Rindviehzucht ausgesetzten Staatsbeitrag Theil nehmen. Letzterer wurde für das Jahr 1841 von 5000 fl. auf 7000 fl. erhöht, welche theils zu dem Ankauf besserer Viehrazen, theils zu Preisen verwendet wurden.

Der Aufwand für beide Zwecke

betrug 1838 — 1840 . .	27,271 fl.	46 kr.
1841 . .	16,316 fl.	2 kr.
	43,587 fl.	48 kr.

wovon bestritten haben:

Die Staatshauptkasse: . .	18,000 fl.
Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins	200 fl.
Amtskörperschaften und landwirthschaftl. Bezirksvereine	25,387 fl. 48 kr.

Ein Beweis, welche Anerkennung die feinere Schaafzucht von Württemberg im Auslande findet, liegt unter Anderem darin, daß aus dem Elektoralstamm zu Hohenheim im April 1841 74 Stück Mutterschaafe und Widder für die General-Gesellschaft für Verbesserung der Schaafzucht in Rußland durch einen eigenen aus Moskau abgeordneten Kommissär angekauft und dorthin abgesendet wurden.

Auch der Rindviehstamm in Hohenheim und dessen Nachzucht findet gleich großen Beifall, so, daß ebenfalls im April 1841 20 Stück junges Rindvieh von Simmenthaler Schlag, junge Farren und Kalbeln von ½ bis zu 1½ Jahren im Einzelnen bis zu 220 fl., im Durchschnitt aber zu 120 fl. für's Stück verkauft wurden.

Die in Heilbronn im Jahr 1839 gegründete allgemeine Viehversicherungs-Anstalt erfreut sich einer zunehmenden Theilnahme und verdient nach ihrer Einrichtung alle Empfehlung. Vom 1. Juli 18$^{40}/_{41}$ betrug die Zahl der bei derselben versicherten Mitglieder 503, und die Versicherungs-Summe für 810 Stück Rindvieh 35,516 fl., 587 Pferde 79,148 fl., die Prämien-Einzahlung 2422 fl., die Entschädigung für 13 Verluste beim Rindvieh und 20 bei Pferden 2895 fl., von welchen $^2/_3$tel baar bezahlt und $^1/_3$tel zur Nachzahlung vorgemerkt wurden.

Die allgemeine Hagelversicherungs-Anstalt, welche nun seit 11 Jahren besteht, und im vorigen Jahre bei minder starker Theilnahme nicht nur die volle statutenmäßige Entschädigung, nämlich 75% leisten konnte, sondern noch 13,000 fl. in der Kasse behielt, leistete heuer bei einer Prämien-Einnahme von 28,966 fl. 50 Proc. Vergütung des zu 55,655 fl. geschätzten Schadens.

Von Vortheil für den allgemeinen Verkehr ist die an verschiedenen Punkten durch die fürstlich Thurn- und Taxische Postverwaltung angeordnete Erweiterung der Postcurse und Posterpeditionen. Namentlich wurde ein Poststall zu Herrenalb, eine Expedition zu Calmbach und ein Poststall zu Murrhardt errichtet, zwischen Stuttgart und Göppingen eine Local-Eilwagenfahrt, ebenso zwischen Tübingen und Rottenburg, zwischen Rottweil und Wellendingen hergestellt und der Briefpostritt von Neresheim nach Aalen und zurück in eine Wagenfahrt verwandelt.

Auf Gewerbe und Handel übergehend, haben wir zunächst der vom Gewerbeverein in Ulm am 5. Mai veranstalteten Industrie-Ausstellung zu erwähnen, welche einen interessanten Ueberblick der dortigen Gewerbs-Industrie gewährte und ebensowohl im Allgemeinen die Regsamkeit, mit welcher sie betrieben wird, als im Besondern die ausgezeichnete Leistungen Einzelner bewährte.

Obgleich mit der Zunahme des Biererzeugnisses auch seine Consumtion im Inland im Steigen begriffen ist, so nimmt dennoch der Absatz desselben in das Ausland, insbesondere in das Badische und die Rheingegenden, in welchen dasselbe immer mehr allgemeines Bedürfniß zu werden scheint, aus verschiedenen Theilen des Landes zu. Von dem rühmlich bekannten Ulmer Bier ging im vorigen und diesem Jahr eine große Quantität über Gallacz nach Jassy und im letzteren sogar eine Ladung nach Amerika.

Als ein neues Gewerbe ist durch die Unterstützung der Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe seit einigen Jahren das Granatenbohren in Locherhof, Oberamts Rottweil, und Geislingen, Oberamts Balingen, einheimisch geworden, und hat sich von da aus auf dem Heuberg verbreitet. Dasselbe ist bei dem Mangel an anderweitigem Verdienst für das hiemit beschäftigte weibliche Geschlecht eine wohlthätige Erwerbsquelle für diese ärmeren Orte geworden und dürfte durch den zu erwartenden Absatz an inländische Handelshäuser eine festere Begründung erhalten.

Die durch Lehrgeldsbeiträge aus der Staatskasse

Marktverkehrs dienlich seyn dürften. Die bisher im Zunehmen begriffen gewesene Cultur des Krapps in der Gegend von Heilbronn scheint wieder in Abnahme kommen zu wollen, weil die größeren Gutsbesitzer durch ein entsprechendes Entgegenkommen der Käufer nicht ermuthigt wurden. Dagegen breitet sich ebendaselbst der Anbau der Cichorie, im Absatz durch eine Fabrik in Heilbronn begünstigt, und hiedurch aufgemuntert, um so mehr aus, als Ertrag und Erlös sehr lohnend sind.

Der erwarteten Vermehrung des Mad-Anbaus stellt sich nach neueren Erfahrungen die allgemeine Abneigung der Oelfabrikanten, welche bei demselben ihre Rechnung nicht zu finden behaupten, entgegen, obgleich die Vorzüge des Madöls nicht zu verkennen sind.

Für die Verbesserungen in der Cultur und der Bearbeitung des Flachses und Hanfes herrscht auf den Fildern in der neueren Zeit sehr viel Sinn, der durch die von dem Staate und dem landwirthschaftlichen Bezirksvereine ausgesetzten Preise eine erwünschte Nahrung erhält und sich namentlich schon durch eine größere Verbreitung der Wasserröste des Flachses ausspricht. Eine in diesem Jahre in Möhringen veranstaltete Ausstellung des besten Filderflachses und Hanfes gab hievon erfreuliches Zeugniß.

Am Schlusse des Jahrs waren in sämmtlichen Bezirken des Landes landwirthschaftliche Vereine ins Leben getreten. Nachdem inzwischen beobachteten Grundsatz konnten nur Bezirke, für welche solche Vereine

Aus einigen Orts-Chroniken ist übrigens abzunehmen, daß das hauptsächlichste unserer ländlichen Nahrungsgewerbe: das Handspinnen von Linnen, bereits verdrängt zu werden beginnt, wogegen in Ihny das Spulen von Baumwollengarn, und in Bissingen, Oberamts Kirchheim, in Blaubeuren und in einigen Orten des Oberamtes Spaichingen die Baumwollenweberei an die Stelle desselben zu treten anfängt.

Der Pferdemarkt, welcher den 19. April zu Stuttgart wieder mit dem gewöhnlichen Umzug eröffnet wurde, war heuer weniger besucht, als im vorigen Jahr. Die Anzahl der verkäuflichen Pferde war etwa 1200.

Die heuer wieder abgehaltene Tuchmesse in Stuttgart zeigte eine Zunahme von Käufern, namentlich aus dem Ausland. Von den zu Markt gebrachten Stücken 10,443 an der Zahl kamen $^5/_8$ zum Verkauf und hievon über die Hälfte in das Ausland. Die Preise waren bei den guten Waaren von 3 — 6 fl. besser als im vorigen Jahr. Dieses Resultat ist für das Fortbestehen des Markts um so erfreulicher, als dessen Werth in letzterer Zeit vielfach verkannt worden war. Gleichzeitig kamen 1252 Ctr. Wolle auf den dortigen Markt, von welcher 874 Ctr. im Preis von 50 — 106 fl. verkauft wurden.

Wegen der übrigen Wollmärkte des Landes verweisen wir auf die im letzten Heft enthaltene Darstellung.

Die Kattunfabrik von Mebold und Comp. in Heidenheim erhielt eine im Elsaß verfertigte Dampfmaschine von 16 Pferdekräften. Sie ist die erste

Die in Heilbronn im Jahr 1839 gegründete allgemeine Viehversicherungs-Anstalt erfreut sich einer zunehmenden Theilnahme und verdient nach ihrer Einrichtung alle Empfehlung. Vom 1. Juli 18$^{40}/_{41}$ betrug die Zahl der bei derselben versicherten Mitglieder 503, und die Versicherungs-Summe für 810 Stück Rindvieh 35,516 fl., 587 Pferde 79,148 fl., die Prämien-Einzahlung 2422 fl., die Entschädigung für 13 Verluste beim Rindvieh und 20 bei Pferden 2895 fl., von welchen $^2/_3$tel baar bezahlt und $^1/_3$tel zur Nachzahlung vorgemerkt wurden.

Die allgemeine Hagelversicherungs-Anstalt, welche nun seit 11 Jahren besteht, und im vorigen Jahre bei minder starker Theilnahme nicht nur die volle statutenmäßige Entschädigung, nämlich 75% leisten konnte, sondern noch 13,000 fl. in der Kasse behielt, leistete heuer bei einer Prämien-Einnahme von 28,966 fl. 50 Proc. Vergütung des zu 55,655 fl. geschätzten Schadens.

Von Vortheil für den allgemeinen Verkehr ist die an verschiedenen Punkten durch die fürstlich Thurn- und Taxische Postverwaltung angeordnete Erweiterung der Postcurse und Posterpeditionen. Namentlich wurde ein Poststall zu Herrenalb, eine Expedition zu Calmbach und ein Poststall zu Murrhardt errichtet, zwischen Stuttgart und Göppingen eine Local-Eilwagenfahrt, ebenso zwischen Tübingen und Rottenburg, zwischen Rottweil und Wellendingen hergestellt und der Briefpostritt von Neresheim nach Aalen und zurück in eine Wagenfahrt verwandelt.

Auf Gewerbe und Handel übergehend, haben wir zunächst der vom Gewerbeverein in Ulm am 5. Mai veranſtalteten Induſtrie-Ausſtellung zu erwähnen, welche einen intereſſanten Ueberblick der dortigen Gewerbs-Induſtrie gewährte und ebenſowohl im Allgemeinen die Regſamkeit, mit welcher ſie betrieben wird, als im Beſondern die ausgezeichnete Leiſtungen Einzelner beurkundete.

Obgleich mit der Zunahme des Biererzeugniſſes auch ſeine Conſumtion im Inland im Steigen begriffen iſt, ſo nimmt dennoch der Abſatz deſſelben in das Ausland, insbeſondere in das Badiſche und die Rheingegenden, in welchen daſſelbe immer mehr allgemeines Bedürfniß zu werden ſcheint, aus verſchiedenen Theilen des Landes zu. Von dem rühmlich bekannten Ulmer Bier ging im vorigen und dieſem Jahr eine größere Quantität über Gallacz nach Jaſſy und im letzteren ſogar eine Ladung nach Amerika.

Als ein neues Gewerbe iſt durch die Unterſtützung der Geſellſchaft für Beförderung der Gewerbe ſeit einigen Jahren das Granatenbohren in Locherhof, Oberamts Rottweil, und Geislingen, Oberamts Balingen, einheimiſch geworden, und hat ſich von da aus auf dem Heuberg verbreitet. Daſſelbe iſt bei dem Mangel an anderwärtigem Verdienſt für das hiemit beſchäftigte weibliche Geſchlecht eine wohlthätige Erwerbsquelle für dieſe ärmeren Orte geworden und dürfte durch den zu erwartenden Abſatz an inländiſche Handelshäuſer eine feſtere Begründung erhalten.

Die durch Lehrgeldsbeiträge aus der Staatskaſſe

Die in Heilbronn im Jahr 1839 gegründete allgemeine Viehversicherungs-Anstalt erfreut sich einer zunehmenden Theilnahme und verdient nach ihrer Einrichtung alle Empfehlung. Vom 1. Juli $18^{40}/_{41}$ betrug die Zahl der bei derselben versicherten Mitglieder 503, und die Versicherungs-Summe für 810 Stück Rindvieh 35,516 fl., 587 Pferde 79,148 fl., die Prämien-Einzahlung 2422 fl., die Entschädigung für 13 Verluste beim Rindvieh und 20 bei Pferden 2895 fl., von welchen $^2/_3$tel baar bezahlt und $^1/_3$tel zur Nachzahlung vorgemerkt wurden.

Die allgemeine Hagelversicherungs-Anstalt, welche nun seit 11 Jahren besteht, und im vorigen Jahre bei minder starker Theilnahme nicht nur die volle statutenmäßige Entschädigung, nämlich 75% leisten konnte, sondern noch 13,000 fl. in der Kasse behielt, leistete heuer bei einer Prämien-Einnahme von 28,966 fl. 50 Proc. Vergütung des zu 55,655 fl. geschätzten Schadens.

Von Vortheil für den allgemeinen Verkehr ist die an verschiedenen Punkten durch die fürstlich Thurn- und Taxische Postverwaltung angeordnete Erweiterung der Posteurse und Posterpeditionen. Namentlich wurde ein Poststall zu Herrenalb, eine Expedition zu Calmbach und ein Poststall zu Murrhardt errichtet, zwischen Stuttgart und Göppingen eine Local-Eilwagenfahrt, ebenso zwischen Tübingen und Rottenburg, zwischen Rottweil und Wellendingen hergestellt und der Briefpostritt von Neresheim nach Aalen und zurück in eine Wagenfahrt verwandelt.

Aus einigen Orts-Chroniken ist übrigens abzunehmen, daß das hauptsächlichste unserer ländlichen Nebengewerbe: das Handspinnen von Linnen, bereits verdrängt zu werden beginnt, wogegen in Ihny das Spulen von Baumwollengarn, und in Bissingen, Oberamts Kirchheim, in Blaubeuren und in einigen Orten des Oberamtes Spaichingen die Baumwollenweberei an die Stelle desselben zu treten anfängt.

Der Pferdemarkt, welcher den 19. April zu Stuttgart wieder mit dem gewöhnlichen Umzug eröffnet wurde, war heuer weniger besucht, als im vorigen Jahr. Die Anzahl der verkäuflichen Pferde war etwa 1200.

Die heuer wieder abgehaltene Tuchmesse in Stuttgart zeigte eine Zunahme von Käufern, namentlich aus dem Ausland. Von den zu Markt gebrachten Stücken 10,443 an der Zahl kamen $^5/_8$ zum Verkauf und hievon über die Hälfte in das Ausland. Die Preise waren bei den guten Waaren von 3 — 6 fl. besser als im vorigen Jahr. Dieses Resultat ist für das Fortbestehen des Markts um so erfreulicher, als dessen Werth in letzterer Zeit vielfach verkannt worden war. Gleichzeitig kamen 1252 Ctr. Wolle auf den dortigen Markt, von welcher 874 Ctr. im Preis von 50.—106 fl. verkauft wurden.

Wegen der übrigen Wollmärkte des Landes verweisen wir auf die im letzten Heft enthaltene Darstellung.

Die Kattunfabrik von Mebold und Comp. in Heidenheim erhielt eine im Elsaß verfertigte Dampfmaschine von 16 Pferdekräften. Sie ist die erste

Württembergische Fabrik, welche mit einer Dampfmaschine arbeitet.

Dagegen führte zur Gewinnung einer gleichmäßigen Wasserkraft in Gelbingen, Oberamts Hall, der Besitzer eines Hammerwerks und einer Säg- und Mahlmühle, Firnhaber, einen unterirdischen Stollen durch einen 200 Fuß über den Wasserspiegel des Kochers sich erhebenden Berg in einer Länge von 830 Fuß, bei 9 Fuß Höhe und 12 Fuß Weite, wobei sehr gefährliche Stellen glücklich durchhauen wurden.

Die Anwendung von Steinkohlen zur Zimmerheizung hat nach der Fertigung hiezu brauchbarer Oefen in Heilbronn sich vortheilhaft bewährt, und dürfte wegen der Ersparniß an Brennmaterial namentlich bei größeren Lokalen, weiteren Eingang finden. Eine ebenfalls nützliche Verminderung des Verbrauchs an Brennmaterial ist von der Verbreitung des von dem Mechanikus Flor in Heilbronn erfundenen und in mehreren Privathäusern und öffentlichen Anstalten gebrauchten Apparats zur Erzeugung von heißem Wasser zu erwarten, da dieselbe nicht nur für größere Feuerungen in Fabriken, sondern auch für Haushaltungen geeignet ist. Ebenso erfreut sich die seit etwa 6 Jahren bekannte Einrichtung zu Anwendung erwärmter Gebläseluft, in Verbindung mit Wasserdämpfen, bei Schmiedefeuern, wodurch eine 25 Procent betragende Ersparniß an Brennmaterial erreicht wird, einer immer größeren Verbreitung.

Ueber die von der Staats-Finanzverwaltung unternommene Floßbarmachung der Schussen und der

in dieſelbe einmündenden Wolfegger Aach wird die demnächſt mitzutheilende Darſtellung der Staats-Finanzverwaltung von $18^{59}/_{42}$ berichten. Bemerkenswerth iſt es, daß nach öffentlichen Blättern mehr als 60,000 in dem ſogenannten Raupenwald gefällte Stämme Langholz von einer Geſellſchaft Schwarzwälder Holzhändler erkauft, durch Flößer vom Schwarzwald in den Bodenſee und von hier aus durch den Rhein, den Rhone- und Rhein-Kanal, ſodann die Rhone in das mittelländiſche Meer verflößt worden ſind.

Bei der Dampfſchifffahrt auf dem Bodenſee gehen die von der Vermehrung des Betriebs durch das weitere Boot „der Kronprinz" gehegten Erwartungen für die dieſſeitigen Uferplätze durch die Zunahme der Speditionsgeſchäfte in Friedrichshafen und eine vortheilhaftere Richtung des Fruchtverkehrs in Erfüllung.

Die Dampfſchifffahrt auf dem Neckar zwiſchen Heilbronn und Heidelberg, deren Ausführbarkeit noch vor kürzerer Zeit ſehr problematiſch ſchien, nach den durch den Verein in Heilbronn veranlaßten Unterſuchungen des Strombetts, ſo wie die Fortſchritte in dem Bau der Dampfboote, aber immer wahrſcheinlicher wurde, kam am Schluſſe dieſes Jahrs zur wirklichen Ausführung.

Das Dampfboot aus der Fabrik von Gäche in Nantes iſt Eigenthum der Actien-Geſellſchaft für „Neckar-Dampfſchifffahrt," welche ſich um deren Zuſtandekommen verdient gemacht und auf den Grund der von ihr vorgelegten Statuten durch höchſte Entſchließung

vom 27. Octbr. die öffentliche Anerkennung mit der Zusicherung des Schutzes der Gesetze erhalten hat, nachdem ihr die schon zuvor bei der großherzoglich hessischen und großherzoglich badischen Regierung nachgesuchte Concession zu Einrichtung regelmäßiger Fahrten und zu dem Gebrauch der Landungsplätze ertheilt worden war. Seit seinem Eintreffen in Heilbronn 7. December d. J. hat das Boot mehrere Fahrten von Heilbronn nach Heidelberg bewerkstelligt. Ueber den Fortgang dieser erfreulichen und hochwichtigen Unternehmung wird die Chronik alljährlich berichten.

Auch die gewöhnliche Neckarschifffahrt hat nach der im vorigen Jahr begonnenen Ausdehnung auf den Rhein heuer wieder einen Fortschritt gemacht mittelst der Anschaffung von großen Neckar- und Rheinschiffen.

Dieselben sind im Monat Februar d. J. erstmals mit voller Ladung nach Mannheim, Köln und Rotterdam ausgelaufen und scheinen bei der zunehmenden Ausfuhr, namentlich von Holz und Sandsteinquadern, ihre Rechnung zu finden.

Der Geldumlauf vom heurigen Jahr bietet in Beziehung auf die in demselben begriffenen Münzen folgende Erscheinungen dar. Die Zunahme des Goldes dauerte fort, obgleich die Louisd'or immer mehr verschwinden. Sein Curs hat sich gegen das vorige Jahr gehoben.

Das preußische Silbergeld, welches in Süddeutschland allgemeinere Verbreitung gefunden hatte, ging mit Agio in die preußischen Rheinlande, und ist nun

ſelten. Ebenſo haben uns die in den letzten Jahren zahlreich eingedrungenen öſtreichiſchen 24 kr. Stücke wieder verlaſſen. Sie ſcheinen in Folge der durch große Fallimente veranlaßten Nachfrage in ihr Vaterland zurückgewandert zu ſeyn.

Von den neu geprägten Vereinsthalern (à 2 Thaler = 3½ fl.) ſind im Verkehr wenige bemerkbar; andererſeits nimmt zum Vortheil und zur Bequemlichkeit des Verkehrs auch die frühere übermäßige Menge von Scheidemünze und mit derſelben der Umlauf der verrufenen, fortwährend ab.

vom 27. Octbr. die öffentliche Anerkennung mit der Zusicherung des Schutzes der Gesetze erhalten hat, nachdem ihr die schon zuvor bei der großherzoglich hessischen und großherzoglich badischen Regierung nachgesuchte Concession zu Einrichtung regelmäßiger Fahrten und zu dem Gebrauch der Landungsplätze ertheilt worden war. Seit seinem Eintreffen in Heilbronn 7. December d. J. hat das Boot mehrere Fahrten von Heilbronn nach Heidelberg bewerkstelligt. Ueber den Fortgang dieser erfreulichen und hochwichtigen Unternehmung wird die Chronik alljährlich berichten.

Auch die gewöhnliche Neckarschifffahrt hat nach der im vorigen Jahr begonnenen Ausdehnung auf den Rhein heuer wieder einen Fortschritt gemacht mittelst der Anschaffung von großen Neckar- und Rheinschiffen.

Dieselben sind im Monat Februar d. J. erstmals mit voller Ladung nach Mannheim, Köln und Rotterdam ausgelaufen und scheinen bei der zunehmenden Ausfuhr, namentlich von Holz und Sandsteinquadern, ihre Rechnung zu finden.

Der Geldumlauf vom heurigen Jahr bietet in Beziehung auf die in demselben begriffenen Münzen folgende Erscheinungen dar. Die Zunahme des Goldes dauerte fort, obgleich die Louisd'or immer mehr verschwinden. Sein Curs hat sich gegen das vorige Jahr gehoben.

Das preußische Silbergeld, welches in Süddeutschland allgemeinere Verbreitung gefunden hatte, ging mit Agio in die preußischen Rheinlande, und ist nun

politische und Landesgeschichte eifrig bearbeitet wurden, besitzen wir, die archivalischen Urkunden ungerechnet, noch viele Quellen und gleichzeitige Nachrichten, deren Zusammenstellung uns ein ziemlich befriedigendes Bild des damaligen Zustands des Herzogthums gewährt. Hieher gehören die handschriftlichen Sammlungen Oswald Gabelkhovers und seines Sohnes, die schwäbischen Annalen des Martin Crusius und dessen noch im Manuscript vorhandenes Tagebuch, die sogenannten Landbücher, welche die Geographie und Topographie des Landes behandeln und mehrere Schriften, in welchen merkwürdige Eingriffe des württembergischen Fürstenhauses beschrieben und besungen werden.* Das wichtigste Werk in statistischer Hinsicht aber ist das Landbuch, das Johann Oetinger, „fürstlicher Geograph und Renovator," auf den Befehl des Herzogs Johann Friedrich verfaßte, und worin er die

* Württembergisch Neu Jahr das ist über die nachfolgende Bildtnuß Herrn Friedrichs Herzogs zu Württemberg Geschlechts, Lebens, Regierens und ganzen Lands Württemberg kurzer Lob- Ehren- und Wunschspruch gestellt durch M. Erhardum Cellium. 1608 4., angeführt unter C N,

Eques auratus Anglo-wirtembergicus descriptus Libris VIII. ab Erhardo Cellio 1605 4. unter C E,

Beschreibung einer Reiß des Herzogs Friedrich zu Württemberg nach Italien durch Heinrich Schickhart. 1603. 4. unter Sch.

Joh. August Assum panegyrici tres Anglo-Wirtembergici 1604. 4. unter A.

Fürstlich Wirtembergischer ritterlicher Pomp und Solennität bei Empfahung des Hosenband-Ordens durch Johann Oetinger 1607. 4. unter Oe;

Crusius wird angeführt unter Cr A (seine Annalen) und Cr D. (sein handschriftliches Tagebuch),

Müthschelins Landbuch unter Mü,

Oetingers unter L B.

Ergebnisse der 1623 vorgenommenen Landesvisitation aufnahm. Aus der Benutzung und Zusammenstellung dieser Nachrichten nun ist die nachfolgende Darstellung entstanden, wobei auch noch andere handschriftliche und gedruckte Notizen, die Verordnungen und Gesetze aus jenen Zeiten benutzt wurden.

Das Herzogthum Württemberg, sagt Oetinger in seinem Zueignungsschreiben an den Herzog Johann Friedrich vom 4. März 1624, ist in dem obern Theil hoher deutscher Lande gelegen und begreift den vornehmsten Strich des schwäbischen Kreises, erstreckt sich der Länge nach von Aufgang an den Gränzen des Schwabenlandes gegen Niedergang bis an das Bisthum Straßburg in die 18 deutsche Meilen und in die Breite von Mittag am Donaustrom gegen Mitternacht über die Jagst bis an den Odenwald beinahe allerdings auch so weit, daß sein ganzer Bezirk etlich und 50 Meilen Wegs herum langt. Welcher Distrikt zwar etlich wenig weitläufigen Chur- und Fürstenthümern im deutschen Reich an Größe der Landschaft nicht gar gleich ist, aber sonsten an Fruchtbarkeit des Bodens, Menge des Volks, Vielheit der Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser und Gebäude im Geringsten Nichts nachgibt. Denn es sind in diesem Herzogthum an und bei einander in einem corpore 62 weltliche und 15 geistliche, also zusammen 77 unterschiedliche Vogteien, und Oberämter* begriffen, welche alle mit Einwohnern

* Darunter sind auch die beiden Aemter Oberkirch und Oppenau begriffen, welche Herzog Friedrich 1600 vom Bisthum Straßburg pfandweise erhielt, die aber Württemberg schon 1635 wieder

und Bürgern dermaßen beſetzt ſind, daß ſich höchlich zu verwundern, wie in einem ſo nahe beiſammengelegenen Land eine ſo große Anzahl wohlerbauter Städte und Flecken eingeſchloſſen und eine ſo mächtige Menge Volks mit aller Nothdurft erhalten, und in ſo ſchöner, wohlangeſtellter Ordnung untergebracht und regiert werden kann.

Nach der Landesviſitation von 1623, deren Ergebniſſe die Beilage Nro. 1 ausführlicher angibt, enthielt Württemberg damals 70 Städte, 8 Marktflecken, 1027½ Dörfer und Weiler, 743 Höfe, 83 Schlöſſer, 188 herrſchaftliche Gebäude, 570 Keltern, 660 Mahlmühlen, 162 Sägmühlen, 150 andere Mühlen, 9 Hammer- und Feilen-Schmieden und 64,169 Unterthanen. Ferner 7 Feſtungen, Hohenaſperg, Hohentwiel, Hohenurach, Hohenneuffen, Schorndorf, Göppingen und Kirchheim, 14 Mannsklöſter, Adelberg, Alpirsbach, Anhauſen, Bebenhauſen, Blaubeuren, Denkendorf, Herbrechtingen, Herrenalb, Hirſchau, Königsbronn, Lorch, Maulbronn, Murrhard und St. Georgen, 1 Priorat, Reichenbach, 10 Frauenklöſter,

---

verlor, und 1664 ſeine Anſprüche daran ganz aufgab. Sie ſind deßwegen auch in dieſer Beſchreibung nicht aufgenommen. Das L B zählt in ihnen: 2 Städte, 22 Dörfer und Weiler, 226 Höfe, 2 Schlöſſer, 2 Herrſchaftsgebäude, 1 Kelter, 109 Mühlen, 1 Hammerſchmiede, 1 Bergwerk, 6 Bäder und Sauerbronnen, 2 Klöſter und 1869 Unterthanen. Mömpelgard und die überrheiniſchen Herrſchaften führt das L B gar nicht an, weil ſie ſeit 1617 dem Herzog Ludwig Friedrich zugetheilt waren.

Kirchheim, Rechenshofen, Steinheim, Offenhausen, Pfullingen, Reuthin, Lichtenstern, Weil, Lauffen und Oberstenfeld, und 8 Stifter, Backnang, Göppingen, Herrenberg, Möckmühl, Sindelfingen, Stuttgart, Tübingen und Urach.

Ueber die Bevölkerung Württembergs in den damaligen Zeiten geben uns außer dem Landbuch Nachricht, das Verzeichniß der bei der Musterung von 1603 gefundenen waffenfähigen Mannschaft, welche 66,229 streitbare Männer betrug, und das freilich nicht ganz vollständige Verzeichniß der Kommunikanten und Catechumenen vom Jahre 1622 in Hausleutners schwäbischem Archiv (I, 1. p. 20 ff.). Hausleutner berechnet die Volksmenge darnach auf 441,438 Seelen, eine Summe, die, wie er sagt, nach dem Urtheil eines Kenners, noch um ein Beträchtliches unter der wahren Zahl steht. Die Berechnung nach der Zahl der streitbaren Mannschaft ist schwierig, weil unter ihr nicht alle, sondern nur die zur Landmiliz verpflichteten waffenfähigen Männer begriffen sind, unter den 64,169 Unterthanen aber, sind nach Angabe des Landbuchs, allein selbstständige und verheirathete Männer zu verstehen, das gesammte weibliche Geschlecht, Kinder, Dienstboten, „unverheirathete, erwachsene Söhne" ꝛc., aber nicht mit begriffen; nimmt man nun erstere zu einem Siebentheil der Bevölkerung an, so kommt fast dieselbe Zahl, wie bei Hausleutner heraus, nämlich 449,183 Seelen. Wir dürfen daher für jene Zeit gewiß eine Bevölkerung von wenigstens 450,000 Menschen

und Bürgern dermaßen besetzt sind, daß sich höchlich zu verwundern, wie in einem so nahe beisammengelegenen Land eine so große Anzahl wohlerbauter Städte und Flecken eingeschlossen und eine so mächtige Menge Volks mit aller Nothdurft erhalten, und in so schöner, wohlangestellter Ordnung untergebracht und regiert werden kann.

Nach der Landesvisitation von 1623, deren Ergebnisse die Beilage Nro. 1 ausführlicher angibt, enthielt Württemberg damals 70 Städte, 8 Marktflecken, 1027½ Dörfer und Weiler, 743 Höfe, 83 Schlösser, 188 herrschaftliche Gebäude, 570 Keltern, 660 Mahlmühlen, 162 Sägmühlen, 150 andere Mühlen, 9 Hammer- und Feilen-Schmieden und 64,169 Unterthanen. Ferner 7 Festungen, Hohenasperg, Hohentwiel, Hohenurach, Hohenneuffen, Schorndorf, Göppingen und Kirchheim, 14 Mannsklöster, Adelberg, Alpirsbach, Anhausen, Bebenhausen, Blaubeuren, Denkendorf, Herbrechtingen, Herrenalb, Hirschau, Königsbronn, Lorch, Maulbronn, Murrhard und St. Georgen, 1 Priorat, Reichenbach, 10 Frauenklöster,

---

verlor, und 1664 seine Ansprüche daran ganz aufgab. Sie sind deßwegen auch in dieser Beschreibung nicht aufgenommen. Das L B zählt in ihnen: 2 Städte, 22 Dörfer und Weiler, 226 Höfe, 2 Schlösser, 2 Herrschaftsgebäude, 1 Kelter, 109 Mühlen, 1 Hammerschmiede, 1 Bergwerk, 6 Bäder und Sauerbronnen, 2 Klöster und 1869 Unterthanen. Mömpelgard und die überrheinischen Herrschaften führt das L B gar nicht an, weil sie seit 1617 dem Herzog Ludwig Friedrich zugetheilt waren.

und der Heuberg, beim Volke als Versammlungsplatz der Hexen und Zauberer und als Schauplatz ihrer Tänze und Schmausereien mit den Teufeln berüchtigt; hier ist ein sehr hoher Felsen, die Lochen genannt, von dem es herrührt, daß, wenn man Jemand etwas Böses anwünschen will, man spricht: Ich wollte, daß du auf den Lochen wärst. An die Alb gränzt der Aalbuch, dessen Theile die Wellend, der Zehenwald und das Schwanfeld sind, mit vielen Schlössern, arm an Getraide, aber reich an Wäldern, Waiden und Vieh. Ihn trennt die Brenz vom Herdtfeld, einer rauhen, bergigen Gegend, welche aber reich ist an Getraide, Pferden, Rindvieh und Schaafen und sich 5 Meilen in die Länge, 3 in die Breite erstreckt. Der Schönbuch ist ein weitberühmter und nutzbarer Wald, der nicht nur namhaftes Gehölz, sondern auch ganze Ortschaften, Weingärten, Aecker, Wiesen und andere Bau- und Feldgüter enthält, und ringsum mit ordentlichen Marksteinen, lebendigen Flüssen und mit Thälern wohl untermarkt ist. Seine Waldungen umfassen etwa 7000 Morgen, und die Grafen Eberhard und Ulrich v. Württemberg kauften ihn 1348 von dem Grafen Konrad v. Tübingen für 9600 Pfund Heller, und wurden damit von König Karl IV. belehnt. Dieser lustige Wald, so billig der Schönbuch genannt wird, hat eine stattliche Wildfuhr, und ist vor Jahren ein schön wohlerwachsenes Gehölz gewesen, aber von den Schönbuchsverwandten, welche rings herum daran gesessen, heut zu Tage wirklich abgetrieben und gelichtet worden. Denn es haben von Alters her Theil daran die Städte

Reutlingen, Tübingen, Herrenberg, Waldenbuch und Grözingen, 54 Dörfer und Weiler, 7 Schlöſſer und Burglehen, 31 Höfe, 39 Mahlmühlen und 24 Keltern. Dieſe dürfen ſich darin beholzen und den Waidgang beſuchen, worüber eine beſondere Ordnung verfaßt iſt, dagegen müſſen ſie der Herrſchaft alljährlich in die Waldvogtei die ſogenannte Schönbuchs-Miethe und andere Schuldigkeiten entrichten (L B). Die Filder ſind eine getraidereiche Ebene, das Zabergäu iſt durch ſeinen edeln Wein berühmt (C. A paralip. p. 91, 38.).

Der vornehmſte Fluß des Landes iſt der Neckar, der „weitberühmte Waſſerſtrom," welcher allernächſt bei Schwenningen entſpringt, wo Herzog Ludwig 1581 einen Stein, mit der Inſchrift: Da iſt des Neckars Urſprung, ſetzen ließ, und ſich „gleich ſelbſt dem württembergiſchen Gebiet untergibt und den regierenden Herzog zu Württemberg für ſeinen angebornen Landesfürſten erkennt." (L B). Er wird nach Aufnahme der Enz ſchiffbar und bei Heilbronn ſo groß, daß hieher ſelbſt Mainzer Schiffe kommen (Mü). Herzog Chriſtoph erhielt am 1. December 1553 vom Kaiſer die Erlaubniß, ihn ſchiffbar zu machen, und ſchloß deßwegen am 4. Januar 1557 einen Vertrag mit der Reichsſtadt Heilbronn. Da ſich jedoch zu viel Schwierigkeiten zeigten, als man den Plan der Schiffbarmachung ausführen wollte, ſo ſtand man davon ab, und erſt Herzog Friedrich nahm denſelben von Neuem vor. Als er 1598 den Benjamin v. Bouwinghauſen-Walmerode als Geſandten in die Niederlande ſchickte,

B. Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

I. Württemberg,

nach seinem natürlichen, statistischen und commerziellen Zustand zu Ende des sechszehnten und zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts,

von

Karl Pfaff.

Einleitung.

Es ist gewiß nicht uninteressant, den natürlichen, statistischen und commerziellen Zustand Württembergs in ältern Zeiten mit dem jetzigen zu vergleichen. Glücklicher Weise haben sich auch gerade aus einem Zeitraume, während dessen das Land zu trefflichem Gedeihen kam, welches der dreißigjährige Krieg bald nachher gänzlich zerstörte, nicht unbedeutende Materialien zu einer Darstellung des natürlichen, statistischen und commerziellen Zustands Württembergs erhalten. Aus den letzten Zeiten des sechszehnten und aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts nämlich, wo die

politiſche und Landesgeſchichte eifrig bearbeitet wurden, beſitzen wir, die archivaliſchen Urkunden ungerechnet, noch viele Quellen und gleichzeitige Nachrichten, deren Zuſammenſtellung uns ein ziemlich befriedigendes Bild des damaligen Zuſtands des Herzogthums gewährt. Hieher gehören die handſchriftlichen Sammlungen Oßwald Gabelkhovers und ſeines Sohnes, die ſchwäbiſchen Annalen des Martin Cruſius und deſſen noch im Manuſcript vorhandenes Tagebuch, die ſogenannten Landbücher, welche die Geographie und Topographie des Landes behandeln und mehrere Schriften, in welchen merkwürdige Eingriffe des württembergiſchen Fürſtenhauſes beſchrieben und beſungen werden.* Das wichtigſte Werk in ſtatiſtiſcher Hinſicht aber iſt das Landbuch, das Johann Oetinger, „fürſtlicher Geograph und Renovator," auf den Befehl des Herzogs Johann Friedrich verfaßte, und worin er die

* Württembergiſch Neu Jahr das iſt über die nachfolgende Bildtnuß Herrn Friedrichs Herzogs zu Württemberg Geſchlechts, Lebens, Regierens und ganzen Lands Württemberg kurzer Lob- Ehren- und Wunſchſpruch geſtellt durch M. Erhardum Cellium. 1603 4., angeführt unter C N,

Eques auratus Anglo-wirtembergicus descriptus Libris VIII. ab Erhardo Cellio 1605 4. unter C E,

Beſchreibung einer Reiß des Herzogs Friedrich zu Württemberg nach Italien durch Heinrich Schickhart. 1603. 4. unter Sch.

Joh. August Assum panegyrici tres Anglo-Wirtembergici 1604. 4. unter A.

Fürſtlich Wirtembergiſcher ritterlicher Pomp und Solennität bei Empfahung des Hoſenband-Ordens durch Johann Oetinger 1607. 4. unter Oe;

Cruſius wird angeführt unter Cr A (ſeine Annalen) und Cr D. (ſein handſchriftliches Tagebuch),

Müthſchellins Landbuch unter Mü,

Oetingers unter L B.

befahl er ihm, die Generalstaaten um Zusendung etlich verständiger und erfahrener Männer, „zu Erbauung stillstehender und fließender Wassergebäu und Schiffe" zu bitten, weil er im Sinn habe, den Neckar schiffbar zu machen. Er wolle diesen Leuten nicht nur Reisegeld und Unterhalt geben, sondern sie auch „ihrer Bemühungen halber gebührend abfertigen," und erbiete sich bei schicklicher Gelegenheit zu allen Gegendiensten. Anfangs jedoch wollte man dieser Bitte nicht willfahren; die holländischen Wasserkünstler, hieß es, seyen zwar in der Anwendung und Ausübung ihrer Kunst genug erfahren, könnten aber nicht viel darüber reden; wenn daher der Herzog, wie man nicht zweifle, auch aus Italien und sonst woher Wasserbauverständige zu Rathe ziehe, so möchten diese mit ihren geläufigen Zungen mehr Eingang bei ihm finden, und so die Holländer mit Unehren abziehen müssen. Als jedoch der Gesandte sich hoch und theuer vermaß, daß es nicht so gehen werde, erlangte er endlich die Gewährung seiner Bitte. Aber die Vorschläge der Holländer zeigten sich eben so unausführbar als die der Italiener, weil sie von der Voraussetzung ausgingen, der Neckar werde sich gleich den Gewässern ihrer Ebenen zwingen lassen, und überdieß war auch ihr Kostenüberschlag zu groß. Daher mußte nun im Junius 1598 der Baumeister Heinrich Schickard den Fluß von Cannstatt bis Heilbronn befahren, und mit allen „Angeländen," Mühlen, Fischereien u. s. w. verzeichnen, wozu er vierthalb Tage brauchte, und dafür ein Geschenk von 80 fl. erhielt; doch auch sein Plan wurde

und Bürgern dermaßen beſetzt ſind, daß ſich höchlich zu verwundern, wie in einem ſo nahe beiſammengelegenen Land eine ſo große Anzahl wohlerbauter Städte und Flecken eingeſchloſſen und eine ſo mächtige Menge Volks mit aller Nothdurft erhalten, und in ſo ſchöner, wohlangeſtellter Ordnung untergebracht und regiert werden kann.

Nach der Landesviſitation von 1623, deren Ergebniſſe die Beilage Nro. 1 ausführlicher angibt, enthielt Württemberg damals 70 Städte, 8 Marktflecken, 1027½ Dörfer und Weiler, 743 Höfe, 83 Schlöſſer, 188 herrſchaftliche Gebäude, 570 Keltern, 660 Mahlmühlen, 162 Sägmühlen, 150 andere Mühlen, 9 Hammer- und Feilen-Schmieden und 64,169 Unterthanen. Ferner 7 Feſtungen, Hohenaſperg, Hohentwiel, Hohenurach, Hohenneuffen, Schorndorf, Göppingen und Kirchheim, 14 Mannsklöſter, Adelberg, Alpirsbach, Anhauſen, Bebenhauſen, Blaubeuren, Denkendorf, Herbrechtingen, Herrenalb, Hirſchau, Königsbronn, Lorch, Maulbronn, Murrhard und St. Georgen, 1 Priorat, Reichenbach, 10 Frauenklöſter,

---

verlor, und 1664 ſeine Anſprüche daran ganz aufgab. Sie ſind deßwegen auch in dieſer Beſchreibung nicht aufgenommen. Das L B zählt in ihnen: 2 Städte, 22 Dörfer und Weiler, 196 Höfe, 2 Schlöſſer, 2 Herrſchaftsgebäude, 1 Kelter, 109 Mühlen, 1 Hammerſchmiede, 1 Bergwerk, 6 Bäder und Sauerbronnen, 2 Klöſter und 1869 Unterthanen. Mömpelgard und die überrheiniſchen Herrſchaften führt das L B gar nicht an, weil ſie ſeit 1617 dem Herzog Ludwig Friedrich zugetheilt waren.

B. Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

I. Württembergs,

nach seinem natürlichen, statistischen und commerziellen Zustand zu Ende des sechszehnten und zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts,

von

Karl Pfaff.

Einleitung.

Es ist gewiß nicht uninteressant, den natürlichen, statistischen und commerziellen Zustand Württembergs in ältern Zeiten mit dem jetzigen zu vergleichen. Glücklicher Weise haben sich auch gerade aus einem Zeitraume, während dessen das Land zu trefflichem Gedeihen kam, welches der dreißigjährige Krieg bald nachher gänzlich zerstörte, nicht unbedeutende Materialien zu einer Darstellung des natürlichen, statistischen und commerziellen Zustands Württembergs erhalten. Aus den letzten Zeiten des sechszehnten und aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts nämlich, wo die

annehmen, wonach bei einem Flächenraum von ungefähr 150 Quadratmeilen auf jede Quadratmeile 3000 Menſchen kommen.

Natürliche Beſchaffenheit des Landes.

Die Eintheilung Württembergs in das Land ob und unter der Steig oder in das Ober- und Unterland beſtand damals ſchon gegen 200 Jahre; als beſondere Bezirke („Gelände") werden angeführt der Schwarzwald, die Alb, der Aalbuch, das Herdtfeld, der Schönbuch, das Gäu, die Filder, das Zaber- und Kraichgäu, als Thäler das Donau-, Neckar-, Rems-, Fils-, Nagold-, Glems-, Kinzig-, Lauter-, Aich-, Ammer-, Steinach-, Enz-, Blau-, Erms-, Brenz-, Kocher-, und Killer-Thal (Mü). Der Schwarzwald, ſagt Cruſius (C. A. Paralipomena p. 3.), iſt ein hohes Gebirge mit dunkeln Nadelholzwäldern, gegen Weſten endet er im Breisgau, gegen Oſten und Norden fällt er allmälig ins ebene Land ab, bei Pforzheim heißt er der Hagenſchieß, auf ihm entſpringen die Donau, der Neckar und mehrere anderen kleineren Flüße; er enthält mehrere Bäder und Klöſter, viel Städte, Flecken, Dörfer und Schlöſſer. Die Alb hat einen rauhen Boden, iſt aber dennoch fruchtbar an Getraide, Waſſer mangelt ihr, in manchen Orten hat man nur Regenwaſſer; zu ihr gehören die Scheer, eine rauhe Gegend, welche jedoch Frucht, Futter und Holz genugſam hervorbringt, viel gute Dörfer und Schlöſſer enthält,

und der Heuberg, beim Volke als Versammlungsplatz der Hexen und Zauberer und als Schauplatz ihrer Tänze und Schmausereien mit den Teufeln berüchtigt; hier ist ein sehr hoher Felsen, die Lochen genannt, von dem es herrührt, daß, wenn man Jemand etwas Böses anwünschen will, man spricht: Ich wollte, daß du auf den Lochen wärst. An die Alb gränzt der Aalbuch, dessen Theile die Wellend, der Zehenwald und das Schwanfeld sind, mit vielen Schlössern, arm an Getraide, aber reich an Wäldern, Waiden und Vieh. Ihn trennt die Brenz vom Herdtfeld, einer rauhen, bergigen Gegend, welche aber reich ist an Getraide, Pferden, Rindvieh und Schaafen und sich 5 Meilen in die Länge, 3 in die Breite erstreckt. Der Schönbuch ist ein weitberühmter und nutzbarer Wald, der nicht nur namhaftes Gehölz, sondern auch ganze Ortschaften, Weingärten, Aecker, Wiesen und andere Bau- und Feldgüter enthält, und ringsum mit ordentlichen Marksteinen, lebendigen Flüssen und mit Thälern wohl untermarkt ist. Seine Waldungen umfassen etwa 7000 Morgen, und die Grafen Eberhard und Ulrich v. Württemberg kauften ihn 1348 von dem Grafen Konrad v. Tübingen für 9600 Pfund Heller, und wurden damit von König Karl IV. belehnt. Dieser lustige Wald, so billig der Schönbuch genannt wird, hat eine stattliche Wildfuhr, und ist vor Jahren ein schön wohlerwachsenes Gehölz gewesen, aber von den Schönbuchsverwandten, welche rings herum daran gesessen, heut zu Tage wirklich abgetrieben und gelichtet worden. Denn es haben von Alters her Theil daran die Städte

Reutlingen, Tübingen, Herrenberg, Waldenbuch und Grözingen, 54 Dörfer und Weiler, 7 Schlösser und Burglehen, 31 Höfe, 39 Mahlmühlen und 24 Keltern. Diese dürfen sich darin beholzen und den Waidgang besuchen, worüber eine besondere Ordnung verfaßt ist, dagegen müssen sie der Herrschaft alljährlich in die Waldvogtei die sogenannte Schönbuchs-Miethe und andere Schuldigkeiten entrichten (L B). Die Filder sind eine getraidereiche Ebene, das Zabergäu ist durch seinen edeln Wein berühmt (C. A paralip. p. 91, 38.).

Der vornehmste Fluß des Landes ist der Neckar, der „weitberühmte Wasserstrom," welcher allernächst bei Schwenningen entspringt, wo Herzog Ludwig 1581 einen Stein, mit der Inschrift: Da ist des Neckars Ursprung, setzen ließ, und sich „gleich selbst dem württembergischen Gebiet untergibt und den regierenden Herzog zu Württemberg für seinen angebornen Landesfürsten erkennt." (L B). Er wird nach Aufnahme der Enz schiffbar und bei Heilbronn so groß, daß hieher selbst Mainzer Schiffe kommen (Mü). Herzog Christoph erhielt am 1. December 1553 vom Kaiser die Erlaubniß, ihn schiffbar zu machen, und schloß deßwegen am 4. Januar 1557 einen Vertrag mit der Reichsstadt Heilbronn. Da sich jedoch zu viel Schwierigkeiten zeigten, als man den Plan der Schiffbarmachung ausführen wollte, so stand man davon ab, und erst Herzog Friedrich nahm denselben von Neuem vor. Als er 1598 den Benjamin v. Bouwinghausen-Walmerode als Gesandten in die Niederlande schickte,

und der Heuberg, beim Volke als Versammlungsplatz der Heren und Zauberer und als Schauplatz ihrer Tänze und Schmausereien mit den Teufeln berüchtigt; hier ist ein sehr hoher Felsen, die Lochen genannt, von dem es herrührt, daß, wenn man Jemand etwas Böses anwünschen will, man spricht: Ich wollte, daß du auf den Lochen wärst. An die Alb gränzt der Aalbuch, dessen Theile die Wellend, der Zehenwald und das Schwanfeld sind, mit vielen Schlössern, arm an Getraide, aber reich an Wäldern, Waiden und Vieh. Ihn trennt die Brenz vom Herdtfeld, einer rauhen, bergigen Gegend, welche aber reich ist an Getraide, Pferden, Rindvieh und Schaafen und sich 5 Meilen in die Länge, 3 in die Breite erstreckt. Der Schönbuch ist ein weitberühmter und nutzbarer Wald, der nicht nur namhaftes Gehölz, sondern auch ganze Ortschaften, Weingärten, Aecker, Wiesen und andere Bau- und Feldgüter enthält, und ringsum mit ordentlichen Marksteinen, lebendigen Flüssen und mit Thälern wohl untermarkt ist. Seine Waldungen umfassen etwa 7000 Morgen, und die Grafen Eberhard und Ulrich v. Württemberg kauften ihn 1348 von dem Grafen Konrad v. Tübingen für 9600 Pfund Heller, und wurden damit von König Karl IV. belehnt. Dieser lustige Wald, so billig der Schönbuch genannt wird, hat eine stattliche Wildfuhr, und ist vor Jahren ein schön wohlerwachsenes Gehölz gewesen, aber von den Schönbuchsverwandten, welche rings herum daran gesessen, heut zu Tage wirklich abgetrieben und gelichtet worden. Denn es haben von Alters her Theil daran die Städte

politiſche und Landesgeſchichte eifrig bearbeitet wurden, beſitzen wir, die archivaliſchen Urkunden ungerechnet, noch viele Quellen und gleichzeitige Nachrichten, deren Zuſammenſtellung uns ein ziemlich befriedigendes Bild des damaligen Zuſtands des Herzogthums gewährt. Hieher gehören die handſchriftlichen Sammlungen Oßwald Gabelkhovers und ſeines Sohnes, die ſchwäbiſchen Annalen des Martin Cruſius und deſſen noch im Manuſcript vorhandenes Tagebuch, die ſogenannten Landbücher, welche die Geographie und Topographie des Landes behandeln und mehrere Schriften, in welchen merkwürdige Eingriffe des württembergiſchen Fürſtenhauſes beſchrieben und beſungen werden.* Das wichtigſte Werk in ſtatiſtiſcher Hinſicht aber iſt das Landbuch, das Johann Oetinger, „fürſtlicher Geograph und Renovator," auf den Befehl des Herzogs Johann Friedrich verfaßte, und worin er die

* Württembergiſch Neu Jahr das iſt über die nachfolgende Bildtnuß Herrn Friedrichs Herzogs zu Württemberg Geſchlechts, Lebens, Regierens und ganzen Lands Württemberg kurzer Lob- Ehren- und Wunſchſpruch geſtellt durch M. Erhardum Cellium. 1603 4., angeführt unter C N,

Eques auratus Anglo-wirtembergicus descriptus Libris VIII. ab Erhardo Cellio 1605 4. unter C E,

Beſchreibung einer Reiß des Herzogs Friedrich zu Württemberg nach Italien durch Heinrich Schickhart. 1603. 4. unter Sch.

Joh. August Assum panegyrici tres Anglo-Wirtembergici 1604. 4. unter A.

Fürſtlich Wirtembergiſcher ritterlicher Pomp und Solennität bei Empfahung des Hoſenband-Ordens durch Johann Oetinger 1607. 4. unter Oe;

Cruſius wird angeführt unter Cr A (ſeine Annalen) und Cr D. (ſein handſchriftliches Tagebuch),

Müthſchelins Landbuch unter Mü,

Oetingers unter L B.

Ergebnisse der 1623 vorgenommenen Landesvisitation aufnahm. Aus der Benutzung und Zusammenstellung dieser Nachrichten nun ist die nachfolgende Darstellung entstanden, wobei auch noch andere handschriftliche und gedruckte Notizen, die Verordnungen und Gesetze aus jenen Zeiten benutzt wurden.

Das Herzogthum Württemberg, sagt Oetinger in seinem Zueignungsschreiben an den Herzog Johann Friedrich vom 4. März 1624, ist in dem obern Theil hoher deutscher Lande gelegen und begreift den vornehmsten Strich des schwäbischen Kreises, erstreckt sich der Länge nach von Aufgang an den Gränzen des Schwabenlandes gegen Niedergang bis an das Bisthum Straßburg in die 18 deutsche Meilen und in die Breite von Mittag am Donaustrom gegen Mitternacht über die Jagst bis an den Odenwald beinahe allerdings auch so weit, daß sein ganzer Bezirk etlich und 50 Meilen Wegs herum langt. Welcher Distrikt zwar etlich wenig weitläufigen Chur- und Fürstenthümern im deutschen Reich an Größe der Landschaft nicht gar gleich ist, aber sonsten an Fruchtbarkeit des Bodens, Menge des Volks, Vielheit der Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser und Gebäude im Geringsten Nichts nachgibt. Denn es sind in diesem Herzogthum an und bei einander in einem corpore 62 weltliche und 15 geistliche, also zusammen 77 unterschiedliche Vogteien, und Oberämter* begriffen, welche alle mit Einwohnern

* Darunter sind auch die beiden Aemter Oberkirch und Oppenau begriffen, welche Herzog Friedrich 1600 vom Bisthum Straßburg pfandweise erhielt, die aber Württemberg schon 1635 wieder

und Bürgern dermaßen beſetzt ſind, daß ſich höchlich zu verwundern, wie in einem ſo nahe beiſammengelegenen Land eine ſo große Anzahl wohlerbauter Städte und Flecken eingeſchloſſen und eine ſo mächtige Menge Volks mit aller Nothdurft erhalten, und in ſo ſchöner, wohlangeſtellter Ordnung untergebracht und regiert werden kann.

Nach der Landesviſitation von 1623, deren Ergebniſſe die Beilage Nro. 1 ausführlicher angibt, enthielt Württemberg damals 70 Städte, 8 Marktflecken, 1027½ Dörfer und Weiler, 743 Höfe, 83 Schlöſſer, 188 herrſchaftliche Gebäude, 570 Keltern, 660 Mahlmühlen, 162 Sägmühlen, 150 andere Mühlen, 9 Hammer- und Feilen-Schmieden und 64,169 Unterthanen. Ferner 7 Feſtungen, Hohenaſperg, Hohentwiel, Hohenurach, Hohenneuffen, Schorndorf, Göppingen und Kirchheim, 14 Mannsklöſter, Adelberg, Alpirsbach, Anhauſen, Bebenhauſen, Blaubeuren, Denkendorf, Herbrechtingen, Herrenalb, Hirſchau, Königsbronn, Lorch, Maulbronn, Murrhard und St. Georgen, 1 Priorat, Reichenbach, 10 Frauenklöſter,

---

verlor, und 1664 ſeine Anſprüche daran ganz aufgab. Sie ſind deßwegen auch in dieſer Beſchreibung nicht aufgenommen. Das L B zählt in ihnen: 2 Städte, 28 Dörfer und Weiler, 296 Höfe, 2 Schlöſſer, 2 Herrſchaftsgebäude, 1 Kelter, 109 Mühlen, 1 Hammerſchmiede, 1 Bergwerk, 6 Bäder und Sauerbronnen, 2 Klöſter und 1869 Unterthanen. Mömpelgard und die überrheiniſchen Herrſchaften führt das L B gar nicht an, weil ſie ſeit 1617 dem Herzog Ludwig Friedrich zugetheilt waren.

gelegt iſt; die Klöſter vornämlich waren meiſt gut mit Seen verſehen; die Herrſchafts-Seen mußten, nach einem Befehl Herzog Friedrichs vom 15. Septbr. 1595, durch die Seemeiſter vermeſſen und verzeichnet werden. Der größte See lag bei Hürben, er war 363 Morgen groß, jedoch beſonders in der Mitte ſehr ſumpfig, der „ſchönſte und luſtigſte" war der Lauffener See, mit dem obern und untern Damm, einem Seehaus nebſt Scheuer und Hof, 3 Fiſchgruben, Wieſen und Grasplätzen, was zuſammen einen Raum von 247¼ Morgen 124 Ruthen einnahm. Ein „ſelbſtgewachſener See" war der Wilde See unter dem Rübſtein an der Baiersbronner Gränze, zirkelrund, wie ein Keſſel formirt, 800 Schritt im Umfang haltend, in der Mitte unergründlich; dabei ſtand früher auf einem ziemlich geräumigen Platze eine Kirche, von der man noch 1623 Gemäuer, Thurm und Fenſtergeſtelle von Quadern ſah, nebſt der Hofſtatt eines Häusleins, wo ehemals ein Waldbruder wohnte, hieher gieng, wie der breite Fahrweg den Berg hinab zeigte, eine ſtarke Wallfahrt. Seen und Flüſſe waren meiſt reich an Fiſchen, man fand in ihnen Karpfen, Barben, Weiß- und Schuppfiſche, Naſen, Eſchen, Pfellen, Grundeln und Forellen, hie und da auch Hechte, Treuſchen, Neunaugen und Aale, Krebſe vornämlich in der Enz, Murr, Glatt und Brenz, dem „köſtlichſten Fiſchwaſſer" des Landes, auch gab es mancherlei Waſſergeflügel (L B).

Bäder und Geſundbrunnen führt das Landbuch 17 an; zu Liebenzell lagen „vor dem Städtlein an der Nagold oben im Thal" 2 Bäder, zu Teinach war

ein der Herrschaft gehöriger Sauerbronnen, zu Marbach ein „mineralisches Bad," Starrenwadel genannt, eine Viertelstunde vom Kloster Alpirsbach das demselben gehörige Krähenbad, welches vom Landvolk als „heilsam für böse gesalzene Flüsse und Rauden" im Sommer häufig besucht wurde, zu Schwenningen eine Quelle, welche Schwefel und Alaun führte, und aus der Umgegend viele Menschen herbei lockte, bis das Badhaus und die Herberge abbrannten, so daß man jetzt nur noch das Wasser in die benachbarten Ortschaften führte, am Bläsiberg im Steinlachthal unweit Tübingen das Bläsibad, „ein recht mineralisches heilsames Wildbad," zu Owen das Saubad, dessen Wasser, für Krätzige besonders heilsam, Kupfer, Vitriol und eine rothe Erde mit sich führte, und unterhalb Stuttgart auf den Wiesen beim Wasserthurm das Hirschbad, „ein gut mineralisches Bad, so am meisten Schwefel führt und vor Jahren berühmt war, hierauf aber gar in Abgang kam, doch war sein Ursprung noch gefaßt, daß man Wasser schöpfen und wegführen konnte." Bei Göppingen jenseits der Fils vor dem obern Thore kam aus dem Berg ein Sauerbronnen hervor, heilsam für Magen und Leber, gegen die Gelb- und Wassersucht und das dreitägige Fieber, welcher faule Feuchtigkeiten vertrieb, schmerzhaftes Grimmen und unordentlichen Durst stillte, auch Appetit erregte; einen Büchsenschuß vor der Stadt entsprang eine zweite Quelle gleicher Art bei einem Maierhof, und eine dritte ähnliche zu Jebenhausen. In Cannstatt bestand das Sulzbad,

besonders bei der Krätze und bei durch Erkältung entstandenen Krankheiten wirksam, zu Wildbad waren 3 Badanstalten, welche 1600 und 1604 neue Taxen und Ordnungen für die Wirthe erhielten, und stark besucht wurden. Im Sommer 1592, wo Crusius dort war, zählte man 400 Badgäste, darunter viele Adeliche; im Herrenbad badete man täglich zu 18 bis 24 Personen, ein Zimmer kostete wöchentlich 30 kr., eine zweispännige Kutsche täglich, neben Zehrung für Kutscher und Pferde, 40 kr., ein Pferd 12 kr. (Cr. D.). Der besondern Fürsorge Herzogs Friedrich hatte sich die Schwefelquelle zu Boll, das sogenannte Wunderbad, zu erfreuen. Sie war schon längere Zeit bekannt, 1560 überbauten die Landleute aus der Umgegend sie zum Schutze gegen Thiere mit einem Gewölbe, am 1. Julius 1596 aber befahl der Herzog seinem Leibarzt Johann Bauhin sie genauer zu untersuchen. Mittelst eines 217 Fuß langen Stollens gelangte man nun zu ihrem eigentlichen Ursprung, den man in einen Brunnen faßte, und durch eine mit Lehm beschlagene eichene Querwand von einer andern, etwas salzigen Quelle schied. Auch wurden ein Brunnenkasten aus weißen Quadern, ein Badhaus mit vielen Stuben und Kammern, ein Gasthaus mit einem Süßwasserbrunnen im Hofe und ein schöner Lustgarten angelegt, Alles mit einem 11 Fuß breiten, 6 Fuß tiefen Graben umgeben und nach dem Dorfe Boll eine Lindenallee geführt. Das Ganze ward im Herbst 1596, unter Bauhins Leitung, vollendet und dieser gab nun, auf Friedrichs Befehl, seine historia novi et admirabilis fontis

balneique Bollensis heraus (1598, ins Deutsche übersetzt 1602), der viele Holzschnitte und eine Karte der Umgegend beigefügt sind. Eine Badeordnung wurde bekannt gemacht, und als Badearzt Dr. Georg Renz angestellt, der 1603, ebenfalls auf herzoglichen Befehl, seine „kurze und einfältige Beschreibung von der Kraft und Wirkung des Wunderbads zu Boll" verfaßte (L B. Cr D. Cr A. paralip. p. 29, 32, 41.). Als 1580 die Bauern zu Kleinengstingen auf der Alb nach Wasser gruben, entdeckten sie eine beträchtliche Quelle, deren Ausdünstung so stark war, daß mehrere von ihnen ohnmächtig wurden. Der Reutlinger Arzt Cammerer untersuchte das Wasser, fand darin viel Alaun und Schwefel, und schätzte es dem Jebenhauser an Gehalt und Wirksamkeit gleich; wenn man das Wasser kochte, bekam es oben einen goldgelben ins Blaue spielenden Schaum. Der Brunnen war 24 Fuß tief, ganz voll und brauste so stark, daß es bei Nacht auch die Umwohnenden hörten. Crusius, der dieß erzählt, (paralip. p. 49.) führt bei dieser Gelegenheit auch einen Brunnen bei Hattenhofen an, dessen Wasser sich entfärbe, wenn ein Aussätziger hinzu komme, und der, als man ihn bedecken wollte, Alles abwarf. Trank eine menstruirende Frau von seinem Wasser, so trübte sich dieses und ward mit einer rothen Haut überzogen, bei der Frau aber hörte die Menstruation sogleich auf.

Eine schon im 14. Jahrhundert benützte Salzquelle befand sich zu Sulz; bis 1568 waren hier 14 Salzpfannen, welche man in diesem Jahre auf 4

reducirte, auch ein Mittel erfand, das süße Wasser vom salzigen abzusondern, und die Siedhäuser außerhalb der Stadt verlegte; diese 4 Salzpfannen lieferten wöchentlich 120, jährlich 24,960 Simri Salz, jedes zu 25 bis 26 Pfund, und erforderten jährlich ungefähr 4400 Klafter Holz. Die Saline wurde alljährlich den Guthen von Sulz im Namen aller übrigen Theilnehmer von der Regierung verliehen, welche dafür $^1/_{18}$ des Ertrags erhielt; ebenso viel bekamen die Guthen, die Klöster Alpirsbach und Wittichen, $^{14}/_{18}$ des Ertrags aber gehörten verschiedenen Bürgern der Stadt, welche jedoch davon den sogenannten Zoll $^1/_4$ und den Becher $^1/_{16}$ des Simris als Abgabe entrichten mußten (Cr. A. III p. 732.). Nach dem Landbuch aber war 1623 das ganze Salzwerk in 14 Hallen eingetheilt, jede im Anschlag zu 3200 fl., davon besaß der Herzog $5^1/_2$ Hallen, und erhielt von den übrigen $^5/_{64}$. Herzog Friedrich ließ die Quelle im October 1596 durch den Bergvogt Jäger untersuchen, welcher hierauf erklärte, man werde zwar nicht mehr Salz als bisher gewinnen, wohl aber die Unkosten etwas vermindern können (Rößlers Beiträge zur Naturgeschichte W. I. p. 84.). Friedrich kaufte nun auch mehreren Privatleuten ihren Antheil ab, und als die Landstände die Klage der Stadt Sulz, daß er davon keine Abgabe entrichte, während sie doch fortwährend die nämliche Landsteuer zahlen müsse, vor ihn brachten und um Abhülfe baten, antwortete er: Hätten wir solche Theile nicht erkauft, so wäre das ganze Salzwerk zu Grunde gegangen und in Abgang gekommen, weil der Holzmangel

sehr groß war, und die Sulzer kein Holz bekommen konnten; der Kaufpreis ist bezahlt worden, so daß, wenn noch etwas bezahlt würde, die Stadt eine doppelte Abgabe bekäme (d. 29. December 1606 Archiv Urk.). Auch aus dem Wasser der Quelle am Sulzerrain bei Cannstatt versuchte es Herzog Friedrich Salz zu sieden, und ließ 1599 bei Murrhard nach Salz graben, beides jedoch ohne Erfolg.

Die Bewohner des Landes.

Die Bewohner Württembergs waren in 3 Stände, Adel, Bürger und Bauern getheilt. Der Adel, obwohl dem Range nach der erste Stand und fast ausschließlich im Besitz der höchsten Stellen beim Hof und in der Staatsverwaltung, war weder an geistiger noch an sittlicher Bildung den andern Ständen überlegen.*

---

* Die nun folgende Schilderung beruht auf lauter Zeugnissen von Zeitgenossen, vornämlich von drei, sonst von einander sehr verschiedenen Männern, Frischlin, Crusius und Lansius, Frischlin mag den Landadel in seiner Rede vom Landleben (Orationes ed. Pflüger p. 252 ff.) etwas zu derb gezeichnet haben, aber das nachherige Betragen des Adels gegen ihn rechtfertigt zum größten Theil seine Schilderung. Crusius, so sehr er auch die Gesellschaft des Adels suchte, ergießt sich doch auch an mehreren Stellen seines Tagebuchs in bittere Klagen über denselben, nennt ihn, wie Frischlin, Centauri, Cyclopes u. s. w. er sagt: Nobiles non curant antiquitates familiarum suarum, sed acceptior eis est, qui magnum poculum propinat und ein andermal: Non recipiam amplius nobilem (in Wohnung und Kost), nam ille habuit quotidie homines die et nocte pulsantes, quae res mihi fuit molestissima; Holz entlehnt, nit heimgegeben. Am unpartheiischsten ist wohl der feine, kluge Lansius, aber auch er klagt in seiner Rede fürs Collegium illustre (Mantissa p. 557,), die er in Gegenwart seines

Im Allgemeinen charakterisirte ihn, besonders den niedrigen Adel, ein noch aus den Zeiten des Faustrechts herstammender roher Uebermuth; stolz auf eine lange Reihe von Ahnen, welche nur zu oft seine eigene Werthlosigkeit bedecken mußten, behandelte er Geringere mit Dünkel und Aufgeblasenheit und gefiel sich in einem lächerlichen Titelprunk. Dem Landadel, welcher den größten Theil des Jahrs auf seinen Schlössern zubrachte, wo Jagden und Trinkgelage seine Hauptunterhaltung ausmachten, fehlte sogar jene geschliffene Außenseite, welche unter höfischen Formen die innere Gehaltlosigkeit und Rohheit verbirgt und welche wenigstens der Hofadel sich angeeignet hatte. In der Ueppigkeit und Schwelgerei aber kamen Land- und Hofadel mit einander überein, sie waren, wie überhaupt alle Stände der damaligen Zeit, dem Trunke übermäßig ergeben, und bei ihren Trinkgelagen ging es oft gar wüst und wild her. Erst Herzog Friedrich, der vielgereist und mit fremder Bildung wohl bekannt war, führte an seinem Hofe feinere, wenn auch nicht reinere Sitten ein, und das Beispiel von Männern, wie Johann Jakob Breuning, Benjamin und Daniel v. Bouwinghausen, welche sich nicht nur durch feine, höfische Sitte und Gewandtheit im Umgang, sondern auch durch vielseitige Bildung auszeichneten, blieb nicht ohne Einfluß auf ihre Standesgenossen. Auch

---

Landesherrn, mehrerer Fürsten und Adellichen hielt, sehr über die Rohheit des Adels. Man sehe auch Zellers Geschichte Tübingens p. 163 ff.

fand des Herzogs Ehrgeiz häufige Nachahmung bei seinen Hofleuten, welche freilich vom Ausland gar oft neben besserer Bildung zugleich fremde Untugenden und Unsitten mitbrachten.* Fortwährend aber gehörte, besonders beim jungen Adel, die Verachtung der Gelehrsamkeit zu den Standesvorurtheilen und wer sich den Studien eifriger widmete, wurde verspottet, Fuchsschwänzer, Schulfuchs und Tintenschlecker genannt.

Beim Bürgerstande, besonders bei dessen höheren Klassen, waren gelehrte Bildung und Wissenschaften am meisten einheimisch, doch fehlte es auch hier, wie namentlich die gelehrten Streitigkeiten jener Zeit beweisen, noch gar sehr an Urbanität und feiner Sitte. Auch in diesem Stande hatten Ueppigkeit und Schwelgerei sehr große Fortschritte gemacht, wie die, nach des Verfassers Art freilich mit etwas zu grellen Farben ausgemalte, Schilderung der Städtebewohner von Frischlin (Orationes p. 297.) zeigt. Man kann es, sagte er, diesen Müßiggängern und Stubenschwänzern ansehen, wie sie nach und nach alle Munterkeit, alle frische Farbe verlieren, sich um allen Appetit bringen, alle möglichen Magen- und andere Beschwerden bekommen, und daher hager und bleich aussehen, eingefallene Wangen, dürre schlotternde Beine, ausgesogene,

---

* Lukas Osiander in der oratio funebris in obitum Ludovici Friderici Ducis (1631. 4. p. 18.) lobt den Herzog, daß er nicht gereist sey, wie gegenwärtig so viele „Chamäleone," qui vix uno aut altero mense patriam egressi, ab exteris, omnibus illorum coloribus, moribus, vestitu, habitu, adde et maculis et naevis, onusti et infecti, ad suos redeunt.

schwächliche und gebrechliche Leichname herumtragen. Man vergleiche die Landmädchen, welche ihren Feldgeschäften obliegen, immer emsig und rührig sind, mit den Stadtfräulein, welche immer daheim, im Schatten, auf ihren Kissen und Polstern sitzen. Jene sind immer wohl, strozen und glänzen vor Gesundheit, diese kränkeln stets, sehen aus als ob sie das Siechthum hätten, sind blaß und gelb, waschen sich immer, baden sich immer, putzen sich immer, legen Roth auf, zieren und kräuseln sich immer. Denn wo sind die Mode- und Galanterie-Händlerinnen, wo die Salben- und Pomade-Krämer auf dem Lande oder in der Stadt? Wo gibt es Schminke-Verkäuferinnen? Wo trifft man gekräuselte, von Pomade träufelnde Locken, wo Trodeln und Fransen an, wo die künstlichen Haartouren, auf dem Lande oder in der Stadt?

Einfacher waren die Sitten des Bauernstandes, er behielt fortwährend seine alte Tracht bei, Wämmser, kurze Hosen und große Schuhe, wozu beim Kirchgehen und bei festlichen Gelegenheiten noch ein Mantel, im Winter ein Pelz kam. Speck, Rüben, Kraut und Knoblauch waren seine Lieblingsspeisen (A. p. 46 b.), aber dem Zechen war er ebenfalls im Uebermaaß ergeben, und zur Zeit der Weinlese gab es häufig Schlägereien, Verwundungen und selbst Mordthaten, so daß man dem Landvolk um diese Zeit öfters die Waffen wegnahm (Cr. D.). Noch immer zwar war die Lage der Landleute in mancher Hinsicht eine gedrückte, und die Leibeigenen und Hörigen noch zahlreich unter ihnen, dennoch nahmen sie an Wohlstand

fortwährend zu, und in Württemberg namentlich gab es ſo reiche Bauern, wie man ſie weit und breit nicht traf, ſilberne und vergoldete Trinkbecher waren ein gar nicht ungewöhnliches Geräthe bei ihnen (C. N. fol. 9 b. Lansii oratio de Germania p. 73.). Die Dörfer vergrößerten ſich zuſehends, und manche ſahen ſelbſt ſtattlicher aus, als die Städte mit ihren engen und krummen, ungepflaſterten Straßen, denen allein der Vorzug blieb, daß ſie mit Mauern und Thürmen, zum Theil auch mit Wällen und Gräben verſehen waren.* Sie erregten ſogar den Neid der Städte, welche ſchon zu den Zeiten Herzogs Chriſtoph ſich beſchwerten, daß ſie täglich Abbruch leiden müßten, indem der Salzverkauf und die ſtädtiſchen Gewerbe in die Dörfer gezogen und in dieſen ebenſoviel Vieh geſchlachtet werde, als in den Städten, und nicht zugeben wollten, daß die wohlerbauten Flecken, wie vor Zeiten, wieder mit Dorfgräben, Etterzäunen und Thoren verwahrt würden, weil ſie ſich dann ihrer Schuldigkeit, den Städten ihre Mauern bauen zu helfen, entziehen möchten. Im April 1594 klagten die Städte aufs Neue: Alles Gewerbe ziehe ſich je länger, je mehr in die Dörfer, wodurch ſie, die doch in den Steuern höher angelegt ſeyen, in Abgang kämen; namentlich ſey dieß mit den Metzgern der Fall, deren Vermehrung in den Dörfern man nothwendig ſteuern müſſe.

Beim Bauernſtand fand man auch noch am Meiſten

* Man ſehe Beilage Nr. 8.

von der alten deutschen Treue und Redlichkeit, welche sonst schon ziemlich abgenommen hatten, und statt deren im Handel und Wandel mancherlei Betrug herrschte. Hierüber sagt Georg Fronhofer in seiner, dem Grafen Friedrich v. Württemberg gewidmeten, „geistlichen Erklärung und eigentlichen Andeutung, der 4 Vögel, des Guckucks, Rabens, der Gans und der Eule" (1593).

Es wird verfälschet Bier und Wein,
Zu Ellen, Maaßen und Gewicht
Alle Buberei ist aufgericht't,
Unsauberkeit man mischen thut
Unter das schöne Korn gut
Und gibts aufs Theuerst dem armen Mann,
So ers in seiner Noth soll han,
Der Reich' nur sein'n eignen Nutzen sieht an
Und schind't der Armen Fleisch und Blut,
Das Mark auch aus den Knochen gut.

Derselbe klagt auch über die Treulosigkeit der „Vögte, Schreiber und Amtleute," über ihre „geschwinden Praktiken," ihre Betrügereien, wodurch sie reich, die Herrn aber arm werden, und darüber, daß sie die „armen Leute" so sehr beschweren.

Ungehorsam, sagt er, nimmt überhand,
Haß, Neid, Unzucht will seyn keine Schand,
Diebstahl, Geiz und der Wucher groß,
Lügen und das groß Afterkos,
Verläumdung, Schmähen, falsche Klag'
Nimmt überhand, merkt was ich sag.

Die Landesordnung von 1621 beschwert sich vornämlich über den Muthwillen, die Treulosigkeit und Betrügereien der Dienstboten, Tagelöhner und Handwerksgesellen, welche ihren Lohn stets steigerten, und „dazu mit Essen und Trinken nicht mehr zu ersättigen seyen, ihres Gefallens von und zu der Arbeit gingen," wogegen sie strenge Verordnungen erläßt.

Auch wurde, nach dem Ausdruck des württembergiſchen Geheimen-Raths Melchior Jäger, die Welt immer bettelhafter und ſchier etwas unverſchämt und mit Verehrungen, Gevatterſchaften, Hochzeitladungen, und dergleichen machte man es je länger, je ärger (Götting. hiſtor. Magazin IV. p. 110.). Vornämlich fürſtliche Perſonen wurden unaufhörlich mit Bettelleien geplagt. Der Eine ſchickte ihnen ein neues Buch, der Andere ein Kunſtwerk zu, nicht nur ihre Hofdiener und Beamte, ſondern ſelbſt Leute, welche zu ihnen in durchaus keiner Beziehung ſtanden, luden ſie zu ihren Hochzeiten ein oder gewannen ſie zu Gevatter, und hiebei war es immer vornämlich nur auf ein Geſchenk abgeſehen. Bettler und Landſtreicher gab es in Menge, trotz dem, daß häufig allgemeine „Landſtreife" gegen ſie veranſtaltet wurden, da dieſes „ſchädliche Geſind" nicht durch Betteln allein, ſondern auch durch Diebſtahl und Raub den Leuten beſchwerlich fiel. Die Zigeuner gebot die Landesordnung von 1621 gar nicht mehr im Lande zu dulden, ſie an den Gränzen abzuweiſen, und wenn ſie ſich dennoch einſchleichen, gefangen zu nehmen, alle ihre Habe einzuziehen und ihre Familien aus dem Lande zu treiben. Auch auf die herumziehenden herrenloſen Kriegsleute, die ſogenannten gartenden Knechte, ſollten nach derſelben Ordnung die Beamten ein ſcharfes Augenmerk haben, nicht dulden, daß ſie ſich zuſammenrotteten oder die Unterthanen auf irgend eine Art beſchwerten, und ihnen nirgends Aufenthalt geſtatten.

In der Kleidung herrſchte ſchon damals

mannigfacher Wechsel, schon damals gab es auch in Württemberg jene Art von Geschöpfen, welche wir Stutzer oder etwas derber Zierbengel, die Franzosen am passendsten Kleinmeister nennen. Von ihnen entwirft der Tübinger Professor Martin Rauscher (Oratio funebris Seb. Fabri p. 9.) folgende Schilderung: Der Stutzer theilt seine Zeit zwischen dem Spiegel und dem Vergnügen, er ist nur darum bekümmert, welcher Anzug ihm am besten stehe, welches Kleid gerade in der Mode sey, ob die eine Seite seines zierlichen Bartes mit der andern harmonire, ob sein Mantel sich auch zur übrigen Kleidung schicke, seine Hosen weder zu eng noch zu weit seyen, ob seine Kniebänder schön herabhangen, und ob seine Schuhe die rechte Form haben.

Fremde Trachten waren schon damals sehr beliebt, und häufig wechselten Form und Schnitt der Kleider. Wunderselten, sagt der ehrliche alte Lukas Osiander in seiner Predigt von hoffärtiger Kleidung der Manns- und Frauenspersonen (1586), behält man 10 Jahre lang einerlei Art und Manier der Kleidung, sondern sobald man etwas Neues sieht, das aus Frankreich, Niederland, Wälschland und von andern hoffärtigen Völkern kommt, so muß man es sogleich auch haben und anthun, es mag kosten, was es will. Auch sah man nicht allein auf Form und Schnitt der Kleider, sondern man nahm auch die kostbarsten Stoffe dazu, Gewänder von Sammt und Seide wurden noch mit goldenen und silbernen Borten verbrämt. Ums Jahr 1586 trugen die Frauen Reifröcke, lange, breite und

dicke, auf Draht aufgezogene, Halskrausen von kostbarer ausländischer Leinwand, die man stärkte und mit heißen Eisen aufzog. Die Kopfhaare waren an Drähten über sich gezogen, was, nach Ostanders Ausdruck, wie ein Säuhag aussah, und kleine wälsche Sammthütlein bedeckten das Haupt. Die Männer trugen um die Hüte Gürtel mit vergoldeten oder silbernen Spangen, ihre Haare stunden vornen über sich, auf der Seite hiengen sie lang herab, „als hätten junge Katzen eine Zeitlang daran gesaugt, oder der Teufel einen hinterwärts durch den Zaun gezogen." Den Hals umhüllte ebenfalls eine lange dicke Krause, darüber war ein „seidener Strick" geschlungen, dessen mit Silber und Gold geschmückte Enden über den Rücken hiengen. Die Aermel waren lang und weit, oben am Halse fiengen die „langen, ausgefüllten Gänsbäuche an und hiengen bis weit unter den Gürtel hinab." Die Mäntel trug man kurz, aber reich mit Gold und Silber verbrämt, faßte sie unter den rechten Arm oder hängte sie über die linke Schulter. Die Schuhe hatten seidene Nesteln mit silbernen Stiften, auch trugen manche jungen Leute Pantoffeln und „klopften damit wie alte, sechszig- und siebenzigjährige Weiber." Zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts trugen die Modeherrn ungewöhnlich hohe Hüte, mit Tafft überzogen und mit Sammt gefüttert, „lange geschäufelte oder breite gespizelte, auch dicke aufgefaßte Halskrausen und platte wälsche Kräglein," welche sie vornen mit gefärbten seidenen Nesteln zuknüpften. Die Aermel waren „verstochen, verschnitten, zerfaßt,"

bisweilen auch mit Sammt gefüttert, die Hosen unten sehr weit, mit großen, langen Bändeln von Tafft geziert, die Strümpfe farbig und die Schuhe mit dicken Seidenbändern zugeknüpft, oder mit Rosen versehen.* Gegen dieses Uebermaaß in der Kleidung erschienen manche Verordnungen, die Landesordnung von 1621 befahl deßwegen den Landleuten nur deutsche Tücher zu ihrer Kleidung zu gebrauchen, an den Röcken nicht über 6 Falten machen zu lassen, und weder Gold, Silber, Perlen und Seide, noch ausgestickte Hemdkragen, Straußenfedern, seidene Hosenbändel und Barette zu tragen, ihren Weibern und Töchtern aber verbot sie seidene Kleider und Krägen, Schleier mit goldenen Leisten, goldene und silberne Gürtel, doch dürften die Töchter seidene Haarbänder und Gürtel tragen. Den gemeinen Bürgern wurden untersagt Gold, Silber, Perlen, Sammt und Seide, zerstückelte, zerschnittene und verbrämte Kleider, ihren Frauen und Töchtern jedoch Schaubenröcke mit Atlas, Schleier mit goldenen Leisten, mit Seide vernähte Krägen und silberne Spangen gestattet. Kauf- und Gewerbsleute in Städten und solche, welche öffentliche Aemter bekleideten, durften zwar weder Sammt, Damast oder Atlas, noch seidene Röcke und Gold, jedoch Wämmser und Barette von Seide und goldene Ringe, ihre Frauen und Töchter „ehrbare Leiblein und Goller, auch Hütlein und Seidengewand," Gürtel im

* Schnurrers Erläuterungen zur württ. Kirchen- Reformations- und Gelehrten-Geschichte p. 479.

Werth bis zu 10 und Haarbänder bis zu 5 fl. tragen; Sekretären, „anſehnlichen Schreibern," Vögten, Kellern, Pflegern und Amtleuten waren Barette von Sammt und Seide, goldgeſtickte Krägen und mit Sammt verbrämte Röcke erlaubt.

Faſt jeder etwas anſehnliche Ort, auch wenn es ein Dorf war, hatte damals noch ſeine Badſtube, und der Bader beſorgte zugleich das Aderlaſſen, Schröpfen und Haarabſchneiden; auch Schwitzbäder waren noch häufig, und am Johannisfeiertage im Sommer nahm man die ſogenannten Johannisbäder, denen man eine beſondere Kraft zuſchrieb, und bei welchen man ganze 24 Stunden im Bad verweilte, was eine Synodalverordnung vom 6. Julius 1602 als abergläubiſch verbot. Auch wurden Bäder- und Geſundbrunnen häufig beſucht und hier, wie an den Höfen, waren Glücksſpiele nicht ſelten, obwohl die Landesordnung von 1621, das „Bock- Kauf- oder Muhmſpiel und andere hareinſchlagende wachſende oder ſchädliche Spiele mit Würfeln und Karten und die „argliſtigen Gewette" mit dreitägiger Thurmſtrafe belegte.

Die gewöhnlichſten Speiſen waren Kohl, Rüben, Kraut, Hülſenfrüchte, Rind-, Kalb- und Schweinefleiſch, Hühner und Gänſe, Fiſche aller Art, Wildbrät, Gerſten- und Habermus, und zum Nachtiſch Käſe und Obſt. Deſto mehr Aufwand machte man bei feſtlichen Mahlen, bei denen man nicht allein für den Gaumen, ſondern durch mancherlei Schaueſſen auch für das Auge ſorgte. Man ſetzte dann gewöhnlich 5 bis 6 Trachten auf einmal auf und wechſelte damit mehrmals, ſtellte

auch seinen ganzen Vorrath von Tischgeräthschaften, silberne und vergoldete Becher, Teller, Schaalen und Schüsseln von Silber, und Trinkgeschirre von venetianischem Krystallglas zur Schau, den Beschluß machte allerlei Konfekt,

überzogen Fenchel und Mandel,
Anis, Kardamomen, Zuckerkandel,
Rosinlein, Feigen und Zibeben,
Der Koriander auch daneben,
Gut eingemachte Zitronen,
Pomeranzen und Limonen,
Die wohlriechende Zimmetrinde
Und sonst manche kräftige Tracht
Von Specerei und Zucker.*

Besonders machte man bei Hochzeiten und Taufen vielen Aufwand, bei den Hochzeiten sagt Crusius (Cr. D.) ist der Aufwand zu übermäßig, man ladet 60 bis 80 Personen dazu, und das „Fressen und Saufen ist zu sehr köstlich." Doch waren, nach desselben Zeugniß, die Zahlhochzeiten, wo jeder Gast für sich bezahlte und es ihm dann frei stand, die Brautleute zu beschenken oder nicht, häufiger als die Schenkhochzeiten, denn, fügte er bei, für alle Gäste zahlen und auf ihre Geschenke bauen, ist nicht sicher genug. Auch diesen Aufwand bei Hochzeiten suchte man durch Gesetze zu beschränken, die Landesordnung von 1621

* Oettingers Beschreibung des Ritterfests von 1605 p. 39, Crusius in seinem Tagebuch führt an placentula saccharo conspersa, Hippen, einen guten Pfeffer mit Mandeln und Weinbeeren, ein schön rund Törtlein mit Taig und Zuckerwerk, bei einem Hochzeitmahl kamen auf den Tisch: 1) 2 Schüsseln Suppe, oben Vögel, unten Forellen, 2) Kapaunen, Hühner und Fleisch, 3) Fische, Küchlein mit Zucker, 4) Schnepfen und Bratfische, 5) Braten und Krebse, 6) Backwerk und Käse, nebst neuem und altem Tisch- und Ehrenwein; die Preise der gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse im Jahr 1608 siehe Beilage Nr. 4.

verbietet außer den näheren Verwandten mehr als 6 Gäste einzuladen, bei 1 fl. Strafe für jeden weitern Eingeladenen, und Nebenmahlzeiten zu halten oder mehr als 3 Gänge, jeden von 4 Trachten, zu geben. Nur die nächsten Verwandten durften die Brautleute nach Belieben beschenken, andere Personen aber nicht über 10 Schilling bis 1 fl. geben. Am 19. August 1626 aber wurde verordnet, Niemand sollte, bei Strafe, zu einer Hochzeit mehr als 40 Gäste laden und über 3 Mahlzeiten halten.

Am Unmäßigsten war man im Trinken; auf fürstlichen und adelichen Schlössern gab es eigene Becher von ansehnlicher Größe, verschiedener Gestalt und oft sehr kunstreicher Arbeit, Willkomm genannt, welche jeder neuankommende Gast austrinken mußte. Alle Veranlassungen, Güter-, Haus- und Weinkäufe, das Aufdingen und die Entlassung von Lehrjungen, Zusammenkünfte jeder Art, sie mochten Namen führen, welche sie wollten, wurden zum Zechen benützt, welches oft bis über Mitternacht fortdauerte, worauf man dann, wie eine Synodalverordnung vom 1. October 1599 sagt, toll und voll auf den Gassen hin und her lief, schrie und sang. Auch das Voll- und Zutrinken herrschte, trotz der dawider erlassenen Verordnungen, noch allgemein. Die Landesordnung von 1621 befahl deßwegen den Amtleuten, solche „Zutrinker und volle Bölz alsobald nach beschehener Vermahnung anzuzeigen, damit sie der Gebühr nach ihre Strafe empfahen möchten," wenn sie das nicht thäten, so sollten sie selbst gestraft werden. Auch sollte kein Unterthan des

Tages mehr als eine „bescheidene“ Zeche thun, bei Thurm- oder Geldstrafe. Am 4. Mai 1608 verordnete Herzog Friedrich auf den Bericht des Obervogts in Stuttgart, daß die Betrunkenen, mit bloßen Wehren umherirrend, Vorübergehende anfielen, mißhandelten und verwundeten, Jeden, der in trunkenem Zustand mit bloßer Wehre angetroffen werde, ohne Unterschied des Standes, zu verhaften. Solche Zänkereien bei Zechen führten bisweilen sogar zu Zweikämpfen, und 1609 wurde in einem solchen „Raufhandel“ Johann Ulrich v. Remchingen durch Ulrich v. Weitershausen zu Stuttgart vor dem Hauptstätter Thore so gefährlich verwundet, daß er nach 3 Tagen starb.

Die größte Ausgelassenheit herrschte während der Fastnachtzeit, wo Alles in Saus und Braus lebte, und die Leute sich „schier toll und rasend“ stellten, Tag und Nacht verkleidet und vermummt, mit Masken und „Butzenkleidern“ umherliefen und allerlei Muthwillen verübten. Am 21. Januar 1600 wurden daher solche Mummereien, sorglicher Kriegs- und Sterbensläufe wegen, und weil viel Unglück dadurch geschehe, auch die Landesordnung sie untersage, verboten. Allein dieses Verbot nützte wenig, weil zur nämlichen Zeit bei Hofe auch mancherlei Feste und Lustbarkeiten angestellt wurden. Denn nun wollten eben die Bürger auch ihre Freude haben; sie, die Hofleute und Studenten zogen in und außer Stuttgart unter schrecklichem Gebrüll mit Kuhschellen und Fuhrmannspeitschen, mehr wilden Thieren als Menschen ähnlich, umher, durchrannten die Straßen zu

Pferde warfen die Leute um, und trieben die ganze Nacht hindurch ihr Unweſen. Der Ober- und Untervogt von Stuttgart klagten deßwegen beim Oberrath (20. Februar 1606), und dieſer ſchickte ihre Klage dem Herzog zu, mit der Erklärung, das ſey ein gräuliches Unweſen, welches Gottes Strafe herbeirufe und viel Sünde, Schande, Laſter und Aergerniß bewirke, weßwegen er entſcheiden möchte, ob man, ohne Anſehen der Perſon, nach der Landesordnung verfahren ſollte (22. Februar 1606). Friedrich antwortete jedoch hierauf: Es wäre geſcheuter, wenn die Oberräthe beſſer als bisher die Landesordnung beobachteten und nicht allein über dieſem Punkte ſteif halten wollten, denn eine gebührende Faßnacht kann man Niemand wehren. Die Landesordnung von 1621 jedoch verbot aufs Neue das „Hohlen der Faßnachtküchlein, die Unordnung bei Jungen und Alten am Aſchermittwoch mit Geſellſchaften, Fahen und Brunnenwerfen, auch den jungen Töchtern in Egten* zu ziehen, das Mummen und die Butzenkleider bei Strafe des Thurms oder des Narrenhäusleins.“

Andere Gelegenheiten zu lärmender, ausgelaſſener Luſt verſchafften Kirchweihen und Jahrmärkte, wo gezecht, geſpielt und getanzt wurde, und namentlich die Glückshäfen eine Menge Gewinnluſtiger herbei lockten. Auch ſonſt waren Tänze häufig und gaben, wie die Lichtkärze und Kunkelſtuben, zu mancherlei Unfug Anlaß. Muſikanten und Gaukler zogen zahlreich

* Egten, Aechtzeit, ſo viel als Abendzeit.

umher, und Schauspieler zeigten vor Hohen und Niedrigen ihre Kunst. Im Mai 1597 war eine Gesellschaft englischer Schauspieler in Stuttgart, welche vor dem Hofe ihre Stücke aufführten, und hiefür neben freier Kost in 7 Tagen 300 fl. erhielten (Cr. D.). Auch dauerte die alte Sitte, biblische Schauspiele aufzuführen, noch fort. Als 1571 das Hofgericht der Pest wegen zu Waiblingen war, führten die Bürger am Sonntag Lätare das jüngste Gericht auf; Herzog Ludwig, der die Vorstellung loben hörte, berief sie nach Stuttgart, wo auf dem Markte eine Schaubühne für sie errichtet wurde. Diese aber fiel ein, die Hölle gerieth in Brand, die Teufel liefen davon, Gott auf seinem Thron kam in Gefahr, wurde zornig und fing an zu zanken, so daß das Stück mit allgemeinem Gelächter der Zuschauer endigte (Cr. A III. p. 144.). Im Julius des nächsten Jahres führten Stuttgarter Bürgerskinder die Geschichte Josephs zuerst im Schloß, vor dem Herzog, der ihnen 30 Reichsthaler schenkte, dann öffentlich auf dem Markte auf, 1607 aber ebendaselbst die Geschichte Abrahams (Schwäbisches Magazin 1779 p. 549.). Auch in den Klosterschulen gab man biblische und geistliche Schauspiele (Memoria Hizleri rediviva p. 20.), die Stipendiaten zu Tübingen aber spielten im April und Junius 1590 die Geschichte Josephs in zwei Abtheilungen, die Stadtbursche den Untergang Sodoms, wobei durch einen fliegenden Drachen die Stadt angezündet und viel geschossen wurde. Am 9. Februar 1592 führten die Stipendiaten die Geschichte der Susanna, im Julius 1593 wieder

die Geschichte Josephs, 1599 im Hofe des Collegium illustre die Geschichte der Rebekka, 1600 Frischlins Hildegard und am 8. September 1602 „eine Komödie von Julius Cäsar und Arminius“ auf (Cr. A. III. p. 641. D.).

Das Romanenlesen war, besonders beim weiblichen Geschlecht, sehr häufig. Kaum kann ein Mädchen lesen, sagt Lansius (Mentissa p. 362.), so gibt man ihm sogleich Liebesgeschichten, verführerische Romanen und Gedichte, und legt so seiner Schaamhaftigkeit und Keuschheit Fallstricke, bringt seine Unschuld durch jene verderblichen Bücher voll Possen und Nichtswürdigkeiten in Gefahr, eine gewiß höchst schädliche Gewohnheit. Denn das Mädchen, welches von fremden Liebschaften liest und sollte es sie auch nicht sogleich verstehen, saugt doch sich unbewußt, durch Nachdenken das Gift immer mehr ein, und wird zuletzt mit dergleichen Dingen ganz vertraut. Es wäre wahrhaftig sehr zu wünschen, daß in diesem Stücke eine strengere Censur eingeführt würde. Die Verderbniß in Deutschland wäre geringer, wenn es da nicht Menschen gäbe, welche solche Bücher schreiben, an denen Nichts Ausgezeichnetes ist, als die Sprache, welche sie von der vollendetsten Buhlerin gelernt zu haben scheinen, und wenn man nicht die Romane des Auslandes zu uns verpflanzt hätte, aus Spanien den Amadis, Tristan, Florisant, Esplandian, Tirant und die Calestina, aus Frankreich den Lancelot vom See, den Paris und die Vienna, den Punthus und die Sidonia, die Magelone, Melusine und den Peter von der Provence, aus

den Niederlanden Pyramus und Thisbe, Florius, Blancheflur, Leonella und Canamor, Euria und Fileto, aus Italien den Eurpalus und die Lukretia, den Decamerone des Boccacio und die scherzhaften Anecdoten des Poggius.

Auch der Aberglauben war groß und allgemein verbreitet, Zauberer und Hexen gab es in Menge, aber auch Teufelsbanner, Beschwörer und Leute, die, um Geld oder sonst Etwas zu erlangen, sich in einen Bund mit dem Bösen einließen (Cr. D.). Die Landesordnung von 1621 befahl deßwegen den Predigern, das Volk zu belehren, was eigentlich Zauberei heiße, und daß nicht allein die grobe, offenbare, welche die Heiden trieben, sondern auch die feinere, wo man zu Erforschung verborgener Dinge oder zu Abwendung von Schaden und Krankheit, von Gott nicht geordnete, der Natur nicht gemäße Mittel brauche, sündhaft und teuflisch sey. Sie gebot, Leute, welche durch Zauberei andern Schaden zufügten, nach alter Gewohnheit, zu verbrennen, Zauberer, Weissager und Segensprecher, nach Verhältniß ihrer Schuld, mit Ruthenstreichen, Ausstellung an den Pranger, Verbannung u. s. w. zu bestrafen, ihre „Bücher, Bullen," und was sie sonst zu ihrem zauberischen Wesen gebrauchten, zu vernichten, und drohte selbst denen, welche sich ihrer Hülfe bedienten, mit Strafe. Jedermann glaubte noch an geheime Künste und Wunderkräfte, Hohe und Niedrige beschäftigten sich aufs Eifrigste mit der Alchymie, suchten die Universaltinktur oder den Stein der Weisen zu finden und die Kunst, der Verwandlung unedler

Metalle in Gold zu erlernen. Auch gab es geheime Gesellschaften, welche sich rühmten, uralte Weisheit und tiefe Einsichten ins innerste Wesen der Natur zu besitzen, und sich mit mancherlei, oft recht abgeschmackten Planen zur Weltverbesserung abgaben. Zu ihnen gehörten die Rosenkreuzer oder die Brüderschaft des Rosenkreuzes, welche angeblich der Mathematiker Jung in Hamburg zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts stiftete, und die auch in Württemberg nicht wenig Anhänger zählte (Württemb. Repertorium der Litteratur, Stück 3, p. 512 ff.).

Gewerbsamkeit und Handel in Württemberg.

Feldbau und Viehzucht waren die Hauptgewerbe Württembergs und ihre Erzeugnisse dessen Hauptausfuhr-Artikel. Beide nahmen seit Anfang des sechszehnten Jahrhunderts sehr zu; man berechnete, daß seit 1514 40,000 Morgen Weingärten und ebensoviel Ackerfeld neu angelegt worden seyen, und die Landstände konnten 1566 bezeugen, daß nun so viel Wald, Egarten und Waiden in Baufeld verwandelt worden wären, daß sich fast gar kein unangebautes Land mehr finde; die Anlegung neuer Weingärten mußte sogar mehrmals verboten werden. In gleichem Verhältnisse mit dem Feldbau nahm auch die Viehzucht zu, so daß nun, obwohl der Fleischverbrauch durch die Abschaffung der Fasten zunahm, nicht mehr, wie früher, Vieh aus Ungarn und Oestreich eingeführt werden durfte, sondern sogar noch zur Ausfuhr übrig blieb.

Pferde, welche noch 1534 im Lande selten waren, gab es, nach dem Bericht der Landstände an Herzog Christoph, 1566 in Menge, und man fand einigemal nöthig, zu verordnen, daß die Pferde nicht, zum Nachtheil der Zug- und Schlachtochsen, allzusehr vermehrt werden sollten (Pfisters Herzog Christoph I. p. 510.).

Beim Ackerbau war die Dreifelderwirthschaft noch allgemein herrschend, und die Brachäcker wurden hauptsächlich zur Schafwaide benützt. Man baute vornämlich Roggen, Dinkel und Haber, selten Gerste, Waizen und Heidekorn. Der Feldbau, sagt Cellius (C. N. p. 8 b.):

Ist mild, geschlacht und nicht viel rauh,
Gibt viel und schöne weiße Frucht,
Daß mans an andern Orten sucht,
Zu führ'n an Rhein und Bodensee,
An d'Donau und viel Oerter noch
Und ist kein Mangel doch im Land.

Um auch in Fehljahren nicht Mangel leiden zu müssen, war die Anlegung von Fruchtvorräthen schon durch Herzog Christoph angeordnet worden; wider den schädlichen „Auf- und Fürkauf" der Früchte, wodurch die Lebensmittel vertheuert würden, und wobei vornämlich der gemeine Mann zu leiden habe, ergiengen manche Verbote, zur Aufsicht über die Felder stellte man Untergänger und Feldsteußler an, zu denen die Landesordnung von 1621 tüchtige, des „Acker- und Weingartbaus" wohlerfahrene Männer vom Rath und von der Gemeinde zu nehmen befahl. Am 3. Julius 1603 wurde auch verordnet, daß alljährlich die Amtleute und Schultheißen mit den Aeltesten der Gemeinde

die Zwänge, Bänne und Markungen umgehen und dabei die Jugend mitnehmen und ihr dieselben fleißig zeigen sollten; vornämlich wurde dieser Markungs-Umgang in den Gränzorten eingeschärft. Zur Abtreibung des Wildes waren Flurschützen aufgestellt, auch suchte man die Felder gegen dessen Verheerungen durch Zäune und Hecken zu schützen. Die Klagen über Wildschaden aber dauerten fort, so oft auch die Regierung Abhülfe versprach, denn an durchgreifende Maaßregeln, wie sie in der neuesten Zeit angewendet wurden, dachte man damals noch nicht.

Die Wiesen- und Waideplätze nahmen fortwährend ab, am 8. Januar 1606 befahl daher Herzog Friedrich den Beamten, zu berichten, wie viel es Wiesen in ihren Bezirken gebe, was sie tragen, ob sie mit Klee oder Gras bepflanzt seyen, wie viel Vieh man davon ernähren könne, was andere Felder ertragen, wie es sich mit den Waideplätzen verhalte, wie viel Scheunen, Vieh- und Heuhäuser da seyen, und was sie faßten. Auch wurde am 19. October 1596 befohlen, das neueingeheimste Heu und Oehmd, zu Verhütung von Feuersgefahr, „der Nothdurft nach aufzuheben, zu schütteln und zu lüften." Der Hanf und Flachsbau wurde besonders auf der Alb und auf dem Schwarzwald stark betrieben. Den Garten- und Obstbau brachte Herzog Christoph empor, indem er ausländische Gewächse in den Schloßgärten anpflanzen und Obstbäume aus Frankreich, Italien und den Niederlanden kommen ließ. Nun baute man, neben den gewöhnlichen Gemüsen und Gartengewächsen, auch Blumenkohl, Kukumern

und Melonen, im Schloßgarten zu Göppingen zog man „große länglichte purpurfarbige, den ungarischen an Güte gleichkommende Pflaumen," die der Gärtner dörrte und die man dann „zur Speise und Arznei" gebrauchte. Im Jahr 1596 gab es in der Gegend von Boll 58 verschiedene Arten von Aepfeln und 38 Arten von Birnen, welche Bauhin in seiner Beschreibung jenes Bades verzeichnet und abgebildet hat; auch Kirschen wurden häufig, seltener Wallnußbäume gezogen, und Herzog Friedrich begünstigte, um die Seidenzucht emporzubringen, besonders den Anbau der Maulbeerbäume.

Fruchtbare Bäume (sagt Cellius C. N. p. 9 a.) in Gärten stahn,
Die gmeinlich ihr Frucht reichlich han
Und oftmals in einem Jahr so reich,
Daß man sie muß dörren gleich
Und nützen kann auf etlich Jahr,
Ist also Vorrath immerdar.

Im Jahr 1559 ließ Herzog Christoph durch einen Augsburger die ersten Citronen-, Pomeranzen- und Limonenbäume kommen, welche sich im Lustgarten zu Stuttgart so sehr vermehrten, daß am 5. Januar 1597 Herzog Fridrich dem Markgrafen von Baden auf einmal 400 Pomeranzen daraus schicken konnte. Man benützte das Obst auch zur Bereitung von Branntewein, denn der Fruchtbranntewein war noch so ungewöhnlich, daß 1616 die Bauern in Oberböbingen einen Bäcker daselbst verklagten, weil er aus Dinkel und anderem Getraide Branntwein brenne, dadurch Gottes Gabe mißbrauche und verkehre, und aus der Speise Trank mache, auch zu Betrug Anlaß gebe, indem dieser Branntewein

unter anderen guten gemiſcht werde (Hausleutners ſchwäb. Archiv. I. p. 274.).

Bier bereitete man damals allein im Heidenheimer Amt, und am 13. Julius 1618 erhielten die dortigen Bierbrauer ihre erſte Ordnung, welche die Zahl der Brauereien auf 6 in der Amtsſtadt, und auf ebenſoviel in den Amtsorten beſchränkte, jedem Brauer Sommer- und Winterbier zu ſieden gebot, einen Sud, von dem 30 kr. entrichtet werden mußten, auf 2 Eimer feſtſetzte, und eigene Bierſchauer aufſtellte. Sonſt gab es nirgends Bierbrauereien, und man trank nur fremdes, beſonders Augsburger und Ulmer Bier, von letzterem koſtete das Faß 1588 in Tübingen 10 fl. (Friſchlinus adversus Danaeum, Vorrede p. 38. Cr. D.). Das Obſtmoſten wurde öfters beſchränkt, oder auch ganz verboten, damit das Vermiſchen des Weins mit Obſtmoſt verhindert würde. Denn der Weinbau war für Württemberg damals ein ſehr einträglicher Erwerbszweig, und man gab ſich viel Mühe, gute Rebenſorten zu ziehen; Traminer, die man beſonders im Zabergäu pflanzte, Elben, Velteliner, Gutedel und Muskateller waren die gewöhnlichſten Traubenarten, von denen man auch viele Schößlinge ins Ausland verſchickte. Die beſten Weine, Gewächsweine genannt, waren der Eilfinger, der Muskateller von Lauffen, der Münchberger, der röthliche Fellbacher, der Sachſenheimer, der Klingenberger von Großheppach, von welchem 1589 der Wagen mit 253 fl. bezahlt wurde (Cr. A. Paralip. p. 25.), die rothen Weine von Beinſtein, Neckarrems und Wangen, der Roßwager, der

Kriegsberger, die Weine aus dem Remsthal und Zabergäu; Crusius lobt (Cr. D.) den Metzinger von 1599 sehr, fügt aber bei, der Tübinger von diesem Jahre sey noch besser gewesen. Auch bei der Zubereitung des Weins wandte man große Sorgfalt an, und verfertigte mancherlei künstliche Weine. Im Jahr 1607 gab ein württembergischer Geistlicher eine „allen württembergischen Reb- und Bauleuten, insonderheit denen, die im Remsthal wohnen," gewidmete Schrift heraus: „Kurzer und einfältiger Bericht und Anweisung, durch was Mittel der einfallend Reif zur Frühlingszeit von den Rebleuten in den Weingärten und Rebstöcken leichtlich möge abgewendet und verhütet werden," worin er vorschlug, über jeden Pfahl ein rundes Strohhütlein zu streifen, damit hiedurch der Stock vor dem auf ihn fallenden Reif bewahrt bleibe (Selecta physico-oeconomica I. p. 256.). Die Weinausfuhr war, besonders nach Oestreich und Baiern, beträchtlich, aber die Mischungen und Verfälschungen des Weins, die man vergeblich zu wiederholtenmalen verbot, schadeten dessen Absatz im Auslande. *

* Das Nähere über den württembergischen Weinbau sehe man in den Jahrbüchern 1827, p. 196 ff., 1836, p. 165 ff., 1837, p. 153 ff. Von 1551 bis 1628 gab es nur 15 gute und 5 vorzügliche, dagegen 41 schlechte Weinjahre; der köstlichste Wein, wie man ihn seit 100 Jahren nicht mehr gehabt hatte, wuchs im Jahr 1590, wo die Weinlese am 14. September begann und am 29. schon völlig beendet war, diesem Weine gleich war der sogenannte Veerlinswein von 1596, von dem im nächsten Jahre schon der Eimer 34 fl. galt; in den Jahren 1583 und 1584 wuchs so viel Wein, daß man ihn theilweise in Bütten und Zübern aufbewahren mußte; zu Bietigheim galt der Eimer

Die württembergische Regierung widmete dem Weinbau fortwährend eine eifrige Vorsorge. Am 20. September 1595 erschien die erste Herbst- und Kelterordnung, deren genaue Befolgung mehrmals eingeschärft wurde (30. September 1595, 16. August 1603, 26. Januar 1604), ihr folgte am 11. Julius 1607 die zweite, verbesserte und vermehrte. Sie führte den Herbstlag ein, beschränkte das Vorlesen und verbot das Abschneiden der Trauben zum Verkauf, ehe sie verzehntet seyen, und das Afterbergen. Die Keltern nebst ihrem Geschirr sollten zur rechten Zeit gerüstet seyn, Trettzüber und Bütten nicht an Orten, wo sie das Hin- und Herwandeln und Fahren hinderten, die letztern auch möglichst nahe bei den Keltern, aufgestellt, bei Nacht weder Trauben noch Most aus den Keltern geführt, beim Ablassen, Deihen und Eichen gute Ordnung gehalten werden. Wenn die Reihe des Kelterns an Jemand kam, durfte er nicht säumen, auch sollte Niemand alte verdorbene Weine, um sie zu verbessern, an die Tröster schütten. Zur Aufsicht wie zum Arbeiten in den Keltern mußten rechtschaffene, tüchtige Leute aufgestellt werden, welche auf Alles

---

nur 40 kr., der höchste Preis war 8 fl.; 1602 wurden zu Stuttgart, Tübingen, Gröningen und Besigheim gar keine Keltern eröffnet; der Eimer alten Weines galt 1566 10 fl., 1574 18 fl. 40 kr., 1586 25 fl., 1597 28 fl., 1597 34 fl., 1607 5 fl. (dieß war der saure Wein von 1604, Doppelvierer genannt, der neue galt 15 fl.), 1607 30 fl. (der neue 28 fl.), 1628 sogar 105 fl. Im Anfang dieses Zeitraums zu, 1551 galt der Eimer [illegible] 7 fl., 1618 [illegible] 17 fl.

fleißig aufmerkten und gute Ordnung hielten, beson-
ders den Zehentwein genau einzögen, aufschrieben und
in die dazu bestimmten Fässer schütteten. Das über-
mäßige Trinken und Gastiren in den Keltern, der
Aufenthalt fremder Personen darin nach der Morgen-
und Abendglocke, das Einhandeln von Lebensmitteln
gegen neuen Wein, das Einlegen von Fässern durch
Bäcker, Mezger und andere Handwerker, um sich da-
durch für ihre Forderungen an die Weingärtner be-
zahlt zu machen, wurde bei Strafe verboten. Die
Fässer der Mostkärchner sollten sorgfältig geeicht seyn
auf die Zehentkübel im freien Felde genau Acht ge-
geben werden. Im Julius 1618 wurde die genaue
Beobachtung dieser Ordnung von Neuem empfohlen
die Landesordnung von 1621 aber gebot, künftig kein
Aecker, Gärten und Wiesen und keinen hiezu taug-
lichen Boden mehr in Weingärten zu verwandeln, und
wenn auf solche Art entstandene Weingärten abgiengen
sie nicht mehr herzustellen. Den Beamten ward am
11. December 1622 bessere Aufsicht über den Wein-
gartbau, darüber besonders, daß man keinen „schlech-
ten Saamen gebrauche," empfohlen. Die zur Ein-
ziehung des Zehent- und Gültweins in den Kelter
und unter den Thoren aufgestellten Kelter- und
Mostschreiber erhielten am 20. September 159
eine eigene Ordnung, welche ihnen befahl, den ganze
Tag auf ihrem Posten zu bleiben, die Fässer nach ihre
Eigenthümern genau aufzuzeichnen, keine Bütte z
weit von der Kelter aufstellen und keine ununtersuch
anstechen zu lassen, ungeeichte Führlinge nicht zu

gestatten, den Zehent-, Gült-, Zins- und Bodenwein, vom Verlaß sowohl, als vom Druck, immer zuerst einzuziehen und wohl aufzubewahren, das unnöthige Ein- und Auslaufen in den Keltern aber nicht zu gestatten. Die Landesordnung von 1621 gebot auch, die Keltern sorgfältig zu bauen und gut zu erhalten. Andere Verordnungen betreffen das Verbot ungesetzlicher Accidenzen für Herbst- und Kelterbediente und die Nebenbenutzung der Kelterbäume durch sie (4. Mai 1602), das Aufhören der Mißbräuche beim Verzehnten (9. September 1605, 20. Mai 1606), welche auch in der neuen Zehent- und Aerndte-Ordnung vom 27. Junius 1618 untersagt wurden, das Verbot von Geldanlehen auf neuen Wein durch fremde Weinhändler (11. October 1602), und die Ablieferung allen Weinsteins an die Laboranten im alten Lusthaus (24. April 1596).

Die Viehzucht wurde durch Einführung guter Racen aus der Schweiz und aus andern Ländern zuerst von Herzog Christoph, dann auch von Herzog Friedrich verbessert. Letzterer hatte an seinem Hofe, in Degerloch, Ober-Jesingen und am Teckberge Viehhöfe, in Lorch, Urach, Kirchheim, Waldeck, Pfullingen und auf der Achalm Melkereien, über welche Johann Philipp Kugler als Ober-Inspektor gesetzt war. Bei seiner Hofhaltung hielt er auch Maulthiere und etlich Kameele, die er vom Kaiser, einem Grafen v. Hohenlohe und Burkard Stickel geschenkt bekam. Die Pferdezucht brachte zuerst Herzog Christoph empor, indem er ein Landgestütte anlegte, das so guten Erfolg hatte,

daß schon 1566 die Landstände berichten konnten, es hielten so viele Leute Füllen, aus denen sie schöne und köstliche Rosse zögen, daß man zur Fütterung neben dem Haber auch Dinkel gebrauchen müsse. Cellius aber (C. N. p. 9 b.) sagt:

Es hat auch dieses Land viel Pferd,
Werden verkauft in großem Werth,
Viel hundert Füllen fallen darin,
Zu führen, zu reiten, gut und geschwind,
Ein jeder Bauer will Stutten han,
Daß er hab' zweifach Nutzen daran,
Zur Arbeit dieselben brauchen könn',
Die Füllen sind lauter Gewinn.

Zur Verbesserung der Racen aber ließ Herzog Friedrich Pferde aus Spanien, England, Friesland und andern Gegenden kommen und hielt stets einen stattlichen Marstall (Mscpt). Sein Sohn Johann Friedrich beschrieb 1616 mauritanische Beschäler, und 1624 englische Zelter und hielt zu Offenhausen ein Maulthiergestütte. Stuttereien und Fohlenhöfe gab es zu Marbach auf der Alb, wo Herzog Johann Friedrich neben dem alten Stall einen neuen bauen ließ, in Einsiedel und zu Güterstein, wo der äußere Hof allein für Pferde bestimmt war, im innern aber auch Rindvieh und Geflügel gehalten wurde (L. B. Cr. A. paralip. p. 24. C. D.). Die starke Zunahme der Pferde aber bewirkte die Verminderung des Rindviehs, wodurch Fleisch, Unschlitt und Lichter theurer wurden, so daß die Landesordnung von 1621 das Pferdehalten zu beschränken suchte, und man für nöthig fand, die Einfuhr fremden Viehs zu begünstigen, und die Viehhändler mit Anlehen zu unterstützen (24. Mai 1598),

mehrere Städte aber auf die Einbringung fremder Mastochsen Belohnungen setzten. Am 18. Januar 1599 wurde fremden Viehhändlern verboten, ihr Vieh bei Württembergern den Winter über einzustellen und dann ins Ausland zu verkaufen, und am 31. December 1601 befohlen, alljährlich Verzeichnisse des eingestellten Viehs einzuschicken. Die Taxordnung vom 27. August 1622 untersagt allen „schädlichen Fürkauf" des Viehs, und für Stuttgart wurde eine eigene Fleisch-, Unschlitt- und Lichter-Taxe bekannt gemacht, welche alle Jahre neu regulirt werden und nach der auch andere Aemter ihre Taxe jedesmal im Frühling festsetzen sollten.

Die Aufsicht über die Schafzucht führte ein Ober-Inspektor, jede der beiden Schäferladen zu Urach und Gröningen hatten ihren eigenen Landzahlmeister, und der Schäfermarkt zu Gröningen war schon damals seit längerer Zeit ein Volksfest. Die Schäfer und Schäferknechte standen unter Aufsicht der Pferchmeister und Viehbeschauer, welche auch von Zeit zu Zeit die Heerden besichtigen mußten, ob sie gesund und nicht von Rauten angesteckt seyen, und ohne deren Gesundheitsscheine die Schafe auf den Waiden nicht zugelassen wurden (1. November 1560, 10 October 1605). Am 20. April 1581 aber erschien eine eigene Schafschau-Ordnung, „weil sonderlich aus Mangel einer solchen Ordnung sich hin und wieder ein empfindlicher Abgang von Schafen und Hämmeln ereignete;" diese befahl in jedem Amt, wo Schafzucht getrieben würde, drei Schaumeister aufzustellen, die Schäfer in Gelübde zu nehmen, daß sie Krankheiten unter den Schafen sogleich

chen erreichte, und auch dann nicht mehr als „ein gut Essen seinem Gesind und Brauch nach," aber weder zum Verschenken, noch zum Verkaufen, weder bei Nacht, noch an Sonn- und Feiertagen. Ganz verboten ist das Angeln, das Fangen der Fische, welche noch nicht die bestimmte Größe haben, das Aushauen der Bäume mit den Wurzeln an Forellen- und Krebsbächen, das Kugelnwerfen und Beizen der Fische mit Aeschen, Kirschen und dergleichen, das Fischen zu Zeiten, wo es der jungen Brut schadet, die „Stümplerei und der Fürkauf in Fischwerk." Wegen des Fischkaufs wird alljährlich eine Taxe gemacht, und alle Fische müssen zuerst auf offenem Markte zum Verkaufe ausgeboten werden, und zwar nach dem Gewicht, nur ganz kleine Fische darf man Maaßweise verkaufen. Das Ausfischen der Seen sollte, nach dem Rescript vom 9. October 1595, jährlich nur einmal geschehen, und dieß stets 3 Wochen zuvor bekannt gemacht, dabei auch von den Beamten gute Aufsicht geführt werden. Die Setzfische befahl man den 15. September 1595 nicht mehr Centner-, sondern nur Pfundweise zu kaufen. Mehrmals wurde auch das Grasen an den Fischwässern und das Einlegen von Flachs und Hanf in dieselben während der Laichzeit verboten, diese Verordnungen alle aber auch in die Landesordnung von 1621 aufgenommen.

Waldungen gab es damals noch sehr viele; nach dem Landbuch von 1623 waren in den 23 weltlichen Forsten außer dem Schiltacher und Freudenstädter Forst und dem Schönbuch 227,737 Morgen, mit diesen

anzeigten, und ordnete die nöthigen Maaßregeln, Absonderung des Viehs u. s. w. an, wenn Seuchen ausbrechen würden. Ausländer durften keine Bestandwaiden beziehen, das Landesgefährt aber, oder die lagerbuchmäßige Befugniß, fremde Waiden zu befahren, stand der Herrschaft zu, und Niemand durfte ihre Schäfer, welche deßwegen mit besondern Patenten versehen wurden, daran hindern. Die Bannwaiden auf den Stoppelfeldern jedoch wurden beschränkt (19. December 1599). Diese und andere Verordnungen, welche die Schafzucht betrafen, wurden auch in die Landesordnung von 1621 aufgenommen, welche zugleich gebot, die Waideplätze und die Zahl der Schafe, welche die Sommer- und Herbstwaide besuchen könnten, genau zu bestimmen, den Schaftrieb in den jungen Häuen untersagte, die Haltung von Zaupelschafen, weil sie andern Schafen nachtheilig würden, nur auf der Alb und in andern rauhen Gegenden gestattete, und Verordnungen wegen des Waidens und des Verkaufs fremder Schafe im Lande gab.

Von Geflügel hielt man auch Pfauen und indianische Hühner, und am 1. April 1598 kam ein Befehl heraus, auf den Schloß- und Kammergütern Bienenstöcke anzulegen.

Eine Ordnung des Fischens und des Fischkaufs erschien am 15. Januar 1603, und wurde am 12. Januar 1615 revidirt zum zweitenmal bekannt gemacht. Ihr Hauptinhalt ist folgender: Niemand darf in fremden Gewässern fischen, außer wenn das Wasser ein gewisses, überall in Fischwassern angebrachtes,

Zeichen ertheilte, und auch dann nicht mehr als „ein gut Essen seinem Gesind und Brauch nach," aber weder zum Verschenken, noch zum Verkaufen, weder bei Nacht, noch an Sonn- und Feiertagen. Ganz verboten ist das Angeln, das Fangen der Fische, welche noch nicht die bestimmte Größe haben, das Aushauen der Bäume mit den Wurzeln an Forellen- und Krebsbächen, das Kugelnwerfen und Beizen der Fische mit Trauben, Kirschen und dergleichen, das Fischen zu Zeiten, wo es der jungen Brut schadet, die „Stümplerei und der Fürkauf in Fischwerk." Wegen des Fischkaufs wird alljährlich eine Tare gemacht, und alle Fische müssen zuerst auf offenem Markte zum Verkaufe ausgeboten werden, und zwar nach dem Gewicht, nur ganz kleine Fische darf man Maaßweise verkaufen. Das Ausfischen der Seen sollte, nach dem Rescript vom 9. October 1595, jährlich nur einmal geschehen, und dieß stets 3 Wochen zuvor bekannt gemacht, dabei auch von den Beamten gute Aufsicht geführt werden. Die Setzfische befahl man den 15. September 1595 nicht mehr Centner-, sondern nur Pfundweise zu kaufen. Mehrmals wurde auch das Grasen an den Fischwässern und das Einlegen von Flachs und Hanf in dieselben während der Laichzeit verboten, diese Verordnungen alle aber auch in die Landesordnung von 1621 aufgenommen.

Waldungen gab es damals noch sehr viele; nach dem Landbuch von 1623 waren in den 23 weltlichen Forsten außer dem Schiltacher und Freudenstädter Forst und dem Schönbuch 227,737 Morgen, mit diesen

ungefähr 280,000 Morgen Herrschaftswald und 91,915 Morgen Klosterwälder, wozu noch 960 Morgen im Hagenschieß und 10,000 Morgen im badischen Forst kamen, 33 M. besaß hier die geistliche Verwaltung Marbach, 1124 M. der Spital zu Blaubeuren, in den 4 Klosterforsten waren 52,000 M. Waldes, was zusammen 426,032 M. ausmacht, dazu kommen noch 8,525 M. Herrschaftswald, der nicht in Forsten eingetheilt war, die ansehnlichen Wälder in der freien Pürsch und die nicht geringeren Wälder, die Gemeinden und Privatpersonen angehörten. * Im Altenstaiger Forst befanden sich 10,962 Morgen Kirchspiel-Walds, wo die Angehörigen des sogenannten Kirchspiels, zu denen Stadt und Dorf Altenstaig mit mehreren Dörfern und Weilern gehörten, Bau- und Brennholz zum Hausbedarf unentgeldlich erhielten; das gleiche Recht nebst dem der Jagd auf „beißende wilde Thiere" besaßen in dem sogenannten Waldgeding im Freudenstadter Forst Dornstetten, Aach, Wittlingsweiler, Hallwangen, Unterweißbach, der Benzinger und Stockenhof. Die Jagdgerechtigkeit gehörte, außer in der freien Pürsch, überall dem Landesherrn, und die Unterthanen waren zu Jagdfrohnen verpflichtet, wobei, nach dem Befehl vom 12. December 1806, jedesmal auch die Amtleute und Schultheißen erscheinen sollten.

Von Wild fand man in diesen Wäldern vornämlich Schweine, Hirsche, Tannhirsche, Rehe, Haasen,

* Das Nähere siehe Beilage Nro. 5.

Füchse, Iltisse, Dachse, Edel- und Steinmarder, auch Luchse und Wölfe, selbst hie und da noch Bären. Einen solchen fieng Herzog Ludwig 1585 im Nagolder Forst, im December 1585 aber schickte Herzog Friedrich dem akademischen Senat zu Tübingen von seiner Jagdbeute Bärenfleisch (Cr. D.). Wölfe waren besonders zur Winterszeit auf dem Schwarzwald häufig, zu Dobel kamen sie dann öfters bis in den Ort herein, und zu Calw gehörte die Wolfsjagd zu den Wintervergnügungen (Cr. A. paralip. p. 39. Cr. D.). Auch das Federwild war zahlreich, es gab Schnepfen, Hasel-, Birk- und Feldhühner, Fasanen, Repphühner, Tauben, Wachteln, wilde Enten u. s. w., von Raubvögeln: Geier, Aasgeier, Stein- und Fischadler, Falken, Habichte, Sperber, Blaufüße, Neuntödter u. s. w. Auf dem Schwarzwald fand man auch Auerhahnen und das Landbuch von 1623 zählt im Altenstaiger, Baiersbronner, Liebenzeller, Wildbader, Alpirsbacher und Reichenbacher Forst 27 Auerhahnenfalzen auf. Die Jagd war auch ein Lieblingsvergnügen der meisten württembergischen Fürsten, sie besuchten in der Regel alljährlich mehrere Jagdbezirke, theils zur Schweinhatz, theils zur Hirschfeiste, und hielten viel auf gute Jagdhunde, welche theils am Hofe, theils in den Jagdhäusern gehalten, auch den Klöstern, wie einzelnen Unterthanen zur Wartung und Pflege anvertraut wurden. Deßwegen aber wurden auch die Wilderer so hart bestraft, die Wilderer-Ordnung vom 1. August 1588 setzt auf geringe Vergehen dieser Art Geld- und Thurmstrafen, auf größere Verbietung ehrlicher

Gesellschaften und des Waffentragens, Konfinirung in die Ortsmarkung, Pranger, Halseisen und Ruthenstreiche, bei Angriffen auf Forst- und Jagdbediente aber Handabhauen und Todesstrafe.

Es gab in den Wäldern Laub- und Nadelholz, Fichten, Tannen, Eichen, Buchen, Hagbuchen, Birken, Eschen und Erlen, welch letztere mit den Weiden auch häufig an den Ufern der Bäche, Flüsse und Seen gepflanzt wurden, was die Rescripte vom 5. Februar und 14. October 1596 aufs Eifrigste empfahlen. Man ging jedoch mit den Wäldern noch gar zu verschwenderisch um, verwendete oft die schönsten Stämme zu Brennholz und zur Kohlenbereitung, hieb die besten jungen Birken zu Maien ab, verderbte die Bäume durch das Bastmachen und Rindeschälen, das Schneiden von Gerten und Weiden, ließ in den dichten Bergwäldern Hunderte von Stämmen ungenützt zu Grunde gehen, war auch mit dem Feuer in den Wäldern nicht behutsam genug, so daß öfters Waldbrände entstanden. Auch Eisenwerke und Glashütten, Harz- und Pottaschebrennereien verzehrten sehr viel Holz, weßwegen hie und da schon Klagen über Holzmangel entstanden; selbst die Landstände führten hierüber Beschwerden, und die Regierung mußte deßwegen auch im Landtagsabschied vom 6. März 1599 versprechen, den Waldwüstereien besser Einhalt zu thun.

Verordnungen, welche das Forstwesen betreffen, kamen in diesem Zeitraume nicht wenige heraus; den Forstmeistern wurde befohlen, genaue Verzeichnisse der Eichen und Buchen in ihren Wäldern zu liefern

Füchse, Dachse, Edel- und Steinmarder, auch Luchse und Wölfe, selbst hie und da noch Bären. Gemsen fieng Herzog Ludwig 1585 im Nagolder Forst, im December 1585 aber schickte Herzog Friedrich dem akademischen Senat zu Tübingen von seiner Jagd- beute Gemsfleisch (Cr. D.). Wölfe waren besonders zur Winterszeit auf dem Schwarzwald häufig, zu Zeiten kamen sie dann öfters bis in den Ort herein, und um Calw gehörte die Wolfsjagd zu den Winter- vergnügungen (Cr. A. paralip. p. 39. Cr. D.). Auch das Federwild war zahlreich, es gab Schnepfen, Ha- sel-, Birk- und Feldhühner, Fasanen, Rephühner, Tauben, Wachteln, wilde Enten u. s. w., von Raub- vögeln: Geier, Aasgeier, Stein- und Fischadler, Fal- ken, Habichte, Sperber, Blaufüße, Neuntödter u. s. w. Auf dem Schwarzwald fand man auch Auerhahnen und das Landbuch von 1623 zählt im Altenstaiger, Baiers- bronner, Liebenzeller, Wildbader, Alpirsbacher und Reichenbacher Forst 27 Auerhahnenfalzen auf. Die Jagd war auch ein Lieblingsvergnügen der meisten württembergischen Fürsten, sie besuchten in der Regel alljährlich mehrere Jagdbezirke, theils zur Schweins- hatz, theils zur Hirschfeiste, und hielten viel auf gute Jagdhunde, welche theils am Hofe, theils in den Jagd- häusern gehalten, auch den Klöstern, wie einzelnen Unterthanen zur Wartung und Pflege anvertraut wur- den. Deßwegen aber wurden auch die Wilderer so hart bestraft, die Wilderer-Ordnung vom 1. Au- gust 1568 setzt auf geringe Vergehen dieser Art Geld- und Thurmstrafen, auf größere Verbietung ehrlicher

befahl man den 31. October 1598, es künftig klafterweise und vom Reisach je 100 Büschel auf einmal zu verkaufen. Niemand sollte mehr als in einer Hut Holz angewiesen (17. November 1599), kein Harz mehr außer Lands, sondern allein auf den dazu errichteten Harzmärkten in Oberkirch, Schiltach und Freudenstadt verkauft werden (14. December 1604). Gefallenes Wild durften die Forstmeister nicht für eigene Rechnung verkaufen (10. September 1590), die guten Wildhäute mußten sie ins Gewölbe liefern, die Lumpen aber veräußern (8. Januar, 26. Junius 1599). Am 1. Junius 1614 erschien eine neue Forstordnung, welche in 3 Theilen und 71 Titeln handelt, „von Ersetzung der Waldvögte, Forstmeister und Knechte, vom Eid und Staat derselben, von den Saal- und Lagerbüchern, von eigenen und zinsbaren Gütern, von Markungen und Besteinungen, Waiden und Aeckerich, Waldzinsen und Forstmiethen, Beholzungsgerechtigkeit in den Herrschaftswäldern, Holzfürkauf, Häusern, Keltern und andern Gebäuden, Baunutzungen, Befehlen, die zu den Rechnungen gehören, Bestrafung der Untreue und dem Verbot, Zehrung oder Arbeit mit Holz zu bezahlen. Ferner vom Bau- und Brennholz, wie man es hauen und messen soll, vom Harzen, vom Flößen und was dabei zu beobachten sey, von Model, Meß und Verkauf, von abgestandenem, windfälligem und krummem Holz, von Pfahlholz, von Kohlen, vom Weidenschneiden, schädlichem Maien- und Ruthenhauen, von Bannreiteln, von Windfällen, Afterschlägen, Schneebrüchen, Holzverkaufs-Urkunden, Hauung und Bauung der jungen

[illegible] Jagen, von [illegible] und [illegible] der Wildes, vom Holzhacken, Kohl- und [illegible], Baumstücken und [illegible] Koh- [illegible]brennen, Flöße und [illegible] von [illegible], von Hirten — und andern [illegible], von Glas- und Sägmühlen, und von den [illegible] der [illegible]thanen und Schirmsverwandten. Endlich von der [illegible], den Wildbännen und den [illegible], von [illegible], von Fischen und Krebsen, von [illegible] der Früchte, von den Fruchtkästen und deren [illegible], von Hundshaber, von Erziehung der Hunde, von [illegible] Hündlein, vom Klauben der Eicheln und des wilden Obsts, von Bienen, von [illegible], vom Tragen der Feuergewehre, von Bestrafung der [illegible], von Einziehung der Straßen und Wege und von den Schönbuchsstreifen."

Die Emporbringung des Bergbaus ließ sich schon Herzog Christoph, noch mehr aber Herzog Friedrich sehr angelegen seyn, obwohl Bergwerksverständige nie viel darauf halten wollten, wie denn 1596 der Oberrath Gadner nach 5[illegible]jähriger Erfahrung erklärte: Die Erze im Schwarzwald brächen in einem Sandsteine und seyen nicht beständig, am Tage zeigten sie sich reich, würden aber in der Tiefe arm oder schnitten sich wohl gar ganz ab. Zwar machten die Bergleute, wenn sie auf Erze stießen, ein großes Geschrei, dieses aber verschwinde bald wieder, da in den Sandsteingebirgen sich gemeiniglich mächtige, breite, klüftige Spatgänge zeigten, die aber nicht beständig blieben, wenn sie sich nicht in der Tiefe zusammendrückten. Die

befahl man den 31. October 1598, es künftig klafterweise und vom Reisach je 100 Büschel auf einmal zu verkaufen. Niemand sollte mehr als in einer Hut Holz angewiesen (17. November 1599), kein Harz mehr außer Lands, sondern allein auf den dazu errichteten Harzmärkten in Oberkirch, Schiltach und Freudenstadt verkauft werden (14. December 1604). Gefallenes Wild durften die Forstmeister nicht für eigene Rechnung verkaufen (10. September 1590), die guten Wildhäute mußten sie ins Gewölbe liefern, die Lumpen aber veräußern (8. Januar, 26. Junius 1599). Am 1. Junius 1614 erschien eine neue Forstordnung, welche in 3 Theilen und 71 Titeln handelt, „von Ersetzung der Waldvögte, Forstmeister und Knechte, vom Eid und Staat derselben, von den Saal- und Lagerbüchern, von eigenen und zinsbaren Gütern, von Markungen und Besteinungen, Waiden und Aeckerich, Waldzinsen und Forstmiethen, Beholzungsgerechtigkeit in den Herrschaftswäldern, Holzfürkauf, Häusern, Keltern und andern Gebäuden, Baunutzungen, Befehlen, die zu den Rechnungen gehören, Bestrafung der Untreue und dem Verbot, Zehrung oder Arbeit mit Holz zu bezahlen. Ferner vom Bau- und Brennholz, wie man es hauen und messen soll, vom Harzen, vom Flößen und was dabei zu beobachten sey, von Model, Meß und Verkauf, von abgestandenem, windfälligem und krummem Holz, von Pfahlholz, von Kohlen, vom Weidenschneiden, schädlichem Maien- und Ruthenhauen, von Bannreiteln, von Windfällen, Afterschlägen, Schneebrüchen, Holzverkaufs-Urkunden, Hauung und Bauung der jungen

Hüter, von Hagen, von Pflanzung und Aufbringung der Wälder, vom Holzscheiden, Bast- und Zargenschälen, Baumschälen und Gerberrindebereiten, Waldaschebrennen, Mergeln und Waldbrennen, vom Neugereute, von Hirten — und andern Feuern, von Glas- und Sägmühlen, und von den Wäldern der Unterthanen und Schirmsverwandten. Endlich von der Wildbahn, den Wildbännen und dem Wildbrät, auch Federwild, von Fischen und Krebsen, von Behütung der Früchte, von den Fruchthütern und ihren Hunden, vom Hundshaber, von Aufstockung der Hunde, von kleinen Hündlein, vom Klauben der Eicheln und des wilden Obsts, von Bienen, von Wilderern, vom Tragen der Feuergewehre, von Bestrafung der Forstvergehen, von Einziehung der Strafen und Bußen und von den Schönbuchsstrafen."

Die Emporbringung des Bergbaus ließ sich schon Herzog Christoph, noch mehr aber Herzog Friedrich sehr angelegen seyn, obwohl Bergwerksverständige nie viel darauf halten wollten, wie denn 1596 der Oberrath Gadner nach 50jähriger Erfahrung erklärte: Die Erze im Schwarzwald brächen in einem Sandsteine und seyen nicht beständig, am Tage zeigten sie sich reich, würden aber in der Tiefe arm oder schnitten sich wohl gar ganz ab. Zwar machten die Bergleute, wenn sie auf Erze stießen, ein großes Geschrei, dieses aber verschwinde bald wieder, da in den Sandsteingebirgen sich gemeiniglich mächtige, breite, klüftige Spatgänge zeigten, die aber nicht beständig blieben, wenn sie sich nicht in der Tiefe zusammendrückten. Die

Kriegsberger, die Weine aus dem Remsthal und Zabergäu; Cruſius lobt (Cr. D.) den Metzinger von 1599 ſehr, fügt aber bei, der Täblinger von dieſem Jahre ſey noch beſſer geweſen. Auch bei der Zubereitung des Weins wandte man große Sorgfalt an, und verfertigte mancherlei künſtliche Weine. Im Jahr 1607 gab ein württembergiſcher Geiſtlicher eine „allen württembergiſchen Reb- und Baumleuten, inſonderheit denen, die im Remsthal wohnen," gewidmete Schrift heraus: „Kurzer und einfältiger Bericht und Anweiſung, durch was Mittel der einfallend Reif zur Frühlingszeit von den Rebleuten in den Weingärten und Rebſtöcken leichtlich möge abgewendet und verhütet werden," worin er vorſchlug, über jeden Pfahl ein rundes Strohhütlein zu ſtreifen, damit hiedurch der Stock vor dem auf ihn fallenden Reif bewahrt bleibe (Selecta physico-oeconomica I. p. 256.). Die Weinausfuhr war, beſonders nach Oeſtreich und Baiern, beträchtlich, aber die Miſchungen und Verfälſchungen des Weins, die man vergeblich zu wiederholtenmalen verbot, ſchadeten deſſen Abſatz im Auslande. *

* Das Nähere über den württembergiſchen Weinbau ſehe man in den Jahrbüchern 1827, p. 196 ff., 1828, p. 165 ff., 1827, p. 153 ff. Von 1551 bis 1628 gab es nur 25 gute und 5 vorzügliche, dagegen 41 ſchlechte Weinjahre; der köſtlichſte Wein, wie man ihn ſeit 150 Jahren nicht mehr gehabt hatte, wuchs im Jahr 1590, wo die Weinleſe am 14. September begann und am 29. ſchon völlig beendet war, dieſem Weine gleich war der ſogenannte Beerlinswein von 1586, von dem im nächſten Jahre ſchon der Eimer 34 fl. galt; in den Jahren 1593 und 1634 wuchs ſo viel Wein, daß man ihn theilweiſe in Bütten und Zübern aufbewahren mußte; zu Bietigheim galt der Eimer

Erst wenn so viel Erz gehauen ist, daß man daraus 400 Mark Silbers gewinnen kann, muß dem Herzog für die Zukunft der 20te Centner Erz und von der feinen Mark Silbers ein halber Gulden, vom Kupfer aber dem Centner nach 24 kr. gezahlt werden. Wer einen neuen Gang entdeckt, erhält ein Geschenk; jeder darf mit seiner Ausbeute frei handeln, und diese unter keinem Vorwand mit Beschlag belegt, oder ihm wegen Schulden weggenommen werden.

Nun begann der Bergbau auch an vielen Orten im Lande mit großem Eifer, aber häufig nur mit geringem Erfolg und auf kurze Zeit. Sein Hauptsitz war auf dem Schwarzwald, wo schon 1558 „zu Bulach, Dornstetten, Hallwangen, im Wildbad, in der Aach, im Vorbach, am Hähnerberg, am Schüllkopf und in der Reinerzau," Bergwerke bestanden und wo Herzog Christoph 1562 bis 1564 den St. Christophs-Erbstollen am Vorbach, die Fundgruben zu den heiligen drei Königen am Schüllkopf und St. Johann am Friesenberg und die Grube Württemberg im Sankt-Christophsthal anlegen ließ. Da aber der Bau unordentlich betrieben wurde, so trug er auch wenig ein, vielmehr hatten die Gewerke häufig Zubuße zu leisten und viele von ihnen traten aus, weßwegen mehrere Gruben eingingen. Im Jahre 1571 ließ Herzog Ludwig die Bergwerke durch Gadner, Konrad Menger, Bürgermeister zu Baiersbronn, Christoph Thomas, Kammerrath und Georg Mann, Brandenburgischen Bergmeister in Goldkronach, untersuchen, welche die alten Gruben ohne Betrieb, die zu [illegible] theil, Andre[illegible] zum alten und

fleißig aufmerkten und gute Ordnung hielten, beſonders den Zehentwein genau einzögen, aufſchrieben und in die dazu beſtimmten Fäſſer ſchütteten. Das übermäßige Trinken und Gaſtiren in den Keltern, der Aufenthalt fremder Perſonen darin nach der Morgen- und Abendglocke, das Einhandeln von Lebensmitteln gegen neuen Wein, das Einlegen von Fäſſern durch Bäcker, Mezger und andere Handwerker, um ſich dadurch für ihre Forderungen an die Weingärtner bezahlt zu machen, wurde bei Strafe verboten. Die Fäſſer der Moſtkärchner ſollten ſorgfältig geeicht ſeyn, auf die Zehentkübel im freien Felde genau Acht gegeben werden. Im Julius 1618 wurde die genaue Beobachtung dieſer Ordnung von Neuem empfohlen, die Landesordnung von 1621 aber gebot, künftig keine Aecker, Gärten und Wieſen und keinen hiezu tauglichen Boden mehr in Weingärten zu verwandeln, und wenn auf ſolche Art entſtandene Weingärten abgiengen, ſie nicht mehr herzuſtellen. Den Beamten ward am 11. December 1622 beſſere Aufſicht über den Weingartbau, darüber beſonders, daß man keinen „ſchlechten Saamen gebrauche," empfohlen. Die zur Einziehung des Zehent- und Gültweins in den Keltern und unter den Thoren aufgeſtellten Kelter- und Moſtſchreiber erhielten am 20. September 1597 eine eigene Ordnung, welche ihnen befahl, den ganzen Tag auf ihrem Poſten zu bleiben, die Fäſſer nach ihren Eigenthümern genau aufzuzeichnen, keine Bütte zu weit von der Kelter aufſtellen und keine ununterſucht anſtechen zu laſſen, ungeeichte Führlinge nicht zu

geſtatten, den Zehent-, Gült-, Zins- und Bodenwein, vom Vorlaß ſowohl, als vom Druck, immer zuerſt einzuziehen und wohl aufzubewahren, das unnöthige Ein- und Auslaufen in den Keltern aber nicht zu gegeſtatten. Die Landesordnung von 1621 gebot auch, die Keltern ſorgfältig zu bauen und gut zu erhalten. Andere Verordnungen betreffen das Verbot ungeſetzlicher Accidenzen für Herbſt- und Kelterbediente und die Nebenbenutzung der Kelterbäume durch ſie (4. Mai 1602), das Aufhören der Mißbräuche beim Verzehnten (9. September 1605, 20. Mai 1606), welche auch in der neuen Zehent- und Aerndte-Ordnung vom 27. Junius 1618 unterſagt wurden, das Verbot von Geldanleihen auf neuen Wein durch fremde Weinhändler (11. October 1602), und die Ablieferung allen Weinſteins an die Laboranten im alten Luſthaus (24. April 1596).

Die Viehzucht wurde durch Einführung guter Racen aus der Schweiz und aus andern Ländern zuerſt von Herzog Chriſtoph, dann auch von Herzog Friedrich verbeſſert. Letzterer hatte an ſeinem Hofe, in Degerloch, Ober-Jeſingen und am Teckberge Viehhöfe, in Lorch, Urach, Kirchheim, Waldeck, Pfullingen und auf der Achalm Melkereien, über welche Johann Philipp Kugler als Ober-Inſpektor geſetzt war. Bei ſeiner Hofhaltung hielt er auch Maulthiere und etlich Kameele, die er vom Kaiſer, einem Grafen v. Hohenlohe und Burkard Stickel geſchenkt bekam. Die Pferdezucht brachte zuerſt Herzog Chriſtoph empor, indem er ein Landgeſtütte anlegte, das ſo guten Erfolg hatte,

daß schon 1566 die Landstände berichten konnten, es hielten so viele Leute Füllen, aus denen sie schöne und köstliche Rosse zögen, daß man zur Fütterung neben dem Haber auch Dinkel gebrauchen müsse. Cellius aber (C. N. p. 9 b.) sagt:

Es hat auch dieses Land viel Pferd,
Werden verkauft in großem Werth,
Viel hundert Füllen fallen darin,
Zu führen, zu reiten, gut und geschwind,
Ein jeder Bauer will Stutten han,
Daß er hab' zweifach Nutzen daran,
Zur Arbeit dieselben brauchen könn',
Die Füllen sind lauter Gewinn.

Zur Verbesserung der Racen aber ließ Herzog Friedrich Pferde aus Spanien, England, Friesland und andern Gegenden kommen und hielt stets einen stattlichen Marstall (Mscpt). Sein Sohn Johann Friedrich beschrieb 1616 mauritanische Beschäler, und 1624 englische Zelter und hielt zu Offenhausen ein Maulthiergestütte. Stuttereien und Fohlenhöfe gab es zu Marbach auf der Alb, wo Herzog Johann Friedrich neben dem alten Stall einen neuen bauen ließ, im Einsiedel und zu Güterstein, wo der äußere Hof allein für Pferde bestimmt war, im innern aber auch Rindvieh und Geflügel gehalten wurde (L. B. Cr. A. paralip. p. 24. C. D.). Die starke Zunahme der Pferde aber bewirkte die Verminderung des Rindviehs, wodurch Fleisch, Unschlitt und Lichter theurer wurden, so daß die Landesordnung von 1621 das Pferdehalten zu beschränken suchte, und man für nöthig fand, die Einfuhr fremden Viehs zu begünstigen, und die Viehhändler mit Anlehen zu unterstützen (24. Mai 1598),

sehr reichlich zeigenden, Gang, den man den Fürstenbau nannte. Daneben baute man den Sophienstollen, die Gruben zum alten und neuen Glück, Dorothea und Haus Württemberg. Im Jahr 1598 nahm der Herzog den Wild- und Rheingrafen Otto, den Schenken Friedrich v. Limpurg, Karl v. Dachsberg, Joachim v. Treuschwitz, Franz Ludwig Zorn v. Bulach, Christoph v. Haugwitz, Johann Jakob v. Anweil, Daniel v. Bonwinghausen und Johann Sattler zu Mitgewerken an, und schloß mit ihnen am 10. November dieses Jahres einen Vertrag zur Betreibung der obengenannten 5 Gruben, wozu er auf 20 Jahre das nöthige Holz, den Stamm zu 2 kr., auch was man von Eisen bedurfte, zu liefern versprach. Im April 1602 untersuchten Mann und Kielmann das ganze Werk und führten eine bessere Schmelzungsart ein, worauf im nächsten Jahre, da man nun 400 Mark Silbers gewonnen hatte, die Entrichtung der obenangeführten Abgabe begann. Man war jetzt voll guter Hoffnung und versprach sich von jeder Kure halbjährig 10 fl. Ausbeute, allein schon 1605 wurde der Fürstenbau so arm, daß man ihn den Hauern auf „Lehenschaft" überließ, welche im ersten Vierteljahre daraus Nichts, 1606 aber 89 Kübel geschiedenen Erzes erhielten, von dem der Centner 3 Loth Silber gab. Die Gewerke, welche alljährlich eine Zubuße von 2 bis 4 fl. hatten, verloren allen Muth und der Herzog mußte ihnen Geld vorstrecken. Im Jahre 1607 arbeiteten in den Gruben 19 Hauer, welche für jeden Kübel Erz 1 fl. bekamen, die sämmtlichen Kosten des G[illegible]s betru

anzeigten, und ordnete die nöthigen Maaßregeln, Absonderung des Viehs u. s. w. an, wenn Seuchen ausbrechen würden. Ausländer durften keine Bestandwaiden beziehen, das Landesgefährt aber, oder die lagerbuchmäßige Befugniß, fremde Waiden zu befahren, stand der Herrschaft zu, und Niemand durfte ihre Schäfer, welche deßwegen mit besondern Patenten versehen wurden, daran hindern. Die Bannwaiden auf den Stoppelfeldern jedoch wurden beschränkt (19. December 1599). Diese und andere Verordnungen, welche die Schafzucht betrafen, wurden auch in die Landesordnung von 1621 aufgenommen, welche zugleich gebot, die Waideplätze und die Zahl der Schafe, welche die Sommer- und Herbstwaide besuchen könnten, genau zu bestimmen, den Schaftrieb in den jungen Häuen untersagte, die Haltung von Zaupelschafen, weil sie andern Schafen nachtheilig würden, nur auf der Alb und in andern rauhen Gegenden gestattete, und Verordnungen wegen des Waidens und des Verkaufs fremder Schafe im Lande gab.

Von Geflügel hielt man auch Pfauen und indianische Hühner, und am 1. April 1598 kam ein Befehl heraus, auf den Schloß- und Kammergütern Bienenstöcke anzulegen.

Eine Ordnung des Fischens und des Fischkaufs erschien am 15. Januar 1603, und wurde am 12. Januar 1615 revidirt zum zweitenmal bekannt gemacht. Ihr Hauptinhalt ist folgender: Niemand darf in fremden Gewässern fischen, außer wenn das Wasser ein gewisses, überall in Fischwassern angebrachtes,

Zeichen erreichte, und auch dann nicht mehr als „ein gut Essen seinem Gesind und Brauch nach," aber weder zum Verschenken, noch zum Verkaufen, weder bei Nacht, noch an Sonn- und Feiertagen. Ganz verboten ist das Angeln, das Fangen der Fische, welche noch nicht die bestimmte Größe haben, das Aushauen der Bäume mit den Wurzeln an Forellen- und Krebsbächen, das Kugelnwerfen und Beizen der Fische mit Trauben, Kirschen und dergleichen, das Fischen zu Zeiten, wo es der jungen Brut schadet, die „Stümplerei und der Fürkauf in Fischwerk." Wegen des Fischkaufs wird alljährlich eine Taxe gemacht, und alle Fische müssen zuerst auf offenem Markte zum Verkaufe ausgeboten werden, und zwar nach dem Gewicht, nur ganz kleine Fische darf man Maaßweise verkaufen. Das Ausfischen der Seen sollte, nach dem Rescript vom 9. October 1595, jährlich nur einmal geschehen, und dieß stets 3 Wochen zuvor bekannt gemacht, dabei auch von den Beamten gute Aufsicht geführt werden. Die Setzfische befahl man den 15. September 1595 nicht mehr Centner-, sondern nur Pfundweise zu kaufen. Mehrmals wurde auch das Grasen an den Fischwässern und das Einlegen von Flachs und Hanf in dieselben während der Laichzeit verboten, diese Verordnungen alle aber auch in die Landesordnung von 1621 aufgenommen.

Waldungen gab es damals noch sehr viele; nach dem Landbuch von 1623 waren in den 23 weltlichen Forsten außer dem Schiltacher und Freudenstädter Forst und dem Schönbuch 227,737 Morgen, mit diesen

ungefähr 280,800 Morgen Herrschaftswald und 91,915 Morgen Klosterwälder, wozu noch 900 Morgen im Hagenschieß und 10,000 Morgen im badischen Forst kamen, 33 M. besaß hier die geistliche Verwaltung Marbach, 1124 M. der Spital zu Blaubeuren, in den 4 Klosterforsten waren 52,000 M. Waldes, was zusammen 426,032 M. ausmacht, dazu kommen noch 8,525 M. Herrschaftswald, der nicht in Forsten eingetheilt war, die ansehnlichen Wälder in den freien Pürsch und die nicht geringeren Wälder, die Gemeinden und Privatpersonen angehörten. * Im Altenstaiger Forst befanden sich 10,962 Morgen Kirchspiel-Walds, wo die Angehörigen des sogenannten Kirchspiels, zu denen Stadt und Dorf Altenstaig mit mehreren Dörfern und Weilern gehörten, Bau- und Brennholz zum Hausbedarf unentgeldlich erhielten; das gleiche Recht nebst dem der Jagd auf „beißende wilde Thiere" besaßen in dem sogenannten Waldgeding im Freudenstadter Forst Dornstetten, Aach, Wittlingsweiler, Hallwangen, Unterweißbach, der Benzinger und Stockenhof. Die Jagdgerechtigkeit gehörte, außer in der freien Pürsch, überall dem Landesherrn, und die Unterthanen waren zu Jagdfrohnen verpflichtet, wobei, nach dem Befehl vom 12. December 1806, jedesmal auch die Amtleute und Schultheißen erscheinen sollten.

Von Wild fand man in diesen Wäldern vornämlich Schweine, Hirsche, Tannhirsche, Rehe, Haasen,

* Das Nähere siehe Beilage Nro. 5.

October 1596 aber untersuchten Mann und Jäger die alten Gruben von Neuem; sie fanden einige voll Wasser, andere ganz ausgebeutet und riethen deßwegen, die Gänge lieber mit der Ruthe und dem Kompaß zu verfolgen und neue Schachten anzulegen. Dieß geschah auch und Anfangs gewann man gute Ausbeute, allein auch hier war es wie anderswo, die Gänge waren „im Hängenden und Liegenden gar unbeständig und das Erz brach nur hie und da im festen Gestein minenweise.“ Die Proben gaben für den Centner Erz 1 bis 4 Loth Silber und 8 Pfund Kupfer, und im Jahre 1602 hoffte der Bergmeister Putz 15 Centner Kupfer und 24 Mark Silber zu gewinnen; auch schlug er vor, aus Venedig einen Lasur- und Ultramarin-Bereiter kommen zu lassen, weil hiezu taugliches Gestein da sey, und eine Theerbrennerei anzulegen (9. Mai 1601). Allein die Ausbeute wurde von Jahr zu Jahr geringer, am 29. April 1605 berichtete der Schichtmeister Georg Fischer, die Arbeiter liefen, weil sie keinen Lohn erhielten, fort, und 1608 ließ man das Bergwerk ganz eingehen, und die noch vorräthigen 223 Centner 30 Pfund Erze nebst allem Geräthe nach Freudenstadt bringen. Erst 1623 ließ Herzog Johann Friedrich die alten Werke durch Otto Mann und den Dr. Leporinus von Neuem untersuchen, wobei entdeckt wurde, daß die alte Schmelzhütte bei diesem Bergwerk in Teinach stand. Ihr Bericht lautete nicht günstig, es gebe, sagten sie, nur wenig und armes Erz, ehe man daher einen neuen Gang eröffne, sollte man versuchen, was durch Rösten und Pochen des Gesteins der zahlreichen

Gesellschaften und des Waffentragens, Konfinirung in die Ortsmarkung, Pranger, Halseisen und Ruthenstreiche, bei Angriffen auf Forst- und Jagdbediente aber Handabhauen und Todesstrafe.

Es gab in den Wäldern Laub- und Nadelholz, Fichten, Tannen, Eichen, Buchen, Hagbuchen, Birken, Eschen und Erlen, welch letztere mit den Weiden auch häufig an den Ufern der Bäche, Flüsse und Seen gepflanzt wurden, was die Rescripte vom 5. Februar und 14. October 1596 aufs Eifrigste empfahlen. Man ging jedoch mit den Wäldern noch gar zu verschwenderisch um, verwendete oft die schönsten Stämme zu Brennholz und zur Kohlenbereitung, hieb die besten jungen Birken zu Maien ab, verderbte die Bäume durch das Bastmachen und Rindeschälen, das Schneiden von Gerten und Weiden, ließ in den dichten Bergwäldern Hunderte von Stämmen ungenützt zu Grunde gehen, war auch mit dem Feuer in den Wäldern nicht behutsam genug, so daß öfters Waldbrände entstanden. Auch Eisenwerke und Glashütten, Harz- und Pottaschebrennereien verzehrten sehr viel Holz, weßwegen hie und da schon Klagen über Holzmangel entstanden; selbst die Landstände führten hierüber Beschwerden, und die Regierung mußte deßwegen auch im Landtagsabschied vom 6. März 1599 versprechen, den Waldwüstereien besser Einhalt zu thun.

Verordnungen, welche das Forstwesen betreffen, kamen in diesem Zeitraume nicht wenige heraus; den Forstmeistern wurde befohlen, genaue Verzeichnisse der Eichen und Buchen in ihren Wäldern zu liefern

(5. September 1595), die beiden jährlichen Holzberichte richtig einzusenden, und einen Monat zuvor von den Obrigkeiten Verzeichnisse des Bedarfs der Unterthanen an Bauholz einzufordern (27. September 1595), diese Berichte mit größerer Deutlichkeit und Bestimmtheit abzufassen (18. November 1601), schöne und gerade Stämme nicht zum Brennholz herzugeben (31. October 1598), und das durch Holzverkauf erlöste Geld selbst einzuziehen (23. Mai 1603). Am 5. Julius 1605 begehrte man von ihnen einen genauen Bericht über den Zustand der Wälder und wie sie verbessert werden könnten, und übertrug ihnen auch die Aufsicht über Gemeinde- und Privatwälder, wo ohne ihre Erlaubniß kein Holz gehauen werden sollte, eine Verordnung, welche nicht wenig Unwillen erregte. Die Schonung der Wälder wurde überhaupt öfters empfohlen; ehe man Holz haue, sollte man jedesmal zuvor genau untersuchen, wie dieß ohne Nachtheil geschehen könne, das bessere Holz zu Bauholz ausleſen und dann erst das übrige als Brennholz verkaufen, auch die Unterthanen nicht durch zu häufiges Einschlagen der Schweine in das Aeckerich beschweren (6. August 1601). Den Forstknechten, Holzwarten und Waldknechten wurde die, ihnen 1596 entzogene, Stammmiethe, wo sie dieſelbe nach altem Herkommen anzusprechen hatten, bald wieder zurückgegeben, am 24. November 1597 ihnen auch ein Drittheil der Strafgelder zuerkannt, bei 10 fl. Strafe aber ihnen verboten, Holz zu verkaufen oder die Stumpen auszugraben (17. November 1599). Statt daß bisher das Holz morgenweise verkauft wurde,

befahl man den 31. October 1598, es künftig klafterweise und vom Reisach je 100 Büschel auf einmal zu verkaufen. Niemand sollte mehr als in einer Hut Holz angewiesen (17. November 1599), kein Harz mehr außer Lands, sondern allein auf den dazu errichteten Harzmärkten in Oberkirch, Schiltach und Frendenstadt verkauft werden (14. December 1604). Gefallenes Wild durften die Forstmeister nicht für eigene Rechnung verkaufen (10. September 1590), die guten Wildhäute mußten sie ins Gewölbe liefern, die Lumpen aber veräußern (8. Januar, 26. Junius 1599). Am 1. Junius 1614 erschien eine neue Forstordnung, welche in 3 Theilen und 71 Titeln handelt, „von Ersetzung der Waldvögte, Forstmeister und Knechte, vom Eid und Staat derselben, von den Saal- und Lagerbüchern, von eigenen und zinsbaren Gütern, von Markungen und Besteinungen, Waiden und Aeckerich, Waldzinsen und Forstmiethen, Beholzungsgerechtigkeit in den Herrschaftswäldern, Holzfürkauf, Häusern, Keltern und andern Gebäuden, Baunutzungen, Befehlen, die zu den Rechnungen gehören, Bestrafung der Untreue und dem Verbot, Zehrung oder Arbeit mit Holz zu bezahlen. Ferner vom Bau- und Brennholz, wie man es hauen und messen soll, vom Harzen, vom Flößen und was dabei zu beobachten sey, von Model, Meß und Verkauf, von abgestandenem, windfälligem und krummem Holz, von Pfahlholz, von Kohlen, vom Weidenschneiden, schädlichem Maien- und Ruthenhauen, von Bannreiteln, von Windfällen, Afterschlägen, Schneebrüchen, Holzverkaufs-Urkunden, Hauung und Bauung der jungen

Hutte, vom Hagen, von Pflanzung und Aufbringung der Wälder, vom Holzscheiden, Bast- und Zargenmachen, Baumschälen und Gerberrindebereiten, Waldaschebrennen, Mergeln und Waldbrennen, vom Neugereut, von Hirten — und andern Feuern, von Glas- und Sägmühlen, und von den Wäldern der Unterthanen und Schirmsverwandten. Endlich von der Wildfuhr, den Wildbännen und dem Wildbrät, auch Federwild, von Fischen und Krebsen, von Behütung der Früchte, von den Fruchthütern und ihren Hunden, vom Hundshaber, von Aufstockung der Hunde, von kleinen Hündlein, vom Klauben der Eicheln und des wilden Obsts, von Bienen, von Wilderern, vom Tragen der Feuergewehre, von Bestrafung der Forstvergehen, von Einziehung der Strafen und Bußen und von den Schönbuchsstrafen."

Die Emporbringung des Bergbaus ließ sich schon Herzog Christoph, noch mehr aber Herzog Friedrich sehr angelegen seyn, obwohl Bergwerksverständige nie viel darauf halten wollten, wie denn 1596 der Oberrath Gadner nach 50jähriger Erfahrung erklärte: Die Erze im Schwarzwald brächen in einem Sandsteine und seyen nicht beständig, am Tage zeigten sie sich reich, würden aber in der Tiefe arm oder schnitten sich wohl gar ganz ab. Zwar machten die Bergleute, wenn sie auf Erze stießen, ein großes Geschrei, dieses aber verschwinde bald wieder, da in den Sandsteingebirgen sich gemeiniglich mächtige, breite, klüftige Spatgänge zeigten, die aber nicht beständig blieben, wenn sie sich nicht in der Tiefe zusammendrückten. Die

unter Christophs Regierung begonnenen Arbeiten blieben daher unter seinem Sohne auch großentheils wieder liegen, Friedrich jedoch erneute sie mit frischem Eifer und nach einem noch umfassenderen Plane.* Im März 1596 ergieng ins ganze Land ein Befehl, daß zwei Sonntage hintereinander von den Kanzeln verkündigt werden sollte, wer etwas von Erzen wisse oder künftig noch erfahre, sollte es sogleich anzeigen und dafür eine Belohnung empfangen. Auf solche Art erfuhr man das Daseyn mancher alten, längst nicht mehr bearbeiteten Grube, und die Versuche mit der Wünschelruthe vornämlich zeigten einen großen Reichthum von edeln und unedeln Metallen an, sogar Spuren von Gold wollten solche Ruthengänger bei Pfullingen, Münsingen, Uudingen und Ulm entdeckt haben. Man zog nun auch fremde Kunstverständige zu Rath, den Adam Jäger, Bergvogt in Innsbruck, Christoph Grengel aus Annaberg im Erzgebirge und Andreas Kielmann aus Schemnitz in Ungarn. Zum Bergmeister wurde Abraham Schnitzer aus Tyrol ernannt, mit einem Jahresgehalt von 100 fl., 30 Scheffeln Getreide, 3 Eimern Wein, 2 Hofkleidern, 30 fl. und einem Kleide für einen Diener, 16 Scheffeln Haber für einen Klepper, 1 Kure uud $1\frac{1}{2}$ fl. Diäten (23. April 1595). Er erfüllte jedoch die von ihm gehegten Erwartungen nicht, führte sich schlecht auf, machte Schulden, entfloh, wurde in Augsburg eingefangen,

* Archiv. Urk. und physikalisch-ökonomische Wochenschrift. Stuttgart 1757. 4. p. 323, 499, 675, 678, 684, 739 und 759.

zurückgebracht und auf einige Zeit eingekerkert. Besser versah sein Amt der Generalinspektor der Bergwerke, Otto Mann (1596), Schnitzers Landsmann; er untersuchte die verschiedenen Gruben sehr fleißig und traf mancherlei nützliche Einrichtungen, hatte aber stets Klage zu führen über die Nachlässigkeit, Unordnung, Trägheit und über den Ungehorsam seiner Untergebenen, über den Grubenbau, den man betreibe, daß es Spott sey und über den Unfleiß des Kunstmeisters Schneider, welcher mit seinen Wasserwerken gar nicht fertig werde. In seine Klagen stimmte der Bergrichter, Melchior Heher aus Basel, ein, besonders machte er auf den zu hohen Wochenlohn der Bergknappen aufmerksam, der daher auch am 27. Julius 1596 von 25 auf 18 bis 20 Batzen herabgesetzt wurde. Auch der, schon angeführte, Gadner urtheilte, bei dem unordentlichen Bau müsse Alles zu Grunde gehen, und der Herzog trug ihm daher die Verfassung einer Bergwerks-Ordnung auf, wobei Gadner die Joachimsthaler-Ordnung zu Grund legte und nur wenig daran veränderte. Nachdem sein Werk von Kunstverständigen geprüft worden war, wurde es d. 5. Julius 1598 vom Herzog unterzeichnet und unter dem Titel „Bergordnung sammt der Bergfreiheit, wie die Bergwerke im Herzogthum gebaut, auch Bergwerkrecht und Gerechtigkeit gehalten werden soll," am 1. Januar 1599 bekannt gemacht. Voran stehen die vom Herzog am 1. Junius 1597 den Gewerken, Berg- und Hüttenleuten ertheilten Vorrechte und Freiheiten, die Ordnung selbst ist in 5 Theile mit 94 Artikeln getheilt;

und enthält zuerst Vorschriften für die Bergleute, für den Berghauptmann und Bergmeister, die Geschwornen, den Zehntner, den Bergschreiber, Gegenschreiber, Hüttenreuter, Silberbrenner, geschwornen Probirer und Markscheider. Hierauf folgen Bestimmungen über die Art und Weise, wie der Gruben- und Hüttenbau betrieben werden soll, zuletzt aber kommt noch eine Gerichtsordnung für die Bergleute. Jederzeit sollen tüchtige Männer, so viel deren nöthig wären, zu Bergamtleuten bestimmt und ihnen Vollmacht gegeben werden, die Gruben zu vertheilen und den Bergwerksverwandten Recht zu sprechen. In jeder Zeche gehörte eine Kure dem Eigenthümer des Bodens, eine andere den Kirchen und Schulen und den Armenkästen. Die Bergleute mit ihren Familien sind auf 12 Jahre von allen Steuern, außer der Türkenhülfe, von Frohnen, Umgeld und andern Lasten befreit, müssen jedoch im Nothfall Kriegsdienste thun. Sie besitzen all ihr Eigenthum an Häusern, liegenden Gründen und fahrender Habe ganz frei, dürfen es verkaufen und verschenken, auch jedes bürgerliche Gewerbe treiben. Im Sankt-Christophsthal werden Jahr- und Wochenmärkte eingerichtet, und die hiehergebrachten Waaren auf 12 Jahre von Mauth und Zöllen befreit. Das zum Bergbau nöthige Holz liefert der Herzog den Gewerken gegen Ueberlassung eines Achttheils von jeder Kure, Kohlen und Brennholz um einen „gebührlichen" Waldzins; auch unterhält er die schon vorhandenen, zum Hüttenbau nöthigen Gebäude, deren jedoch die Gewerke, auf ihre Kosten, noch mehrere aufführen dürfen.

Erſt wenn ſo viel Erz gehauen iſt, daß man daraus 400 Mark Silbers gewinnen kann, muß dem Herzog für die Zukunft der 48te Centner Erz und von der feinen Mark Silbers ein halber Gulden, vom Kupfer aber dem Centner nach 24 kr. gegeben werden. Wer einen neuen Gang entdeckt, erhält ein Geſchenk; jeder darf mit ſeiner Ausbeute frei handeln, und dieſe unter keinem Vorwand mit Beſchlag belegt, oder ihm wegen Schulden weggenommen werden.

Nun begann der Bergbau auch an vielen Orten im Lande mit großem Eifer, aber häufig nur mit geringem Erfolg und auf kurze Zeit. Sein Hauptſitz war auf dem Schwarzwald, wo ſchon 1558 „zu Bulach, Dornſtetten, Hallwangen, im Wildbad, in der Aach, im Vorbach, am Hühnerberg, am Schöllkopf und in der Reinerzau," Bergwerke beſtanden und wo Herzog Chriſtoph 1562 bis 1564 den St. Chriſtophs-Erbſtollen am Vorbach, die Fundgruben zu den heiligen drei Königen am Schöllkopf und St. Johann am Frieſenberg und die Grube Württemberg im Sankt-Chriſtophsthal anlegen ließ. Da aber der Bau unordentlich betrieben wurde, ſo trug er auch wenig ein, vielmehr hatten die Gewerbe häufig Zubuße zu leiſten und viele von ihnen traten aus, weßwegen mehrere Gruben eingingen. Im Jahre 1571 ließ Herzog Ludwig die Bergwerke durch Gabner, Konrad Meuger, Bürgermeiſter zu Baiersbronn, Chriſtoph Thomas, Kammerrath und Georg Mann, Brandenburgiſchen Bergmeiſter in Goldkronach, unterſuchen, welche die alten Gruben ohne Betrieb, die zum heil. Andreas, zum alten und

neuen Glück aber im Bau fanden, die Erlaſſung eines Theils des Zehnten, die Erbauung einer Schmelzhütte und die Abſchaffung der Tyroler Bergwerksordnung auriethen, für welche man die Joachimsthaler mit mehr Vortheil einführen könne. Nun wurde den 23. Jannar 1572 auch befohlen, da gegen 300 Kübel Erz vorhanden ſeyen, ſolle man Anſtalten zum Hüttenbau machen, und aus Meißen einen tüchtigen Schmelzer beſchreiben, d. 20. October 1574 wurde das Hauen von Floßholz in den Wäldern nahe bei den Bergwerken unterſagt; allein auch jetzt wollte der Bergbau nicht recht gedeihen, und neue Plane ihn wieder zu einem „ſtattlicheren Weſen“ zu bringen (1586), kamen nicht zur Ausführung. Nun aber ließ Herzog Friedrich die Gruben im St. Chriſtophsthal von Neuem durch Schnitzer, Jäger und Mann unterſuchen, welche miteinander darin übereinſtimmten, daß ſie ergiebig ſeyen, wenn man nur für beſſere Betreibung des Baues ſorge. Die angeſtellten Proben gaben auf den Centner Erz 2 bis 9 Loth Silber und 3 bis 14 Pfund Kupfer. Der Herzog wies daher den von ihm aufgenommenen, öſtreichiſchen Bergleuten Wohnſitze in der Nähe an, verſchrieb Schmelzer aus Tyrol, und legte 1598 zur Bewältigung der Gewäſſer ein Waſſerwerk an, auch auf Manns Vorſchlag ein trockenes Pochwerk (1597). Die alten Gruben wurden wieder aufgeräumt, neue Stollen und Schachten geführt; ein einziger friſcher Schurf gab in 14 Tagen bei 80 Centner Erz, der Ruthengänger Kaſpar Ott aber fand unterhalb der Kehrſteige am Vorbach einen neuen, anfangs ſich

Aemter.	Unterthanen.	Städte.	Marktflecken, Dörfer. Weiler.	Höfe.	Schlösser.	Herrschafts-Gebäude.	Keltern.	Mahlmühlen.	Sägmühlen.	Andere Mühlen	Hammer- und Feilenschmieden.
5 Blaubeuren .	400	—	8	26	1	—	—	9	—	—	—
6 Denkendorf . .	998	—	3	—	—	—	1	2	—	—	2
7 St. Georgen .	991	—	26	18	—	—	—	39	2	—	—
8 Herbrechtingen	30	—	1	5	—	—	—	1	—	—	—
9 Herrenalb . .	918	—	18	5	—	—	6	4	3	1	—
10 Hirschau . . .	304	—	8	9	2	1	—	3	1	1	—
11 Königsbronn .	644	—	1 Mft. 10.	27	—	1	—	3	1	—	—
12 Lorch	638	—	1 Mft. 39	60	2	—	—	15	—	—	—
13 Maulbronn . .	2701	1	31	5	—	5	38	18	—	—	—
14 Murrhard . .	361	1	20	19	—	2	3	8	2	2	1
15 Reichenbach .	122	—	7	26	—	—	1	3	4	2	—
Summe:	9079	2	229	263	6	9	68	140	40	17	3

Hauptsumme:

64,169 Unterthanen,
70 Städte,
8 Marktflecken,
1037½ Dörfer und Weiler,
743 Höfe,
83 Schlösser,
188 Herrschaftsgebäude,
195 Tagelöhnerswohnungen,
570 Keltern,
666 Mahlmühlen,
88 Hausmühlen,
162 Sägmühlen,
150 andere Mühlen,
9 Hammer- und Feilenschmieden.

Beilage Nro. 2.

Hydrographie

nach dem Ergebniß der Landesvisitation von 1623.

I. Flüsse.

Hauptflüsse.	Nebenflüsse.		
	erste	zweite	dritte und vierte
Neckar.	Oesch (Eschach)		
	Prim		
	Schlichem	Täbinger Bach (Schwarzbach)	
	Glatt	Lauter	
		Heimbach	
		Thalbach	
	Engelstall (Diessener) Bach		
	Eyach	Schatzbach	
		Steinbach	
		Theya	
		Engstlatterbach	
	Bodelshauser Bach (Katzenbach)		

Hauptflüsse.	Nebenflüsse.		
	erste	zweite	dritte und vierte.
Neckar.	Steinbach, durch den Oeschinger und Thalheimer Bach gebildet	Ohrnbach	
		Forellenbach (Wisatz)	
	Ammer		
	Echaz	Ahrbach	
		Ayerbach	
	Erms	Glemsbach	
	Steinach	Frickenhauser Bach	Neuffener Bach
		Reichenbach	
	Aich	Scherzach	
	Lauter	Lindach	Meidlinger Forellenbach
			Trubach
			Jauchernbach
	Fils	Lauter	Winzingerbach
		Krumm	
		Marpach	
		Blaubächlein	Fluigenbächlein
		Massachbach	Herrenbächlein
		Reichenbach	Lappenbächlein
		Lützelbach	Saubächlein

dem der Centner 3 Loth Silber enthielt und von dem Otto Mann gute Hoffnungen hegte; doch bald stieß man auf festes Gestein und auch ein neueröffneter Gang gewährte bei großen Kosten so wenig Ausbeute, daß man 1608 das ganze Bergwerk wieder aufgab. Nicht glücklicher fielen die Versuche im Stockwald bei St. Georgen (1605) und bei Schabenhausen (1602) aus, obwohl man hier Anfangs viel Silber und Kupfer zu gewinnen hoffte. Am Hohenberg unweit Schiltach wurde 1597 ein Bau auf Eisenerz eröffnet, und noch 1623 bestanden hier eine Schmelzhütte und ein Eisenhammer. Bei Reichenbach grub man 1596 einige Stollen, gab sie aber, da sich Wasser zeigte, gleich wieder auf, 1597 jedoch befahl der Herzog Friedrich, weil sich in einem ältern Bau reichhaltiges Kupfererz fand, trotz des Abrathens der Bergleute wegen der „gar schlimmen Wasser" von Neuem zu graben, und fieng auch, auf den Rath eines Ruthengängers, am jenseitigen Berge einen Stollen an; das Erz aber zeigte sich so geringhaltig, daß man auch hier den Bau schon im Jahre 1600 wieder eingehen ließ. Besondere Aufmerksamkeit widmete man dem Bergwerke bei Bulach, denn hier wurde schon im vierzehnten Jahrhunderte nach Erz gegraben, und im Umkreis von zwei Meilen fand man zahlreiche Spuren von Gruben und Schachten; schon Herzog Ulrich, der am 3. Februar 1536 die ersten Bergwerks-Privilegien bekannt machte, ließ 1539 hier die St. Margarethen-Fundgrube eröffnen, und Herzog Christoph setzte den Bau fort, der jedoch nach seinem Tode eingieng; im

Hauptflüsse.	Nebenflüsse.		
	erste	zweite	dritte und vierte
		Firnſpach	Pleidelsbach
			Stöckenbach
		Siegelsbach	Trauzenbach
		Fröhlbächlein	
		Hörſchbach	
		Harpach	
		Schleußenweiler Bach	Fiſchbächlein (Oberbrüderbach)
			Brucherbächlein
			Steinenfuhrtbach
Neckar	Murr	Weiſſach	Wattenweilerbach
		Aſtynbach	
		Botwar	Bruckbach (Guggenreiner Bach, Saalbach)
		Heutenſpach	
		Wolffsölderbach	
		Herrenbach	
		Steinbach (Treſſelbach)	
		Kohlbach	

Hauptflüsse.	Nebenflüsse.		
	erste	zweite	dritte und vierte
Neckar	Enz entsteht aus dem Zusammenfluß des Kaltenbachs, Rothwassers, Laubachs, Kothbachs, und Rombachs unter dem Spielberg.	Kälberbach	
		Mühlbach	
		Kleine Enz	
		Eyach	
		Fehrelbach	
		Röthen- oder Kälbersbach	
		Ragold	Omerspach
			Schnaitbach — Thonbach
			Zeinspach
			Bembach
			Köllenbach
			Waldach — Steinach
			Schwarzenbach
			Gültlinger Bach — Sulzbach
			Eolbach
			Munbach
			Langenbach
			Reichenbach
			Würm

Reichsstadt dagegen protestirte, hiemit bald wieder aufhören.

Nicht minder eifrig, aber auch mit keinem besseren Erfolg grub man nach Steinkohlen bei Feuerbach, Geisingen und Waldorf (1596), bei Hohengehren, Herrenberg, Illingen, wo sich auch Spuren von Blei zeigten, Kuppingen (1597) und bei Welzheim (1600). Der Bau bei Kleinbotwar erregte Anfangs (1597) gute Hoffnungen, bald aber fand sich, daß die hier gewonnenen Kohlen übel rochen und nur halb ausbrannten; bei Mittelbronn fand man zwar neben etwas Blei, Silber und Schwefel viel Kohlen, aber „Kleines und Großes, Gutes und Schlechtes unter einander, so daß es nicht leicht Kaufmannswaare werden konnte.“ In den Kriegsbergen bei Stuttgart grub der Baumeister Schickard auf Herzogs Friedrich Befehl nach Steinkohlen, und erbaute einen Kalkofen, in dem er den Kalk mit den gewonnenen Kohlen brannte. Dieß geschah noch 1623, kurz nachher aber wurde die Arbeit eingestellt, weil der Bau zu kostbar ward. Derselbe Schickard legte 1626 auch eine Torfstecherei, verbunden mit einer Kalkbrennerei, bei Sindelfingen an.* Bei Kayh ließ Herzog Ludwig 1584 Alabaster brechen, welcher zu den Grabdenkmälern in

* Schickard fand auch bei Schopfloch in einem über 100 Morgen großen Moor sehr guten Torf, den man zur Feuerung im Boller Bad verwenden wollte. Der Bademeister aber, fürchtend, etwas an Holz zu verlieren, machte durch das Vorgeben, die Badgäste würden durch den Torfgeruch vertrieben werden, die Sache wieder rückgängig und die Torfgrube wurde nicht benützt. S. Heinrich Schickards Lebensbeschreibung p. 28.

der St. Georgenkirche in Tübingen und zum neuen Lusthaus in Stuttgart verwendet wurde. Von andern Mineralien grub man Marmor, Kalkstein, Gyps, Sandstein, Schiefer, Töpferthon u. s. w., letzteren besonders in der Herrschaft Heidenheim, wo daher schon damals die Töpferei stark betrieben wurde. Die Salpetersiedereien vermehrten sich so sehr, daß man den 17. Julius 1598 ihre Anzahl zu beschränken für nöthig fand, von den fortbestehenden aber sollte jede jährlich wenigstens 26 Centner liefern. Am 17. März 1601 wurde gestattet, den Salpetersiedern, als „armen Gesellen" auf gute Versicherung Geld und Frucht vorzustrecken, und am 22. Mai 1603 erhielten sie eine eigene Ordnung. Diese bestimmte ihre Lehrzeit auf zwei, ihre Wanderzeit auf ebensoviel Jahre; als Meisterstück setzte sie die Verfertigung eines Centners gut geläuterten Salpeters fest, und forderte von jedem Meister 50 bis 200 fl. Bürgschaft. Die Salpeterhütten sollten am Ende der Ortschaften erbaut, die Tennen und Ställe nicht mit Holz oder Steinen gepflastert, auch die schon benützten Gruben nicht mit Steinen ausgefüllt werden, um das Salpetergraben nicht zu hindern. Auch Vitriol wurde auf mehreren herrschaftlichen Hütten bereitet und daher am 25. August 1600 dessen Ankauf im Ausland verboten. Glashütten gab es drei, eine zu Fischbach, Backnanger Amts, die zweite bei Waldenbuch und die Fürstenhütte bei Weinsberg. Sensen, Sicheln und Strohmesser verfertigte man vornämlich in der Gegend von Lorch, den Alleinhandel damit erhielt am 13. März 1604

Simplicius Volmar von Urach, auf die Beſchwerden der Landſtände aber wurde ihm den 23. Mai 1607 dieſes Monopol wieder genommen, und nur das Hauſiren damit blieb verboten (12. Junius 1607). Hammer und Feilenſchmieden gab es zu Tauß, Amts Backnang, bei Haiterbach an der Waldach, in Unterhauſen, in Honau, in Urach, in Hauſen an der Murr, in Tübingen und zwei zu Denkendorf; das Kloſter Alpirsbach beſaß 7 Blau- und Stampfmühlen im Orte ſelbſt, in Rötenbach, Ellbogen, Reinerzau und Betzisweiler. Die bedeutendſten Eiſenwerke befanden ſich im Brenzthal, nämlich ein Schmelzofen, 3 Pochhämmer, eine Nagelſchmiede und ein Drahtzug in Heidenheim, 3 Eiſenhämmer, 2 Schmelzöfen, 3 Wärme- und 2 Rinnfeuer nebſt Faktoreibehauſung in Königsbronn, eine Hammerſchmiede, Kohlenhütte und Faktorswohnung in Mergelſtetten. Herzog Friedrich hatte dieſe Werke theilweiſe von Privatleuten an ſich gekauft, und verbot nun, um ſie emporzubringen, den Eiſenverkauf außer Lands bei 5 Pfund Heller Strafe, befahl auch allen Unterthanen ihren Bedarf an Eiſen künftig bei den hiezu aufgeſtellten Faktoren in Stuttgart, Tübingen, Urach und Schorndorf zu nehmen, bei denen der Centner gezaintes Eiſen 4 fl. 45 kr., geſchmiedetes 4 fl. 10 kr. koſtete (28. März 1598). Hierüber aber erhoben ſich ſo viele und ſchwere Klagen, daß er im Landtagsabſchied vom 6. März 1599 den Eiſenverkauf wieder freigeben mußte. Nur der Aufkauf von altem Eiſen wurde, zum Beſten der Brenzthaler Eiſenwerke, durch

die Rescripte vom 10. März 1604 und 4. Julius 1607 untersagt. Auch im Landtagsabschied vom 17. August 1618 wurde die Freiheit des Eisenhandels von Neuem bestätigt, am 7. September 1622 aber um der übermäßigen Steigerung der Eisenpreise zu begegnen, verordnet, daß kein Kaufmann für den Centner Eisen über 1½ fl. mehr, als er ihn selbst koste, fordern dürfe.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Statistische Tabellen
nach dem Ergebniß der Landesvisitation von 1623.

I. Weltliche Aemter.

Aemter.	Unterthanen.	Städte.	Marktflecken, Höfer, Weiler.	Höfe.	Schlösser.	Herrschafts-Gebäude.	Kellern.	Mahlmühlen.	Sägmühlen.	Andere Mühlen.	Hammerund Feilenschmieden
1 Altenstaig . .	482	1	16	2	1	1	—	5	17	—	—
2 Asperg . . .	186	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—
3 Backnang . .	1191	1	41	10	1	—	14	11	3	6	1
4 Bahlingen . .	1487	1	26	2	1	—	1	15	7	5	—
5 Beilstein . .	658	1	1 Mfl. 13	1	1	—	8	5	—	1	—
6 Besigheim . .	567	1	2½	—	1	—	7	5	—	1	—
7 Bietigheim .	444	1	2½	—	2	—	6	3	1	4	—
8 Blaubeuren .	644	1	12	1	4	—	—	11	1	4	—
9 Böblingen . .	1477	1	12	1	1	3	3	9½	—	—	—
10 Botwar . . .	543	1	12	8	—	2	3	4	—	—	—
11 Brackenheim .	1498	3	1 Mfl. 10	1	1	4	24	17	—	1	—
12 Brenz . . .	26	—	1 Mfl.	—	2	4	—	2	—	—	—
13 Calw . . .	1125	2	29	2	—	—	—	10	1	10	—
14 Cannstatt . .	1654	1	18	2	1	4	30	6	—	2	—

Aemter.	Unterthanen.	Städte.	Marktflecken, Dörfer, Weiler.	Höfe.	Schlösser.	Herrschafts-Gebäude.	Keltern.	Mahlmühlen.	Ehhmühlen.	Andere Mühlen.	Hammer- und Feilenschmieden.
15 Dornhan . .	306	1	5	4	1	2	—	2	4	—	—
16 Dornstetten . .	689	1	13	5	—	3	—	12	15	6	—
17 Ebingen . . .	406	1	1	—	—	—	—	2	1	3	—
18 Freudenstadt .	570	1	5	3	2	3	—	3	3	1	—
19 Göppingen . .	2159	1	35	14	3	5	4	19	6	3	—
20 Gröningen . .	938	1	8	8	1	5	11	9	—	3	—
21 Güglingen . .	635	2	11	1	1	1	12	14	—	1	—
22 Heidenheim .	1811	1	21½	6	2	14	—	10	—	5	—
23 Herrenberg . .	1092	1	20	1	1	5	11	9	—	—	—
24 Heubach . . .	721	1	5	—	—	—	—	3	—	—	—
25 Hohenneck . .	171	1	1	—	1	1	3	1	—	—	—
26 Hornberg . .	618	1	11	234 Höfe u. 125 Tagelöhner-Häuser.	2	2	—	2 und 15 Handmühlen.	11	5	—
27 Kirchheim . .	9458	4	24	6	9	11	20	30	1	3	—
28 Lauffen . . .	797	1	4	3	3	—	7	5	—	2	—
29 Leonberg . .	1610	2	14	3	2	5	14	23	—	2	—
30 Liebenzell . .	331	1	14	—	—	5	—	5	4	4	—
31 Marbach . .	1569	1	15	5	1	1	16	19	—	4	—
32 Möckmühl . .	608	2	6	1	1	3	6	6	—	3	—
33 Münsingen . .	647	1	11	1	2	7	—	5	—	—	—

Aemter.	Unterthanen	Städte.	Marktflecken, Dörfer, Weiler	Höfe.	Schlösser.	Herrschafts-Gebäude.	Keltern.	Mahlmühlen.	Sägmühlen.	Andere Mühlen.	Hammer- und Feilenschmieden.
34 Mundelsheim .	136	1	—	1	1	1	3	1	—	—	—
35 Nagold . . .	735	2	10	5	1	7	—	7	1	2	1
36 Neidlingen . .	142	—	2	1	1	2	1	1	—	—	—
37 Neuenbürg . .	745	1	23	—	1	1	5	5	9	2	—
38 Neuenstadt . .	720	1	4	1	1	1	6	6	—	—	—
39 Neuffen . . .	845	1	12	—	1	3	11	7	—	1	—
40 Nürtingen . .	1253	2	12	7	1	8	8	10	2	2	—
41 Pflummern . .	32	—	1 Mfl	—	1	—	—	—	—	—	—
42 Pfullingen . .	673	—	1 Mfl. 6	1	3	6	1	14	1	4	2
43 Rosenfeld . .	684	1	12	1	1	7	1	11	4	3	—
44 Sachsenheim .	377	1	4	—	1	5	4	2	—	—	—
45 Schorndorf . .	3191	1	65	56	1	2	54	22	4	6	—
46 Sindelfingen .	271	1	—	—	—	—	—	4	—	—	—
47 Steußlingen .	177	—	10	—	2	1	—	2	—	—	—
48 Stuttgart . .	3687	2	36	5	3	10	40	23	—	—	—
49 Sulz	334	1	4	5	1	4	—	8	—	3	—
50 Sulzbach . .	279	—	1 Mfl. 15	9	1	—	—	8	4	—	—
51 Tübingen . .	2508	1	29	2	4	3	30	13	3	7	1
52 Tuttlingen . .	965	1	19	1	1	3	—	7	2	2	—

Aemter.	Unterthanen	Städte.	Marktflecken, Dörfer, Weiler.	Höfe.	Schlösser.	Herrschafts-Gebäude	Kelterrn.	Mahlmühlen.	Sägmühlen.	Andere Mühlen.	Hammerschmieden.
53 Urach	3415	1	41	5	2	1	25	27	1	10	1
54 Balhingen . .	1176	2	11	2	1	4	18	11	1	4	—
55 Waiblingen .	996	1	11	1	1	3	20	8	—	1	—
56 Weinsperg . .	1794	1	29	2	2	3	43	13	4	—	—
57 Wildbad . . .	120	1	—	1	1	1	—	1	3	1	—
58 Wildberg . .	998	2	12	1	1	1	—	9	—	6	—
59 Winnenden .	999	1	20	1	1	—	18	5	—	2	—
Summe:	55,090	68	6 Mfl. 788½	460 125 Taglöhner-Wohnungen.	77	179	501 •	540 u. 53 Oelmühlen.	128	133	6

Wozu noch die Vogtei Hohentwiel mit 7 Höfen und die Kellerei Löwenstein, welche nur Gefälle hat, kommen.

II. Geistliche Aemter.

1 Adelberg . . .	526	—	23	16	—	—	7	9	13	—	—
2 Alpirsbach . .	765	—	29	58	—	—	2	16	7	11	—
3 Anhausen . .	986	—	4	4	—	—	—	2	—	—	—
4 Bebenhausen .	877	—	14	8	1	—	10	8	—	—	—

Aemter.	Unterthanen.	Städte.	Marktflecken, Dörfer. Weiler.	Höfe.	Schlösser.	Herrschafts-Gebäude.	Keltern.	Mahlmühlen.	Sägmühlen.	Andere Mühlen	Hammer- und Feilenschmieden.
5 Blaubeuren	400	—	8	26	1	—	—	9	—	—	—
6 Denkendorf	298	—	3	—	—	—	1	2	—	—	2
7 St. Georgen	291	—	26	18	—	—	—	39	2	—	—
8 Herbrechtingen	30	—	1	5	—	—	—	1	—	—	—
9 Herrenalb	978	—	18	5	—	—	6	4	3	1	—
10 Hirschau	304	—	8	9	2	1	—	3	1	1	—
11 Königsbronn	644	—	1 M. 10	27	—	1	—	3	1	—	—
12 Lorch	632	—	1 M. 39	60	2	—	—	15	—	—	—
13 Maulbronn	2701	1	31	5	—	5	38	18	—	—	—
14 Murrhard	391	1	20	19	—	2	3	6	2	2	1
15 Reichenbach	121	—	7	28	—	—	1	3	4	2	—
Summe:	2079	2	139	183	6	9	68	140	40	17	3

Hauptsumme:

84,169 Unterthanen,
70 Städte,
8 Marktflecken,
1027½ Dörfer und Weiler,
743 Höfe,
83 Schlösser,
188 Herrschaftsgebäude,
195 Tagelöhnerswohnungen,
570 Keltern,
660 Mahlmühlen,
65 Handmühlen,
168 Sägmühlen,
150 andere Mühlen,
9 Hammer- und Feilenschmieden.

Beilage Nro. 2.

Hydrographie
nach dem Ergebniß der Landesvisitation von 1623.

I. Flüsse.

Hauptflüsse.	Nebenflüsse.		
	erste	zweite	dritte und vierte
Neckar.	Oesch (Eschach)		
	Prim		
	Schlichem	Täbinger Bach (Schwarzbach)	
	Glatt	Lauter	
		Heimbach	
		Thalbach	
	Engelstall (Diessener) Bach		
	Eyach	Schatzbach	
		Steinbach	
		Theya	
	Bodelshauser Bach (Katzenbach)	Engstlatterbach	

Hauptflüsse.	Nebenflüsse.		
	erste	zweite	dritte und vierte.
Neckar.	Steinbach, durch den Oeschinger und Thalheimer Bach gebildet	Ohrenbach	
		Forellenbach (Wisatz)	
	Ammer		
	Echaz	Ahrbach	
		Ayerbach	
	Erms	Glemsbach	
	Steinach	Frickenhauser Bach	Neuffener Bach
	Aich	Reichenbach	
		Scherzach	
	Lauter	Lindach	Meidlinger Forellenbach
			Trübach
			Jauchernbach
		Lauter	Winzingerbach
		Krumm	
		Marpach	
	Fils	Blaubächlein	Fluigenbächlein
		Nassachbach	Herrenbächlein
		Reichenbach	Lappenbächlein
		Lützelbach	Saubächlein

Hauptflüsse.	Nebenflüsse.		
	erste	zweite	dritte und vierte
Neckar	Fils	Hochdorfer Bach	
		(Wangbach)	
	Kersch	Sulzbächlein	
	Rems	Aimerspach	
		Waldammerbach	
		Hasselbach	
		Kirchbach	
		Mühlbach	
		Walkersbach	
		Geißgurgel	
		Bodenbächlein	
		Thönbächlein	
		Kürnbächlein	
		Schwäderlingbächlein	
		Bärenbächlein	
		Wieslauf	
		Beutelbach	Schnaither Bach
	Murr	Klingenbach	
		Neuſtetter Bach	Mettelbach

Hauptflüſſe.	Nebenflüſſe.		
	erſte	zweite	dritte und vierte
		Firnſpach	Pfeidelsbach
			Stöckenbach
		Siegelsbach	Trauzenbach
		Feldbächlein	
		Hörſchbach	
		Harpach	
		Schleußenweiler Bach	Fiſchbächlein (Oberbrüderbach)
			Brucherbächlein
			Steinenfuhrtbach
Neckar	Murr	Weiſſach	Wattenweilerbach
		Aſpenbach	
		Bötwar	Bruckbach (Guggenreiner Bach, Saalbach)
		Hertenſpach	
		Wolffsöderbach	
		Herrenbach	
		Steinbach (Treſſelbach)	
		Kohlbach	

Hauptflüsse.	Nebenflüsse.		
	erste	zweite	dritte und vierte
Neckar	Enz entsteht aus dem Zusammenfluß des Kaltenbachs, Rothwassers, Laubachs, Fothbachs, und Rombachs unter dem Spielberg.	Kälberbach	
		Mühlbach	
		Kleine Enz	
		Eyach	
		Fehrelbach	
		Röthen- oder Kälbersbach	
		Nagold	Omerspach
			Schnaitbach — Thonbach
			Zeinspach
			Bembach
			Köllenbach
			Waldach — Steinach
			Schwarzenbach
			Gültlinger Bach — Sulzbach
			Eolbach
			Munbach
			Langenbach
			Reichenbach
			Würm

Hauptflüsse.	Nebenflüsse.		
	erste	zweite	dritte und vierte
Neckar	Enz	Nagold	Würm — Ostelsheimer Bach, Aubach, Schwipf, Malmsheimer Bach (Blansdenbach) — Magstatter Bach — Ehningerbach (Glensbach)
		Strudelbach	Aurlcher Bach (Kreuzbach)
		Glems	
		Metter	Hachel
	Zaber		
	Schozbach	Dautenklinger oder Mühlbach	Buchklingen Bach, Hausener Bach, Abstatter Bach
	Leinbach		
	Sulm		Frohnbach, Flinsbächlein
		Lein	Marbach
	Kocher	Roth	Windbächlein, Wiesenbächlein

Hauptflüsse.	Nebenflüsse.		
	erste	zweite	dritte und vierte
Neckar	Kocher	Brettach	Gabelbach
		Steinbach	Herzen
			Sulzbächlein.
	Jart	Kessach	
		Seckach	
Donau	Brigach		
	Keuthen		
	Freibach		
	Schmiech		
	Lauchart	Seckach	
	Zwiefalter Aach		
	Lauter (Offenhausen)		
	Schmiechen		
	Blau	Aach	
		Lauter	
	Brenz	kleines Brenzlein	
		Mühlbach	
Rhein	Kinzig	Haugenloch	
		Alschbach	
		Rothenbächlein	
		Alpirsbächlein	

Hauptflüsse.	Nebenflüsse.		
	erste	zweite	dritte und vierte
Rhein	Kinzig	Reinerzau	
		Schiltach	
	Murg entspringt aus 2 Quellen, der rechten und rothen Murg.	Burlbach	
		Gilgenbach	
		Guter Elbach	
		Böser Elbach	
		Talkenbach	
		Forbach	Frankenbach
		Thonbach	
		Reichenbach	
		Rothenbächlein	
		Dammersbach	
		Eulenbach	
		Burbach	
		Dobelbach	
		Seebach	
		Schönmüntzbach	Langenbach
			Immerspach
	Alb	Rombach	
		Gaisbach	
	Salzach	Ruither Bach	
	Kralch	Rehmer Bach	

II. Seen und Weiher.

Weltliche Aemter.	Namen und Größe in Morgen und Ruthen.
Altenstaig . .	Forellenweiher bei Altenstaig 1 1/2 M.
Backnang . .	Weissacher oder Cottenweiler See 67 M. 25 R.
Böblingen . .	Oberer See 30 1/2 Morgen, unterer See 16 3/4 M. bei Böblingen.
Botwar . . .	Altersberger See 25 M. 12 R.
Brackenheim .	Klein Gartacher See 10 M.
Dornstetten .	Wilder See, Ellbacher See.
Grüningen .	Eglosheimer See 113 M., oberer (53/8 M.), mittlerer (323/4 M.) und unterer (91/8 M.) Erlachhofer See.
Güglingen . .	Güglinger See 5 1/2 M.
Heidenheim .	Heidenheimer See 182 M. 27 R., Hürbener See 363 M. 29 R., Sontheimer See 7 M.
Herrenberg .	Herrenberger See 17 1/4 M.
Kirchheim . .	Oberer (3 7/8 M.) unterer (6 M. 11 R.) Hensteiger See, oberer (21/8 M.) und unterer (25/8 M.) Wangemer See bei Kirchheim, oberer (36 13/16), mittlerer (9 M.) und unterer (9 1/2 M. 12 R.) Raberner See, Wenslinger See 5 1/2 M., Aichelberger See 43/16 M., Küner See 3 M. bei Bissingen, Obergutenberger See 9 1/16 M., Untergutenberger See 3 3/4 M. 14 R., oberer (21/2 M.) und unterer (5 M. 7 R.) Forellensee bei Schlattstall.
Lauffen . . .	Lauffener See 226 1/4 M.
Leonberg . .	Eltinger See 43 3/4 M., Berlinger See 78 1/2 M.
Liebenzell . .	Liebenzeller See 3 M. 9 R.
Löwenstein . .	Löwensteiner See 22 M.
Munsingen .	Gachenacker See 13 3/4 M., Marbacher See 37 11/16 M.
Mundelsheim	Mundelsheimer See 14 13/16 M.
Neidlingen .	Neidlinger See 5 M.
Stuttgart . .	Großer See 30 3/8 M., oberer See 6 1/8 M. bei Stuttgart, Bernhauser Weiher 2 1/2 M., Bonlander See 18 M., neuer See auf der Pfaffenwiese 40 M., oberer oder hinterer See, der sich vom Katzenbach füllt, 30 M., beide neuangelegt.
Urach . . .	Oberer See 18 7/8 M., Hirschsee 7 1/2 M., Schwanensee 6 M., Vogelwiesen Seelein bei Urach, Seeburger See 19 M.
Vaihingen . .	Wüstenglattbacher See 70 M.
Weinsberg .	Lephofer See bei Willspach 6 M. 58 R.

Kloster Aemter.	Namen und Größe in Morgen und Ruthen.
elberg . .	Sägsee bei der Klosters-Sägmühle 5½ M., Mahlsee bei der Herrenmühle 3¾ M., mittlerer See 7 M. 2 R., Weihermühlen See 6½ M., Börtlinger Sägmühlen See 3 M. 19 R., Riederwälder See 7¼ M., Zeller See bei Börtlingen 7 M. 30 R., Oberbeuelsee, 1¾ M., Unterbeuelsee 4 M. 3 R.
irsbach . .	Klosterweiher ⅜ M., Mehgrab ½ M. 31 R. und Pfisterweiher 2 M. 42 R. am Kloster, Aichhalder See 16½ M. 32 R., Hönweiler See 6½ M., Loßburger See 3 M., Gaussener See 14 M.
ienhausen .	See im Konventgarten 6 M., Pfrondorfer See 10 M. 10 R., Altdorfer See 13½ M.
ubeuren .	Badweiher 1½ M.
nkendorf .	Viehweiher 2 M., Klostersee 1½ M.
Georgen .	Vier Seen zu 13 M., 29⅝ M., 7 M., 3¾ M. 2 R.
renalb . .	Merklinger Wassergraben 1¾ M., Dertinger Wassergraben 2 M., oberer (4 M. 56 R.), unterer 20¾ M.), Kraichsee, Bernhardsweiher bei Dertingen 14 M. 41 R.
schau . .	Schulweiher 3¾ M. 4 R., Viehweiher 2¾ M., Mühlweiher, in den der Schweinsbach läuft 3¾ M. beim Kloster, oberer (5 M.) und unterer (8¾ M.) Stammheimer See, Burggraben bei Stammheim ¾ M.
ligsbronn .	Itzelberger See 55 M., Seegraben See 58 M.
ch	Ums Kloster herum liegen 7 Weiher, Unterleinecker See bei der Leinecker Mühle 9½ M., Schweizer See bei der Schweizermühle 15⅝ M., Schmällers See darunter 9½ M. 10 R., Gözensee bei der Gözenmühle 2 M., Kronsee bei der Kronmühle 4 M., Schadburger See 4 M. 23 R., Rienharzer See 1¾ M., Kautzsee beim Birkhof 1 M., zwei Weiher im Teschenthal zu 1½ M. 25 R. und 1⅜ M.

Kloster Aemter.	Namen und Größe in Morgen und Aemter.
Maulbronn .	Oberer See oder Roßweiher 50 M. 72 R., zweiter See 2 M. 40 R., Tiefer See 8 M. 20 R., Gaffensee 5 M. 123 R., Fillenspacher See 8 M. 140 R., drei Weiherlein zu 1/4 M., 1 M. u. 2 M. 20 R., Gerhardsweiher 26 M. 25 R., sämmtlich beim Kloster, Elfinger See 20 M. 113 R., Staiger See 9 M., Weiher Graben 6 M. 20 R., Knittlinger See 25 M. 129 R. und noch drei Weiherlein zu 2 1/2 M., alle bei Knittlingen.
Murrhard . .	Stadtgraben 4 M. 20 R., großer oder Bomgarter See 7 M., St. Walderichs See 1M. 25 R., Langgräblein 1/2 M., alle bei Murrhard.
Reichenbach .	Klostersee 4 M., Klosterweiher 3/4 M., Hujenbacher See 3 M.

Beilage Nro. 3.

rung der Württembergischen Städte im Jahr 1623.

nterthanen.
74
186
245
28
314
179
248
196
4
m 210
409
120
n 126
85
dt 463
tach 90
376
252
85
139
149
n 190
n 96
209
72
71
103
u. T. 466
am Neckar 146
n 179
2
184

Unterthanen.
Liebsgell 97
Marbach 241
Mockmühl 126
Münsingen 184
Mundelsheim 136
Murrhard 173
Nagold 177
Neuenbürg 46
Neuenstadt 193
Neuffen 282
Nürtingen 342
Oberriexingen 59
Owen 209
Pfaffenhofen 167
Rosenfeld 122
Groß-Sachsenheim 107
Schiltach 143
Schorndorf 492
Sindelfingen 271
Stuttgart 1571
Sulz 207
Tübingen 740
Tuttlingen 255
Urach 369
Vaihingen 259
Waiblingen 330
Waldenbuch 102
Weilheim 375
Weinsperg 290
Wendlingen 77
Widdern 31
Wildbad 120
Wildberg 224
Winnenden 196
Zavelstein 14

Bevölkerung der ansehnlicheren Dörfer und Marktflecken.

Unterthanen.		Unterthanen.	
Metzingen	405	Leichlingen	203
Dettingen bei Urach	348	Dettingen am Schloßberg	195
Pfullingen	327	Dürrmenz, Mühlacker	193
Lauffen das Dorf	306	Denkendorf	191
Fellbach	289	Brettach	188
Plieningen. mit Birkach, Rüdenberg und Hohenheim	284	Lorch	186
Untertürkheim	283	Groß-Gartach	182
Gerlingen	205	Plüderhausen	180
Ilsfeld	203	Steinheim im Albuch	179

Beilage Nro. 4.

Preise der gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse ums Jahr 1600.

1 Mastochse 35 fl.
1 Kalb 1 fl. 24 kr.
1 Indianischer Hahn 30 kr.
1 Pfau 24 kr.
1 Kapaun 20 — 24 kr.
1 Gans 12 kr.
1 alte Henne 8 — 12 kr.
1 junge Henne 5 kr.
1 ℔ Mastochsenfleisch 12 Heller.
1 ℔ Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch 12 Heller.
1 ℔ Fleisch von Kitzlein und Farren 10 Heller.
1 ℔ Hechte 6 — 8 kr.
1 ℔ Karpfen 6 kr.
1 ℔ Forellen 8 kr.
1 Maas Grundeln 12 kr.
1 Stockfisch 6 kr.
100 Austern 5 fl.
1 Scheffel Roggen 3 fl. 12 kr.
1 Scheffel Dinkel 1 fl. 48 kr.
1 Scheffel Haber 1 fl. 8 kr.
1 Scheffel Kochgerste 5 fl.
1 Scheffel Erbsen 3 fl. 31 kr.
1 Wanne Heu 4 fl.
1 Fuder Stroh 9 fl.
1 Centner Speck 8 fl.
1 Centner Schmalz 8 fl.
1 ℔ Butter 6 Heller.
1 Simri Salz 24 kr.
1 ℔ Saffran 6 fl.
1 ℔ Gewürznelken 2 fl.
1 ℔ Zimmt 1 fl. 32 kr.
1 ℔ Ingwer 1 fl.
1 ℔ überzuckerte Mandeln 48 kr.
1 ℔ Mastix 4 fl. 56 kr.
1 ℔ Pfeffer 2 fl. 48 kr.
1 ℔ Muskatnüsse 1 fl. 24 kr.
1 ℔ Muskatblüthe 4 fl.
1 ℔ Hausenblase 5 fl.
1 ℔ Parmesan Käse 12 kr.
1 ℔ Baumöl 20 kr.
1 ℔ Lichter 8 kr.
1 ℔ Wagenschmiere 24 kr.
1 ℔ Schmeer 10 kr.
1 ℔ spanisches Wachs 4 fl. 28 kr.
1 Centner Zucker 38 fl.
1 Ctr. Eibeben 14 fl.
1 Ctr. Mandeln 92 fl.
1 Ctr. Feigen 9 fl.
1 Ctr. Rosinen 11 fl.
1 Ctr. gedörrte Zwetschgen 3 fl.
1 Ctr. Reis 4 fl. 30 kr.
1 Ctr. holländischer Käse 11 fl.
1 Ctr. Wachs 34 fl.
1 Ctr. Unschlitt 8 — 10 fl.
1 Buch Papier 3 — 5 kr.
1 Elle schwarzen Florentiner Seiden-Atlas 40 Batzen.
1 Elle feines schwarzes Tuch 4 fl.
1 Elle schwarzen Sammt 2 fl.
1 Elle einfachen Tafft 12 kr.
1 Elle Doppeltafft 2 fl.
1 Elle feine Leinwand 6 Batzen.
1 Paar seidene Strümpfe 10 fl.

Beilage Nro. 5.

Forste Württembergs
nach dem Ergebniß der Landesvisitation 1623.

Namen.	Gränzen.	Größe in Morgen (ohne die Gemeinde-Wälder.)	Huten.	Zugehör.
Altenstaig . . .	s. Wildbader und Nagolder, f. Freudenstädter F., w. und n. Baden.	15,575 M.	—	Amt Altenstaig, Fünfbronn, Neuenbürger Amts.
Baiersbronn	siehe Freudenstadt.			
Blaubeuren . . .	s. Ulmer Gebiet, n. Helfenstein-ner, w. Uracher F., f. freie Pürsch.	5459 M. wovon dem Kloster Blaubeuren 3135 M., dem Spital daselbst 1124 M. gehören.	—	Weltliches und Klosteramt Blaubeuren.
Böblingen . . .	s. Stuttgarter, n. Leonberger, w. Nagolder, f. Tübinger Forst.	2377 M.	10	Aemter Böblingen und Sindelfingen, Dachtel, Deckenpfronn und Holzbronn, Calwer Amts, Gärtringen, Kuppingen und Oeschelbronn Herrenbergeramts, Sulz, Gültlingen, Oberjettingen u. Haselstall Wildberger Amts.

Namen.	Gränzen.	Größe in Morgen (ohne die Gemeinde-Wälder).	Huten.	Zugehör.
Böringsweiler . .	siehe Neuenstadt.	2262 M. (wovon dem Kloster Lichtenstern 800 M. gehören).	5	
Freudenstadt . . mit dem Baiersbronner Forst und dem Waldgeding.	ö. Nagolder u. Altenstaiger, s. Alpirsbacher F. und freie Pürsch, w. Oberkirch und Fürstenberg, n. Baden, Eberstein und Schauenburg.	Viel 1680 M. die wegen ihrer Weitläufigkeit nicht anzuschlagen sind.	—	Aemter Dornstetten und Freudenstadt (außer Neuneck).
Heidenheim . . .	ö. Pfalz-Neuburg und Ulmer Gebiet, w. freie Pürsch, n. Oetingen, s. Ulmer Gebiet.	55,668 M. oder 23,195 Jauchert, jedes zu 2 M. 60 Ruthen. (daran gehören den Klöstern Königsbronn 10,235 J. (24,564 M.), Anhausen 5400 J. (12,960 M.), Herbrechtingen 2086 Jauchert 4327 M.	12	Amt Heidenheim, Klosterämter Anhausen, Herbrechtingen und Königsbronn.

Namen.	Gränzen.	Größe in Morgen (ohne die Gemeinde-Wälder).	Huten.	Zugehör.
Hornberg . . . . mit dem Schiltacher Forst.	ö. Rottweiler freie Pürsch und Schramberger Forst, w. und n. Fürstenberg, s. Triberg.	18,000 M.	—	Amt Hornberg.
Kirchheim . . .	ö. Helfensteiner und Schorndorfer F., w. Uracher und Tübinger F., s. Uracher, n. Schorndorfer F.	6728 M. (dem Kloster Denkendorf gehören 932 M.)	21	Aemter Kirchheim, Neuffen, Neidlingen, Nürtingen (außer Aich und Neuenhaus), Kloster-Amt Denkendorf.
Leonberg	ö. Schorndorfer, n. Stromberger, w. Wildbader und Liebenzeller F. und Baden, s. Böblinger und Stuttgarter F.	11,145 M. (daran gehören den Klöstern Hirschau 1909 M., Herrenalb 875 M., Bebenhausen 600 M., Lorch 80 M., Maulbronn 2569 M. und 960 M. im Hagenschieß.)	13	Aemter Leonberg, Asperg, Gröningen, Hohenneck (außer Neckarweihingen), Groß- und Klein-Ingersheim Amts Bietigheim, Möttlingen Amts Calw, Kornwestheim, Zuffenhausen und Münster Amts Cannstatt, Benningen Amts Marbach, Enzweihingen, Rieth, Eberdingen, Nußdorf, Aurich und Pulverdinger Hof Amts Vaihingen,
Liebenzell . . .	ö. Leonberger, w. und s. Wildbader F., n. Baden und Gemmingen.	7135 M.	3	Amt Liebenzell.

Namen.	Gränzen.	Größe in Morgen (ohne die Gemeinde-Wälder).	Huten.	Zugehör.
(Stromberg)				Unter-Haslach, Sersheim und Walsingen.
Stuttgart . . .	ö. Schorndorfer, s. Tübinger und Kirchheimer, w. Böblinger, n. Leonberger F.	3065 M. wovon dem Kloster Weil 700 M. gehören.	3	Amt Stuttgart, Hedelfingen, Wangen, Rohracker und Stillenbuch, Cannstatter Amts.
Tübingen . . . wozu der Schönbuch gehört.	ö. Uracher und Kirchheimer, n. Böblinger und Stuttgarter F., w. Nagolder Forst und freie Pürsch, s. freie Pürsch.	6897 M. außer dem Schönbuch (davon gehören dem Kloster Bebenhausen 2687 M.).	11	Aemter Tübingen, Herrenberg (außer Gärtringen, Kuppingen, und Oeschelbronn), Aich und Neuenhaus, Nürtingen, Genkingen, Pfullinger Amts, Klosteramt Bebenhausen.
Urach	e. und s. freie Pursch und Blaubeurer F., w. Zwiefalter F., n. Tübinger und Kirchheimer F.	19,989 M. davon 530 M. mit v. Spät gemeinschaftlich, 695 M. gehören dem Kloster Offenhausen, 250 Pfullingen, 296 Bebenhausen.	19	Aemter Urach, Münsingen, Steußlingen, vom Amt Pfullingen Ober- und Unter-Hausen, Honau, Holzelfingen und Pfullingen.
Wildbad	ö. Böblinger und Liebenzeller, s.	52,000 M. (davon gehören den	7	Aemter Wildbad, Calw (außer Wörtlingen, Dachtel, Decken-

Namen.	Gränzen.	Größe in Morgen (ohne die Gemeinde-Wälder).	Huten.	Zugehör.
Schiltach . . . siehe Hornberg.				Hier besitzt die Herrschaft den Mosen- und Herrenwald, welche aber der Größe und Ungelegenheit wegen nicht anzuschlagen sind.
Schorndorf . . .	ö. freie Pürsch, n. Reichenberger F. und Limpurger, w. Stuttgarter und Leonberger, s. Kirchheimer Forst.	33,142 M. (davon gehören den Klöstern Adelberg 8640 M., Lorch 2977 M.	11	Aemter Schorndorf, Cannstatt (östlich vom Neckar), Göppingen (nur Gruibingen und Gansloſen sind im Helfenſteiner Wildbann), Klosterämter Lorch und Adelberg und vom Waiblinger Amt Waiblingen, Hegnach, Schmiden und Neckargröningen.
Stromberg . . .	ö. freie Pürsch, s. Leonberger F., w. Baden und Pfalz, n. Pfalz.	19,875 M. (daran gehören den Klöstern Maulbronn 4968 M., Herrenalb 1712 M., Rechenshofen 333 M.)	16	Aemter Güglingen, Bietigheim (außer Groß- und Klein-Ingersheim), Brackenheim, Sachsenheim, Klosteramt Maulbronn, Dorf Lauffen, im Amt Waiblingen, Ober-Rieringen, Ensingen, Wüstenglattbach, Hohen- und

Namen.	Gränzen.	Größe in Morgen (ohne die Gemeinde-Wälder).	Huten.	Zugehör.
(Stromberg)				Unter-Haslach, Sersheim und Walheingen.
Stuttgart . . .	ö. Schorndorfer, f. Tübinger und Kirchheimer, w. Böblinger, n. Leonberger F.	3065 M. wovon dem Kloster Weil 700 M. gehören.	8	Amt Stuttgart, Hedelfingen, Wangen, Rohracker und Sillenbuch, Cannstatter Amts.
Tübingen . . . wozu der Schönbuch gehört.	ö. Uracher und Kirchheimer, n. Böblinger und Stuttgarter F., w. Nagolder Forst und freie Pürsch, f. freie Pürsch.	6897 M. außer dem Schönbuch (davon gehören dem Kloster Bebenhausen 2687 M.).	11	Aemter Tübingen, Herrenberg (außer Gärtringen, Kuppingen, und Oeschelbronn), Aich und Neuenhaus, Nürtingen, Genkingen, Pfullinger Amts, Klosteramt Bebenhausen.
Urach	ö. und f. freie Pürsch und Blaubeurer F., w. Zwiefalter F., n. Tübinger und Kirchheimer F.	19,989 M. davon 590 M. mit v. Spät gemeinschaftlich, 695 M. gehören dem Kloster Offenhausen, 250 Pfullingen, 296 Bebenhausen.	19	Aemter Urach, Münsingen, Steußlingen, vom Amt Pfullingen Ober- und Unter-Hausen, Honau, Holzelfingen und Pfullingen.
Wildbad	ö. Böblinger und Liebenzeller, f.	52,000 M. (davon gehören den	7	Aemter Wildbad, Calw (außer Möttlingen, Dachtel, Decken-

Namen.	Gränzen.	Größe in Morgen (ohne die Gemeinde-Wälder).	Huten.	Zugehör.
(Wildbad.)	Nagolder und Altenſtaiger F., w. und n. Baden.	Klöſtern-Hirſchau 8000 M., Herrenalb 7000 M. (10,000 im Badiſchen Forſt).		pfronn, Holzbronn), Neuenbürg (außer Fünfbronn und den im Badiſchen Forſt gelegenen Orten Grünwettersbach, Mutſchelbach, Rutmersbach), Kloſter-Amt Hirſchau.
Zwiefalten . . .	ö. Uracher, n. Tübinger und Uracher F., w. Uracher F. und freie Pürſch, ſ. Hohenzollern und freie Pürſch.	3546 M. (davon gehören dem Kloſter Pfullingen 980 M.)	6	Amt Pfummern, Klein-Engſtingen, Pfullinger Amts und das Jagdhaus in Steinhülben, wo der Forſtmeiſter wohnt.
	Kloſter-Forſte.			
Alpirsbach . . .	ö. und ſ. freie Pürſch, w. Fürſtenberg, n. Freudenſtadter F.	ungefähr 20,000 M.	—	Das Kloſteramt.
Murrhard . . .	ö. Limpurg, ſ. Schorndorfer, w. Reichenberger, n. Löwenſteiner und Böringsweiler F.	ungefähr 10,000 M.	—	ebenſo.

Namen.	Gränzen.	Stoppl (in Morgen).	Huten.	Zugehör.
Reichenbach . . .	ö. Freudenstadter, s. Baiersbronner F., w. Eberstein, n. Baden.	12,000 M.	—	Das Klösteramt.
St. Georgen . .	überall von der Rottweiler und Villinger freien Pürsch umgeben, nur w. Hornberger Forst.	10,000 M.	—	ebenso.

Summe 27 Forste mit 496,038 Morgen.

Zu keinem Forst gehörten die Wälder in den Aemtern Balingen 855 Morgen, Tuttlingen 2160 Jauchert und Hohentwiel 1036 Jauchert (7670 Morgen).

In der freien Pürsch lagen die Aemter Sulz, Rosenfeld, Ebingen, Heubach, Lausen (außer dem Dorf Lausen) und Mundelsheim, der Theil des Amts Beilstein w. vom Bruckbach, dem Neckar zu, die Stadt Tuttlingen (Neuhausen in diesem Amte gehörte zum Rellenburger, die übrigen Orte in der Baar zum Fürstenbergischen Forst) und Neuneck.

von Verheirathungen und Todesfällen zur Inventarisation und Vertheilung gekommene Vermögen der Mitglieder des Königl. Hauses und der standesherrlichen Familien (welches in der Regel zur Kenntniß des Obertribunals und der Gerichtshöfe nicht gelangt, und auch der Besportelung nicht unterliegt), nicht begriffen; und ebenso wenig sind Lehen- Stamm- und Familien-Fidei-Commiß-Güter, welche nicht in den ordentlichen Erbgang kommen und nicht besportelt werden, darunter enthalten.

Nach dieser Tabelle hat die Summe des wegen Schulden zu öffentlicher Inventur und Vertheilung gekommenen Vermögens im Jahr $18^{27}/_{28}$ 4,399,558 fl. betragen; diese Summe verminderte sich in Folge der vorgenommenen Pfandbereinigung von Jahr zu Jahr bis zum Jahr $18^{32}/_{33}$ auf 1,814,884 fl. — worauf solche allmählig wieder angestiegen ist, und zwar im Jahr $18^{40}/_{41}$ bis zur Summe von 3,217,707 fl. — während dieselbe im Jahr $18^{41}/_{42}$ sich auf 2,981,457 fl. berechnet hat.

Im Allgemeinen zeigt sich ein fortwährendes schnelles Steigen des sowohl in Folge von Verheirathungen, als von Todesfällen aufgenommenen Activ-Vermögens. Die Summe des bei Verheirathungen jährlich zusammengebrachten Vermögens ist von $18^{27}/_{28}$ bis $18^{41}/_{42}$ von 17,822,767 fl. auf 26,290,461 fl. und die Summe des wegen Todesfällen und Vermögens-Uebergaben alljährlich aufgenommenen und vertheilten Vermögens von $18^{27}/_{28}$ bis $18^{40}/_{41}$ von 22,517,097 fl. auf 45,323,648 fl., mithin

Sportel-Abtheilungen nicht ganz richtig, indem an Sporteln der erwähnten Art von $18^{35}/_{36}$ 3872 fl. 31 kr. und von $18^{38}/_{39}$ 203 fl. 39 kr. zum Ansatz gekommen sind, sondern es scheint insbesondere bei jener Bemerkung die Bestimmung des Art. 1. des provis. Notariat-Sportel-Gesetzes vom 22. Juli 1836 außer Acht geblieben zu seyn, wonach die Sporteln von Gant-Inventaren, Schulden-Verweisungen und Vermögens-Untersuchungen, sowie von Gant-Rechnungen, aufgehoben worden sind. Während also von $18^{35}/_{36}$ für alle diese Notariats-Geschäfte die Sporteln noch vollständig angerechnet worden sind, bezieht sich der Sportel-Ansatz von $18^{38}/_{39}$ nur noch auf die vor dem 1. Juli 1836 angefallenen, und erst von $18^{38}/_{39}$ erledigten derartigen Geschäfte, und die Verminderung des Sportel-Ansatzes von $18^{39}/_{39}$ kann als ein erfreulicher Beweis der Verminderung dieser Geschäfte überhaupt durchaus nicht angesehen werden.

Es hat auch wirklich gerade das Gegentheil Statt gefunden.

Die Gesammtsumme des im Königreiche bei Ueberschuldungen aufgenommenen und unter die Gläubiger vertheilten Vermögens hat nämlich von $18^{35}/_{36}$ betragen 2,086,641 fl.; von $18^{38}/_{39}$ aber 2,424,886 fl. — mithin in dem letzteren Jahre mehr 338,245 fl. —

Die angehängte Tabelle A. giebt eine Uebersicht über das im Königreiche alljährlich zur Inventarisation und Vertheilung gekommene Activ-Vermögen vom Jahre $18^{27}/_{28}$ bis zum Jahr $18^{41}/_{42}$. Unter den in der Tabelle eingetragenen Summen ist übrigens das aus Anlaß

von Verheirathungen und Todesfällen zur Inventurisation und Vertheilung gekommene Vermögen der Mitglieder des Königl. Hauses und der standesherrlichen Familien (welches in der Regel zur Kenntniß des Obertribunals und der Gerichtshöfe nicht gelangt, und auch der Besportelung nicht unterliegt), nicht begriffen; und ebenso wenig sind Lehen- Stamm- und Familien-Fidei-Commiß-Güter, welche nicht in den ordentlichen Erbgang kommen und nicht besportelt werden, darunter enthalten.

Nach dieser Tabelle hat die Summe des wegen Schulden zu öffentlicher Inventur und Vertheilung gekommenen Vermögens im Jahr $18^{27}/_{28}$ 4,399,558 fl. betragen; diese Summe verminderte sich in Folge der vorgenommenen Pfandbereinigung von Jahr zu Jahr bis zum Jahr $18^{32}/_{33}$ auf 1,814,884 fl. — worauf solche allmählig wieder angestiegen ist, und zwar im Jahr $18^{40}/_{41}$ bis zur Summe von 3,217,707 fl. — während dieselbe im Jahr $18^{41}/_{42}$ sich auf 2,981,457 fl. berechnet hat.

Im Allgemeinen zeigt sich ein fortwährendes schnelles Steigen des sowohl in Folge von Verheirathungen, als von Todesfällen aufgenommenen Activ-Vermögens. Die Summe des bei Verheirathungen jährlich zusammengebrachten Vermögens ist von $18^{27}/_{28}$ bis $18^{41}/_{42}$ von 17,822,767 fl. auf 26,290,461 fl. und die Summe des wegen Todesfällen und Vermögens-Uebergaben alljährlich aufgenommenen und vertheilten Vermögens von $18^{27}/_{28}$ bis $18^{40}/_{41}$ von 22,517,097 fl. auf 45,323,648 fl., mithin

während 14 Jahren um das Doppelte gestiegen, wogegen im Jahr $18^{41}/_{42}$ diese Summe auf 44,385,502 fl. zurückgesunken ist. Besonders auffallend zeigt sich das Jahr $18^{34}/_{35}$, in welchem in Vergleichung mit dem vorangegangenen Jahre die Summe des bei Verheirathungen zusammengebrachten Vermögens von 23,070,109 auf 20,181,549 fl., mithin beinahe um drei Millionen gesunken, das wegen Todesfällen und Vermögens-Uebergaben vertheilte Vermögen aber von 30,021,353 fl. auf 40,389,715 fl., mithin um mehr als zehen Millionen gestiegen ist, eine Erscheinung, welche in der — während des Jahrs 1834 in Folge von Ruhrkrankheiten eingetretenen großen Sterblichkeit einigermaßen ihre Erklärung findet.

Ueberhaupt ist die Gesammt-Summe des alljährlichen zur Inventur und Vertheilung gekommenen Activ-Vermögens vom Jahr $18^{27}/_{28}$ mit 44,739,422 fl. bis zum Jahr $18^{40}/_{41}$ auf 74,375,589 fl. gestiegen, und hat im Jahr $18^{41}/_{42}$ 73,657,420 fl. betragen, woraus auf eine bedeutende Vermehrung des gesammten Activ-Vermögens des Württembergischen Volks der sichere Schluß gezogen werden darf, welche Vermehrung insbesondere in dem erhöhten Werthe der Grundstücke, so wie in der großen Erweiterung der Gewerbe, zu suchen seyn wird. Uebrigens hat auch, wie aus der Tabelle A. ferner zu ersehen ist, die Zahl der alljährlich vorgekommenen Inventuren und Theilungen in Folge der gestiegenen Bevölkerung bedeutend zugenommen, und ist von $18^{32}/_{33}$ an, in welchem Jahre diese Zahl das erstemal ausgemittelt wurde, bis $18^{41}/_{42}$ von

30,286 auf 34,388 gestiegen, so wie der jährliche Durchschnittsbetrag des Activ-Vermögens je auf Ein Inventur- oder Theilungs-Geschäft von 1681 fl. 42 kr. unter verschiedenen Schwankungen bis zum Jahr $18^{40}/_{41}$ auf 2112 fl. 34 kr. sich erhöht, und im Jahr $18^{41}/_{42}$ 2055 fl. 15 kr. betragen hat. Ebenso hat die Zahl der jährlich Statt gehabten Vermögens-Untersuchungen und Gantgeschäfte von $18^{32}/_{33}$ bis $18^{41}/_{42}$ von 2811 auf 3538 sich erhöht, während die geringste Zahl im Jahr $18^{35}/_{36}$ mit 2372, die höchste aber im Jahr $18^{39}/_{40}$ mit 3636 sich ergeben hat; der jährliche Durchschnittsbetrag der Activ-Masse auf Ein Geschäft bei Vermögens-Untersuchungen und Gantungen schwankte zwischen 645 fl. 38 kr. und 920 fl. 8 kr.

Werden diese Berechnungen noch eine längere Reihe von Jahren fortgesetzt, so dürften sie Anhaltspunkte für die Ausmittlung des gesammten National-Vermögens, so weit solches im Privatbesitze befindlich ist, gewähren, indem namentlich aus der Zahl der Jahre, innerhalb welcher im Durchschnitt die Erneuerung sämmtlicher in einem Vermögensbesitze befindlicher Personen angenommen werden kann, auf die Gesammt-Summe des Vermögens-Besitzes derselben ein leichter Schluß zu ziehen ist; und andernseits aus dem Durchschnitts-Betrage des bei Inventur- und Theilungs-Geschäften vorhandenen Activ-Vermögens in Vergleichung mit der Anzahl sämmtlicher Familien im Königreiche auf den Gesammtvermögens-Besitz der Letzteren gefolgert werden kann.

An vorstehende Uebersicht reiht sich die folgende,

nur einen weit kürzeren Zeitraum umfassende Uebersicht (B.) über die aufgenommenen und durch Unterpfänder versicherten, so wie über die in den Unterpfands-Büchern gelöschten Geldanlehen, an. Nicht darunter begriffen sind die in Folge gesetzlicher Pfandrechts-Titel versicherten Forderungen der Ehefrauen, Kinder ꝛc., die Pfandrechts-Vorbehalte, Cautionsleistungen; und die Uebersicht erstreckt sich ausschließend nur auf wirkliche, durch Unterpfänder versicherte Geldanlehen.

Da diese Uebersicht erst mit dem Jahre $18^{38}/_{39}$ beginnt, mithin bis zum Jahr $18^{41}/_{42}$ nur 4 Jahre umfaßt, so lassen sich aus den vorliegenden Ergebnissen mit Sicherheit noch keine allgemeinen Schlüsse folgern; vorläufig kann nur dieses als auffallend bemerkt werden, daß, während die auf nicht exemte Güter aufgenommenen und versicherten Anlehen jedes Jahr einige Millionen mehr betragen, als die gleichartigen, in den Gemeinde-Unterpfandsbüchern gelöschten, mithin getilgten Anlehen, bei den Anlehen auf exemte Güter ganz das Gegentheil Statt findet, indem während der vorbemerkten 4 Jahre bei den Königl. Gerichtshöfen nur die Summe von 461,500 fl. neue Anlehen versichert, dagegen die Summe von 2,175,570 fl. 40 kr. getilgter Anlehen gelöscht, mithin beinahe fünfmal mehr Schulden abbezahlt, als neu aufgenommen worden sind. Diese Erscheinung dürfte sich theils dadurch, daß bei den Besitzern exemter Güter bedeutende Summen von Frohn- und andern Ablösungs-Geldern flüssig geworden und zur Schulden-Tilgung verwendet wor-

den ſind, theils dadurch erklären laſſen, daß b
Abzahlungen der auf nicht exemten Gütern ver
ten Schulden die Löſchungen in den Unterpfandsb
weniger pünktlich erfolgen werden, als dieſes b
auf exemten Gütern verſicherten Anlehen der Fal
wird.

(Zu Seite 412.)

ilung gekommene im

ſtandesherrlichen commiß-Güter.

urchſchnitts-Betrag des Activ-Vermögens auf Ein Geſchäft			
ei Inventuren nd Theilungen.		bei Vermögens-Unterſuchungen und Gantungen.	
fl	kr.	fl.	kr.
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
1681	42	645	38
1663	56	700	56
1804	22	803	53
1794	24	879	41
1861	7	—	—
1997	6	—	—
2005	27	773	29
2020	45	814	32
2112	34	920	8
2055	15	842	41

he Jahrbücher von 1834.

ſchuldungen, zu gering, eſetzes vom 22. Juli 1836 den Jahren wurde auch

rlich aufgenommenen und durch
die in den Unterpfands-

ten Forderungen der Ehefrauen,
lts u. s. w.

Getilgte, terpfands-Büchern gelöschte Geld-Anlehen					
n Räthen eunt).		bei den Gerichts-Höfen (exemt).		zusammen.	
	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
	26	978,918	10	13,783,337	36
	17	298,171	36	14,212,357	53
	32	187,556	—	13,531,773	32
	33	715,824	54	15,014,036	27

III. Neckarſchifffahrt in den Jahren 1836 — 1841.

Wir ſind in den Stand geſetzt, aus amtlich erhobenen Notizen über die Ergebniſſe des Schifffahrts-Verkehrs auf dem obern und untern Neckar (von Heilbronn aufwärts und von Heilbronn abwärts) nachſtehende Ueberſicht mitzutheilen:

A. Thalfahrt.

Jahr	von Cannſtatt nach dem Ausland.		von Cannſtatt nach Heilbronn.		von Heilbronn ins Ausland.		Summe.	
	Zahl der Fahrzeuge.	Ladung Ctr.	Zahl der Fahrzeuge.	Ladung Ctr.	Zahl der Fahrzeuge.	Ladung Ctr.	Zahl der Fahrzeuge.	Ladung Ctr.
v. 1. Juli 1835/37	317	125,846	74	25,872	525	203,566	916	355,284
1837/38	357	136,874	103	34,348	617	226,907	1077	398,129
im Kalenderjahr.								
1838	517	178,515	103	30,885	758	238,792	1378	448,192
1839	649	175,986	115	28,840	825	239,354	1589	444,180
1840	660	169,909	46	12,703	823	206,310	1529	388,922
1841	633	225,653	43	17,628	930	228,581	1600	471,862

B. Bergfahrt.

Jahre.	vom Ausland				von Heilbronn nach Cannstatt.		von der Saline nach Cannstatt.		Summe.	
	nach Heilbronn.		nach Cannstatt.							
	Zahl der Fahrzeuge.	Ladung Ctr.	Zahl der Fahrzeuge.	Ladung Ctr.	Zahl der Fahrzeuge.	Ladung Ctr.	Zahl der Fahrzeuge.	Ladung Ctr.	Zahl der Fahrzeuge.	Ladung Ctr.
v. 1. Juli 1836/37	724	243,990	312	136,596	25	55,824	56	20 901	1117	407,611
1837/38.	975	299,851	308	104,215	25	4,465	83	26,714	1391	435,245
im Laufenden Jahre.										
1838	1060	300,014	531	161,945	21	4,919	80	23,965	1693	491,143
1839	1211	270,430	677	184,212	24	2,612	87	23,013	1999	480,267
1840	1275	294,815	649	169,774	12	2,652	58	19,460	1994	486,701
1841	1408	318,474	790	205,092	4	1,099	48	12,815	2250	540,480

Im Allgemeinen ergibt sich hieraus eine stetige nicht unbedeutende Zunahme der Schifffahrt sowohl flußabwärts (zu Thal), als auch aufwärts (zu Berg);

nur der Verkehr zwiſchen den beiden Stationen Cannſtatt und Heilbronn unter ſich nimmt fortwährend in demſelben Verhältniſſe ab, in welchem der unmittelbare Verkehr von Cannſtatt mit dem Auslande zunimmt.

Während im Jahre 1836 der Waaren-Transport zu Waſſer im Ganzen betragen hatte:

zu Thal	. .	355,284 Ctr.
zu Berg	. .	407,611 —
		762,895 Ctr.

betrug derſelbe im Jahre 1841:

zu Thal	. .	471,862 Ctr.
zu Berg	. .	540,480 —
		1,012,342 Ctr.

Es hat mithin der Verkehr in dieſer Periode gegen früher um beiläufig ein Drittheil ſich erweitert.

Im letzt genannten Jahre haben hiedurch Befrachtung gefunden:

zu Thal 1600 Fahrzeuge	783 Schiffe.	
	817 Nachen.	
zu Berg 2250 „	958 Schiffe.	
	1292 Nachen.	

wogegen die Anzahl der leeren Fahrzeuge, welche den Wilhelms-Kanal zu Heilbronn paſſirt haben, betrug:

zu Thal 606 Fahrzeuge	274 Schiffe.	
	332 Nachen.	
zu Berg 173 „	106 Schiffe,	
	67 Nachen.	

unter 100 Schiffen waren hiernach:

	zu Thal	zu Berg
beladen	75	90
leer	25	10

Die größte Ladungsfähigkeit hatte ein Cölner Schiff (des Schiffers Lud. Heuß d. j.) von 2486 Ctr. und die größte wirkliche Ladung bis Heilbronn hatte gleichfalls ein Cölner Schiff (des Schiffers G. L. Schmidt) mit 2191 Ct.

Was die Geschäftsverbindung mit andern Plätzen betrifft, so besteht der bedeutendste seit mehreren Jahren steigende Schifffahrts-Verkehr (sowohl von Cannstatt als von Heilbronn) mit den beiden Rheinhäfen zu Mannheim und Rheinschanze; aber auch nach den entfernteren Rheinhäfen zu Speier, Worms, Mainz, Bingen, Bacherach, Neuwied, Bonn, Cöln u. s. w. ist dieser Verkehr noch erheblich und ebenfalls fortwährend im Steigen begriffen.

Die im Jahr 1840 erstmals in Ausführung gekommene unmittelbare Schifffahrt von Heilbronn nach Holland bis an das Meer, und von dort zurück, wurde auch im Jahre 1841 mit dem glücklichsten Erfolg fortgesetzt, und es ist die Einrichtung getroffen, daß zu Rotterdam, besonders zur Zeit der lebhafteren Güter-Beziehungen von da, stets Neckar-Schiffer zur Ladung in Bereitschaft stehen.

Von Rotterdam wurden im Jahre 1841 auf 63 Schiffen mit 115 Nachen 42,520 Ctr. und von Amsterdam auf 12 Schiffen und 22 Nachen 8854 Ctr. Güter nach Heilbronn verführt; wogegen von Cannstatt und Heilbronn, auf 25 Schiffen mit 36 Nachen zusammen

13,547 Ctr. Ladung, meist Holzwaaren, nach den genannten beiden holländischen Seehäfen abgingen.

Während einerseits diese unmittelbare Schifffahrts-Verbindung mit den holländischen Handelsplätzen nothwendig darauf hinwirkt, durch Verminderung der Kosten den Güter-Transport auf dem Neckar noch mehr zu heben, hat dieser auch durch den Vertrag mit dem Großherzogthum Baden vom 15. August 1835 eine weitere Gewähr erhalten, indem durch denselben die Neckarzölle in einer Weise bestimmt worden sind, daß dadurch keinem Schiffer der beiden Staaten eine Begünstigung eingeräumt ist.

Ein neues Beförderungsmittel, vorzugsweise für den Personen-Transport, ist im Jahre 1841 hinzugekommen durch die regelmäßig täglichen Fahrten der von einer Gesellschaft für den Dienst zwischen Heilbronn und Heidelberg errichteten Neckar-Dampfboote Wilhelm und Leopold.

Was die Gegenstände betrifft, für welche zunächst der Schiff-Transport benützt wurde, so sind hauptsächlich die nachstehenden Artikel bemerkenswerth, wobei sich zugleich ergibt, in welchem außerordentlichen Maaße die Einfuhr von Fabrikstoffen zugenommen hat. So betrugen z. B.:

A. die Zufuhren auf dem Neckar

an	1836	1841
Baumwolle	8,582 Ctr.	18,374 Ctr.
Baumwollen Garn und Fabrikate	6,736 „	7,893 „

an	1836		1841	
Linnen-Garn	39	Ctr.	137	Ctr.
Linnen-Gewebe	515	„	384	„
Häute und Felle	510	„	1,732	„
Brennholz und Holz-Rinde ꝛc.	42,315	„	40,863	„
Eisen, roh	30,993	„	15,188	„
Schmiedeisen, Blech, Draht	14,082	„	47,770	„
Eisenwaaren	9,534	„	23,695	„
Getreide	7,334	„	0	
Branntwein	962	„	837	„
Kaffee	15,481	„	30,574	„
Gewürze	1,839	„	2,812	„
Mineralwasser	5,582	„	5,607	„
Oel	3,014	„	6,531	„
Tabak				
roher	57,764	„	9,638	„
fabricirter	1,756	„	2,303	„
Zucker				
roher und Farin	14,579	„	9,905	„
raffinirter	36,448	„	47,129	„
Farbhölzer	7,319	„	19,011	„
Schwefel	1,476	„	3,146	„
Schwefelsäure	2,610	„	9,948	„
Steinkohlen	63,522	„	139,534	„
Thran	3,423	„	6,338	„

). Die Abfuhr auf dem Neckar ist fortwährend am bedeutendsten und immer noch im Steigen:

	1836	1841
ei der Holz-Schnitt-Waare mit	171,902 Ctr.	295,719 Ctr.
)pps u. Gypsdünger	112,497 „	76,064 „
'eſcherich	21,632 „	30,475 „

Außerdem hat auch Getreide begonnen ſich einen Weg ſtromabwärts zu bahnen

	1836	1841
mit	850 Ctr.	21,268 Ctr.

Die übrigen Artikel, wie Eiſen und Eiſenwaaren, uſikaliſche Inſtrumente, Linnengewebe, Kleeſaamen, el und Oelkuchen ꝛc. ſind im Verhältniß zum Gan- n von untergeordneterer Bedeutung, und es bleibt em Speculationsgeiſte noch ein weites Feld offen für ie Befrachtung des nach dem oben Angeführten leer)alabwärts fahrenden Viertheils aller Schiffe.

IV. Württembergische Literatur vom Jahr 1841.

Von

Bibliothekar Professor Stälin.

(Fortsetzung von d. Jahrb. 1840. 2tes Heft S. 421.)

v. Memminger, J. D. G., Beschreibung von Württemberg, 3te Aufl. Herausgegeben von dem K. statistisch-topographischen Büreau. Stuttgart und Tübingen, Cotta. 1841. 8.

Griesinger, Carl Theod. in Stuttgart, Universal-Lexikon von Württemberg, Hechingen und Sigmaringen. Stuttgart und Wildbad, Sonnewald. 1841. gr. 8.

Das Königreich Württemberg, dargestellt in 48 Stahlstichen mit Text. (vgl. Jahrg. 1839. S. 431.) Mit dem 16ten Hefte geschlossen. Ulm, Stettin. 1841. 8.

Rebau (Gebauer), Heinrich, Kurze Beschreibung des Königreichs Württemberg. Reutlingen, Fleischhauer und Spohn. 1841. 8.

Nefflen, Joh., der Vetter aus Schwaben oder Schwabenbräuche aus dem Leben gegriffen. Neue Ausg. Ulm, Stettin. 1841. 8.

Paulus, Topograph. Karte des K. Württemberg und der Hohenzollernschen Fürstenthümer mit einer Höhen-Karte und mit Durchschnitten des Bodensees nach den Ergebnissen der Landesvermessung, herausgegeben von dem K. württ. stat. top. Büreau. 1841. gr. Fol.

Karte von dem K. Württemberg nach der neuen Landesvermessung im $^1/_{50000}$ Maßstabe, von dem königl. statistisch-topogr. Büreau. Fol. Bl. 29 (Waiblingen).

Plieninger, W. H. Th., Prof. in Stuttgart, zwölfter und dreizehnter Jahresbericht über die Witterungs-Verhältnisse in Württemberg in den J. 1836 bis 1837. (Schluß). In Berghaus Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde. Nro. 191. Jan. 1841. Derselbe über die Witterungs-Verhältnisse vom J. 1838. Ebendaselbst Sept. 1841.

Medicinisches Correspondenz-Blatt des württembergischen ärztlichen Vereins, herausgegeben von den DD. J. F. Blumhardt, G. Duvernoy, A. Seeger. Bd. 11. Stuttg. 1841. Erhard. 4.

Meyer, H. v., Arionius servatus, ein den Delphinen verwandtes Meeressäugethier aus der Molasse von Baltringen in Württemberg, in Leonhards und Bronns neuem Jahrbuch für Mineralogie. Jahrg. 1841. Heft 3. S. 315 — 331.

Tritschler, J. C. S., Oberamts- und Badarzt in Cannstatt, Cannstatt's Mineralquellen und Bäder. 3te Aufl. Cannstatt, Vereinsbuchhandlung. 1841. 8.

Schmetzer, W. C., Regiments-Arzt, das Bad

Crailsheim und seine Umgebung. Heilbronn, Hezinger. 1841. 8.

Die Heilquelle bei Mergentheim. Mergentheim, Thomm. 1841. 8.

Correspondenzblatt des K. Württemb. landwirthschaftlichen Vereins. Neue Folge. Band 19. 20. Jahrg. 1841. Band 1. 2. Stuttg. u. Tübingen, Cotta. 1841.

Göriz, Karl, Prof. in Hohenheim, Beiträge zur Kenntniß der Württemb. Landwirthschaft. Stuttgart und Tübingen, Cotta. 1841. 8.

Stillfried, Rudolph Freih. v., Alterthümer und Kunstdenkmale des Erlauchten Hauses Hohenzollern. 2tes Heft. Kloster Alpirsbach. Kunstblätter und Text. Görlitz gedruckt bei Heinze und Comp. 1840. gr. Fol. (Beim Jahrg. 1840 nachzutragen.)

Hall. Kurze Geschichte des dortigen Hospitals zum heiligen Geist. Schw. Hall, Haspel. 1841. 8.

Titot, Heinr., Stadtschultheiß, Beiträge zur Geschichte der Reichsstadt Heilbronn, von Anfang der französischen Revolution (1789) an, bis zur Mediatisirung der Stadt (1803). Heilbronn, 1841. Schell. 8.

Böcklin, Cameralverwalter in Eßlingen, kurze Geschichte und Beschreibung Hohenheims aus Urkunden und Original-Acten. Mit einer Abbildung Hohenheims während der letzten Zeit der Regierung Herzogs Carl. Eßlingen, Schreiber. 1839. 8. (Beim Jahrgang 1839 nachzutragen.)

Schöll, C., Pfarrer in Schönaich, die neue Kirche zu Schönaich sammt ihren Einweihungsfeierlichkeiten

mit 4 lithogr. Abbildungen. Stuttgart, Blum und Vogel. 1841. 8.

Zoller, Aug., Stuttgart und seine Umgebungen, mit besonderer Rücksicht auf Cannstatt, Ludwigsburg und Eßlingen. Stuttgart, Köhler. 1841. 12.

Schwarzmann, W. F., Sekretär in Stuttgart, Handbuch für die k. Haupt- und Residenzstadt Stuttgart und das Königreich Württemberg. Stuttgart, Selbstverlag des Verfassers. 1841. 8.

Adreßbuch von Stuttgart für 1841. Herausgegeben mit Genehmigung der K. Polizei-Behörden. Stuttgart, Neff. 8.

Cleß, G., Dr. Med. in Stuttgart, Medicinische Statistik der innerlichen Abtheilung des Catharinen-Hospitals zu Stuttgart in seinem ersten Decennium 1828 — 1838 mit einer Lithographie und 7 Tabellen. Stuttgart, Ebner und Seubert. 1841. 4.

Camerer, Med. et Chir. Dr., und Heller, Wundarzt, Bericht über die orthopädische Heilanstalt zu Stuttgart an der Militärstraße mit lithographirten Abbildungen. 1841. (gedruckt Cannstatt, Ruckhäberle.) 8.

Pauly, Aug. v. Prof., Beschreibung des Oberamts Wangen. Herausgegeben von dem Königl. statistisch-topographischen Büreau, verfaßt von — —. Stuttgart und Tübingen, Cotta. 1841. 8.

Einweihungs-Feier der neuen Kirche in Zwerenberg Oberamts Calw. Nebst einem Anhang ... über den Aufenthalt des württemb. Reformators Brentz zu Hornberg bei Bulach. Nebst einer Ansicht von

Zwerenberg und Hornberg, herausgegeben von Pfarrer Steinheil. Stuttgart, Steinkopf. 1841. 8.

Stälin, Christoph Friedrich, Prof. Bibliothekar in Stuttgart, Wirtembergische Geschichte. Theil 1. Schwaben und Südfranken von der Urzeit bis 1080. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta. 1841. 8.

Pfaff, Karl, Conrector in Eßlingen, Fürstenhaus und Land Württemberg nach den Hauptmomenten, von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Eine Festgabe zur Jubelfeier. Stuttgart, Schweizerbart. 1841. 8.

Wittmann, J. C., die Geschichte des Königreichs Württemberg vom Jahr 1806 bis auf unsere Zeit. Ulm, Wagner. 1841. 8.

Sumlocenne ob Samulocenis? Auch ein Wort über die Vindonissa-Regino Straße. Von dem Verfasser des maguſanischen Europa und der deutschen Urzeit (Donop). Hildburghausen, Gadow. 1841. 8.

Die Kapelle zu Belsen, im Königreich Württemberg, Oberamts Rottenburg. S. (Sigmaringen) 1841. H. (Obrist v. Hövel, Verfasser). Vier lithographirte Blätter, nebst einem Textblatt. 4.

Heyd, Ludw. Friedr., Stadtpfarrer zu Markgröningen, Ulrich Herzog zu Württemberg. Ein Beitrag zur Geschichte Württembergs und des deutschen

Reichs im Zeitalter der Reformation. Bd. 1. 2. mit Bildnissen. Tübingen, Fues. 1841. 8.

Schels, Joh. Bapt., k. östreichischer Major, Biographie des Herzogs Ferdinand von Württemberg, k. österreichischen Feldmarschalls. Wien, Braumüller und Seidel. 1841. 8. (Enthält zugleich Biographie der Prinzen von Württemberg: I. Georg Friedrich. II. Friedrich Karl. III. Eberhard Ludwig. IV. Karl Alexander. V. Heinrich Friedrich. VI. Friedrich Ludwig. VII. Karl Rudolph. VIII. Karl Eugen. IX. Ludwig Eugen. X. Friedrich Eugen. XI. König Friedrich. XII. Alexander Friedrich Karl. XIII. König Wilhelm. — Ludwig Friedrich Alexander. — Adam Ludwig.)

Der Festzug der Württemberger, zur Feier der 25jährigen Regierung Sr. Majestät des Königs Wilhelm. Stuttgart, Mäntler. 1841. 4.

Hoch, J., kurze Lebens- und Regierungsgeschichte K. Wilhelm von Württemberg. Stuttgart, Etzel. 1841. 8.

Uebelen, Georg Gttl. v., Rektor, Rede zur Feier der 25jährigen Regierung Sr. M. König Wilhelm von Württemberg. Gehalten den 31. Oct. im Gymnasium zu Stuttgart. Stuttgart, Metzler. 1841. 8.

Staudenmeyer, Carl Aug., Pfarrverweser in Neubronn, acht geistliche Festlieder für das württemb. Christenvolk am Tage des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Königs. Stuttgart, Belser. 1841. 8.

Festgabe König Wilhelm I. von Württemberg. Eine kurze Darstellung der wichtigsten und gesegneten Lebens-

und Regierungs-Geschichte dieses Jubelkönigs. Ulm. 1841. 8.

Elsner, Heinrich, K. Wilhelm I. Epos in 8 Gesängen. Stuttgart, Hallberger. 1841. 8.

Wagner, H., Kanzleirath, Wilhelm und sein Volk. Ein aus geschichtlichen Daten und Dichterblüthen harmonisch gewundener Feston zur Feier der 25jährigen Regierung S. M. des Königs. Thl. 1. 2. Stuttgart, Sonnewald. 1841. 8.

Das Kommando des Kronprinzen von Württemberg in den Feldzügen von 1814 und 1815 gegen Frankreich, nach amtlichen Quellen herausgegeben von den Offizieren des K. Württemb. General-Quartiermeisterstabs. Neue Ausg. Stuttgart, Metzler. 1841.

Butterſack, Diaconus in Schorndorf, Johannes Brenz. Eine vom württemb. Volks-Schulverein gekrönte Preisschrift mit einem Holzschnitt. (Zugleich Nro. 2. der Volksschriften des Würt. Volks-Schulvereins.) Stuttgart, Köhler. 1841. 8.

Vaihinger, J. G., Stadtpfarrer in Grötzingen, das Leben und Wirken des Reformators Johannes Brenz in Verbindung mit Nachrichten über die ersten Herolde der evangelischen Kirche in Franken und Schwaben. Stuttgart, Steinkopf. 1841. 8.

Reuſchle, Karl Gustav, Prof., Keppler der Württemberger, Einladungsschrift zu der Feier des Geburtsfestes Sr. M. des Königs im K. Gymnasium zu Stuttgart am 27. Sept. 1841. Stuttgart, Mäntler. 4.

Schwab, Gustav, Schillers Leben in 3 Büchern, 2ter durchgesehener Druck. Stuttgart, Liesching. 1841. 8.

Vanotti, J. N. v., Domkapitular zu Rottenburg, kurzer Abriß des Lebens und Wirkens Friedrichs von Walter, letzten Prälaten des ehem. Reichsstifts Obermarchthal und Pfarrers zu Kirchbierlingen bei Ehingen. Ehingen, Feger. 1841. 4.

Leben und Abenteuer des Joh. Steininger, ehemaligen herzoglich württembergischen und kaiserlich österreichischen Soldaten von 1779 — 1790, späteren Tambourmaitres und Kanoniers unter der französischen Republik und dem Kaiserreich von 1791 — 1815, nachherigen königlich württembergischen Regiments-Tambours und jetzigen 79jährigen Invaliden auf Hohenasperg h. v. Gust. Diezel. Stuttgart, Wachendorf. 1841. 8.

Geschlechtstafel der Tritschler'schen Familie nach dem Stande zu Ende des Jahrs 1841. 4.

Mack, Mart. Joh., Pfarrer in Ziegelbach, Catholika, Mittheilungen aus der Geschichte der katholischen Kirche in Württemberg. Liefer. 1. Augsburg, Wirth. 1841. 8.

Grüneisen, Carl v., Dr. Hofprediger, Abriß einer Geschichte der religiösen Gemeinschaften in Württemberg, mit besonderer Rücksicht auf die neuen Taufgesinnten. In Chr. F. Illgens Zeitschrift für die historische Theologie. Lpz. Jahrg. 1841. Hft. 1. S. 63 bis 142.

Manz, Karl Friedr., Pfarrverweser, der Pietismus in Württemberg. Eine historische Skizze. Stuttgart, Ebel. 1841.

Grüneisen, Carl v., u. Wagner, Theod., Dannecker's Werke in einer Auswahl. Mit einem Lebensabriß des Meisters herausgegeben (franz. u. deutscher Text). Hamburg, Verlag von Georg Heubel. 1841. gr. 4.

Regierungsblatt für das Königreich Württemberg Jahrgang 1841. Stuttgart, gedruckt bei Hasselbrink. 4.

Das Regierungsblatt für das Königreich Württemberg, im Auszuge. Jahrgang 1819 bis 1823. Stuttgart, Metzler. 1841. 8.

Süskind, G. A., Pfarrer, Wegweiser zum württembergischen Regierungsblatt für Geistliche der evangelischen und katholischen Confession. Stuttgart, Steinkopf. 1841. 8.

Reyscher, A. L., Prof. in Tübingen, Sammlung der württembergischen Gesetze. 7r Bd. 2te Abth. Tübingen, Fues. 1841. A. m. d. Tit. Sammlung der württembergischen Gerichts-Gesetze. 4r Thl. von Kappler. 2te Abth. enth. die Gesetze v. 1821 — 38. 8.

Zweiter Nachtrag zu dem K. württembergischen Hof- und Staats-Handbuch von 1839, enthaltend die seit dessen Erscheinen in den Jahren 1839 und 1840 eingetretenen und veröffentlichten Personal-Veränderungen. Stuttgart, Steinkopf. 1841. 8.

Schober, G. F. H., Kanzleirath in Ludwigsburg, Regulativ über die Gebühren der Gemeindediener in Württemberg. Ludwigsburg, Nast. 1841. 8.

Das revidirte Gesetz über das Gemeinde-, Bürger- und Beisitz-Recht im KR. Württemberg vom 4. Dec. 1833, mit Zusätzen ꝛc. herausgegeben von dem Geheimen Secretär, Regierungs-Rath C. F. Weisser. 2te Aufl. Stuttgart, Steinkopf. 1841. 8.

Ehrhardt, F. C., Regulativ über die Gehalte, Taggelder, Diäten und Reisekosten der Amtskörperschafts- und Gemeinde-Diener in Württemberg. Eßlingen, bei dem Verfasser. 1841. 8.

Schober, G. F. H., Kanzleirath in Ludwigsburg, Gebühren-Regulativ für die Amtskörperschafts- und Gemeinde-Diener, auch Oberamts-Gerichtsbeisitzer in Württemberg. Ludwigsburg, Nast. 1841. 8.

Roller, Gustav, Dr., das württembergische Polizeirecht. Zweite mit Rücksicht auf die neue Strafgesetzgebung veränderte und vermehrte Auflage. Stuttgart, Schweizerbart. 1841.

Handbuch der in dem Königreiche Württemberg geltenden Gesetze und Verordnungen in Betreff der Medizinal-Polizei nach dem Stande am Schlusse des J. 1840. Mit einem Anhange, enthaltend die Normal-Instruktion für Leichenschauer. Stuttgart, Metzler. 1841. 8.

Württembergische Medikamenten-Taxe, wie solche durch die Medizinalordnung von 1755 und die seither bis zum Schlusse des J. 1840 erschienenen Verordnungen festgestellt ist. Stuttgart, Metzler. 1841. 8.

Medicinisch-polizeiliche Verordnungen und Belehrungen zur Sicherung gegen Vergiftung, besonders durch Metalle und wüthende Thiere. Reutlingen, Kurtz. 1841. 8.

Sammlung k. württembergischer Gesetze und Verordnungen in Bausachen. Reutlingen, Kurtz. 1841. 8.

Monatschrift für die Justizpflege in Württemberg. Redigirt durch A. v. Sarwey, Obertribunalrath. V. 3. VI. 1 — 3. und außerordentliches Beilagenheft. Festschrift zu der Jubelfeier der 25jährigen Regierung des Königs Wilhelm von Württemberg. Enthaltend: Geschichte der Rechtsgesetzgebung während der ersten 25 Regierungsjahre des Königs, von Prof. Rob. v. Mohl in Tübingen. Geschichte der die Rechtsordnung betreffenden oder berührenden organischen Einrichtungen während derselben Periode, von v. Sarwey. Ludwigsburg, Nast. 1841. 8.

Hepp, F. C. Th., Prof. in Tübingen, Commentar über das neue württembergische Strafgesetzbuch. Bd. 2. Abth. 4 — 6. Tübingen, Osiander. 1841. 8.

Uebersicht über die geschichtlichen Quellen des Strafgesetzbuchs vom 1. März 1839. Stuttgart, Metzler. 1841. 8.

Schumm, Oberregierungs-Rath v., das Polizeistrafrecht des Königreichs Württemberg. Stuttgart, im Verlage des Verfassers. 1841. 8.

Sammlung der seit dem J. 1825 über das Pfand-Prioritäts- und Executionswesen erlassenen Gesetze,

Verordnungen und Instructionen nebst erläuternden Bemerkungen und einem ausführlichen Sachregister. Stuttgart, Metzler. 1841. 8.

Holzinger, Ober-Justizrath in Ellwangen, über Verträge, welche dem Erkenntnisse des Gemeinde-Raths unterliegen, mit Ausschluß der Pfand-Verträge. Ellwangen, Brandegger. 1841. 8.

Seeger, Karl Aug. Friedr., Prokurator zu Stuttgart, das Verfahren mit Sachverständigen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, erörtert von — — — Stuttgart, Metzler. 1841. 8.

Zeller, G., Gerichtsbeisitzer zu Nürtingen, das Institut der württemb. Oberamts-Gerichtsbeisitzer, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Veränderungen in der Gesetzgebung practisch beleuchtet. Stuttgart, Autenrieth. 1841. 8.

Das K. Württemb. Gerichts-Notariats-Edikt vom 29. Aug. 1819. Reutlingen, Kurtz. 1841. 8.

Memorandum über die Entfernung des Prof. Dr. Mack von s. kath. theol. Lehramte an der Univ. Tübingen, von rechtlicher Seite betrachtet. Schaffhausen, Hurter. 1840. 8. (beim Jahrgang 1840 nachzutragen).

Kapff, S. J. v., Prälat in Ludwigsburg, Repertorium für die Amts-Praxis der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit im KR. Württemberg. 2ten Bdes. 2te Abth. 2te umgearb. Ausg. Heilbronn, Claß. 1841. 8.

Die unglückliche Lage der protestantischen Pfarramts-Kandidaten und die verfehlte Stellung der

Vikarien in Württemberg. Aus dem Nachlaß eines Verstorbenen. Ulm, Wagner. 1841. 8.

Cleß, M. C. Fr., Pfarrer in Thüngenthal, Gutachten über das in Württemberg neu einzuführende Gesangbuch. Schw. Hall, Haspel. 1841. 8.

Ansicht eines Laien der Diözese Calw (Eduard Zahn, Kaufmann in Hirsau), hervorgerufen durch die Ansichten über den Gesangbuchs-Entwurf für die evangelische Kirche Württembergs von Albert Knapp u. s. w. Stuttgart, Schweizerbart. 1841. 8.

Catalog der kath. Kirchenstellen und der sämmtlichen Geistlichkeit des Bisthums Rottenburg im J. 1841. Rottenburg, Engel. 1841. 8.

Rümelin, über eine zeitgemäße Reform des evangelisch-theologischen Seminars in Tübingen. Stuttgart, Liesching und Comp. 1841. 8.

Walz, Chn., Prof. in Tüb., über den gegenwärtigen Stand der Alterthumswissenschaft, mit besonderer Beziehung auf Württemberg. Eine Inaugural-Rede. Tübingen, Fues. 1841. 8.

Beschreibung der feierlichen Legung des Grundsteins zu dem neu zu erbauenden Universitätsgebäude in Tübingen. Mit einer Ansicht des Universitäts-Gebäudes. Tübingen, Fues. 1841. Fol.

Hirzel, Carl, Rektor in Nürtingen, die Ansprüche des höheren Lehrstandes in Württemberg auf alle Theilnahme an den Berechtigungen des Staatsdienstes. Stuttgart, Beck und Fränkel. 1841. 8.

Blätter aus Süddeutschland für das Volks-Erziehungs- und Volksunterrichts-Wesen. Unter der

Redaktion von Pfarrer Bührer, Diakonus Eisenlohr, Prof. Dr. Märklin, Diak. Stockmayer. Jahrgang 5. Stuttgart, Köhler. 1841. 8.

Das Erziehungs- und Unterrichtswesen als Angelegenheit des Staates und Gegenstand der Gesetzgebung, mit besonderer Hinsicht auf Württemberg. Reutlingen, Mäcken. 1841. 8.

Paulus, C. Phil., die wissenschaftliche Bildungsanstalt der Gebrüder Paulus auf dem Salon bei Ludwigsburg. Eine Schilderung der in ihr bestehenden Einrichtungen und des Lebens der Zöglinge in ihr. Stuttgart, Ebner und Seubert. 1841. 8.

Sammlung neuerer k. württembergischer Gesetze und Verordnungen in Forst- und Jagdsachen. Reutlingen, Kurtz. 1841. 8.

Klemm, L. W., Assessor, die Landesvermessung und die in ihrem Gefolge befindlichen Arbeiten, erläutert durch die im KR. Württemberg zur Ausführung gekommene Vermessung. 3s Heft. Auch u. d. T. die geometrische Detail-Aufnahme eines Landes, oder Darstellung der dabei vorkommenden einzelnen Arbeiten. Mit 6 Steintaf. Dass. 4s Heft. Auch u. d. T. Ueber die Anfertigung der Meß-, Güter- und Steuer-Bücher, die Fortsetzung dieser Documente und der Flurkarten und über das Grenzrecht. Stuttgart, Steinkopf. 1841.

Stadlinger, Hauptmann v., Militär-Handbuch des Königreichs Württemberg. Stuttgart, Rieger und Comp. 1841. 8.

Allgemeine Kriegs-Dienstordnung für die K. Württembergischen Truppen. Administrativer Theil. II. Hauptabschnitt, von den besondern Zweigen der Militär-Verwaltung. IV. Hauptstück, von der Unterkunft. Stuttgart, Mäntler. 1841. 8.

Das K. W. Rekrutirungs-Gesetz vom 10. Febr. 1828. Mit beigefügten Auszügen aus nachgefolgten Verordnungen. Reutlingen, Kurtz. 1841. 8.

Weil, J., über die Nothwendigkeit einer Reform des Conscriptions-Gesetzes in Württemberg. Rottweil, Herder. 1841. 8.

Wacker, J. B., Uebersicht der Veteranen, welche in Stuttgart mit der Kriegs-Denkmünze decorirt sind. Stuttgart, Wachendorf. 1841. 8.

Statuten sind im J. 1841 erschienen:

Der freiherrlich von Riegerschen-Familien-Stipendien-Stiftung,

des Vereins zu Unterstützung älterer lediger Frauenzimmer,

des Kranken- und Leichenkassen-Vereins in Calw,

der Krankenkasse für Zimmerleute in Stuttgart,

des Vereins für entlassene Strafgefangene,

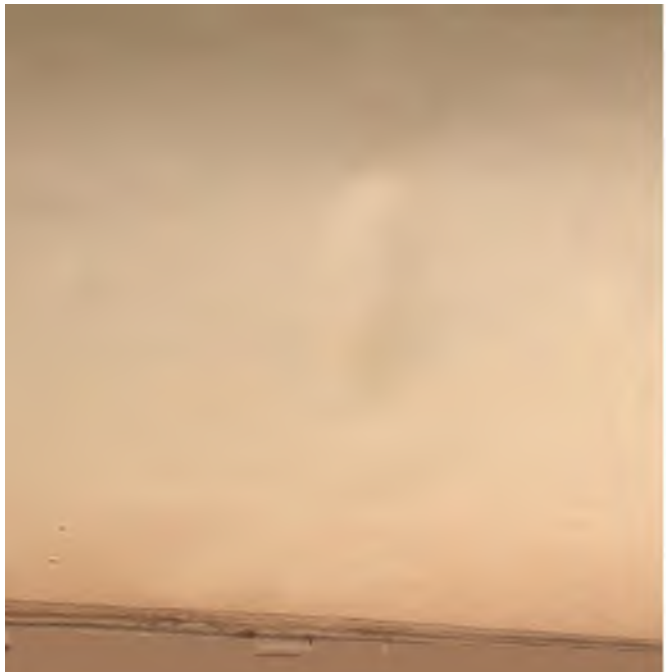
des württemb. allgemeinen Versicherungs-Vereins gegen Rindvieh- und Pferdverluste,

des Musikvereins in Calw,

der landwirthschaftlichen Vereine in Calw und
in Cannstatt,
Hausgesetze für die □ zu den 3 Cedern in Stuttgart.

Berichte wurden gedruckt von folgenden Anstalten und Vereinen:

Missions-Hilfsverein zu Tübingen,
K. Waisen-Erziehungsanstalt zu Weingarten,
Kinderrettungs-Anstalt zu Göppingen,
Kleinkinder-Schule zu Calw,
Stammheimer und
Lustnauer Rettungs-Anstalt,
Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe,
Weinbauverein ꝛc., ferner:
Eröffnungs-Feier der Wilhelmspflege in Plieningen.

Berichtigung.

Jahrgang 1840. S. 434. L. 8. statt: „Kreuzer" lese man: gedruckt bei Kreuzer in Stuttgart.